Fath. 690.

Valentini Kräutermanns
Gantz besondere
Neu-entdeckte
CONSILIA SECRETA,
des verehlichten als unverehlichten
Frauenzimmers,
In welchen
Die heilsamsten und bewährtesten Artzney-Mittel, für alle, dem weiblichen Geschlechte, zustossende Kranckheiten und Maladien zu finden ꝛc.
Nebst einem zweyfachen Register.

Arnstadt und Leipzig,
Verlegts Johann Jacob Beumelburg,
1742.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anrede.

Hochgeneigt- und unpassionirtes Frauenzimmer!

SEhr wohlbedächtig haben Helmontus und Epiphanius Ferdinandus geschrieben, daß bey der edlen Medicin zwey Dinge hauptsächlich schwer seyn, nemlich Frauen und Kinder zu curiren; und daß ein Weib jede Kranckheit zweymal erdulten müsse. Weil denn nun bey dem lieben Frauenzimmer eine solche Menge Kranckheiten sich äussern, und von einander so sehr unterschieden, daß auch das Männliche Geschlecht von dergleichen gäntzlich befreyet lebet, in Ansehung der Gebährmutter, welche theils ihre absonderliche Zufälle hat, theils auch zu andern Maladien

Ursach giebt. Democritus Epist. ad Hippocratem de nat. Human. saget: **Daß die Gebährmutter der Ursprung u. Quell vieler Kranckheiten sey**, welchem auch Langius in Miscellan. curios. Med. n. XIIX. p. 45. beypflichtet, wenn er spricht: **Die Gebährmutter ist der Aufenthalt aller Unreinigkeiten der Weiber.** So hat dieses die berühmtesten Medicos dahin bewogen, solche Weibliche Zufälle, absonderlich abzuhandeln, wie denn dergleichen Rodericus à Castro, Mercurialis, Grülingius, und andere mehr mit grosser Mühe und Fleiß, in Lateinischer Sprache, præstiret haben. Man sehe demnach nur an die Kranckheiten, welche bloß allein honette Jungfern und Wittben von der Gebährmutter ausstehen müssen; was erwecket nicht deren Aufblähung vor Un-

Ungemach? was verursachet nicht hinwiederum die verhaltene, oder alzustarcke Monats-Reinigung, weisser Fluß und dergleichen vor Zufälle? Kömmt es endlich dahin, daß man zur Ehe geschritten und wenige Zeit in den Armen des Geliebten geruhet, so wird schon über Zahnweh, Eckel, Erbrechen, Schwindel, Flecken des Augesichts und Mattigkeit geklaget, bald beginnen auch die Schenckel zu schwellen, bald ereignet sich ein unordentliches Gelüsten zu allerhand Speisen, Husten, schwerer Athem. Verfliessen endlich mit grossem Verdruß und Ungedult die 39. biß 40. Wochen, daß sich die Zeit des Gebährens herbey nahet, da mancher frommer Mutter-Leib ihres Kindleins Grab wird, weil keine Krafft des Gebährens vorhanden, Es. LIII. da möchte wohl manche mit Medea sagen: Daß sie lieber dreymal in

einer Schlacht vornen an der Spitze stehen, als nur einmahl gebähren wolle. Hat nun GOtt gnädig geholffen, und eine Christliche Kindbetterin hat sich kaum über ihr neu gebohrnes Kindlein erfreuet; so stehen schon wieder unzählich neue Zufälle und Beschwerden für der Thür: Da finden sich Nachwehen, Friesel-Fieber, böse Brüste, Milch-Mangel rc. Jedennoch soll alles dieses ehrliche Personen von dem Heil. Ehestande, als einer Göttl. Ordnung, keines weges abschrecken, sie haben sich vielmehr des beständigen und vesten Trostes zu versichern, daß GOtt die ihnen aufgelegte Last werde tragen helffen. Rücken nun einige schwere Zufälle an, so hat GOtt der Allerhöchste heilsame und dienliche Hülffs-Mittel darwider geschaffen, welcher man sich durch Beyhülffe eines erfahrnen Artztes bedienen kan.

Es

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß viele züchtige und erbare Frauen gefunden werden, welche gegen einen Medicum nicht gerne von ihrer Maladie gedencken. So ist auch bekannt, daß es viele verständige Frauen giebt, welche in medicinischen Wissenschafften ein grosses Licht erlanget, nicht bloß aus Ubung, sondern aus guten Büchern. Man wird auch warnehmen, daß fast jede junge Ehefrau gemeiniglich bey anhaltender Unpäßlichkeit eher eine verständige Frau, als einen hocherfahrnen Medicum consuliren wird. Denenselben nun hierinnen zu dienen, haben verschiedene gelehrte Medici keinen Scheu getragen, herrliche und nützliche Artzeney-Bücher in teutscher Sprache durch den Druck heraus zu geben, als Hr. D. Juncken seinen sorgfältigen Medicum, Hr. D. Zwinger seinen geschwinden

Artzt, Hr. D. Musitanus von Erzeugung der Menschen, Hr. D. Bränners Weiber- und Kinder-Artzt. Ingleichen sind auch Hr. L. Christoph Helwigs, Med. Pr. in Erffurt seine entdeckte Heimlichkeiten des Frauenzimmers in grosser Consideration, welches Buch in Wahrheit ein feines Werck ist, massen darinnen, so viel die Enge des Raums zulassen wollen, alles auf das accurateste abgehandelt ist. Wie nun bekannt, daß man in einem Wercke nicht alles nach jedes Gusto fassen kan, auch ietzt berührte Consilia Secreta des Frauenzimmers in etlichen Stücken einigen noch zu kurtz scheinen, so bin von vielen ersuchet worden, zu fernerm Vergnügen des Frauenzimmers und deren Nutzen, die Feder zu ergreiffen und mit Beyhülffe vieler derer gelehrtesten Herren Medicorum Schrifften, über obberührte Hn. L. Helwigs Heimlichkei-

keiten noch einen besondern Tractat von dieser materie heraus zu geben; als habe hierinnen willfahren wollen, diese Arbeit übernommen, und in drey Abtheilungen gesetzet, deren Erste von denen allgemeinen Kranckheiten des Frauenzimmers, wodurch so wohl verehlichte, als unverehlichte incommodiret werden, handelt. Die Andere begreifft in sich die Kranckheiten verehlichter Personen, nebst denen meisten Zufällen der Schwangern. Die Dritte hat die Maladien der Gebährenden und Sechswöchnerinnen, wobey das hochgeneigte Frauenzimmer bey jeder Kranckheit finden wird derselben wahre Erkänntnis, Ursachen, ingleichen wie sich nach Möglichkeit zu præserviren, nebst nöthigen Unterricht, wie die Artzeney-Mittel mit eigener Hand und leichter Mühe zu bereiten, und durch GOttes Gnade heilsamlich, ohne Beyhülffe eines Medici zu appliciren sind.

Ob ich nun wohl nicht zu zweiffeln habe, es werde sich diese meine gute Intention vielen Urtheilen submittiren müssen; so habe ich mich doch davon nicht abhalten lassen, weilen darinnen die erfahrensten Männer mit deren galantesten Schrifften zu Vorgängern habe. Es ist zwar nicht vor gelehrte Leute, sondern nur dem lieben Frauenzimmer und ehrlichen Haus-Müttern zu dienen, und denen noch unvollkommenen Hebammen damit an die Hand zu gehen, geschrieben. Wenn denn nun in gegenwärtigen Tractat alles nach Möglichkeit observiret worden, und es den geneigten Leser völlig contentiren solte; so werde beflissen seyn, nächstens den untern Händen habenden Tractat: Männer- und Weiber-Artzt ans Licht zu stellen. Zu deren sämmtlichen Wohlgewogenheit ich mich hiermit bestens empfehle, und verharre jederzeit

Des hochgeneigten und unpassionirten
Frauenzimmers

Dienstbereitwilligster
AUTOR.

Das Erste Register
Derer hierinnen abgehandelten Materien.

Der I. Abtheilung.
Von denen allgemeinen Kranckheiten des Frauenzimmers, wodurch sowohl Verehlichte als Unverehlichte incommodiret werden.

I. Cap. Von der monatlichen Zeit oder Reinigung derer Frauen, 1
II. Von der verhaltenen und allzu wenigen Monats-Reinigung, 8
III. Von allzu starcker und überflüßiger Monats-Reinigung, 18
IV. Von allzu weniger, verdorbener scharffer und unreiner Monats-Reinigung, 25
V. Vom Liebes-Fieber, oder Jungfer-Kranckheit, 30
VI. Vom weißen Fluß, 36
VII. Von Enge der weiblichen Schaam, sie sey von Natur oder zufälliger Weise, 42
VIII. Von unterschiedlichen Auswachsungen und Drüsen der Weiblichen Schaam, 49
IX. Von Mutter-Geschwüren, Ritzen und Aufspaltungen des Mutter-Halses, 53
X. Von Entzündung der Gebährmutter, 64
XI. Von Erstickung der Mutter, oder der Mutterbeschwerung überhaupt, 70
XII. Von Aufblähung der Gebährmutter, 91
XIII. Von der Wassersucht der Gebährmutter, 99
XIV. Von der Mann- oder Tobsucht, Liebes-Raserey, oder Mutzen-Thörigkeit, 115

XV.

XV. Von dem unmäßigen Jücken der Weiblichen Schaam. 116

Der II. Abtheilung.

Von denen Kranckheiten verehlichter Personen, nebst denen meisten Zufällen der Schwangern.

I. Cap. Vom verlohrren Liebes-Appetit, 117
II. Von der Unfruchtbarkeit der Weiber, 123
III. Vom Regiment der Schwangern, 137
IV. Von der schwachen Frucht der Schwangern, 143
V. Vom Eckel und Erbrechen, 146
VI. Vom unordentl. Gelüsten der Schwang. 154
VII. Von Schmertzen und Reissen im Unterleibe, 158
VIII. Vom Durchfall und Bauchfluß der Schwangern, 160
IX. Vom Zahnweh der Schwangern, 163
X. Vom Lenden- und Hüfftweh, 165
XI. Vom Krampff der Schwangern, 168
XII. Vom Hertzklopffen, Ohnmachten, und Erschrecken der Schwangern, 170
XIII. Vom Husten und schweren Athem der Schwangern, 176
XIV. Vom Hauptweh und Schwindel, 181
XV. Vom Blutfluß der Schwangern, 183
XVI. Vom verhaltenen Urin der Schwangern, 190
XVII. Vom Stuhlgang und Hartleibigkeit, 192
XVIII. Von der Füsse Geschwulst bey Schwang. 195
XIX. Von der Schaam-Lippen-Geschwulst, 198
XX. Von denen Schmertzen und Ritzen des Unterleibes der Schwangern, 201
XXI. Von denen Ausdehnungen der Adern, (Varices) bey denen Schwangern, 203

XXII. Vom güldenen Ader-Fluß der Schw. 207
XXIII. Vom frühzeitigen Wasserbrechen, 213
XXIV. Flecken im Angesicht der Schwangern, 217
XXV. Von der schwachen Frucht, 219

Die III. Abtheilung.

Von denen Zufällen der Gebährenden und Sechswöchnerinnen.

I. Cap. Vom Abortiren oder unrichtig gehen, 221
II. Wie sich eine Frau zu der Geburt eines Kindes schicken soll, 239
III. Von der Geburt selbst, wenn es recht zugeht, 242
IV. Von denen Artzney-Mitteln, welche eine Hebamme bey gebährenden Frauen in Bereitschafft haben soll, 258
V. Von der verhaltenen Nachgeburt, 264
VI. Von denen Nachwehen, 269
VII. Von schweren Geburten und üblen Stellungen, 276
VIII. Von der todten Frucht, 288
IX. Von dem Kaysers-Schnitt, 294
X. Vom Regiment der Sechswöchnerinnen, 299
XI. Von geschwollener, weiter und zerrissener Schaam, 304
XII. Von allzu starcker Reinigung oder Nachfluß nach der Geburt, 308
XIII. Von gar zu wenig- oder verhaltener Reinigung nach der Geburt, 315
XIV. Von dem Mond-Kalbe oder Mond-Kinde, 323
XV. Von denen Mißgeburten, 338
XVI. Von Hermaphroditen oder Zwittern, 340
XVII. Von der geschwollenen und geschundenen Schaam nach der Geburt, 355

XVIII. Von dicken Leibern nach der Geburt, 356
XIX. Wenn eine Kindbetterin das Wasser nicht lassen kan, 360
XX. Von verhaltenen Urin der Kindbetterin, 362
XXI. Von runtzlichten Bäuchen und Brüsten der Kindbetterinnen, 364
XXII. Von der Gebährmutter Entzündung nach der Geburt, 367
XXIII. Vom Ausgange des Mastdarms, 372
XXIV. Von dem Vorfall der Gebährmutter, 375
XXV. Vom Milch-Fieber, 389
XXVI. Von denen hitzigen Fiebern der Kindbetterinnen, 391
XXVII. Vom rothen und weissen Friesel, 400
XXVIII. Von Beschaffenheit einer Säugerin, 408
XXIX. Von dem Milch-Mangel, 420
XXX. Vom Uberfluß der Milch, 427
XXXI. Von Gerinnung der Milch, 432
XXXII. Von Geschwüren der Brüste und Fisteln derselben, 437
XXXIII. Von Entzündung der Brüste, 440
XXXIV. Vom Rothlauffen der Brüste, 446
XXXV. Von Geschwulst u. Härtigk. der Brüste, 451
XXXVI. Vom Krebs der Brüste, 457
XXXVII. Vom Mangel der Wartzen, 466
XXXVIII. Von aufgesprungenen Wartzen der Kindbetterinnen, 466
XXXIX. Von der Haar-Kranckheit, 471
XL. Von denen allzu grossen und hangenden Brüsten, 476

Erste

J. J.

Erste Abtheilung.

Von Denen allgemeinen Kranckheiten des Frauenzimmers, wodurch sowohl Verehligte, als Unverehligte incommodiret werden.

Das erste Capitel.

Von der Monatlichen Zeit oder Reinigung der Frauen.

VJele, ja fast die meisten Medici haben die Gedancken geheget, daß nicht nur der Weibliche Saame, sondern auch der Monatliche Fluß zu Generirung der Menschen mit beytrage. Diese Monatliche Zeit wird auch blos die Zeit, oder die Monat-

liche Reinigung, benahmet, weil sie nemlich zu gewissen Zeiten zu fliessen pfleget; Etliche heissen sie die Weibliche Blume, und zwar um deßwillen: Gleichwie ein Baum oder Gewächs keine Früchte träget, wo er nicht vorher geblühet, also könne auch eine Frau nicht empfangen und schwanger werden, wenn sie nicht vorerst ihre Zeit gehabt. Inzwischen so ist diese Monatliche Reinigung ein zu der Mutter fliessender Auswurff, welchen die Natur alle Monat gleichsam durch eine Abzucht hinweg führet. Irren daher einige gar sehr, welche behaupten wollen, als ob dieser Monat-Fluß eben so eine Blüthe beym Löblichen Frauenzimmer sey, als wie bey denen Bäumen und Blumen. Denn welcher wolte doch wohl diesen Unflath eine Blume betittuln und solchen vor dergleichen ansehen?

Im übrigen lässet sich diese Blume alsobald mercken, wenn die Frau concipiret hat. Galenus hat ihr dreyerley besondere Nutzen zugeschrieben; der erste ist, das sie bey der Empfängniß der Stoff zu denen röthligen Theilen seyn solle, einfolglich so wäre sie ein materialisches Principium. Der andere Nutzen sey, daß sie der formirten Frucht zum Alimente dienen. Der dritte, wenn die Frucht zur Welt kommen, daß aus ihr die Milch werde, wenn man nun dieser nicht nöthig, so triebe die Natur selbst alle Monat das überflüßige Geblüt aus dem Leibe hinweg. Doch haben die neuern Medici hin und wieder gewiesen, daß diese Nutzen gar überflüßig seyn.

Die-

Diese Monatliche Reinigung, wenn sie ordentlich fortgehet, reiniget die gantze Natur und feget sie aus, als halte auch dafür, daß das Geblüt durch diesen Fluß vielmehr gereiniget als verringert werde. Wie denn auch Hippocrates gar wohl saget: Eine gesunde Frau kan man daher erkennen, wenn sie ihre Zeit richtig hat; denn wenn solche fortgehet, so wird sie dadurch gereiniget; wenn hingegen selbige ermangelt, so erfolgen nichts als Kranckheiten. Welches denn sattsam darthut, die zusammen gesammlete und nicht fortgegangene Menge dieses Unflaths. Von dieser unterbliebenen Reinigung entstehen Raserey, Melancholey, Schlafsucht, Unfruchtbarkeit, Erstickung der Mutter, Hauptweh, Cachexie, Wassersucht, Mutter, Mutter-Wüten, Ohnmachten, Hertzklopfen, Fieber, und noch viele Beschwerungen mehr, die aus einem verderbten Geblüte herstammen.

Warum aber nur das Frauenzimmer der Monatlichen Reinigung unterworffen, hiervon finden sich verschiedene Meinungen. Die gemeinste gehet dahin, daß weil das Frauenzimmer von sehr feuchter Natur wäre, so müßte um deßwillen alle Monate das überflüßige Geblüt durch die Schaam hinweg getrieben werden. Allein, betrachten wir die Mannesbilder, so sind dieselbe von noch feuchterer Natur, und doch finden sich bey ihnen keine solche Blut-Reinigungen. So weiß man auch, daß viele Thiere sehr

feucht sind, die doch alle von dieser Abführung nichts wissen. Galenus gibt die Ursache der Menge des Geblüts, welche bey dem Frauenzimmer, in Ansehen ihres sehr wässerichten und feuchten Temperaments, viel erzeuget würde, daher denn geschehe, weil es in Abundantz vorhanden, daß es durch den Unterleib seinen Ausgang suche. Allein dieses Angeben des Galeni hält den Stich nicht, weil nemlich nicht alle Weibesbilder einer feuchten Natur seyn.

Etliche geben nicht sowohl der Vielheit, als Beschaffenheit des Geblüts die Schuld, welche entweder verborgen oder offenbar sey. Die offenbare wäre, weil der Monat-Fluß nicht ohne Beschwerniß, sondern mit einem beissen fliеße, und weil, wenn das Männliche Glied von diesem Blut berühret würde, in Fall der Mann mit der Frauen währender Fliessung zu thun gehabt, die Haut davon abgehe. Zu der verborgenen aber gehöre, daß der Monat-Fluß gifftig sey, weil dessen Aussenbleiben viele schwere Zufälle verursache. Andere halten die Vielheit und Beschaffenheit zugleich vor die wahre Ursache. Da denn zu wissen, daß das Blut mit vielen saltzigten und schwefelichten particulis angefüllet sey, welche sehr geschwind circuliren, dennoch aber bleibet der Erdigten Theile halber, dann und wann etwas, als ein caput mortuum zurück. Zudem so ist auch von Feuchtigkeit ein grosser Uberfluß vorhanden, welche zur Beförderung der Circulation und Hinwegschaffung des Unflaths dienet.

Wie-

Weilen auch währender Circulation in denen vasis einige Theilgen von dem Geblüte wieder evaporiren, an deren Stelle hingegen wieder andere gemachet werden, so muß nothwendig folgen, daß entweder von der Crudität oder allzu starcken Dauung, sich einiger Wust und Unflath versammle, welcher nachmahls per fermentationem durch eine unverspürte Ausleerung von seiner Massa separiret wird. Diese unempfindliche Ausleerung geschicht weit häuffiger, als alle empfindliche, wie solche Sanctorius in Medicina statica weitläufftig lehret. Wenn sichs demnach begibt, daß diese Ausleerung dann und wann verringert wird, so muß ihr durch die empfindliche nachgeholffen werden. Nachdem man also diß betrachtet, so sagen wir, daß die Monatliche Reinigung deßwegen geschehe, weil die Weiber eine geringe unempfindliche Ausleerung geniessen. Denn sie haben gar enge Schweiß-Löcher und zwischen der Haut und der fleischichten Membrana findet sich ein Hauffen Fett, wenn dannenhero das Geblüt verunreiniget wird, so kan ihm durch die Ausdüfftung nicht geholffen werden, und obgleich eine Frauens-Person weniger isset und trincket, als eine Mannes-Person, so hat sie doch weit mehr Blut. Da auch in ihr viel Unflath anzutreffen, so muß solcher alle Monat durch eine unempfindliche Ausdüfftung weggehen, damit das Geblüt gereiniget werde, daß die Natur, in Ermanglung einer andern, in die Adern der Mutter, als die gehörige Abfüh-

rungs-Orte versendet, damit es von dar ferner fortgehen könne. So ist auch endlich die Monatliche Reinigung die ersten Tage weit gifftiger, als die andern, woraus sich ergiebet, daß arbeitsame Jungfern, wie auch Bauren-Weiber, die mehr arbeiten als die Männer, einen wenigen oder gar keinen Monat-Fluß haben. Deßwegen ist in selbigen, wenn ihn die Natur in den Abführungs-Ort gebracht, kein Lebens-Geist zu finden, sondern es ist ein Unflath, welcher, wenn er sitzen bleibet, zuletzt ein Gifft gleichsam wird, und wo ihn die Natur von sich selbst nicht fortschaffet, so würde er die Eigenschafft eines faulen und stinckenden Aases bekommen, und unzähliges Unheil erwecken.

Bey dem Frauenzimmer, wo der Monatliche Fluß keine Verhinderniß findet, soll selbiger, natürlicher Weise ziemlich dick seyn, wiewohl bey einigen mehr als bey den andern, so gehet er auch bey denen, welche schon etliche Kinder gehabt eher, als bey den annoch ledigen Personen, weil bey jenen die Adern grösser und weiter und zur Reinigung angewöhnet sind. Hippocrates de Natura Mulierum meldet: Daß die weisen Weiber ihren Weiblichen Fluß stärcker, als die schwartzen haben, weil jene kälterer Natur seyn, engere Schweiß-Löcher haben, ihnen unter der Haut viel Fett sitzet, daher ihr Geblüte durch eine transpirationem insensibilem nicht verdicket wird, weßwegen sie denn allemahl ihre Zeit in ziemlicher Quantität empfinden. Diese hingegen

gegen sind eines hitzigen Temperaments, haben weite Schweiß-Löcher, arbeiten und bewegen sich fast soviel als die Männer, wodurch das Blut verringert und das Nutriment verdünnet wird.

Anlangend nun die Zeit, wenn die Monatliche Reinigung bey denen jungen Mägdgen zu fliessen anhebet, so geschicht solches gemeiniglich um das 14. Jahr, wiewohl man auch Exempel hat, da solche in 5. 6. 9. 10. 11. Jahre geflossen, bey manchen hat sie sich auch erstlich im achzehenten Jahre gezeiget. Das ist gewiß, bey welchen der Fluß bald anfänget, er auch bald wieder aufzuhören pfleget, und eine Anzeige eines kurtzen Lebens sey. Diesemnach finden sich um das 14. Jahr allerhand Zufälle, man mercket an ihnen eine Veränderung der Stimme, daß sie gröber wird, welches Aristoteles, caprire, Sennertus, hircescere, rauch werden, genennet, die Brüste fangen um diese Zeit an aufzugehen, daß sie auf zwey queer Finger hoch hervor stehen, welches Aristoteles tractare, mit Händen betasten, nennet, bey denen Knaben aber pflegen sie um diese Zeit die Grösse eines Würtels zu erhalten. Beydes Geschlecht beginnet Mannbar zu werden, sie bekommen auf der Schaam zarte Härchen, welche nachmahls immer stärcker und dicker werden.

Wir haben oben gehöret, daß die Monatliche Reinigung, wenn solche verstockt und ihren Fortgang nicht hat, grosses Ungemach dem Frauenzimmer verursache, welchen mit tüchtigen Artze-

neyen Hülffe geschehen muß, woferne die Natur sich selbst zu helffen unvermögend und zu schwach ist. Als wollen wir hiervon in folgenden weiter handeln

Das zweyte Capitel.

Von der verhaltenen und allzuwenigen Monats-Reinigung.

EIne Verhaltung oder Verstopfung der Monat-Zeit wird genennet: Wenn solche gäntzlich aussenbleibet, wo sie hingegen zwar fortgehet, jedoch nicht in rechter Masse, zugleich auch das Frauenzimmer sich dabey übel befindet, so heist es nur ein verringerter und nicht gnugsamer Monat-Fluß, und endlich so ist er auch verdorben, beissend und scharff.

Was die verstopfte Monats-Reinigung betrifft, so ist derselben ein sechsfacher Unterschied. 1.) Sind einige, welche ihre Zeit niemahlen gehabt, uud dennoch gesund blieben, und haben Kinder gezeuget, dergleichen Exempel beym Hildano Cent. V. obs. 41. Timæo Lib. IV. Cas. 7. Sennerto Prax. Lib. IV. P. II. sect. 2. Cap. I. zu lesen, einige hingegen sind nebst der Unfruchtbarkeit vielen andern Kranckheiten unterworffen gewesen. 2.) So fliesset etlichen ihre Reinigung nur zu gewisser Zeit nicht, da sie auch nicht fliessen soll, als bey Schwangern und Säugen-

genden. 3.) Lässet sich solche Monatliche Reinigung bey einigen langsam sehen, im 18. 20. Jahre, da sie sich im 14ten hätte hevorthun sollen. 4.) Höret sie eher auf als sie aufhören soll, nemlich vor dem 40. 48. 49. oder 50sten Jahre. 5.) Wenn die Reinigung nicht alle Monat richtig kömmt, sondern aussen bleibet, oder verzeucht die gewöhnliche Zeit, so ist sie unordentlich. 6.) Lässet sie sich in etlichen Monaten nicht, und denn heist es eigentlich die verhaltene Monats-Reinigung. Je länger nun solche gewähret, je schwerer gehet es alsdenn mit der Cur und Genesung her, und erfolget nachgehends Wasser- und Schwindsucht, Mutter-erstickung, Unfruchtbarkeit, Summa es werden Kräncklinge.

Die Ursachen dieser Kranckheiten sind theils gemein oder sonderlich; eine gemeine Ursach ist, ein rohes zäh und dickes Geblüt, welche in Ermangelung und Unterdrückung derer flüchtigen saltzigten Theilgen solches zum Ausfluß ungeschickt machet, und ist dessen Ursach theils innerlich, theils äusserlich. Unter denen äusserlichen ist nicht die geringste die äusserliche kalte Lufft, und indem die Reinigung fliesset, soll nicht kalt getruncken werden, absonderlich Wasser, welches alles das Geblüt gerinnend und stockend machet, ferner zähe Speisen, als Milch, frisch warmes Brod, oder warmer Kuchen, überflüssiges Saures, und alles, was eine üble Dauung machet oder dieselbe verhindert, als alter

 fau-

fauler Käse, Gurcken und dergleichen. Hierzu kömmet auch Furcht, Schrecken, grosse Traurigkeit, übermäßige Bewegung, Tantzen, zu vieles Schweiß Austreiben, wovon gleichfalls das Geblüt stocken muß.

Unter denen innerlichen Ursachen ist der verdorbene Magen die vornehmste, hiervon sagt Barbette in seiner Praxi p. m. 221. daß die Wurtzel und Haupt-Ursach dieser Kranckheit der Magen sey. Daher auch die Hypochondriaci und welche viel sitzen, am meisten von diesem Malheur angegriffen werden. Absonderliche Ursachen aber sind die allzugrosse Enge derer Vasorum, wodurch die Reinigung fliessen soll, es mag nun solches von Fall, Drüsen oder Geschwulst herrühren, vid. Timæus Lib. IV. Cap. VII..

Die Kennzeichen dieser Kranckheit wissen die Patienten am besten zu mercken. Wenn sie aber aus Schaam solche nicht gerne sagen wollen, so sind einige Symptomata, welche diesen Zustand gar leicht lehren werden. Vornehmlich schwerer Athem, Trägheit der Glieder, Lenden-Weh, werden allmählig blaß-gelb, und wenn es lang angehalten, bekommen sie nicht leichtlich ihre natürliche Farbe wieder, die Augen schwellen, Eckel der Speise und Brechen stellet sich ein, woraus man leicht diese Kranckheit judiciren kan, nun sind die erzehlte Symptomata schwerer und häufiger, als bey der natürlichen Verhaltung, so bey Schwangern sich findet, bey welchen sie viel leidlich- und erträglicher sind,

und wenn sich ja welche einstellen, so nehmen sie doch von Tag zu Tag wieder ab, und das Gesicht erlangt seine natürliche Farbe wieder, und folget den vierten Monat die Bewegung der Frucht und Milch in denen Brüsten, wiewohl auch dieses nicht universal. Was endlich die Zeichen der Ursachen betrifft, wenn die Menses wegen rothen Geblüts nicht fliessen, sind Erkältung des Leibes vorhergegangen, Mißbrauch zäher, schleimigter und saurer Speisen, Gemüths-Bewegungen u. d. g.

Wenn die Verstopfung der Monatlichen Zeit über sechs Monat gewähret, wird solche vor incurabel gehalten, vid. Wed. Coll. de morb. mul. Musiran. p. 238. (welches doch nicht durchgehends wahr ist) weil die Adern alsdenn zusammen wachsen, und weiter keine Artzeneyen anschlagen wollen. Es werden zwar alle diejenige Verstopffungen schwer, welche aus schwern Säfften, verstopften und engen Vasibus ihren Ursprung haben, indem ein also unartig gewordener Safft in die innersten Gefäße eindringet, von dar er nicht anders, als durch viele Mühe und Medicamenta wieder heraus gebracht werden kan, und doch das liebe Frauenzimmer keine grosse Gedult darzu hat. Welche Verstopfung aber aus eigenem Zufalle der Mutter herrühret, diese ist die allergefährlichste, in dem solche gar schwer zu heilen ist, massen die Excrementa durch selbe ihren steten Ausgang haben, und sie darzu erschaffen, daher sie auch das Privet des gantzen Leibes von einigen benahmset worden. Hin-

Hingegen ist die Verstopfung, welche ein ungleicher Fluß verursachet nicht so gefährlich, wenn nemlich die Menses durch ungewöhnliche Orte ihren Ausgang suchen, als durch die Nase, Ohren, Erbrechen, Güldene Ader. Hiervon melder auch Hippocr. aph. 33. sect. 5. Wenn die Weiber, saget er, ihre Monatliche Zeit nicht haben, das Geblüte aber durch die Nase hinweg gehet, so ist es gut. Deßgleichen wenn der Urin in dieser Kranckheit schwartz ist, so hat man gute Hoffnung zur völligen Genesung vid. Joel in Praxi.

Bey der Cur dieser Kranckheit ist vornehmlich zu mercken, daß man erstlich die Menses nicht movire bey Schwangern, als welchen die Verstopfung natürlicher Weise seyn muß. Auch nicht bey denen, welche unter 14. und über 49. Jahr alt sind, auch nicht bey denen welche nach überstandener Kranckheit matt und Krafftlos sind, Mangel an Blut haben, denn diesen muß man mit gutem Essen und Trincken zu Hülffe kommen. Bey den andern aber hat man die Umstände wohl zu erwegen, daß man der Natur helffe; worbey absonderlich zu mercken, daß die Medicamenta 6. bis 8. Tage nach einander gebraucht werden; Und weil es ein Morbus Chronicus ist, und die Cur in einem Monat nicht zu absolviren, auch meistens 3. bis 4. Monat darzu erfordert werden, als kan man die Artzeneyen und zwar eröffnende Dinge einige Tage vor dem neuen Mond geben, welche weit bessern Effect thun, als wenn durch

Vor-

allzuhitzige und starcke Sachen die Natur über-trieben wird.

Vor allen Dingen aber hat man auf den Magen zu sehen, wie derselbe benebst der Dauung beschaffen sey, dahero man mit aromatischen und eröffnenden Digestiven den Anfang der Cur machen kan, so können auch gelinde Purgantia gebrauchet werden. e. gr.

℞. Des Dreßdnischen Leber-Pulvers, 1 Scrup.
præparirte Aron Wurtzel, 6. Gersten Körner schwer.
Wermuth, Saltz, 4 Gersten Körner schwer.
M. S. Weich-Pulver auf 1. mahl.

Oder:

℞. Pulv. Cachect. Quercetani, 2. Quentl.
Spec. dialaur. Mynſ. 2. ſcrupel.
Ol. Caryophyll. 1. Tropfen, M. S. Eröffnendes Pulver auf 8. mahl.

Es haben auch ihren sonderbaren Nutzen die Pilulæ de tribus Ruffi, aus Aloe, Saffran und Myrrhen mit Gummi Ammoniaco.

Oder folgende:

℞. Extract. Rhabarb. vel agarici.
Pulv. rad. Jalapp.
reſin. ſcammon. jedes 8. Gran.
Saſſafraß-Oel 1. Tropfen M. F. Pilulæ.

Oder: ℞. Gepülverte Jalapp. 1. Scrupel.
Scammonii mit Schwefel zubereitet, 6. Gran.
des eröffnenden Eisen-Saffrans, 8. Gr.
Deſtillirt Zimmet-Oel, 1. Tropfen.
M. S. Purgier-Pulver auf 1. mahl.

Nach

Nach geschehenen Purgiren kan ein Paar-Tage vor dem sonst gewöhnlichen Fluß, die Rosen-Ader gelassen werden, und hat man wahrgenommen, daß offtmahls noch diesen Tag die Monatliche Zeit zu fliessen angefangen, und können 2. bis 3. Untzen Blut hinweg gelassen werden.

Ein gelindes Bad ist auch zuläßig, und schaffet viel Nutzen, indem die Glieder erweichet, wodurch der Fluß seinen Gang hat, die Feuchtigkeiten flüßig macht, und die Poros eröffnet e. g.

℞. Ibischwurtzel, Stickwurtzel, lange Osterlucey, jedes 3. Untzen, Beyfuß, Pappeln, Melisse, Mettern, Roßmarien, Poley, Bergpolium, Feld-Poley, jedes 2. Hand voll, Pappel-Blüthen, gelbe Violen, Camillen, Steinklee, jedes ein Hand voll, Lein-Saamen, Fœni græci, jedes 4. Loth.
Lorbeern, 1. halb Hand voll. S. Species zum Bade.

Drey bis 4. Stunden vor dem Essen sich zu bedienen, 2. Stunden darinen zu verharren.

Damit auch dasselbe desto besser würcken möge, so können ehe man sich badet, einige treibende Artzeneyen gebraucht werden, e. g.

℞. Venedischen Borrax. 2. Scrupel.
Des Schweißtreibenden Spießglases, 15. Gran.
Saffran, 5. Gran.
Destillirt Sadebaum-Oel, 2. Tropfen.

S.

S. Schweißtreibendes Pulver auf 2mahl, 2. Stunden vor dem Bade zugebrauchen.

Oder:

℞. Wedelii Mutter-Elixir,
Myrrhen-Essentz, jedes ein Scrupel.
Salmiac, Spiritus mit Aniß-Oel, 6. Tropffen.
M. 45. Tropfen 2. Stunden vor dem Bade zu nehmen.

Kräuter-Säckgen, davon getruncken, sind auch sehr gut, und ist folgendes probat erfunden worden:

℞. Fenchel-Kraut-Wurtzel,
Färber-Röthe-Wurtzel, jedes 1. Loth,
Cordomomen,
Muscaten-Nüsse, jedes 1. Quentl.
Rotzmarien-Blätter,
Lavendel-Blätter, jedes 1. Hand voll.
Kerbel,
Sevenbaum, jedes 1. Hand voll.
Wacholder-Beeren,
Lorbeern, jedes 3. Quentl.
Zimmet,
Muscaten-Blüthen, jedes anderth. Quentl.
Saffran, 1. halb Quentl.
Weinstein-Oel, 2. Quentl. mit selben zu extrahiren; alles zerschnitten und zerstossen, in ein Säcklein gethan, und guten Wein darüber gegossen, und alle Morgen nüchtern zwey Stunden vor dem Essen einen guten Trunck davon gethan.

Daß

Das Biebergeil hat zu Beförderung der Monatlichen Zeit ebenfalls grossen Nutzen; wie es denn auch die tode Frucht, After-Geburt und verhaltene Kindbetterin Reinigung fortreibet, daher es auch billig unter die Medicamenta uterina zu rechnen ist, man kan es in einen Extract oder Essenz bringen. Diesem kan man noch beysetzen die Asam fœtidam oder Teufelsdreck, welches gleichfalls das seine in dieser Kranckheit thut.

Ferner so geben auch dem Biebergeil nichts nach die Myrrhen, und kan man dieselben sowohl in Pulvern als Küchlein gebrauchen. e. g.

Nehmet Myrrhen, 3. Untzen,
Feigbohnen, 1. Loth,
Rauten-Blätter,
Roß-Müntze.
Cretischen Diptam,
Kümmel,
Färber-Röthe,
Asæ fœtid.
Sagapeni.
Opopanacis, jedes 2. Quentl.
Beyfuß-Safft so viel genug ist, Küchlein daraus zu formiren. Wenn der Monatliche Fluß nicht recht fort will, so sind dieselben über die massen dienlich, indem sie das Geblüt verdünnen und zertheilen, die verstopften Gänge eröffnen, schwere Geburt und tode Frucht abtreiben. Die Dosis ist 1. Quentlein.

Agtstein ist auch gut, wie auch daß Sal volatile oleosum Sylaij.

Aloe zu Pillen gemacht, ist ebenfalls nützlich, weil sie die Mund-Löcher der Adern eröffnet. Vornehmlich aber recommandiren sich bey der verhaltenen Monat-Reinigung, nebst der Aloe und Myrrhen, annoch der Saffran, und hat die Erfahrung gelehret, daß die aus diesen dreyen Stücken zubereitete Artzeneyen in dieser verhaltenen Monats-Reinigung grossen Effect gethan. Es ist auch des Paracelsi Elixir daraus verfertiget.

Nehmet der besten Aloe,
Myrrhen, jedes 2. Loth.
Saffran, 1. Loth.

Die Aloe und Myrrhen müssen wohl gestossen, und nachmahls im stossen der Saffran mit ihnen vermischet werden, hierauf thut man alles in ein Glas, und geust ein Pfund des besten 🜅 darauf, das Gefäß muß wohl verwahret 8. Tage stehen, dann wird es abgegossen und zum Gebrauch verwahret.

Der Borrax sativa 1. Scrupel in Poley-Wasser genetzet, ist auch gut.

Wenn nun die Menses würcklich gehen, durch plötzliches Schrecken oder Traurigkeit, Furcht und dergleichen sich verstocken, solche nun wieder in Gang zubringen, ist nichts bessers als der Spiritus salis Ammoniaci. Folgendes Medicament ist auch sehr gut befunden worden.

Nehmet Wollrath, 1 Quent.
Biebergeil, 1. Scrupel.

In einem bequemen Syrupo oder andern Liquore eingenommen.

Schließlichen haben sich die Patienten vor allen sauren Speisen, als Eßig, Citronen-Safft, allzuvielen fetten Fleisch, alten Käse zu hüten, und mehr zu bewegen, als zu sitzen.

Das III. Capitel.

Von allzustarcker und überflüssiger Monats-Reinigung.

Erreget die verstopfte Monats-Reinigung viele Beschwerungen, so erfolgen durch die allzustarcke nicht minder viele gefährliche Zufälle, wie Hippocr. Aph. 57. sect. 5. lehret. Ob nun wohl alle Monat der Unrath bey dem Frauenzimmer ausgeworffen werden soll, so muß aber solches nach des Subjecti Beschaffenheit und Kräfften geschehen, und darinnen gewisse Maß halten; Wo dieses durch die Natur überschritten wird, so ereignen sich viele gefährliche Kranckheiten, denn dadurch nicht allein das schädliche, sondern auch das gute zugleich mit fortgehet, und wo nicht zeitig Rath geschaffet wird, so muß der Patient darüber crepiren und zu Grabe wandern.

Jngemein soll die Monatliche Reinigung höchstens drey Tage währen, nachmahls höret

sie

sie wieder auf, und zeiget die kurtze und lange Fliessung meistentheils von der Gesundheit und Fruchtbarkeit des Frauenzimmers an. Bey weissen Frauenzimmer hält sie länger an, als bey braunen, weil jene kälterer, diese aber wärmerer Natur sind, wie wir oben gedacht.

Ob aber bey einem Frauenzimmer zuviel Blut hinweg gehe, solches kan man aus des Patienten Berichte leichtlich erforschen, ja es mattet auch dieselben ziemlich ab, und zeigen sich viele Zufälle, der Appetit gehet verlohren, der Magen hat keine rechte Dauung, die Farbe verändert sich, sie werden heßlich, klagen über grosse Müdigkeit, Schmertzen an der Hüffte und denen Schienbeinen, bekommen geschwollene Füsse, und wo er absonderlich bey Alten lange währet, ist er gantz incurabel. Der Herr D. Wedel hat einen 9. Monat lang währenden Fluß an einer 55. jährigen Frauen observiret, welcher keine Stunde ingehalten.

Ein häuffiger Fluß wird genennet, wenn er einen Monat nicht ein, sondern zweymahl kömmt, auch wohl gar dreymahl, weil nun dieses etwas sonderliches bey einigen Personen, also ist es bey diesen keine Kranckheit zu nennen. Panarol. Pentecost. 3. Obs. 3. gedencket einer 60. jährigen Frau, welche alle Woche eine ziemliche Quantität Blut durch den Uterum von sich gegeben, und zwar mit der größten Glieder Erleichterung. Dem sey nun, wie ihm sey, so ist ein häuffiger Fluß, welcher diesem oder jenem Subjecto viele Incommo-

moditäten verursachet, und die Kräffte benimmet.

Die Ursach dieses allzuhäuffigen Blut-Flusses muß man meistens in dem Blut selbst suchen, die erste Ursach ist, wenn es in eine allzuhefftige Aufwallung gebracht wird, daher es die Mutter-Adern eröffnet, sondern auch wegen der grossen Menge dieselbe gar zerreisset, welches in starcken Bewegungen zu geschehen pfleget, wohin auch eine übermäßige Leibes-Bewegung gehöret. Wobey auch die übele Diæt ein grosses mit beyträget. Eine gewisse Frau hatte sich allzu sehr an den Zimmet gewöhnet, und dadurch sich diese Kranckheit über den Hals gezogen. Saure Weine, grosse Gemüths-Bewegungen, unmäßiger Beyschlaf, verursachen auch sehr viel.

Vors andere rühret es daher, wenn das Geblüt allzu wässerig und dünne, daher die Weibes-Bilder, welche viel Milch und molckigte Speisen geniessen, diesem Zufall vor andern unterworffen sind, und siehet der Fluß so dann wie Wasser, darinnen rothes Fleisch abgewaschen worden. Nicht weniger, wenn die Dauung des Magens übel beschaffen. Und drittens wenn in dem Blute sich ein scharff-beissendes Serum befindet, welches die Adern starck angreifft und zernaget

Ehe man aber zur Cur eilet, hat man wohl zu erwegen, ob der Fluß alsobald zu stillen sey, oder nicht? und darff bey Blutreichen Personen, wo gute Kräffte vorhanden, und er ohne Beschwer-

schwerden erdultet wird, nicht gestillet werden; denn die Erfahrung gelehret hat, daß nach unverhoffter Verstopfung die Patienten in schwere Kranckheiten verfallen. Wenn aber die Kräffte abnehmen, Ohnmachten, Convulsiones darzuschlagen, so ist mit der Hemmung desselben nicht lange zu warten. vid Sylv. L. III. cap. 3. Prax. Sonst ist bekandt, daß man in jeder Hæmorrhagie anhaltende und heilende Artzeneyen anwenden müsse, und die Aufwallung des Geblüts erfordert temperirende Dinge

Nebst einer guten Diæt, welche bey dieser Cur höchst nöthig, das Blut zu mindern und abzuführen, ist nichts herrlichers als das Aderlassen auf dem Arm; Hollerus bezeuget, daß dadurch viel Weiber durch deren öfftere Wiederholung von dieser beschwerlichen Kranckheit genesen, und dieselbe nicht allein im Fluß, sondern auch vor dem Fluß mit Nutzen vorgenommen werden. Man kan auch unter den Brüsten und auf dem Rücken trocken schröpfen. Starcke purgantia, finden hier keine statt, es sey denn eine Cacochymia vorhanden, damit gelinder Dinge aus Senesblättern, Rhabarbar und dergleichen gebrauchen kan. e. g.

℞. der besten Rhabarbar 1. Quentl.
Quitten-Brodt, 1. Loth.
Wegbreit-Wasser, dritthalb Quentl. M.

Harn treibende und Schweiß-befördernde Dinge sind auch nützlich, weil sie das überflüßige Gewässer abführen, und das Geblüt dicker machen.

Das hefftig wallende Geblüt zu stillen, so bedienet man sich mäßig kühlender und verdickender Sachen, als das Nitrum, oder vielmehr die daraus bereiteten Flores, oder den lapidem Prunellæ. Ja man pfleget auch gelinde anhaltende saure Dinge hervor zu suchen, als den Syrup von Berbis oder Johannis-Beeren, Burtzel-Kraut-Syrup, eingemachte saure Kirschen zu gebrauchen.

℞. Rothe præparirte Corallen, 1. halb Loth.
Gesiegelte Erde, 3. quentl.
Eingemachte Quitten, 1. Untze.
Præparirten Blutstein, 2. Scrupel.
Drachenblut, 1. Scrupel.
Wegbreit-Saamen, dritthalb quenten

Vermische es mit Johannisbeer-Syrup so viel genug ist zu einer Latwerge. Dieses soll man früh brauchen, und 2. Stunden nach dem Nacht-Essen, in der Größe einer Castanien. Diese Latwerge stillet das aufwallende Geblüt, kühlet und besänfftiget es.

Das Wegerich ist nicht allein ein vortrefflich Stück in allen Blutstürtzungen und Blutflüssen, sondern auch wenn Feuchtigkeiten, es seyn nun solche Blut oder sonst was anders, wenn solche zu häuffig fortgehen, so stillet es selbige und verdicket sie, hiervon wird nacht Anleitung und Vorschrifft Villanovæ folgender unvergleichlicher Syrup gemacht, von welchem man nach Belieben brauchen kan.

Neh-

Nehmet Wegbreit-Safft, 1. halb Pfund,
Rosen-Wasser, 1. Pfund.
Gebrannt Helffenbein,
Cypressen-Nüsse,
Granat-Aepfel-Blüthen,
Sunach.
Drachen-Blut,
Dinten-Gummi,
Mastix,
Weyrauch,
Gallus,
Hypocist.
Blutstein,
Geraspelt Helffenbein, jedes 1. halb L.
Gemein Wasser und Zucker, so viel genug ist. f. Syrupus.

Die Schärffe des Geblüts corrigiren gelind adstringirende Sachen, als gesiegelte Erde, Armenischer Bolus, Fischbein, gebrannt Hirschhorn, und dergleichen zubereitete Artzeneyen. e. gr.

℞. Wedelii rothanhaltenden Pulvers, 1. Qu.
präparirte Krebsaugen, 1. Scrupel.
extr. anod. 1. Gran. M.F. Pulvis, auf 3. bis 4. mahl zu nehmen.

Oder:

Nehmet obgedachten rothen Pulvers Wedelii, 4. Scrupel.
anhaltenden Eisen-Saffran.
präparirte Japanische Erde, jedes 1. Scrupel.
Laud. Opiat. 1. Gran. M.

Auf diese Art kan man auch flüßige Dinge, nebst denen Pulvern, Wechsel-weise brauchen: als

℞. Anhaltende Stahl-Tinctur, 1. Quentl. oder 1. Untz. Dos. xxx. bis 40. Tropfen.

Oder:

℞. Des destillirten Wassers aus den Fichten-Knöpfgen, 2. Quent.
Anhaltende Stahl-Tinctur, 1. Quentl.
Ess. anod. 1. halb Scrupel. M.

Nichtweniger haben zu Stillung des Bluts die Brenn-Nesseln grossen Nutzen, es gehe nun solches durch die Nasen, Speichel, Husten, Brechen, oder göldene Ader hinweg. Man nimmet des wohlgereinigten Nessel-Saffts 1. 2. zum höchsten 3. Untzen ein, vermischet ihn mit andern Blut-stillenden Artzeneyen, so thut er vortreffliche Würckung.

℞. Wegbreit-Saamen, 2. Scrup.
Mohn-Saamen,
Bilsen-Saamen, jedes 1. Scrup.
Præparirten Agtstein.
Drachen-Blut, jedes 1. Quentl.

Mit Rosen-Syrup zu einer Latwerge gemacht, man mag auch an statt des Bilsen-Saamens, 1. Scrup. Laud. Opiatum darzu thun. Diese können wohl gebrauchet werden, wenn anders der Patiente süsse Sachen geniessen und vertragen kan.

Wenn der Fluß gar zu starck gehet, und es damit auf das äusserste kommen ist, auch der

Leib fast alles Blutes beraubet, so nehmen einige ihre Zuflucht zu den Mutter-Clystiren, folgends ist gut befunden worden.

Nehmet Nessel-Safft, Schaafgarben-Safft,
Wegtritt-Safft, jedes 3. Loth.
Schleim von Dinten-Gummi, 1. Untz.
Drachen-Blut, 1. Quent.
M. Zum Einspritzen.

Oder:

Nehmet Wegrich-Wasser. 1. ℔.
Philonii Persici 3. quentl.
zer'assen, und zu einem Clystir gemacht.

Etliche machen eine Salbe, mit welcher sie die Schaam und den Raum hinter selbiger (Perinæum) ingleichen wo die Nieren liegen, schmieren, e. g.

Nehmet Gräfin-Salbe, 1. Untz.
Croc. ♂. adstr. anderthalb Quent.
Mastix-Oel, so viel genug ist.
Vermische es zu einer Salbe.

Oder:

Nehmet Gräfin-Salbe, anderthalb Untzen.
Heydelbeeren-Oel,
Quitten-Kern-Oel,
Rosen-Oel, jedes 6. quentl.
Armenischen Bolus,
Drachen-Blut jedes 1. quent.
Granat-Aepfel-Blüthen, 1-halb quent.
mit ein wenig Rosen-Eßig zu einer Salbe gemacht.

Der Patinte hat sich vor allen Sauren, vor

Wein, auch allzustarcker Leibes-Bewegung zu hüten, gewürtzte und allzuflüchtige Dinge zu meiden.

Das vierte Capitel.

Von allzuweniger, verdorbener scharffer und unreiner Monats-Reinigung.

Wenn die Monatliche Reinigung wässerig, grün, schwartz, blaß, eytricht, stickend, und sehr scharff und fressend ist, so wird es eine verdorbene Reinigung oder Monat-Fluß genennet, ohngeachtet er seine rechte Monat-Zeit hält, bisweilen kömmt er auch vor, bisweilen nach der gewöhnlichen Zeit.

Die Ursachen dieser Kranckheit sind mit der Verstopfung der Monatlichen Reinigung einerley, nur daß die Menses sehr wenig, und zum öfftern kaum einen Tag oder Stunde fliessen, bisweilen zeichnen sie nur. Ein dickes Geblüt, welches von verdorbener Dauung entstehet, woraus garstige humores kommen, träget viel mit bey. Zuweilen auch die in Utero gehäuffte eyterichte und mit Blut untermengte Reinigung, zum Exempel in der Enge des Mutter-Halses, bey Geschwüren der Gebährmutter. Bisweilen werden auch die Menses garstig und verdorben aus übler Digestion und Beschaffenheit der Gebähr-

bähr-Mutter selbsten, dahero finden sich viele Symptomata, als Hertzklopfen, Brechen, Haupt- und Lendenweh, Schwindel, verlohrner Appetit, Fieber ꝛc. Insonderheit sind die unreinen Menses daraus zu erkennen, wenn zuvor die Verhaltung mit Schmertz, so unleidig gewesen und garstige stinckende Materie ausfleust. vid. Rod à Castro de Morb. Mul. Lib. I. cap. 10. p. m. 67. Primeros. Lib. I. c. 7.

Diese Kranckheit ist sehr übel zu heilen, und wenn sie nicht von übel beschaffener Mutter herrühret, so greifft sie dieselbe an und beschädigt sie, machet Verhärtung und Verstopfung derselben, Geschwür und bringet endlich die Unfruchtbarkeit. Am allergefährlichsten ist es, wenn der Fluß schwartz, stinckend und eytricht fortgehet, es wäre denn, daß dieser Fluß etliche Tage nach einander ginge, und das Geschwär nicht gar zu groß wäre.

Bey dieser Cur ist nöthig die verdorbenen Feuchtigkeiten zu verbessern und abzuführen, und kan mit aperientibus, evacuantibus der Anfang gemacht werden, worbey auch uterina nicht zu vergessen: als des Croll. und Wedelii Mutter-Elixir, Agtstein-Essenz, Myrrhen-Essenz, welche das Geblüt balsamiren. Treibende Dinge sind zugleich Wechsel-weise anzuwenden. Alterirende Artzeneyen dienen das zähe und dicke Geblüt zu verdünnen, die Humores zu temperiren, worzu aromatica und absorbentia dienlich.

℞. Pulverisirte Senesblätter,
Rhabarbar. jedes 1. halb Scrup.
♀ri resolut.
Diagryd. ♀rat. jedes 6. Gran.
Aniß-Oel 1. Tropfen M.F. Pulvis S. Laxier-Pulver auf einmahl.

Mit gutem Succeſs können auch erweichende Clystier, welche die Schmertzen stillen, und den bey dieser Kranckheit mehrentheils verstopften Leib eröffnen e.g.

Nehmet Eibisch-Wurtzel, Weiß-Lilien-Wurtzel, Zittwer, jedes 1. halb Untze.
Der 5. erweichenden Kräuter, Melissen, jedes 1. halb Hand voll.
Chamillen-Blumen,
Steinklee, jedes Mj.
Lorbeern, 2. quentl,
Anieß, 1. quentl.
Feigen, No. iij.

Diese Stücke kochet in hinläglichen Wasser sehr wohl, denn nehmet von dieser abgeseigten Brühe 1. ℔. darzu thut
Elect. DiaPhœnic.
Rauten-Oel, jedes 1. halb Untz.
⊕ antimoniat. 1. halb quentl.
M. daß es ein Clystier werde D. c. p.

Vornehmlich sind auch gut Carminativa & nervina innerlich zu gebrauchen v. g.

℞. Eſſ. Carminat Wedel ℥ij.
Castor. gtt. ix.
Succin. ℈ß.

Tinct.

Tinct. bezoard. Wed. ʒj.
anod. ℈ß. M.

Solte sich ein Erbrechen ereignen, so kan leichtlich von der Essentia Theriacali beygesetzet werden. Dos. ist 30. bis 50. Tropfen.

℞. Conch. præparat. bezoard. ♃ al.
Cinnab. nativ. jedes 1. Scrupel.
Fœcul. bryon. 1. Scrupel.
Biebergeil, gr. ij.
Muscaten-Oel, 1. Tropfen.
Magist. anod. 3. Gersten Korn schwer. M.

Aeusserlich dienen auch trockene Kräuter-Säckgen, Pflaster und dergleichen Oele, welche stärcken und die Schmertzen stillen. e. g.

Rec. Stabwurtzel-Oel, gelb Violen Oel, Berg-Oel,
Wind zertheilendes Oel Mynsichti, jedes 1. Scrupel.
Rosen-Oel, 4. Tropfen. M.

Hiermit den Leib zu schmieren, und ein fein Kräuter-Säckgen warm über zu legen.

Oder:

Rec. Emplastr. de Galban 1. Untz.
oo Nucist. express. 2. quentl.
Balsam, de Peru
Pingv. Castor. ana. 1. halb Scrupel.
oo Carminativ. Mynf. 4. gutt. M. F. Eempl.

So etwan eine Fäulung mit darbey wäre, so können balsamica und detergentia, als Terpentin, Myrrhen, bals. Sulphuris, bals. de Capai-

ba

da gebrauchet werden. Kürtzlich diese Cur ist mit der Cur des weissen Flusses einerley, von welchem im 6ten Capitel weitläufftiger zu sehen.

Das fünffte Capitel.

Von dem Liebes-Fieber, oder Jungfer-Kranckheit.

Diese Kranckheit wird genannt das Jungfer- oder Liebes-Fieber, die Jungfer-Kranckheit, die blasse Kranckheit, die Bleich-Sucht, die Farbe-Sucht, die Mißfarbe, im Lateinischen Chlorosis, febris alba, febris amatoria, morbus virgineus benahmet, und ist diese Kranckheit, nicht allein Jungfrauen, Witfrauen und Weibern, welchen ihre Männer nicht gnug thun, und unfruchtbar sind, gemein: Es ist nichts anders als eine Cachexie, welche von einer Menge zäher Feuchtigkeit, Verstopfung der Monatlichen Reinigung rc. herstammet. Hippocrates nennet es die Chlorosin, die Bleichsucht, welches die blasse Farbe bedeutet, indem die damit behafftete Jungfern gantz blaß und fahl aussehen. Die Jungfer-Kranckheit heist es, indem sie denen Mannbaren Jungfern am meisten gemein ist, weil ihnen zu der Zeit die Menses nach der Gebähr-Mutter zutreten, und allda stehend bleiben, wenn sie nicht heraus können, und in die grössere Gefäße und verschiedene Leibes-Theile gehen,

hen, als in das Hertz, Leber, Zwerg-Fell, ja bey nahe durch den gantzen Leib gehen, wodurch verschiedene Zufälle erreget werden.

Das weiße-Fieber wird es daher genennet, nicht als wenn allemahl ein Fieber dabey wäre, sondern weil die damit inficirten denen Febricitanten gleich kommen und bleich aussehen.

Das Jungfer-Fieber heist es, weil es denen Jungfern gemein, und eine Liebes-Kranckheit ist, wie dieses die Farbe anzeiget, weßhalben auch der Poët saget:

Pallet omnis amans, color hic est aptus amanti:

d. i.

Alle Verliebte sehen blaß aus, weil diese
Farbe ihnen ganz eigen ist.

zum Theil wegen des Alters, indem es nur die Mannbaren betrifft.

Die Bleichsucht wird es deßwegen betittult, weil es gleich wie die Gelbsucht den Leib mit gelber Farbe überzeucht, diese Kranckheit ihn mit der weisen und blassen anfärbet. Zwar hält viel Frauenzimmer solches vor schön, daher auch viele der Kreide in Uberfluß sich bedienen und essen, damit sie blaß einher treten mögen, indem sie die rothe Farbe vor eine Bauren-Farbe æstimiren. Die Haupt-Ursache rühret her von verbotenem Beyschlaf der denen Jungfern und Witben und unterlassenen bey denen Witbern, daher der überflüßige und verdorbene Saamen und Feuchtigkeit die Schaam-Glieder durchkreucht, die Kräffte

schwä-

schwächet, schweren Athem, aufgedunsene Schenckel, blaß Gesicht und dergleichen Symptomata verursachet. So bald aber eine dergleichen blasse Jungfer nur ein paar Nächte in den Armen ihres Geliebten geruhet und des Beyschlafs gepfleget, so wird bald eine schöne natürliche Farbe sie erfreuen. Nach dem gemeinen Sprüchwort: Heßliche und blasse Jungfern werden die schönsten Frauen. Wenn hingegen dieselben nicht zeitig zu einer anständigen Heyrath gelangen, oder ihnen durch dienliche Medicamenta Hülffe geschicht, so entstehen mancherley Zufälle und Strangulationes, und kan leichtlich in eine Hectica ausschlagen. Es gedencket Boyle de utilitat, Philos. experiment. P. II. einer Jungfer, welche von dieser Kranckheit alles Fühlen verlohren, auf Rath aber des Herrn Harnæi durch eine Heyrath, und darauf erfolgten Beyschlaf gesund worden.

Dieser Zufall ist in Ansehung der Cachexie und übrigen Zufälle leicht zu erkennen, die Ursachen aber werden also unterschieden, daß diese Kranckheit von verdorbenen und verhaltenen Feuchtigkeiten der Schaam-Glieder herrühre, muthmasset man 1.) wenn frische und Mannbare Jungfern, auch muntere und junge Witwen davon angegriffen werden, 2.) wenn diese Kranckheit diejenigen überfällt, welche keinen mercklichen Irrthum in der Lebens-Art begangen, gut und wohl leben, nicht arbeiten und ein geruhiges Leben führen. 3.) Die ihren Monat-

nat-Fluß nicht richtig haben. 4.) Wenn eine zuvor frische und hitzige Frau ohne merckliche Ursach traurig wird, und wenn sie Mannes-Volck gesehen oder verliebte Discourse geführet, sich übler befindet. Hergegen, wenn der Fluß verstopfet oder zu wenig gehet, Irrthum in der Diæt vorgangen, die Frau um den Liebes-Handel sich nicht groß bekümmert, so ist zu muthmassen, daß diese Kranckheit von verhaltener Monats-Reinigung herrühre, wo man nicht wüßte, daß die Cachexia Ursach dieser Kranckheit wäre. Diese Cachexie ist niemahlen ohne Gefahr, denn sie zum öfftern den gantzen Leib schwächet, Wasser und Schwindsucht, Wüten der Mutter, Unfruchtbarkeit, ja den Tod selbst schleunig verursachet. Es ist eine langwierige Kranckheit, und währet fast über Jahr und Tag. Wenn diese Kranckheit von Geilheit herrühret, so ist keine geschicktere Cur als der Beyschlaf, vid. Hippocrat. de Morb. Virg. Tex 3. Lang. Epistol. II. Cens. II. Wenn aber diese Kranckheit durch zulässigen Beyschlaf nicht gehoben werden mag, so dienen solche Medicamenta, welche den Saamen mindern, und den Liebes-Kützel dämpfen, unter diesen ist die Aderlaß sehr dienlich, denn sie das wallende Geblüt ziemlich hemmet. Ist aber die Kranckheit von verhaltener Monats-Reinigung, hat man darauf zu sehen, und die Cur nach allen Umständen einzurichten.

Denn häuffigen Saamen mindern alle säuerliche Sachen, öffters gebrauchet, als Citronen-

Safft, Spiritus Nitri, Eſſ. Caſtitatis Mynſ. Myrrh. Elix. P. P. Eſſ. caſtor. Oder:

℞. Portulac-Saamen,
Keuſchlamm-Saamen, jedes 1. halb Loth,
Hanff, 1. halbe Untze.

mit Rauten-Waſſer zu einer Milch gemacht, dieſe wird mit dem Syrupo von Seeblumen lieblich gemacht, und gebrauchet.

Wenn der Magen eine ſaure Unreinigkeit bey ſich hat, ſo kan gar leicht ein gelindes Vomitorium gebraucht werden.

Folgender Mediciniſcher Wein iſt auch vielfältig mit gröſtem Nutzen gebrauchet worden.

℞. Meliſſen-Kraut, Roßmarie, Poley, Calaminthen, jedes eine halbe Hand voll.
Alant-Wurtzel,
Rauten,
Runde Oſterlucia,
Angelicka, Gichtrüben, jedes 1. halb Loth.
Senesblätter ohne Stiele, 1. Untze.
Der beſten ſchwartzen Nieß-Wurtzel, 1. halb Loth,
Weiſſer Lerchen-Schwamm, 1. halb Untz.
Pommerantzen-Schaalen.
Cordomomen Schaalen,
Vogelneſt-Saamen, jedes 1. Quentl.
Gefeilt Eiſen, in ein Säcklein gethan, 1. Untze.
Caſſ. Lign. veræ. 1. halb Loth.

alles unter einander zerſtoſſen, kleine gemacht,

und

und ein Maaß guten weissen Wein darüber gegossen, des Tages 3. Untzen davon gebraucht.

Hieher dienen auch alle Artzeneyen, welche in verstopfter Monats-Reinigung gebraucht werden, vornehmlich Martialia, welche die Säure und Schärffe verbessern. e. g.

℞. Croc. ♂t. aperitiv.
Spec. Diacalaminth.
L. Aloës pulverisat. jedes 2. Scrupel.
Cinnab. nativ. ppt.
Ebor. sine igne ppt.
Rad. ari ppt. jedes 1. Scrupel.
Ol. Caryophyll. gutt. ij. M. f. Pulv.
Dos. 1. Scrupel.

Oder:

℞. Tinct. ♂t. balsam.
Ess. aromat. jedes 2. Quentl.
Ol. mac. destillat gutt. ij. M. Dos. gutt. 40.

Oder:

℞. Eboris sine igne ppt.
Fæcul. bryon. jedes 1. Quentl.
Pulv. Cachectic. Quercet 3. Quentl.
Spec. Diarrhod. Abbat. ℈jv.

S. Stärckend Pulver 2. Messerspitzen voll auf einmahl.

Sauerbrunnen sind, wo es anders die Kräffte zu lassen, dienlich, doch nicht ehe bis man mit universalibus die Materie præpariret.

Eine hohe Person laborirte Chlorosi, der Puls schlug sehr geschwinde, auf Einrathen, des

Medici reisete sie nach dem Bebrischen Brunnen, wobey sie sich unterschiedlicher aromatischen, den Magen stärckenden Dinge bedienet, ingleichen die Aloetischen ♀arischen Pillen brauchte, ward dadurch glücklich curiret.

Stellet sich der Husten dabey ein, kan das Elix. Electorale mit der Ess. Myrrh. Balsamic. mit Nutzen gebrauchet werden.

Die Cur dieser Kranckheit gehet im Sommer und Frühlinge besser von statten, als zu andern Jahres-Zeiten. Die Speisen sollen säfftig und leichtlich verdauend seyn, Kräuterwerck, Milch und Fische hat sich der Patiente gäntzlich zu enthalten. Eßig hat man als etwas höchst schädliches zu fliehen, allzustarcke Bewegung und vieles Schlafen ist auch nicht dienlich, hingegen das Wachen besser, indem es die zähen Feuchtigkeiten verdauen hilfft.

Das sechste Capitel.

Vom weissen Fluß.

Dieser Affect wird der weisse oder weibliche Fluß genennet, weil er dem Frauenzimmer absonderlich, und von der Gonorrhœa muliebri mercklich unterschieden ist. Es ist aber derselbige ein verderbter Ausfluß der weiblichen Schaam, aus der Statt des Geblüts eine grobe schleimigte Unreinigkeit, die bald wässericht, bald molckigt, bald in anderer Coleur fortgehet. Ingemein

gemein siehet solche weißlicht, bisweilen gelblicht, manchmahl grünlicht, braunlicht, oder hat eine andere verderbte Farbe an sich, welches man daher erkennen kan, wenn man ein leinen Läpplein in dasselbige tuncket, und dieses nachmahls, wenn es trocken worden, besiehet.

Ob nun wohl der weisse Fluß mit dem Saamen-Fluß der Weiber eine grosse Verwandniß hat, so ist er dennoch daher sehr unterschieden, weil in diesem die Saamen-Materie nicht aus der Schaam, sondern aus denen Saamen-Gefäßen hervor fliesset, höret auch bey der Monatlichen Zeit nicht auf, der weisse Fluß aber stillet sich bey dem Frauenzimmer, wenn die Menses gehen. Ob aber gleich die Gonorrhœa durch eine unreine Liebe nicht entstehet, so wird doch bey solcher der Saamen allezeit mit einiger, ob gleich gar schwachen Kützelung hinweg gelassen, welches bey dem weissen Fluß nicht geschicht.

Daß auch von diesem Fluß so wohl Jungfern, als Weiber incommodiret werden, lehret die *tägliche* Erfahrung, ja auch Kinder von 8. Jahren, wie Fernelius Patholog lib. VII. cap. 16. eines Mägdleins gedencket, Rod. â Costro de morb. mul. lib. I. C. 14. p. m. 85. bezeuget, daß er in Teutschland viel vornehme Mägdgen von dieser Kranckheit befreyet. Von einer 5. jährigen, die diesen Fluß gehabt. Bourg. Hebammen-Buch lib. II. C. V. von einem dreyjährigen Schneiderus L. III. de Catarrhis Cap. VIII. p. 282. Hochstett decad IV. Obs. in Schol p.

294. seq. Musitanus hat selbst ein Mägdgen von 4. und eins von 7. Jahren an dergleichen Kranckheit glücklich curiret.

Was dieses Flusses Kennzeichen betrifft, so geben die Patienten die beste Relation davon, der Urin ist dick und weißlicht, und was sich unten setzet schleimicht und ohne Geruch, die Patienten empfinden Schmertzen der Lenden, unter dem Nabel Hertzklopfen, Trägheit am gantzen Leibe, schweren Athem, Ausdürrung und Veränderung der Farbe am gantzen Leibe. Wenn der Fluß lang angehalten, wird das Gesicht grüngelbicht, und die Augen beginnen zu schwellen. Wenn der Fluß scharff und faul ist, so greifft er die Genitalia an, vid. Bonett. Sepulchret. L. III. sect. 16. Obs. 1.

Wenn der Fluß mäßig ist, und nicht lange gewähret, so hat er eben keine sonderliche Zufälle, als wenn er eingewurtzelt, absonderlich bey alten Personen, als welche ihn bis in den Tod behalten, machet die Weiber bey denen Männern unangenehm und verhaßt. Er verursachet auch Schwind- und Wassersucht, kömmt auch endlich Geschwür darzu, so gehet die Cur ebenfalls schwer und langsam von statten, und verursachet der Conception grosse Hindernisse, jedoch nicht allezeit vid. Rod. à Castro de morb. mul. lib. 1. c. 14. Primerosius und andere mehr, denn viele Weiber diesen Fluß gehabt, und dennoch concipiret. Ist die Feuchtigkeit stinckend und scharff, so hat der Patiente sich öffters

ein langsames Fieber zu befahren, ist sie aber schleimig und häuffig, und die Schaam wird dadurch weit, so muß man eines Vorfalls gewärtig seyn. Endlich so saget Hippocrates sect. V. aph. 56. daß es mit solchen Patienten, wenn Ohnmachten und Convulsiones darzu kommen, sehr gefährlich stehe. Die Cur betreffend, so ist dieselbe nicht aufzuschieben, denn sie leichtlich eine Cachexiam generiret und die Weiber unfruchtbar machet. Ferner auf die üble Beschaffenheit des Magens und der Gebähr-Mutter ist vornehmlich zu sehen, und wo diese böse Feuchtigkeit generiret werde. Daß dieselbe ex toto oder dem gantzen Leibe zusammen fliesse, wird daher erkannt, weil sich eine Cacochymia sehen lässet, und in der Schaam hingegen kein einiges Vestigium eines Morbi zu verspüren. Das Aderlassen ist bey diesem Umstande gäntzlich zu vermeiden, sondern vielmehr durch decocta ex lign. Lentiscino & Minæ die Materie zu præpariren. Weilen auch die Patienten mehrentheils Hypochondriacæ sind, als sind splenetica auch uterina höchst nöthig zu gebrauchen. v. g.

℞. Tinct. ♂t. duplicat. unc. j.
arcan. ♀i. drachm. ij. M.

Oder:

℞. Ess. ⊕li ♂t. Ludovici, drachm. iij.
anod. gutt. iij. M.

Nachgehends muß man den Patienten behutsam purgiren, e. gr.

℞. Resin. Jalap.
☿dulc. jedes ℈j. M. mit Syrup. cum rhabarb. zu Pillen gemacht.

Oder:

℞. Pulv. Mechocann. ℈j.
Resin. Scammon. gran. v. vj.
⊖ artemis. gr. vij,
°°° lign. sassafr. gutt. j. M. F. Pulv. S. Purgier-Pulver auf einmahl.

Alle aus Agtstein præparirte Medicamenta sind gerechte specifica in dieser Kranckheit, ingleichen uterina, balsamica, als Melissen-Kraut, Roßmarien, Jsop, Poley, Rauten, Mastix, Campher ꝛc. Fixe Medicamenta, sind auch sehr dienlich, weiln sie deren Feuchtigkeiten Schärffe corrigiren, wobey auch nebst denen Martialibus, absorbentia nicht auszuschliessen. v. g.

℞. Weissen præparirten Agtstein,
Helffenbein, ohne Feuer præparirt.
Des Schweiß-treibenden Spießglases,
Krebs-Augen præparirt, jedes 1. Scrupel.
Destillirt Muscaten-Oel, 2. gutt. M.

Oder:

℞. Præparirt Helffenbein,
Fischbein,
Præparirte rothe Corallen,
Weissen Agtstein præparirt.
bez. ♃ al. ana ℈j.
Ol. lign. sassafr. gutt. ij. M.

Das præparirte Fischbein ist ein specificum in

in diesem Morbo. und das bezoardicum joviale ein unvergleichliches hystericum.

Viele pflegen solche Medicamenta zu recommandiren, welche eine weisse Farbe haben, per signaturam, als weisse Corallen, weisse Rosen, Steinklee mit weissen Blumen, weissen Agtstein, es langet aber nicht hin. Vielmehr sind rothe Dinge zu erwehlen, statt der weissen, als rothe Corallen, rothe Rosen ꝛc. welches auch Crato Consil. 541. commendiret v. g.

℞. Pulv. granor. Kerm. drachm. j.
Nucis moschatæ tostæ,
Thuris albiss. ana drachm. ß. M.

Oder:

℞. Præparirten Blutstein,
Præparirte rothe Corallen, ana drachm. ʒß
Vitriol. ♂t. gran. ij.
Laud. opiat. gran. j. M.

Oder:

℞. Ess. succin. drachm. ij.
Lignor.
bezoard. ana drachm. j.
anod. ℈ß. M.

Des Zvvölfferi Pulvis Cachecticus, welches er in seiner Pharmacopœia regia beschreibet, ist auch vortrefflich, welches zu Gefallen hieher setzen will.

℞. Vitrioli ♂i. ʒiß.
Magist. corallior.
Matris perlar.
Ocul. ♋. ana ʒß.

Cremor. ♃ri. ℥iß.
Elæosacch. Cinnamom. ℥iß.
Croci austriaci, ʒiß. M. F. Pulv.
Dos. ʒß. vel, ℈ij.

Das beste Mittel wider die Cachexie ist das bezoardicum ♂te, wie auch alle andere aus Stahl præparirte Artzeneyen. Unter andern rühmet Lindanus die Roßmarie, absonderlich das decoctum davon. Und gewiß ist, daß die Roßmarie ein herrliches Kraut, allerley weibliche Zufälle zu heilen. Etliche thun zu der Roßmarie noch Melisse und Krausenmüntzen, aus welchen drey Kräutern sie alle anticachectische Artzeneyen verfertigen.

Gummata und Hartze sind auch nicht zu verwerffen, absonderlich das Terpentin-Oel, welches, weil es bey der Gonorrhœa gute Dienste thut, indem es denen Drüsen wohl zu statten kommet, so kan man es auch mit gutem Fug in dieser Kranckheit sicher brauchen. Salia volatilia thun auch das ihrige.

Rothe Speisen, Milch, Fischwerck, Schwämme, vieles Sitzen, Traurigkeit sind gäntzlich zu vermeiden. Vor diesesmahl genug hiervon.

Das siebente Capitel.

Von Enge der Weiblichen Schaam, sie sey von Natur oder Zufälliger Weise.

Wenn

Wenn bey denen Weibes = Personen die Schaam verschlossen, und zwar von Natur, so entstehet ein Affect, welchen die Lateiner Clausuram uteri nennen, die Griechen aber Phymosin, mit welchem Nahmen auch derjenige Morbus am Männlichen Gliede, da die Vorhaut über die Eichel nicht gebracht werden mag, betittult wird. Die Weibs=Personen, welche nun mit dieser Kranckheit und Malo behafftet, werden Atretæ oder Imperforatæ, oder velatæ genennet, und gibt dieser Affect zu vielen beschwerlichen Kranckheiten Ursach, weilen die Menses ihren Lauff nicht füglich finden können, wodurch zum öfftern derer Leiber aufzulauffen pflegen, daß man sie vielmahls vor schwanger gehalten. Und dieses geschicht, vermittelst eines Häutleins, welches den innern Mutter Mund bezeucht. Zufälliger Weise geschicht solches durch Zusammenwachsung von einer Wunde, wie Platerus Obs. p. 259. Hildanus Cent. VI. Obs. 67. und andere observiret, zeugen, oder von einem Geschwär, oder auch aus unvorsichtigem Gebrauch vieler adstringirenden Artzeneyen, vid. Hœchstetterus Obs. Med. Decad. III. Cas. V. in scholiis, oder wenn Frantzösichte Wunden geheilet, und sich der Mutter = Hals alsdenn genauer schliesset, oder eine fleischichte Auswachsung den natürlichen Gang versetzet, wie Wierius Obs. p. 114. erzehlet. Diese Jungfer von 21. Jahren (von welcher obgemeldeter Wierius redet,) wie sie von ihren Nachbarn vor

schwan-

schwanger gehalten worden, hat dieser Medicus als gantz unschuldig gerechtfertiget, nachdem er ihr eine gantz harte Membrane aufgeschnitten, welche sich ihrer Monat-Zeiten Lauff widersetzet, und zwar so glücklich, daß sie das Vergnügen darauf befunden, welches sie daraus geschöpfet, ihre verlohrne Reputation wieder erlanget zu haben.

Die Enge sey wie sie wolle, so ist sie doch entweder äusserlich in der Schaam, oder in dem Maule des Halses, oder im tiefen Grund, oder neben dem innerlichen Mund der Mutter, wie hievon Platerus, Aquapendens und andere mehr zu lesen. Zuweilen ist diß Häutlein so beschaffen, daß die Monatliche-Reinigung durchgehet, und die Person concipiren kan. Ambrosius Paræus erzehlet eine Historie über diese Materie, welche werth ist, nach der Länge beschrieben zu werden. Auch Venette p. 75. Lib von Erzeugung der Menschen solche anführet, welche wir allhier von Wort zu Wort beysetzen wollen. Ein Goldschmidt, sagt er, welcher zu Pariß gewohnet, hatte eine Jungfer geheyrathet, und weil die Liebe gemeiniglich in den ersten Zusammenfügungen sehr violent zu seyn pfleget, haben sie sich eines an das andere sehr hart gestossen und gedrucket, dergestalt, daß sie sich beyde darüber zu beklagen angefangen, jener daß seine Frau nicht offen, diese aber, daß sie bey ihres Mannes Carressen einen unbeschreiblichen Schmertzen empfände. Diese ihre Uneinigkeit und Un-

gele-

gelegenheit eröffnen sie alsobald ihren Eltern, welche darinnen mit gutem Verstand gehandelt, und in dieser Eheleuten Kammer Hieronymum de la Noüe und den berühmten Simon Peter, Medicinæ Doctores nebst Ludvvig Hubert, und Franz de la Leurie, Barbier kommen und berufen lassen. Welche denn ingesammt mit einhelliger Stimme auf den Schluß gefallen, daß eine Membrane mitten im Gange der Schaam vorhanden wäre. Wie sie denn auch dessen noch mehr überredet worden, da sie solche hart und knorricht, mit einem kleinen Loche in der Mitten gefunden haben, durch welche die Monat-Zeit geflossen, und auch die Materie hinein gekommen, welche zum schwanger seyn der Frauen Ursache gegeben, gestalt selbige 6. Monat hernach als sie geschnitten worden, ein schön Kind ihrem Manne auf die Welt gebracht, welcher sich hernach mit ihr reconciliiret und verglichen.

Ist aber diese Membrana gar nicht durchlöchert, und die Monat-Reinigung suchet ihren Durchbruch, so ist nicht zu beschreiben, was das Geblüte oder die Zeit verusachet, sie empfinden die penetrantesten Schmertzen im Leibe, zu weilen Ohnmachten, Schwindel, ja zum öfftern das Bösewesen, das Geblüt suchet offt, wenn die Zeit herbey kommt, durch ungewöhnliche Orte seinen Ausgang, als durch die Nase, Ohren, Augen, wie dergleichen einer Jungfrau von 16. Jahren begegnet, welche lieber in solchen Schmertzen sterben wollen, als sich eine Membranam

auf-

aufschneiden lassen wollen, welche gantz feste und hart gewesen, und den Ausfluß ihrer Zeit verhindert, gestalt sie auch deßwegen incapable zu eines Mannes Gesellschafft geblieben. Dannenhero sorgfältige Eltern sehr wohl thäten, daß sie ihre Töchter, wenn sie 8. bis 9. Jahr alt wären durch verständige Medicos und Chirurgos besichtigen ließen, um dergleichen Beschwerungen zu remediren, welche sich denen zukünfftigen Caressen des Mannes-Volckes widersetzen, denn in diesem Alter sind sie noch nicht allzu schamhafft und sind leichter zu curiren.

Ein Mägdgen zu Rom, wie Henricus a Moinichen Obs. Med. p. 203. erzehlet, war von Geburt also verschlossen, daß nichts als ein Löchlein einer Erbiß groß in ihrer Schaam zu finden, durch welche ihre Menses und der Urin haben gehen können, da sie deñ von verschiedenen Liebhabern, welche ihr ums Maul herum gangen, endlich durch Geilheit eingenommen, sich darbey einbildend, sie könne wegen dieser engen Passage nicht schwanger werden, anerwogen die Lefftzen ihrer Schaam so enge an einander gestanden, daß sie keinen Mann admittiren kunte. Nachdem sie sich aber persuadiren lassen, und es so lange probiret, ist sie wider Vermuthen schwanger worden. Nach Verlauff 5. Monaten, als sie verspüret, daß ihr der Leib dicke wurde, saget solches ihrer Mutter, eröffnet solches Joh. Trullio und bittet ihn um guten Rath, damit die Tochter nicht etwan eine schwere Geburt haben, und vielleicht gar darinnen crepi-

crepiren möchte. Derselbe visitiret alles aufs genaueste, und löset vermöge einer geschickten Section die Lefftzen der Schaam von einander. Worauf gehöriger Zeit dieses Frauenzimmerchen einen jungen Sohn gebohren.

Ob nun diese Enge ein Häutlein oder Fleisch Gewächse machet, kan durch sehen und fühlen am besten unterschieden werden. Ist nun diese Kranckheit von Natur, so ist es meistens ein Häutgen, ist es aber von einem Geschwür, so ist es ein Fleisch-Gewächselein.

Je mehr sich nun diese Verschliessung äusserlich offenbahret, je leichter gehet die Cur an, je tiefer aber und verborgener, je schwerer ist sie, vornehmlich wenn sie in dem innern Mutter-Mund sitzet, wie ex Aquapendent de Operat. Chirurg. p. 280. zu sehen ist.

Die Cur ist hierinnen variabel, denn die im innerlichen Mutter-Halse muß weit anders, als die von einem Häutgen herrühret, tractiret werden. Wenn die äusserliche Schaam oder Mutter-Mund geschlossen, ist vor allen Dingen zu beobachten, ob die Lefftzen der Schaam zusammengewachsen, oder ob ein Gang dieselben verschlossen. Wenn dieses geschehen, kan nach der berühmtesten Chirurgorum Lehre die Incision vorgenommen werden.

Ist aber die Hinderniß in dem Mutter-Halse, so muß man es erstlich wohl exploriren, ob es häuticht oder fleischicht ist. Ist es fleischicht, so wird es die Incision am allerbesten heben, sonderlich wenn die

die gesammlete Monats-Reinigung es beschweret. So es fleischicht ist, muß die Incision, wegen des blutens, welches allemahl mit einem im laulichten Wein geweichten Schwamm gesaubert, offt wiederhohlet werden, bis daß es genug ist. Wenn nach der Incision die gesammlete Monats-Reinigung oder andere Unreinigkeiten fortgehen, wird der Mutter-Hals mit laulichten Gersten-Wasser, denn mit Honig-Wasser ausgespület. Damit es auch nicht wieder zusammen wachsen möge, stecket man ein Pessarium aus radice gentiana oder spongia incerata & exsiccata mit anhaltenden, reinigenden, und alsdenn heilenden Dingen bestrichen, hinein. Wenn nun die Oeffnung nicht mehr nöthig, ist ein Pessarium aus Wachs oder zusammen gedrehten Tüchern mit Oel oder anhaltender Salbe bestrichen, zu gebrauchen, welches so lang getragen wird, bis die beliebte Weite erhalten, die Seiten verhartet, und gut geheilet worden. Zeucht man es zu bald heraus, so ist leichtlich ein Recidiv zu befürchten.

Schließl. ist noch mit wenigen zu gedencken der Cur der Gewächse, welche diese natürliche Oerter zufüllen, welche an sich selbst schwer genug ist. Erstlich gebrauchet man trocknende Medicamenta. als flor. rosar balaustior. Cort. granator. Myrrh. Thur. aristoloch &c. alsdenn gelind beitzende, als gebrannten Alaun, Mercurium sublimatum, Ungvent. Ægyptiacum. Wo aber die Gewächse so groß, daß man sie mit

mit Fingern begreiffen kan, rathet Wierius die Abbindung, wenn man sie von Tag zu Tag mit einem seidenen Faden bindet, damit ihnen die Nahrung benommen werde, und von sich selbst abfallen müssen.

Hiervon kan weiter nachgelesen werden, Hippocr. lib. de sterilib. text. 13. Galenus, Plinius, Rod. à Castro &c. Von der allzuweiten Schaam soll unten gehandelt werden.

Das achte Capitel.

Von unterschiedlichen Auswachsungen der Drüssen der Weiblichen Schaam.

Bey denen Weiblichen Geburts-Gliedern finden sich unterschiedene Arten der Gewächse, als güldene Ader der Mutter, (davon in der andern Abtheilung geredet werden soll,) Wartzen und Feigwartzen, welche alle durch sehen und fühlen am besten unterschieden werden können. Rodericus à Castro de Morbis mulierum p. 313. machet derselben viererley Arten, 1.) Acrocordones, welche gleichsam an einen Faden hängen, und diese sind am leichtesten zu curiren, denn sie keine Wurtzel zurück lassen, 2.) Myrmeciæ, diese jucken sehr, sind unten breit und oben spitzig, haben aber wenig Blut, und sind wie eine Wolffs-Bohne groß. 3.) Thymi sind rauch, länglich, und verursachen wenig Schmer-

tzen. 4.) Clavi, sind hart, weiß und rund, sehen fast wie ein Nagel-Kopf, dergleichen sich auch an den Zehen öffters ereignen.

Die Wartzen ingesamt entstehen von einer dicken und bösen Feuchtigkeit, und sind schwer hinweg zu bringen, vid. Mich. Op. p. 220. finden sich gemeiniglich im Halse oder Scheide der Gebähr-Mutter, woselbst sie als kleine Hügelchen gar wohl gesehen, und wegen ihrer Härte und Schmertz gar leicht gegriffen werden können. Sie entstehen gemeiniglich von vieler unreinen Vermischung und Frantzösichter Ansteckung, welche böse, scharffe Materie veraltet, die Haut wegfrißt, und hernach solche Fleisch-Hügelchen aufwirfft. Sie können zwar auch durch den langwierigen Monat-Fluß, Auslauff schädlicher Feuchtigkeiten, weissen Fluß 2c. verursachet werden, aber dieses geschicht seltener, sind auch leichter zu curiren.

Nachdem nebst guter Diæt. purgiret u. geschwitzet worden, so bedienet man sich trocknender und zertheilender Medicamenten, als dürrer Salbey und guter Feigen, oder Raute und braune Dosten zu Asche gebrannt, und damit gerieben; ingleichen Basilien-Blätter. Das Wasser so aus den geschnittenen Weinstöcken fleußt, mit Saltz vermischt. Nicht weniger wird als ein sonderliches Arcanum recommandiret, wenn man die Augen einer frischgeschlachteten Ziegen mit einer Nadel sticht, und mit dem daraus fliessenden Humore die Wartzen fleißig streichet, welche hin-

binnen 6. Tagen curiret werden sollen, wie Aëtius Lib. 16. c. 5. berichtet. Andere loben gepülverte Sadebaum-Blätter, und darauf gestreuet.

Nach Gebrauch dieser und dergleichen Artzeneyen muß man etzende Dinge hervor suchen, als den Safft von Esels-Kürbsen. Item Schaaflorbern, Bockgalle und Salpeter. Wenn diese Stücke nicht helffen wollen, schreitet man zu stärckern, als dem Aqua fort. ♎ ⊕li, ♀. butyro antimonii, doch ist zu erinnern, daß man solche scharffe Sachen in Schmertzhafften Schrunden und Wartzen, und wo man sich des Krebses besorget, nicht brauchen darff. 2.) So muß man die dabey liegende Theile mit Medicamenten defendiren, als Unguento de bolo, oder terra sigillata mit Rosen-Wasser oder Rosen-Eßig vermischt, Zu dem Ende werden diese corrosiva in gewissen Schächtelchen, als Welschen Nuß-Schaalen u. d. g. gethan und appliciret. 3.) Dürffen solche scharffe Sachen nicht lange liegen bleiben, sondern geringer Dosi offt wiederhohlet werden. Nach diesen kan man die Schrunden und Wartzen mit abstergentibus, und so eine Inflammation darbey, mit repellentibus saubern. Wollen sie nach diesen noch nicht hinweg, muß man das Abknüpfen mit Pferde-Haaren, wenn es seyn kan, ja gar seine Zuflucht zum Brennen nehmen, wodurch man offt grosse Dinge ausgerichtet hat. Das Brennen aber geschicht, wenn man mit einem angesteckten Roßmarien-Stengel, oder Wohlgemuth-Stengel,

oder mit einem warmen Eisen die Wartzen odrr Schrunden, des Tages etliche mahl berühret, biß man sie gar hinweg gebeitzet hat, doch muß der gesunde Ort rund um mit einem eisernen Blechlein wohl bewahret werden, damit er nicht vom Brande angegriffen werde. Mich. Op. p. m. 220.

Die Conglomata oder harte fleischichte Gewächslein rühren ebenfals von einer garstigen Unreinigkeit her, daher dieselben auch nicht leicht curiret werden, bevor die Haupt-Ursach und Kranckheit gehoben. Sind sie noch jung, werden sie mit exsiccantibus und adstringentibus vertrieben, nemlich, flor. balaust. herb. verben. heder. arbor. emul. campan. Tutia, cerussa, lythargyr. endlich mischet man auch resolventia darunter, zum Exempel, Thymian, Isop, Chamillen, Peterskraut ꝛc. Wenn sie aber veraltet und hart worden, müssen sie erstlich mit gebührenden Bähungen und Brey-Pflastern erweichet werden. z. E.

℞. Gepülvert Eibisch, Pappeln, Peterskraut, jedes 2. Untzen, Wullkraut, weiß Lilienwurtzel, Stickwurtzel, Beyfuß, Calaminthen, Thee, jedes 1. Untze, Chamillen Blüthen, Steinklee, jedes anderthalb Untzen. Leinsaamen, fœn. græc. jedes 1. Untze Bohnen-Meel dritthalb Untzen, M. F. Pulv. zu einem Umschlag.

Oder mit Ungv. aus Eyerdottern Rosen-Oel, Althee-Salbe.

Wenn

Wenn diese also zwey oder dreymahl gebraucht worden, wiederhohlet man austrocknende und zertheilende Dinge, oder statt dieser stärckere als calcinirt und mit Terpentin vermischter Salpeter 2c. Item Venedische Seiffe mit Eßig, oder schwartze Seiffe mit Saltz, oder aqu. Mercuriali subl. Fernelii oder ungv. Plateri nemlich also:

℞. Mercurii vivi drachm. ij. vermischet es mit Terpentin 2 Untzen, thue darzu
Mennige 2. quentl.
Grünspan 1. halb quentl.
Nuß-Oel 2. Untzen, M.

Oder nehmet Apostel-Salbe oder das Egyptische Sälblein. Wenn endlich alles ohne Frucht abgangen, so ist noch zur Section zu schreiten, doch kan statt dieser das Abbinden auch gelten.

Das neunte Capitel.

Von Mutter-Geschwüren, Ritzen und Auffspaltungen des Mutter-Halses.

Von der Scheide der Gebähr-Mutter kommen wir nun zu deren innwendigen, wollen demnach diejenigen Geschwüre beschreiben, welche diesen Theil bisweilen zu plagen pflegen. Die Mutter wird sie genennet, weil sie sich in Ernehrung als eine Mutter erweiset, und in der erfolgenden Schwängerung die Frauens-Bilder zu Müttern macht. Sie führet auch den Nahmen

der Tasche, weil in ihr der Mensch seinen Anfang nimmet, und sie den jungen Purschen vor allen andern Orten an allerangenehmsten zu seyn pfleget ; Dieser Ort nun der dem Weiblichen Geschlechte zu Erzeugung und Ausbildung der Frucht angeschaffen worden, ist im unterm Schmeer-Bauche oder in dem untersten Theile des Leibes, gleichsam in einem beinern Becken gelegen, und wird durch Zusammenstossung der Schaam, dem heiligen Beine und dem Hüfft-Beine gebildet. Gedachtes Becken ist bey denen Weibs-Bildern grösser, als bey denen Männern, daher jene auch breitere und stärckere Arschbacken haben. Sie hat eine solche Lage bekommen, daß die Frucht in ihr behörig wachsen und auch von dar bequem wieder heraus könne. Sie ist in die Mitte gesetzet, und neiget sich auf keine Seite, ausser nur, wenn die Frau ein Knäblein oder Zwillinge träget, denn alsdenn begiebet sie sich mehr auf die rechte, oder lincke Seite, wiewohl es eben nicht allezeit zutrifft. Sie liegt zwischen der Blase und dem Mastdarm, als zwischen zween Küssen, davon eines mit Unflath, das andere aber mit Harn angefüllet ist, daher wir uns zu erheben keine Ursach finden. Deren fernere Beschaffenheit ist in dem ersten Theile dieses Wercks ausführlich abgehandelt worden.

Die Mutter wird gleich andern Gliedern öffters mit unterschiedlichen Geschwüren angegriffen, diese, wenn sie nicht durch den Augenschein erkannt werden, machen sie sich durch den grau-

grausamen brennenden Schmertz kund, wenn derselbe im Beyschlaf getroffen wird, oder wenn man etwas scharffes in die Gebährmutter spritzet, oder auch aus vorhergegangenen weissen Fluß, verhaltener Reinigung, nach der Geburt scharffes Einspritzen fauler Materie und Eyter Flüßung, übeln Geruch, mit Blut vermengtes Wasser, nachdem das Geschwür groß oder klein, schmutzig oder unrein, oder nicht also gewesen. Mehrentheils äussern sich solche Geschwüre im Halse der Gebährmutter, seltener aber mitten in der Mutter. Wenn das Geschwür nahe am Grund der Harn-Blasen, so ist brennend harnen dabey, gleichwie zuweilen ein Stuhlzwang, wenn das hinterste Theil des Halses angegriffen, observiret wird.

Die Kennzeichen einer mit Geschwüren behafteten Mutter sind grosse Schmertzen an der Schaam. Mit oder ohne dem Urin gehet entweder stets oder zu gewisser Zeit ein stinckender Eyter-Fluß fort, welcher den Harn beissend macht. Der Kopf thut wehe, und schlagen bisweilen gar Convulsiones darzu. Wenn eine Inflammation vorhanden, so stellet sich ein Fieber mit ein, und gehet gar wenig Eyter, aber mit vielen Schmertzen fort, der, wenn das Geschwür zeitig, sich vermehret, und die Schmertzen sich mindern. Vielmahl schlägt der kalte Brand darzu, der doch nie bis an die Schaam zu kommen pfleget.

Die Ursachen dieser Geschwüre entstehen von

allzu scharffer Monatlichen Reinigung, oder Gebrauch scharffer Medicamenten als Sadebaum, Coloquinthen und dergleichen, gewaltthätigen Beyschlaff, Vorfall der Mutter, langwierigen Zufluß scharffer Feuchtigkeiten, weissen Saamen-Fluß, Frantzosen, vereyterten Entzündung, verfaulten Geburt und Mond-Kalb. Sie sind selten ohne Gefahr, theils wegen der sonderlichen Structur der Gebährmutter, theils wegen des Consensus mit dem gantzen, theils weil alle Excrementa des gantzen Leibes dahin abfliessen, welche die Heilung verhindern; schwerer aber sind diejenigen in fundo uteri, als welche im Halse der Gebährmutter sich befinden. Schwerer werden sie auch bey Alten, als Jungen geheilet. Glücklicher heilen auch diejenige, welche man sehen kan, als welche verborgen liegen, denn jenen kan man füglicher Medicamenta adhibiren, diesen aber nicht also. Wenn schwartzer Eyter, welcher hefftig stincket heraus gehet, der zeiget eine Corrosivität und mißliche Cur an.

Die Mutter-Geschwüre müssen nicht nur mit bequemen Artzeneyen, sondern auch durch eine gute Diæt curiret werden, sonsten arbeitet der Chirurgus umsonst, saurer, scharffgewürtzter und mit Zwiebeln zugerichteter Speisen muß der Patient sich enthalten, sauren Wein, alten Käse meiden, hergegen weich dauend Fleisch, Grütz- und Milch-Speisen geniesen. Der Leib wird erstlich mit Mercurial-Pillen gereiniget, denn diese saubern das Geblüte von den sauren saltzigten Thei-

Theilen und befördern die Heilung des Geschwürs, hierauf giebt man abführende Medicamenta, welche die scharffen Theile abführen, worzu die Schweiß-treibende am dienlichsten. Der Patiente kan Schweiß-treibende Träncke trincken, indem sie nicht allein den Schweiß befördern, sondern auch durch den Urin die bösen scharffen Feuchtigkeiten abtreiben, und saure, beissende temperiren. Hierbey ist sonderlich dienlich, Antimonium diaphoreticum, Philosophisch præparirtes Hirschhorn, Sal volatile von Agtstein. Ferner abführende Geträncke von Osterlucey, Natterwurtzel, Melissen, Beyfuß, Johanniskraut, Schaafgarbe ꝛc. worinnen man præparirte Corallen oder Krebs-Augen eingeben kan, welche die beissenden und fressenden Sala temperiren.

Zu einem ordinairen Tranck kan folgendes gebraucht werden.

R. Diptam, Melisse, Mertern, Beyfuß, Odermennig, Scordien, Schwalbenwurtzel, Poley, die Spitzen von Johanniskraute, Wallwurtzel, Tormentille, jedes 1. Handvoll Fenchel-Saamen 1. Untze.

Alles klein zerschnitten und wohl unter einander gemischt, hierauf nehmet von dieser Mixtur eine gute Hand voll, drey oder vier Pfund gemein Wasser darüber gegossen, in einem wohlzugedeckten Glase bis auf ein quer Daumen einkochen lassen und in einem guten Keller aufbehalten, worzu noch der dritte oder vierte Theil Wein genommen werden kan. Den Wein nimmet

man deßwegen darzu, damit es die Patienten desto lieber und häuffiger trincken.

Oder man macht auch Holtz-Träncke mit radice Chinæ und Sassaparill, damit die Schärffe und Venerische Virulentia gedämpfet werde. z. E.

℞. Chinæ Wurtzel, 6. Drachmas.
Odermennige,
Bibenell,
Borraugen,
Sauerklee,
Wegtritt,
Wegebreiten, jedes 1 halbe Hand voll.
Kleine Rosinen 1. Untze,
Rothen Santel, 2. Drachmas,
Coriander-Saamen, anderthalb quentl.

kochet es mit Hüner-Brühe, und lasset es den Patienten trincken.

Hieher gehöret auch Terpenthin, Balsamus Peruvianus, Capaiba, sulphuris, Lap. ♋. Corall. Terra sigillata, Emulſ. sem, 4. frig. maj. Ingleichen Milch mit Rosen-Zucker, wenn die Schwindsucht dräuet. Es dienen auch Purgantia, als Rhabarbara, ☿ dulcis. &c. Sind die Frantzosen vorhanden, so erfordern sie eine fundamental-Cur. Die Schweiß-treibende Mittel schaffen sonderlichen Nutzen, und mag die Ursach seyn wie sie wolle, als Eſſ. Lignor. Mixtur. simpl. Spirit. C. C. Eboris, antim. diaphoret. Cinnab. antimon. flor. Sulph. Corn. Cerv. ust. Lap. ♋. &c.

Aeuſ-

Aeusserlich kan man also verfahren, ist das ulcus gering, so sind schon adstringentia genug, als decoct. symphiti, flor. rosar. balaust. mel rosarum, Syrup de rosis siccis. Ist es aber schmutzigt und eytricht, so dienen detergentia, als succus apis, agrimonia, Tausend-Gülden-Kraut, Alaun, Myrrhen. e. g.

℞. Odermennige,
Andorn,
Wermuth, jedes 1. Hand voll.
Viol-Wurtzel, drey Drachm.

Kochet es in Molcken; Nachdem die Brühe abgeseihet, thut man Syrupum de rosis siccis darzu, so viel zur Lieblichkeit genug ist.

Wenn man Stärcke nöthig hat, kan man in diesem decocto ungvent. apostol. und ægyptiac. zerlassen; kan man zum Geschwür kommen, so bestreiche man es mit Mercurial-Wasser. Füglich kan hier auch das Ungventum mundificativum aus Weyrauch, Myrrhen, Aloe und Terpenthin gebrauchet werden. It. Spiritus vini, *Ess.* Myrrh. Balsam. Peruv. Sulphuris. &c.

Ist aber das Geschwür um sich fressend und scharff, mischet man mit den vorigen schärffer anhaltende, oder brauchet sie statt der vorigen, zum E. man spritze Succ. burs. Pastor. oder Plantaginis mit Milch hinein, oder:

℞. Rad. Cyper.
Consolid. maj. aa. Drachm. vj.
Herb. agrimon.
Plantag.

sola-

solani aa. Mj.
Flor. balaust. Mß.
Nuc. Cupress.
Gallar. aa. Drachm. ij.
alumin. Drachm. iij.
coq. in ▽ ferrarior.

Musitanus gedenckt einer Huren, bey welcher der Koth bald durch die Mutter, bald durch den Mastdarm weggegangen. Man hat ihr viel einspritzen lassen, dergestalt, daß sie hierdurch frisch und gesund worden.

Wenn die Geschwär nach Möglichkeit gereiniget, welches aus dem weissen Eyter, dessen Geruch, guter Consistenz und weniger Menge erkannt wird, gehet man zu trocknenden und Fleisch-machenden Dingen, welche zu den vorigen gethan werden, als Aloe, Sarcocoll. Sacch. Saturni. Oder man leget auf Ceruss. Tutia, Lithargyr. Ungv. diampomphol. de Cerussa, oder den Safft von Wegebreit Blättern eingeflösset und eingesprützet. Wenn diese alle noch nicht nach Wunsch operiren, muß man durch Räuchern es austrocknen, als durch Weyrauch, Mastix, Ladanum, Myrrhen, Gummi juniperi und Terpenthin.

Wenn der Schmertz gar zu unleidlich, brauchet man detergentia temperatiora, als impertiones von laulichten Wasser, Molcken, Sem. Cydon. Succ. hyosiam.

Es wird auch die Mutter-Scheide, der Mutter-Mund mit einigen länglichen Geschwü-

ren

ren inficret, welche Schrunden und Ritzen machen, als wenn einem zu Winters-Zeit die Hände auffspringen, oder die Leffzen, welche Rhagades genennet werden, sie können gar leicht gesehen und gegriffen werden. Sie rühren her von denen sauren, saltzigten Theilgen, welche die Zäserlein der kleinen Häutgen aufgelöset, es mögen nun dieselbe ihren Ursprung entweder von der Monatlichen Blume, oder dem weissen Flusse, oder denen Lochiis, oder von den mit den Frantzosen angesteckten Männlichen Saamen haben; oder es ereignen sich auch die Geschwäre alsdann, wenn die Blut-Gefässe beissend Blut von sich geben, welches sich in die Runtzeln setzet, darinnen verfaulet und zu Eyter wird. Oder sie entstehen, wenn das Blut, oder sonst ein anderer Safft in denen Behältnissen verstopffet worden, da er gerinnet, sauer wird, die Gefässe aufreisset, und nach dem sich eröffnenden Wege lencket, und nach den darunter liegenden Theilen fliesset, alwo er verfaulet, zu Eyter, und letzlich einem Geschwär wird. Unter die äusserlichen Ursachen gehören schwere Geburten, oder wenn dem Röhrgen und Gängen an diesen Theilgen durch eine unvorsichtige Hebamme Gewalt geschehen, welchen wir noch beyzehlen den gezwungenen Beyschlaf, oder unbedachtsam gebrauchte fressende Medicamenta.

Was die inwendigen Schrunden anlanget, so entspringen solche von den in die Mutter-Scheide tretenden sauren, saltzigten Theilgen, die nach-

nachmahlen in denen Falten hin und wider kleine Eyter-Beulchen erwecken. Unter die äusserlichen Ursachen stehet zu referiren ein genöthigter Beyschlaf, wenn die Männliche Ruthe gar zu dick oder eine Muthwillige Hand die Schaam starck gerieben hat.

In übrigen sind sie sehr beschwerlich, weil sie im Beyschlaf Schmertzen verursachen, daß die Weibs-Personen der Liebe Süßigkeit nicht recht geniessen können. Wenn solche frisch, sind sie leicht zu curiren, falls aber dicke Geschwüre daraus worden, so fallen sie weit schwerer bey der Cur.

Bey der Heilung muß eine gute Diæt beobachtet werden, obgleich solche selbst nicht heilet, so schadet doch die Unmäßigkeit gar viel, und kan das Ubel vergrössern. Vor sauren Früchten und sauren Wein soll man sich ärger als vor Gifft hüten. Die sauren, saltzigten Theilgen muß man verringern und forttreiben durch purgantia, durch Extractum Catholicum, und Mercurium dulcem, Holtz- und Wund-Träncke, wie auch aus Mercurio dulci und Terpenthin gemachte Pillen sind sehr gut. Die äusserliche Cur gehet auf die Reinigung der Geschwüre, wenn Eyter darinnen, so dienet das Decoctum von Entzian-Wurtzel, runden Osterlucey, Wermuth-Blättern, den Spitzen von Sevenbaume und Johanniskraute. Oder man kan durch eine Spritze Aquam ex infusione lapidis medicamentosi einspritzen, und sich dessen bis zur gäntzlichen Heilung bedienen

Wenn

Wenn durch gezwungenen Beyschlaf, oder durch eine unvorsichtige Hebamme in schwerer Geburt etwas zerrissen, und dadurch dem Mutter-Halse Geschwüre zugezogen worden, so thut das Decoctum von Wallwurtzel, denen obersten Spitzen von Johanniskraute, Scordien, Sanickel, Tormentillwurtzel, Osterlucey, mit etwas Myrrhen der Mutter, wenn es eingespritzet wird, gute Dienste.

Summa die Cur der Mutter-Scheiden-Geschwür differiret wenig von der Frantzosen-Cur, und muß fast eben wie die Gonorrhœa virulenta bey denen Männern tractiret werden. e. g.

Nehmet pulverisirte Rhabarbar. gran. xij.
Des besten Terpenthin-Oels 2. Scrup.
Mercurii dulcis. gran. xiv. M. S. Pilulæ.

Wenn sie von abgenöthigten Beyschlaf, Dicke der männlichen Ruthe oder schweren Geburt entstanden, muß man dem Patienten ein Mutter-Clystier brauchen, vom Decocto aus Beyfuß, Pappeln, Osterlucey, Rosen, Wegrich grossen Wallwurtz und Armenischen Bolo verfertiget.

In die Schaam kan man auch ein Mutter-Zäpfgen aus Hirsch-Unschlitt, Bleyzucker, in Sesamen-Oel oder Eyerdotter-Oel eingetuncket, verfertiget stecken. Solches wird also zugerichtet: Man nehme ein Stück Seiten-Zeug von eben der Länge als wie die Schrunden gehen, stopfe solches mit behörigen Ingredientien aus, damit

es

es wie der mittlere Finger dicke werde, binde es an einen Faden, und tuncke es in vorgenannten Safft, stecke es nachmahls in den Hals der Mutter, alwo es bey die drey Stunden verbleiben kan, ziehe es so dann wieder heraus, tuncke es von neuen ein, und stecke es wieder hinein.

Wo die Mutter-Geschwüre lange gewähret so können sie leichtlich in eine Fistel degeneriren hierbey muß der Leib fleißig purgiret, und mit Einspritzen angehalten werden, vid. Johannes de Vigo.

Von Krebs, heissen und kalten Brande der Mutter, hiervon können vieler berühmter Practicorum Bücher gelesen werden, als Castr. de morb. mul. p. 333. Wierius, Heerius in Obs. Mich. p. 233. und andere mehr.

Das zehente Capitel.

Von Entzündung der Gebährmutter.

Fast alle Glieder des Menschlichen Leibes, so wohl innerliche als äusserliche, sind denen Entzündungen unterworffen, also wäre es etwas rares, wenn der Uterus davon befreyet seyn solte. Weil nun dieses wieder die Erfahrung, massen man unterschiedliche Historien aus der Experienz hat, daß der Uterus bald gantz, bald dessen fundus, bald dessen Cervix inflammiret befunden worden, die Kennzeichen dieser Kranckheit,

heit sind diese, es findet sich am Unterleibe eine Schwulst und Ausdehung, sonderlich der Weiblichen Schaam, denn wenn man dieses mit einem Finger exploriret, wird der Schmertz weit hefftiger und brennender, auch befindet man eine Härte dabey; der Schlund der Gebähr-Mutter ist übernatürlich roth. Die Adern sind aufgeschwollen. Gleich nach der Inflammation findet sich ein stetiges und hitziges Fieber, es wäre denn die Entzündung sehr gering. Die Monatliche Zeit verstopffet sich, die Brüste entzünden und schmertzen, bald wird der Harn verschlossen, bald der Leib verhärtet, die Weichen und Nabel dehnen sich auf, feuren und schmertzen; ja der Schmertz steiget bis zu den Ribben, Rückgrad und Schlüsselbeine und wegen Drückung des Zwergfells ist fast eine Suffocation dabey, auch finden sich zuweilen in Ansehung des Fiebers, Durst, Hitze der Zungen, Hauptweh, Deliria und dergleichen. vid. Hippocr. Lib. II. de morb. Mulierum. Es ist eine gefährl. Kranckheit, und kan leicht der heisse Brand daraus erfolgen, vornehmlich wenn der Grund des uteri inflammiret ist. vid. Hippocr. Aphor. 40. Sect. 5.

Gleichwie in allen Entzündungen die Stockung des Geblüts in denen poris, und dessen Zurückfluß zu denen Adern die Ursache ist, also ist auch dieses bey dieser Inflammation zu finden, eben wie bey denen zu geschehen pfleget, welchen von verstopfter Monats-Reinigung oder verhaltenen Lochiis, kalter Lufft das Geblüt stocket. Ingleichen ist der harte und gewaltsame Beyschlaf, wenn er allzu offt

wiederhohlet wird eine Ursache darzu, it. harte und schwere Geburt, wovon der Uterus scharff angegriffen, und verwundet wird vid. Forest. Lib. 28. Obs. 41.

Inzwischen thut man besser, wenn man die Inflammation zertheilet, als daß man sie zu einem Geschwär lässet, wiewohl auch einige durch die Suppuration genesen, wenn nicht allein das Geschwür innerlich aufbricht, sondern auch durch die Schaam-Seiten gehet, wie solches Benedictus Lib. 27. de curand. morb. cap. 5. bezeuget. Nichts desto weniger gehet sie in unflätige langwierige Geschwüre, welche leicht Schwind- und Wassersucht nach sich ziehen, und wenn sich der Adscessus in den untern Leib setzet, so ist die Gefahr desto grösser, und lässet sich nicht leicht abführen. Letzlich so pfleget dieser Zufall auch leicht in einen Scirrhum oder verhartete Geschwulst zu degeneriren, welcher daraus erkannt wird, wenn der Schmertz und Hitze zwar nachlässet, die Geschwulst aber und Schwachheit der Füsse bleibet.

Die Cur wird alsobald mit Aderlassen angefangen, auf dem Arm in Vena Basilica juxta Ætium das Geblüt zu vertheilen; den andern Tag kan man ein Clystier beybringen, sonderlich wenn die Patienten hartleibig sind, ex Decoct. aus Pappeln, Violen-Kraut, Altheä, Chamillen, Stein-Klee mit Cassien ol. Violar. flor. Verbasci untermischet; Ein gar gelind Purgantz, aus Manna, Tamarind. Syrupo ros. solutiv. kan auch nicht schaden. Aeusserlich dienen im Anfange Repellentia (daferne kei-

ne

ne Obstructio Mensium, oder Lochia retenta, sive hæmorrhoides Uteri die Kranckheit verursachet,) angewendet werden, aus Rosen-Blättern, Granatäpffel-Blüthen, Portulac, Frauen Haar, Sumach, Hauswurtzel in Eßig oder scharffen Wein gekocht, ol. rosa. myrtillor, endlich muß was von zertheilenden hierzu gethan werden, als Chamillen-Blumen, gelbe Violen, Sadebaum, ja man brauchet die letzten vor die ersten zu præcaviren, daß er kein Scirrhus werde: Ist aber eine Verstopfung der natürlichen Reinigungen, so muß man sich oberzehlter Medicamenten enthalten, und allein temperantia und anodyna gebrauchen, als Pappeln, Althee, Stein-Klee, Poley, Beyfuß, Dill, Rosen-Blätter, Hollunder-Blüthen, in Wein, Wasser oder Milch gekochet. Ein Umschlag aus Semmel-Grumen in Milch gekochet ist auch gut, und so lange der morbus in augmento und Statu ist, kan man damit fortfahren. Endlich werden erweichende und zertheilende Dinge als sem. fœn. græc. lini &c. gebrauchet.

Alle bisher angeführte Medicamenta werden in Gestalt eines fotus oder Cataplasmatis auf den mit Haar bekleideten Ort der Schaam geleget, welcher auch mit Ol. Reiri, Mauomi P. kan gesalbet werden. Wenn der Schmertz in etwas nachgelassen, so haben resolvirende Pflaster als Cerat. Santal. de Meliloto, Diachyl. simplex, de Ammoniaco &c. statt; Mutter-Zäpfgen aus Gänse-Fett, Hirsch-Marck, Dillen-Oel, Chamillen-Oel u.d.g. sind auch vortrefflich.

Nun wollen wir einige Formulen hieher setzen.

℞. ▽ Nympheæ, semperviv. lactucæ, ana Unc. ij.
Syrup. de Nymph. Unc. j.
Tinct. ros.
Violar. ana Drachm. j. M. S. sonderlicher Kühl-Tranck.

℞. Tinctur. rosar.
Violar. ana Drachm. jß.
Spir. ⊖li ♀. Scrup. 1. S. Tinctur ins Bier.

℞. Frisch gemolckene Kühmilch 3. Untzen.
Rosen-Wasser, 2. Untzen.
Weis Ey, 1. Untzen.
Saffran, 1. Quentl. M. S. Einspritz-Wasser.

℞. Herb. lactuc.
Nymph. umbilici. ♀, ana Mj.
Flor. Nymph. P. iij.

Kochet es in sattsamer Milch, seihet es ab. S. Milch zum Einspritzen.

℞. Herb. semperviv.
portulac.
Umbilic. Vener.
Flor. Chamomill, ana Mj

Kochet diese Stücke in herben Weine, bis sie recht weich werden, zerquetsche dieselben und thue darzu
Gersten-Mehl zwey Untzen,
Bley-Zucker, 1. Drachm. f. Cataplasma.
lindernder Umschlag.

Oder:

Oder:

℞. Brodgrumen, 3. Untzen,
Gersten-Mehl, 2. Untzen,
gepülverte Eibischwurtzel, 1. Untze,
Rosen-Blätter,
Stein-Klee,
Chamillen-Blumen, jedes eine halbe Untze,
Lein-Saamen, 6. Quentl.

Koche es in Küh-Milch, thue darzu
Campher, 1. Scrupel.
mache daraus einen Umschlag, wo die Schmertzen sehr hefftig sind.

℞. Cerat. Santal. q. s.
Malax. cum oleo rosar. & hyoscyami, frisch solches auf ein sämisch Leder, ob dem Sindone rubro in formâ usitatâ Empl. uterini. S. äusserlich Mutter-Pflaster.

Nebst diesen müssen jederzeit Diaphoretica temperatiora dabey gebraucht werden, als: Antimon. Diaphoret. simplex & ♂ale. Anti hect. Poter. ocul. ♋. flor. Sulph. rasur. Lign. Sanct. Camph. Myrrh.

De Erysipelate uteri vid. Rod. à Castro de morb. mul. p. 291, seqq.

Das eilffte Capitel.

Von Erstickung der Mutter, Oder: Der Mutter-Beschwerung überhaupt.

Kan eine Kranckheit unter allen gefunden werden, welche so verwirret wegen ihrer mannigfaltigen Zufälle ist, als eben diese, sie ist nichts anders als ein Begriff vieler, ja unzehliger Kranckheiten, doch so, daß sie nicht bey allen Personen gleich fallen. Hippocrates meldet, daß die Gebährmutter eine Urheberin 600. Kranckheiten sey, welche wir zwar in diesem Capitel nicht alle erzehlen können, wir wollen hierinnen dem Galeno nachfolgen, welcher Lib. VI. de loc. affect. c. 5. saget: Es sey die Mutter-Beschwerung zwar nur ein Nahme, fasse aber mancherley und unzählige Zufälle in sich. Bey denen Mannes-Personen heist es eine Verstopffung des kleinen Geäders, bey den Weibs-Personen aber Verstopfung der Mutter. Wird auch genannt Mutter Erstickung, Mutter-Wehe, Auffsteigen, Mutter-Kranckheit Beschwerung, Mutter-Gichter, und wie es sonst betittult werden mag. Daß aber eine allgemeine Sage ist, die Mutter steiget auf, solches ist ohne Grund, massen die Gebährmutter

mutter mit vier starcken Bändern angeheftet ist, daß solche wohl in ihrem Orte sitzen bleiben muß. Auch sagen viele Weiber, die Mutter steiget uns bis in den Hals.

Nun ist gewiß, daß die Gebährmutter bey unterschiedenen so wohl Verehligten als Unverehligten, vielen beschwerlichen Zuständen unterworffen ist, absonderlich aber diejenige, welche Ambra, Zibeth (von welchen unten in diesem Capitel gehandelt werden soll,) Bisam, Jeßmin, Rosen oder dergleichen wohlriechende Sachen empfinden, sie alsbald in Mutter-Gichter, Mutter-Grimmen oder Mutter-Sticken fallen, jedoch auf so ungleiche Art, daß man offt nicht 2. Weibes-Bilder antrifft, welche von solchen Mutter-Kranckheiten auf einerley Weise befallen werden. Denn einige brechen sich, andere fallen in Ohnmachten, andere haben Convulsiones, einige klagen über hefftiges Bauch-Grimmen, es ziehe ihnen den Nabel gantz hinein, andere klagen über kurtzen Athem, Haupt-Schmertzen und dergleichen, einige aber fallen gar übern Hauffen, liegen als wenn sie tod wären, und bleiben also eine geraume Zeit liegen. Ein Theil klagen über Hertzklopfen, sonderlich über die Brust. So kömmt es auch einigen in den Hals, als ob ihnen ein Ball oder Pflock im Halse stecke, und dergleichen mehr.

Es ist ein sehr harter Zufall, der viele andere unter sich begreiffet, daher er nicht nur den Patientinnen, sondern auch denen Medicis selber,

wie auch denen umstehenden eine Furcht einjaget. Diese Kranckheit hat eine grosse Verwandniß mit denen starcken Ohnmachten, der Schlafsucht, dem Schlage und der fallenden Sucht, von denen allen sie aber folgender gestalt unterschieden werden muß.

Von starcken Ohnmachten differiret sie wegen des Pulses, denn in diesen höret er gantz auf, bey der Mutter-Beschwerung hingegen bleibet er, ob er gleich gar schwach ist. Bey Ohnmachten findet sich ein kalter Schweiß und gelbe Farbe, bey der Mutter-Beschwerung bleibet die Farbe und der Krancke wird entweder roth oder blaß, ist auch kein Schweiß vorhanden.

Von der Schlafsucht (Catalepsi,) ist sie unterschieden, daß die, so solche trifft, kalt bleiben, die Augen offen behalten, und weder hören noch sehen, welches bey der Mutter-Beschwerung nicht anzutreffen. Von der fallenden Sucht aber wegen der Convulsionen, von der die Mutter-Beschwerung eigentlich nichts weiß, obgleich dann und wann eine convulsivische Beweauna vorhanden. Zudem, weil die, so mit der Mutter-Beschwerung behafftet seyn, wann man sie rufet, offtmahls hören, vornehmlich wenn man sie sticht, oder Haare von der Schaam rauffet, oder daran kräppelt, da sie denn eine Empfindlichkeit spüren lassen, zeigen auch, wenn man ihnen die Hand an den Hals leget, an, daß sie Suffocationes leiden, ob sie gleich nicht reden können, erinnern sich auch alles, wenn der Zufall kömmt,

iedoch

jedoch haben sie keinen Gescht vor dem Munde, wie die, so die fallende Sucht plaget. In dieser höret weder der Krancke, noch erinnert sich dessen, so ihm geschehen, und tritt ihm der Schaum vor den Mund. Endlich ist diese Kranckheit und der Schlag darinnen unterschieden, weil in jener kein Schnarchen und Röcheln vorhanden, oder die Sinn sich gäntzlich verliehren. Zudem ist in der Mutter-Beschwerung der Schaum ein Zeichen der Gesundheit, in dem andern hingegen ein Zeichen des Todes. Von dem Schlafsüchtigen Fieber gehet sie auch hierinnen ab, indem die von der Mutter geplagten weiter keine Beschwerung haben.

Endlich differiret sie von dem bekommenen Giffte, was die Schmertzen, gelbe Farbe, Erbrechen, braun und blau werden der Nägel anlanget, das sich allhier nicht findet.

Dieser Affect wird mehrentheils mit einem schweren Athem hohlen begleitet, die Kehle wird enge, und scheinet es, als ob Speise darinnen hängen bliebe, oder dieselbe gleichsam durch einen eingestossenen Pflock verstopfet würde. Hierüber finden sich Kirren und Schlucksen im Leibe, bisweilen ist noch ein Eckel dabey, Hertzweh, Dehnen der Glieder sind stete Geferten. Wann der Paroxysmus kömmt, wird der Puls geringe, bisweilen verliehret er sich gäntzlich, dann und wann bleibet er eine Viertel Stunde, oder eine gantze Stunde aussen, bey einigen auch wohl den gantzen Tag, dergestalt, daß dergleichen arme Pa-

tienten für Tod da liegen. Die Kehle wird auch dermassen zusammen gezogen, daß sie scheinen erstickket zu seyn, worauf sie erblassen, kalt werden und den Verstand dann und wann gantz, bisweilen zum Theil verliehren, vielmahls wird in dem Schmeer-Bauche etwas als eine Kugel wahrgenommen, die bis an das Zwergfell hinauf steiget, die Weiber sagen: die Mutter sey aus ihrem Lager gestiegen.

Hieher kommen noch Ohnmachten, Erstarrungen des Leibes, fallende Sucht, Ausbleiben der Monatlichen Zeit, in dem kleinen Geäder, sonderlich auf der lincken Seiten, wird ein Klopfen verspüret, die Patienten klagen über Engbrüstigkeit, Hertzens-Angst und Bangigkeit, es sey ihnen nicht anders, ob wolte es ihnen das Hertze abdrucken, it. es sey ihnen nicht anders, als wenn es das Hertze mit zwey Fäusten zusammen drückte, oder wenn es unter einer Presse lege. Die Patienten klagen über Durst, Haupt-Magen- und Glieder-Wehe. Endlich kömmt die Patientin nach und nach zu sich selbsten, der Puls und die Brust fänget an sich wieder zu bewegen. Alle bisher erzehlten Zufälle sind die schwersten, denn sich diese nicht bey allen befinden.

Die Alten haben dieser Kranckheit Ursach in der Gebährmutter gesucht, deren Gefässen, Eyern und Trompeten, daß nemlich deren verdorbene Humores, (sonderlich die Monats-Reinigung und Saamen) die Gebährmutter ausdehnen und anderswo, und von ihrem Natürlichen

Ort bringen, dahero des Unterleibes Viscera Zwergfell und Lungen gedrücket und oberzehlte Zufälle verursachet werden. Einige aber meinen näher zukommen, und halten zwar den Uterum vor die Quell und Ursprung dieser Kranckheit, aber nicht den Uterum selbst, sondern dessen aufsteigende Winde und Vapores oder Dünste. Daß diese Meinung allzu accurat nicht sey, lehret die Anatomia, denn 1.) ist die Gebährmutter sehr klein, daher auch ihre Bewegung kaum gemercket wird, und in der Respiration solche Turbas nicht machen kan. 2.) Ist sie vermittelst ihren Bändern so fest an das heilige Bein angebunden, daß sie nicht leicht von ihrem Sitz in die Höhe gebracht werden kan. Dahero auch ein Vorfall wie er ingemein genennet wird, anders nichts ist, als eine Relaxatio membranæ vaginæ interioris, daher auch dieser Morbus durch äusserlich gebrauchte adstringentia glücklich curiret wird. vid. Barbett. Prax. Cap. T. l. 4. de Procidentia uteri. Meckren. in Obs. Chirurg. 3.) Fehletes ihr am Aufheber, daß sie selbst sich nicht aufheben kan, vid. Sylvius, Hichmorus de Pass. hyster. Willisius Tract. de affect. hypochondr. & hyster. 4.) Die Mannes-Personen eben dergleichen Zufälle erfahren, welche doch keinen Uterum haben, und dennoch in Paroxysmo von starcken Leib binden einige Linderung spüren, wie die Weiber thun, und diese Mannes-Personen sind allezeit hypochondriaci. 5.) Ist allemahl in der Oeffnung derer, welche in dieser Kranckheit gestor-

gestorben, der Uterus fest und unbewegt an seinem natürlichen Ort befunden worden. Was (1.) den Saamen betrifft, so ist selber nicht allezeit verdorben befunden worden, wie solches die Experience dem Willisio de morb. convuls. c. X. gelehret. Doch welche (2.) am weissen Fieber gekrancket, allezeit von diesem Affect angegriffen worden. Und (3.) wenn der verdorbene Saamen in Schuld wäre, wäre dieses eine continuirliche und nimmer nachlassende Kranckheit. Vielweniger finden die Vapores und Dünste statt, denn zum öfftern diese Kranckheit kömmt, da doch die Monatliche Reinigung ihren richtigen Gang hat. 2.) Leben von diesem Ubel die langsamer ihre Zeit bekommende Jungfrauen, als die ordentlichen zum Exempel im 20. Jahr. Andere Autores haben wieder andere Meinung, welche alle hier bey zubringen einen gantzen Tractat ausmachen würden. In Summa in dieser Kranckheit heist es recht, quot capita, tot sensus, ein jeder Medicus hat fast seine eigene Meinung. Mich düncket man werde nicht irren, wenn man saget, daß es eine Art des zuckenden Krampfes sey, (affectus spasmodicus convulsivus) so wohl der Theile, als des Unterleibes und der Brust. Solches confirmiret 1.) die schwere Noth und Convulsiones, welche in und nach der Mutter-Beschwerung kommen, 2.) reissend hin und wieder lauffende Schmertzen des Unterleibes. Kürtzlich es scheinet diese Kranckheit eine Art der Krampfsigten Colic zu seyn, welche so wohl das Gehirn

als

als die zur Respiration gehörige Organa angreiffet: die Ursachen solches Krampfes sind zuweilen sehr klar, als Zorn, wovon Primerosius spricht: daß von Zorn und Traurigkeit vielfältig sey die Mutter erwecket worden, wie denn solche Gemüths-Bewegungen allein vermögend genug seyn, ohne einige Prædisposition die Mutterbeschwer zu erregen saget Forestus Lib XXIIX. obs. 28. it. starcker Geruch, als Bisam, Zibeth, Rosen, Violen, da hingegen stinckende Sachen diese Kranckeit heben, als Biebergeil, Teufelsdreck, gebrannte Rebhüner-Federn, die Floß-Federn von Schollen oder Halbfischen, gebrannt Horn rc. daß aber dieses nicht allgemein sey, lehret die Erfahrung, denn man hat Frauen gefunden, welche nicht allein wohlriechende Dinge gerne vertragen, sondern auch durch selbige von der Mutter-Plag befreyet worden, hergegen aber von Castoreo und stinckenden Dingen in einen Paroxysmum hystericum verfallen, vid. Horst lib. V. obs. 26. Bartholin. Cent. III. Histor. 28. Sim. Pauli Quadripart. Botanic p. 199. Hieher gehören auch leicht gährende Speis und Tranck, als süsse Sachen, it. starcke Vomitive und Purgantzen verursachen gar leicht diesen Zufall. Zuweilen finden sich auch Neben-Ursachen, welche ebenfalls bey gegebener Gelegenheit diesen Affect verursachen, als scharff scorbutisch und unrein Geblüt, verhaltene Monats-Reinigung. It. schleunige Zuheilung der Fontanellen, unzeitige Verhaltung des Saamens, wie solche

solche Exempel Forestus, Obs. 29. 32. Vesalius Anat lib. V. c. 15. und Gabelhovverus Cent. IV. obs. 69. anführen. Ferner verursachen diesen Zufall auch die harten Theile, als Geschwulst der Gebähr-Mütter, derselben verletzte Nerven. it. vom geschwollenen Schaam-Bein, oder wenn der äusserste Muttermund zusammen gewachsen, und dahero die Monatliche Reinigung verhalten wird. vid. Banhini Theatr. Anatom. lib. I. cap. 30. it. von aufgeschwollenen und verhärteten Eyern, Riolan. Anthropograph. lib. I. c. 1. von zerrissenen Häutgen des Mesenterii. Willis de morb. convulsiv. cap. von geschwornen Pancreate. Higmor. disquisit anatom. lib. I. part. 2. endlich kommt diese Kranckheit auch vom verdorbnen Magen her.

Dieser Zufall ist eben nicht allzu gefährlich, indem er an und vor sich selber selten den Tod bringet, ob er gleich entweder wegen der mit darzu schlagenden Kranckheiten oder andern Zufällen den Tod verursachen kan; jedoch ist er sehr langwierig und halsstarrig, vornehmlich, wenn er tieff eingewurtzelt, oder sonsten sehr harte Symptomata sich dabey einfinden, vornehmlich bey alten Weibern. Die Jungfern sind selbigen entweder gar nicht, oder doch selten unterworffen, ausser die so ein müßig Leben führen, indem jener ihr Geblüte geistreicher, auch die Nerven fester seynd. Denen Kindbettern hingegen und schwangern Weibern pfleget er viel Gefahr zubringen. Bisweilen verändert er sich in die fallende Sucht. Wenn die damit Behaffteten niesen, so ist solches ein gut Anzeigen, wie

da-

davon Hippocrat. Sect. V. aph. 35. saget: Wann eine mit der Mutter-Beschwerung beladene Frau nieset, so ist solches gut. Denn es zeiget solches an, daß das Gehirne annoch starck sey, und werden durch diese Bewegung die bösen Feuchtigkeiten, die selbiges umgeben gehabt, zertrieben, auch die so in der Mutter enthalten, fortgeschaffet; Gleichergestalt ist es auch gut, wenn sich häuffige Rülpse anmelden, indem mit selbigen die Kranckheit und der Paroxismus sich öffters zu endigen pfleget.

Im Anfange dieser Kranckheit ist etwas schwer das Leben oder den Tod des Patienten zu prognosticiren, weilen beyderseits Zeichen sehr schwach sind; Auch wenn durch gute Medicamenta der Natur zu Hülffe kommen wird, mit der Zeit die allergefährlichsten Kranckheiten überwindet, Rolf. lib. de Ord. & meth med. spec. comment. 3. sect. 2. c. 5. p. 190.

Daß der Paroxysmus aufhöre, wird daher erkannt, wenn die vorher blasse Wangen röthlich werden, die Augen heben sich auf, im Leibe murret es, das Niesen kömmt, der Leib beweget sich, ob er gleich sehr matt, und schmertzet, als wenn er mit Prügeln zerschlagen wäre. Man darff auch nicht an des Patienten Leben zweiffeln, obgleich der Paroxysmus lange anstehet, und durch tüchtige Medicamenta nicht mag gehoben werden. Denn viel Historien bezeugen es, daß viel vor tod gehalten worden, welche nach zweyen Tagen wieder zu sich kommen seyn, vid. Paræus Lib. XXIII. c. 46.

c. 46. Forest. Obs. 27. 29. daher man auch an
dergleichen Kranckheit Verstorbene unter dreyen
Tagen nicht begraben soll. Damit man aber auch
des Lebens oder des Todes gewiß seyn möge, so
nehme man einen sehr polirten Spiegel, und ha-
be acht, ob derselbe vom Anhauchen beflecket sey,
oder man thue scharff Niese-Pulver in der Patien-
ten Nase, und sehe, ob sie Empfindlichkeit hat. Ei-
nige pflegen den Patienten leichte Federn vor die
Nase zu halten, zusehen, ob sie durch das Athem
hohlen beweget und weggeblasen werden, andere
Experimenten zu geschweigen

Was die Cur betrifft, so ist dieselbe also einzu-
richten, daß man zur Zeit des Paroxysmi dem Pa-
tienten den Leib mit einem Menschen = Riemen-
gürte, und allerhand flüchtige und starck-riechen-
de Dinge, als Spiritum Salis ammoniaci, Cornu
Cervi, oder den Rauch von angebrannten Reb-
hüner = Federn oder andern starck-riechenden Sa-
chen, Biebergeil, Teufelsdreck, Oleum tartari fæ-
tidum, vor die Nase halte. Innerlich sind solche
Medicamenta zu adhibiren, welche die krampf-
fichte Bewegung, motus Spasmodicos temperi-
ren und heben, hieher gehören auch Carminati-
va oder Wind-zertheilende, resolvirende und aro-
matische Artzeneyen, als Agtstein Essenz, Bieber-
geil, Carminativa Essentia Wedelii, Ess. Myrrhæ
balsamica, Elix. uterin. Crolli, Wedelii, Mi-
chaelis, Rolfinc. aqua hirund. cum castoreo.
Endlich folgen auch absorbentia & resolventia,
welche in Ohnmachten und andern Aufblehungen
sehr

sehr dienlich sind. In specie dienet Wermuth-Bier oder Träncke, wenn etwan der Paroxysmus von süssen Sachen entstanden. Einige recommendiren im Anfange schwerer Paroxysmorum, Vomitoria, als Faber, Riverius, Primerosius, weil zuweilen die Ursach dieser Kranckheit im Magen steckt; e. g. unverdauete Speisen.

Gleichfalls ist viel Disputirens von dem Aderlassen, ob selbiges im Paroxysmo diene oder nicht? da finden sich welche, so es widerrathen, als Primerosius Lib. III. cap. II. weil dadurch die Kräffte geschwächet werden. Andere aber billigen es v. g. Capivallius Prax. Lib. IV. c. 22. Mercurial. de morb. mul. lib. IV. c. 22. Mercatus de Mul. Affect. l. 2. c. 3. Horstius Decad. IX. problem. 3. Wedelius, Coll. de Morb. Mul. Wenn nemlich eine Plethora zugegen, der Patient einen starcken Pulß hat, bey Kräfften ist, und die Kranckheit nicht allzuhefftig, ausser diesen aber könne es nachbleiben.

Wenn demnach die Kranckheit vom verhaltenen Saamen herrühret, so soll man allgemeine purgirende Mittel, die doch nicht starck seyn, gebrauchen, selbige öffters wiederhohlen, und darbey solche beyfügen, die eine fernere Saamen-Zeugung verhindern. Vornehmlich muß dahin getrachtet werden, daß der Saame in der Mutter nicht verfaule, oder; so der Saame bereits zu faulen angefangen, solcher zeitig ausgeführet werde, welches am füglichsten durch Mutter-Clystire und Mutter-Zäpfgen geschehen kan.

℞ Herb. chamomill. c. tot.
Salbey, Mertern jedes 1. Hand voll,
Angelickenwurtzel
Liebstöckel, jedes 6. drachm.
Sem. 4. calid. min.
⊖♀ri jedes 1. drachm.

Kochet es in Brunnen-Wasser, von dem Abgeseiheten nehmet 9. Untzen, darzu thut
Elect. de bacc. laur. 1. Untze,
⊖ volatil. succin.
C. C. vel urinæ, jedes 1. Scrupel.
Vitell. ovor. no. j. M. f. Enema. S.
Mutter-Clystier.

℞. Angelicken-Wurtzel 6. Drachm.
Fenchel- oder Meister-Wurtzel,
Mertern.
Liebstöckel.
Chamillen-Blumen, jedes 1. Hand voll.
Lorbeern, 6. Quentl.
Weinstein-Saltz, 2. Quentlein.

Kochet es in Brunnen-Wasser, von dem Abgeseiheten nehmet 9. Untzen, darzu thut
Elect. de bacc. lauri 6. Drachm.
Castor, Drachm. ß.
Distillirt Römisch Kümmel-Oel.
Wiesen-Kümmel-Oel.
Agtstein-Oel, jedes ℈ß. M. S. wie obiges.

Damit auch die Mutter gestärcket werde, so müssen dienliche Pflaster und Salben auf die Gegend, wo die Mutter liegt, aufgeleget werden.

℞.

℞. Styrax liquid. Drachm.
Näglein,
Keuschlamm-Saamen,
Angelicken-Saamen, jedes 1. halb Drachm.
Alipt, Mosch 1. Scrup-
Narden-Oel,
Weiß Lilien-Oel,
Wachs, ana so viel genug ist, M. f. eine Salbe. oder;

℞. Keuschlamm-Saamen, ʒj.
Allerley Sandelholtz, ana ʒj.
Pulverisirte weisse Rosen,
Gummi Tacamahacæ ana ʒj.
Carannæ, ʒj.
Alipt. mosch. ʒß.
Terpenthin,
Ladanum.
Wachs, ana q. s. f., ein Pflaster,

℞. Ol. Tartari fœtid. ℈j
Succini, ligni sanct, ana gr. vj.
Nuc. mosch. expr. q. s. S. Aeusserlicher Balsam, den Nabel damit zu schmieren.

℞. Aqv. Hirund. cum Castor. 2. Untzen,
Matricariæ, melissæ. ana Unc. j.
Fœcula bryon. Drachm. j.
Magist. Matr. Perlar. Scrup. vj.
♃al. ℈j. M. S. Starck-Tranck auf etlichemahl.

℞. Ess. Carminativ. Wed.
Elix. uterin. ejusd. a Drachm. j.

Tinct. Bezoard. ejusd. Drachm ß.
anod. Scrup. ß. M. S. zertheilende
Mutter-Essenz.

Oder:

℞. Elix. uterin. Wed. ʒij.
Ess. asæ fœtid. ℈j.
♎︎ ⊖✱ci, gtt. vj. Tinct. anod. ℈ß. M.
S. ut supra.

℞. ⊕li ♂. gr. iij.
Bez. ♃al.
Pulv. Epil. Marh. à ℈j.
Specif. cephal. ʒß.
Laud. Opiat. gr. vj. M.
f. pulv. Dos. gran. Xij. vel ℈j.

Oder:

℞. Liquor. cephal.
C. C. succin.
Ess. castor. ana ℈ß. vel j.
Ol. Lign. Sassafr. gtt. j. M.

Oder:

℞. Aqu. Meliss. puleg lil. convall. sine vino hysteric. ana ℥j.
Hirund. cum castor. ℈ß. Matr. Perlar. ppt. Bez. ♃al.
Ess. castor. anod. ana Scrup. ß. Cinnab. nat. ppt. Scrup. j. M. f. Potio.

Dergleichen Träncklein sind vortrefflich, nach und nach Löffel-Weise zu trincken, absonderlich wenn Ohnmachten mit dabey sind. oder:

℞. Pulv. rad. Jalappæ ℈j.
Scammon. 🜍rat. gran. vj.

Fœ-

Fœcul. bryon. gr. V.
Vitrioli Hermaphrod. gr. iij. M. f. Pil.
S. purgierende Mutter-Pillen, auf 1. mahl.

Oder:

℞. M. P. Hier. picr. cum Agarico ℈j.
Scammon. ♀rat. gr. viij. cum. Elix. Uterin. fiant Pil. S. ut supra.

℞. Melissen-Kraut, Mutter-Kraut, Poley, jedes 1. Hand voll, Gicht-Wurtzel, Raute Osterlucey jedes 2. Loth, Mechoacanne alb. Jalapp. præparirte Wolffs-Milch-Wurtzel, schwartze Nießewurtzel des weissesten Lerchenschwamms, drey Quenten, Safflohr-Kern 1. halb Untze, Casiæ ligneæ veræ, drey Quent. Mutter-Neglein, anderthalb Quenten, Weinstein, Saltz, anderthalb Quent. f. l. a. Nodulus S. Lapier, und Mutter-reinigendes Kräuter-Püschlein in Wein zu legen.

Osvvaldus Crollius schreibet folgendem Mutter-Elixir ungemeine Tugenden zu, nemlich:

Rec. Biebergeil, 1. halb Pfund.
Saffran 2. Untzen,

Von diesen muß jedes seine Tinctur mit Spiritu Vini absonderlich extrahiret, und der Spiritus von dem, was von dem extrahirten übrig geblieben, wohl abgesondert werden, worzu alsdann noch kömmt:

Beyfuß Extract, 4. Untzen,
Perlenmutter Saltz 1. Untze,
Destillirt Angelicken-Oel,

Anieß-Oel,

Agtstein-Oel, jedes 2. Drachm.

Alles zusammen gemischt, und 8. Tage unter einander digeriren lassen. Die Dosis dieses Elixirs ist 1. bis zwey Drachm. welches man bey ankommendem Paroxysmo gebrauchen soll, so gleich wird selbiges seine Würckung thun. Wenn man sich auch dessen alle Monate, wenn die Menses kommen wollen, bedienet, wird diese Kranckheit nie wieder kommen.

Nachstehendes Pulver thut auch vortreffliche Würckungen, indem es die langwierigen und halsstarrigen Mutterbeschwerungen heilet, so man sich dessen 1. Drachm. offt bedienet, und in Wein einnimmet, man kan es auch mit Beyfuß-Syrup zu einem bolo bringen:

℞. Entzian-Wurtzel, weissen Diptam, Tormentill-Wurtzel, Bertran, Rhapontic. Natter-Wurtzel, runde Osterlucie, Eberwurtzel, Lorbeern, Angelicken, Meisterwurtzel, præparirten Coriander-Saamen, Anieß-Saamen, Wacholderbeere, Mastix, Armenischen Bolus, gesiegelte Erde, jedes viertehalb Untzen, Orientalischen Saffran, dritthalb Quentl.

Alles zu einem zarten Pulver gemacht, und in einem wohl verwahrten Gefässe aufbehalten.

℞. Ausgepreßt Muscaten-Oel 1. Drachm.

Bisam, 8. Gran.

Zibeth, 3. Gran.

des Honig-fliessenden Styrax 1 halb Scrup

M.S. Artzeney mit Baumwolle in die Schaam zu stecken.

℞. Elix. Uterin. Wedel.
⊖ volatil. oleos. Sylv. aa. ℥j. M. S.

Mixtur alle zwey Stunden 30. Tropfen zu nehmen.

Oder:

℞. Ess. Zedoar. Drachm. ij.
♌ fulig.
liqu. C. C. succin. à Drachm. ß
Ol. origan. Cret. gutt. V. M. S. ut ante.

℞. Aqu. hyster. Drachm. vj.
Ess. Myrrh. Drachm. ß.
Aqu. puleg. Meliss. matricar. aa. Unc. j.
Tinct. Castor. cum spiritu salis ammoniaci, Scrup. ij.
Syrup. meliss. Unc. ß.
ol. aneth. gutt. IV. M. f. Potio.

Eine Frau von 27. Jahren hat vor dreyen Tagen nach vorher gegangenem starcken Eyfer und Schrecken einen zieml. Schauer bekommen, worauf ein oder das andere mahl Brechen, Hauptweh, fliegende Hitze, zuförderst aber Stechen und Schmertzen in der lincken Seite erfolget. Ob sie nun wohl nach genommenen Schweiß-Mitteln die Nacht sich etwas ruhiger befunden, so haben doch obbemeldete Zufälle sich heute noch hefftiger eingestellet, indem sie nicht allein sich hefftig gebrochen und eine gelbe und schleimichte Materie von sich gegeben, sondern auch das Seiten-Stechen dermassen zugenommen, daß sie überlaut zu schreyen gezwungen worden. Der Leib ist verstopft, der Urin aber hat ein sedimentum

tum tartareum copiosum. Nun ist sie nach ihren ersten Wochen mehrmahls von vorkommenden starcken Gemüths-Bewegungen mit dergleichen und andern Beschwerungen befallen worden.

Responsio D. D. Wedelii.

Weil bey der Frau Patientin sich ein ὀργασμὸς fermentifico biliosus hystericus befindet (propter animi affectus, iram) und geschärffter Galle, (ob salia,) theils ein Erbrechen, Aufblehen und Reissen im untern Leibe ausgebrochen, theils auch ins Gelüt getreten, und mehrere Zufälle und Unordnungen, zuförderst aber zieml. Schmertzen im Haupt 2c. verursachet, als habe hierzu nachgesetzte diensame Artzeneyen verordnen wollen. Erat Passio hysterica cum vomitu & dolore hypochondriorum,

℞. Elix. P. P. ℥j. Carminat. succin. ana ʒß. Ess. castor. sal. volatil. oleos. Tinct. anod. ana ℈ß. M. S. zertheilende Hertz- und Magen-Mixtur davon Früh und Nachmittag 30. bis 32. Tropfen in gewöhnlichen Vehiculis zu nehmen.

Oder:

℞. Elix. antiscorbut. ʒij. ♌ hyster. TR. ♂al. castor ana ʒß. Tinct. Croc. gutt. vj. Ess. succin. volatil. anod. ana ℈ß. M. S. ut ante.

℞. Pulv. absorb. ʒj. cinnab. nat. ppt. ʒß. bez. ♃al. chin. de chin. ppt. ana ℈j. castor. ppt. gr. v. M. F. Pulvis, S. Stärck-Pül-

Pülverlein auf 6mahl, davon die Nacht um 9. Uhr 1. Theil mit Bier zunehmen.

Oder:

℞. Pulv. Stomach. Querc. ℥j. succin. alb. ppt. Corall. alb. ppt. ana ʒß. Castor. ppt. gr. v. Opii gr. j. M. F. Pulv. div. in 6. part. æqual. S. ut ante.

An statt des Pulv. Stomach. Quercet. kan auch Wedelii bezor-Pulver gebraucht werden.

℞. Rad. Angel. lil. alb. pœon. ana ℥ß.
Herb. abrotan salv. artemis. beton. meliss. chamom. ana Mß. summit. aneth. P. ij.
Sem. carv. anis. bacc. laur. juniper. ana ℈ij.
Senn. elect. ʒij. coqv. in s. q. aqv. font.

℞. Colatur ℔j. adde elect. bened. laxativ. ʒvj.
Ol. rutac. ℥ß. Nitri antimoniat. ℈j. vitell. ovor. no. j.

M. F. Clyster.

Ein äusserliches Oel den Schmertzhafften Ort in der Seite des Tages 3. mahl zu bestreichen, und das Säcklein fein warm gemacht, trocken darauf legen, und wiederhohlen zulassen.

℞. Ol. cappar. unc. ß. carminativ. Mynsicht. drachm. ß.
Camph. gr. ij. M. D. ad vitr. s. äusserlich Oel.

℞. Zittwerwurtzel, Galgant, jedes 3. quentl. Eberwurtzel zwey quentl. der Spitzen von Dill, Chamillen-Blumen, jedes zwey Hand voll, Stabwutz, 1. Hand voll, Wermuth 1. halb Hand voll, Lorbeern, Wiesen-Kümmel jedes 1. halb Untz, Weitzen-Kleyen zwey Untzen,

Saltz Pii, gröblicht zerschnitten, D. in charta S. species zum Säcklein.

Der Gebährmutter bringet man wohlriechende Dinge bey, dabey man sich zu hüten hat, daß deren Geruch nicht vor die Nase komme, als Styrax, Muscaten-Nuß, Ziebeth, Schlagbalsam, wenn die Schaam damit gerieben wird. Auch brauchet man Pulver auf die Fußsohlen zu streuen, aus lapatho majori, persicaria, artemisia, ruta, matricar. Tauben-Mist, ꝛc. Aller bisher erzehlten Artzeneyen Krafft wird mercklich vermehret, wenn man noch ein und andere Umstände betrachtet. 1.) Daß die Patientin aufgerichtet sey und gleichsam sitze, 2.) daß die Schenckel brav gebunden seyn. 3.) Die Fußsohlen mit Saltz oder Eßig gerieben werden, vid. Forest. observ. XXV. 4.) Daß der Unter-Leib scharff gebunden werde, nicht, daß die Mutter nicht auffsteigen solle, sondern daß man das Zwergfell vor Convulsiones schütze. 5.) Daß man die Patientin bey den Schaam-Haarn rupfe.

So viel sey nun vor diesesmahl von der Cur gesagt. Nun ist noch auf die Præservirung zu sehen, dieses geschicht am füglichsten, wenn man auf die vorhergehenden Ursachen siehet, welche zum öfftern scharffe Feuchtigkeiten, geschwächte Nerven, Mangel und Verstopfung der Monat-Reinigung nach der Geburt, gar zu häuffiger Monat-Fluß, verhaltene Feuchtigkeiten der Schaam und dergleichen mehr. Scharffe Feuchtigkeiten verbessert man mit Matre perlarum, corall. unicornu

cornu marin. Cornu Cerv. ust. lap. cancror. Percar. destillirten Oelen aus Agtstein-Oel, Lavendel-Oel, Sal volatil. Sylv. nach deren Gebrauch ein gelinder Schweiß zu folgen pfleget. Ingleichen Decocta lignorum, wenn man eine Cachexiam zu seyn vermuthet. Die geschwächten Nerven werden durch Salia volatilia, cinnabarina und flor. lavendul. anthos. violar. meliss. puleg. rosmarin. menth. puleg. levistic. &c. gestärcket, was endlich noch die von der Geilheit und scharffen Humorum genitalium entstandene Kranckheit betrifft, darwider dienet vor allen andern ein ehrlicher Beyschlaf, welcher sonderlich allen Wittfrauen und mannbahren Jungfern höchst zu recommandiren, vid. Forest. obs. 35. in schol. und obs. 31.

Der Patient hat sich einer guten Diæt zu befleißigen, kalte Lufft zu vermeiden, auch vor Gestanck von ausgelöschten Lichtern zu hüten, saure saltzigte und unverdauliche Speisen sind zu vermeiden, wie auch geräuchert Fleisch. Most und saurer Wein sind schädlich, Zorn, Traurigkeit und Schrecken muß man so viel möglich vermeiden, dieses sey genug von dieser Kranckheit.

Das zwölffte Capitel.

Von Aufblehung der Gebährmutter.

Wenn in der Gebährmutter sich Winde aufhalten,

halten so wird die Kranckheit Inflatio uteri genennet. Es haben zwar verschiedene gezweifelt, daß in der Mutter Winde seyn können, es bezeuget aber die Wahrheit, daß verschiedene, nachdem sie dienliche Medicamenta gebrauchet, häuffige Winde aus der Gebährmutter gelassen. vid. Welsch Hebammen-Buch, p. 580. Sennert de morb. mulier lib. 4. p. 1. c. 10. ubi de inflatione uteri. Zum öfftern findet sich hierbey verhaltene Monats-Reinigung, Aufschwellen der Brüste, und einiger massen Geschwulst des Unterleibes, und bildet sich eine Conception oder Schwängerung ein. vid. Hippocr. de Nat. Pueror, text 38. und 39. Alex. bened. Lib. 26. de morb. c. 34. Acta Haffnienf. vol. 2. c. 3. und andere mehr beweisen. Inzwischen so trägt sichs zuweilen zu, daß diese Aufblehung über die ordentliche Geburts-Zeit, ein oder auch gar wohl zwey Jahr anhält, daher die Patienten offt meynen, daß sie über die Zeit gehen. Kömmt nun endlich die Zeit zum Ausbruch, so sind es nichts denn Winde, dahero auch diese Kranckheit von etlichen Mola ventosa sive flatulenta genennet worden.

Damit man aber auch in der Cur sicher gehen möge, so wird dieser Zufall von der rechten und wahren Schwängerung also unterschieden, wenn 1.) kein Beyschlaf vorhergegangen, und kein e Zeichen der Schwängerung vorhanden. 2.) Wenn nach Verlauff etlicher Monate keine Bewegung im Leibe wahrgenommen, 3.) Es wäre denn daß die Patientin durch Treten und Bewegen

gen eines Kindes betrogen würde. 4.) Wenn die Geschwulst des Unterleibes ungleich ist, bald grösser, bald kleiner, nachdem die verhaltene Winde denselben ausdehnen und zwar gantz anders, als in der rechten Tracht, da der Leib von Tag zu Tag dicker wird, und niemahls abnimmt. 5.) Wenn die Geschwulst des Unterleibes groß und doch nicht schwer ist, auch wenn der Leib, wenn er gedrucket wird nachgiebet, schallet und sich wieder ausdehnet. 6.) Wenn endlich über die Zeit solche Geschwulst bleibet, wie oben bereits gemeldet worden.

Von der Wassersucht der Gebährmutter wird diese Kranckeit unterschieden, 1.) Wenn der Geschwulst gantz leicht, da er doch in der Wassersucht gantz wichtig und schwer ist. 2.) Wenn die Ausdehnung grösser und stechender Schmertz dabey, dergleichen bey denen Wassersüchtigen nicht verspüret wird. 3.) Wenn sich im Aufblehen der Unterleib bald ausdehnet, bald sincket, und Winde sich dabey hören lassen. Endlich, wenn ein Mond-Kalb vorhanden, ist etwas hartes zu observiren, und wenn sich die Frauen von einer Seit zu der andern wenden, wendet sich gleichsam die Last mit. vid. Castr. de morb. mul. p. 279.

Die eigentliche Ursache dieser Kranckheit sind verschlossene Winde, welche entweder innerlich oder äusserlich gezeuget werden. Von aussen werden Winde generiret, wenn die Frauen gleich nach der Geburt, in der, oder nach der Monatlichen Reinigung, oder nach dem Bade sich bald

in

in die kalte und rauhe Lufft begeben, wie bey dem Salmuth Cent. 2. Obs. 57. Foresto. L. 28. Obs. 38 & 39. zu sehen, und vor die allergemeineste Ursach dieser Kranckheit gehalten wird. Aus einer innerlichen Ursach geschicht es gar selten, nehmlich von einer sonderlichen Schwachheit und üblen digestion der Gebähr-Mutter, dergleichen Exempel Timæus Lib. IV. Cap. V. erzehlet, es wäre denn, daß der männliche Saamen in der Gebähr-Mutter geblieben, und sich in Winde resolviret hätte, oder wenn die digestion übel beschaffen.

Anlangend das Prognosticon dieser Kranckheit so ist sie von sich selbst nicht tödlich, doch aber hält sie ingemein sehr lange an, vornehmlich wenn in der Enge die Winde oder wenn sie sich nach der Geburt gesammlet, und nicht gleich zertheilet worden sind.

Bey der Cur müssen vorerst die Winde zertheilet und weggeschaffet werden. Weil aber zum öfftern eine übel beschaffene digestion des Magens mit Ursach daran ist, so kan mit Laxantibus der Anfang gemachet werden.

℞. M. P. Hier. c. agaric. ℈j.
Resin. Jalapp.
Scammon. Sulphurat. ana. gr. v.
Extr. elaterii. gr. ij. cum Essent. Castor.
f. l. a. Pilulæ.

Es kan auch ferner die böse Feuchtigkeit des Magens durch incidentia und aromatica corrigiret werden. Z. E. Poley, Melisse, Mutterkraut, Majoran, Roßmarien, Liebstöckel, Alantwurtz,

Gen-

Gentian, Fenchel, Kümmel, Anieß u. d. g. m. damit man aber auch sich gewisser Formuln und Medicamenten bedienen könne, so werden folgande nicht ohne Nutzen seyn.

℞. Betonien, Salbey, Mutterkraut, Roßmarien, jedes 1. Hand voll,
Angelickenwurtzel, 1. Untze,
Meisterwurtzel, Fenchel, Anieß, jedes 1. halb Untze,
Zittwer, Galgant, Casſia lign. jedes 2. Drachm.

Diese Stücke gröblicht zerschnitten und zerstossen in ein Säcklein gethan, und 2. Maaß guten Wein darauf gegossen. Nach belieben davon zu trincken. S. Reinigender Kräuter-Wein.

Ferner so kommen dem Magen zu statten, das decoctum ligni ſaſſafras, mit Carminativis versetzet, Timæus von Güldenklee, lib. IV. caſ. 5. hat das decoctum ligni ſaſſafras und Ligni ſancti, nebst Fenchel, Anieß und dergleichen Wind zertheilende Dinge einen gantzen Monat durch, bey schlafen gehen gebraucht benebst der Eſſentia Zedoar. Wir wollen etliche Formuln hieher setzen, welche mit größtem Nutzen gebraucht worden.

℞. Eſſ. Carminativ. Wed. ℥ij.
Lignor. ℥j. castor. ʒß.
♁ Nitti dulc. gtt. vj. ol. citr. gutt. j. vel. ij. M.

S. Sonderliche Blehungs-Essenz 40. bis 50. Tropfen zu nehmen.

Not.

Not. Unter allen Carminativis behält das Castoreum und andere daraus zubereitete Medicamenta die Oberhand, Ettmull. C. 1076.

℞. M. S. antiſcorbut. a. ℥ij.
Extract. Zedoar. acor. ver. galang. a. ℈ß. M. S. ut ante

℞. Eſſ. lignor. ℥iij.
anthos, puleg. ana. ℨj. M.

℞. Eſſ. Carminat. abſynth. comp. à ℨj.
Liqv. ♂al. gtt. iij. ol. caryoph. gtt. j. M.

℞. Eſſ. Carminat. Unc. ſemis.
Caſtorei, Drachm. iß. M.

Rec. Maſſ. Pilul. de ſuccin,
♀ear.
reſ. ſcammon. ana. gr. vij.
ol. Zedoar. gutt. j. anim. rhabarb. q. ſ.
M. f. l. a. Pilulæ.

Purgantia ſind ſehr dienlich in dieſem Morbo.

℞. Aqu, Carmin. Dorncreill. ℥iij.
Eſſent. Puleg. Meliſſ. flor. cheir. vel Chamom. Rom. ana. ℨß.
Syrup. Cort. aurant. ℥iß. M. S. Sonderliche Mixtur auf etliche mahl.

Wenn dieſe Kranckheit von kalter Lufft nach dem Bade oder Geburt, oder aber aus unnützen und bey behaltenen Mannes-Saamen entſtanden, hat man evacuantia und alterantia kaum nöthig, ſondern nur Carminativa. e. g. Aq. ; vitæ Mulier. ℥ij.

℞. Spirit. Zedoar. Galang. bacc. Junip. a ℨß. M.

S. Tränck-

S. Tränklein davon zuweilen 1. Löffel voll zu gebrauchen.

℞. Ess. Castor. Spir. Sal. ammoniaci anis. lavendul. a ℥j M. S. Mutter-Tropfen, davon 40. auf 1. mahl.

Rec. Ess. Zedoar. anthos, galang. croc. a ℥j. M. S. ut supra,

Rec. Ess. Castor. galang. ana. ℈j. Myrrh. ʒß. f. Pilul. X. pro dosi, S. Eröffnende Mutter-Pillen.

Aeusserlich können allerhand Oele, als Chamillen-Oel, Rauten-Oel, Lor-Oel, Kümmel-Oel, Fenchel-Oel und dergleichen gebrauchet werden, nicht weniger sind auch warme Kräuter-Säcklein sehr gut, e. g.

Rec. Poley, Rauten, Chamillen-Blumen, Holunder-Blüthen, jedes 2. Hand voll. Hirsen, 1. Hand voll, Lorbeern anderthalb Untzen, Wiesen-Kümmel, Römischen Kümmel, Löbstöckel-Saamen, jedes 3. Quentl.

Diese Stücke gröblicht zerschnitten und zerstossen, D. ad Chart. S. Species zu zwey Säcklein.

Rec. Dillen-Oel, Rauten-Oel, jedes 3. Drachm.
Windzertheilendes Oel. D. Mynsichts, Weißbeen-Oel, jedes 1. halb. Scrupel.
Rosen-Oel, 4. Tropfen,

M. S. äusserliches Oel, den Leib damit zuschmieren.

Man kan auch aus Galbano und Tacamahaca, ein Pflaster machen, wenn solches mit Cha-

millen-Oel oder Kümmel-Oel, malaxiret wird, welches von Solenandro Sect. 5. Conf. 15. und Hartmanno in Praxi Chimiatr. p. 29. als auch Lindano sehr gerühmet wird.

Rec. Cerat. de Galbano ℥j.
Empl. de bacc. laur.
de Cumino à ℥ß.
Pingv. Castor. ℈j.
Ol. carminativ. Mynf.
rutac. q. f. m. f. Empl. S. Aeusserlich Mutter-Pflaster.

Rec. Ol. Chamom. rutæ ana Drachm. iij.
stillat. bacc. laur. gr. vj.
Cumini, carvi,
ana. gutt. iij.

Mit ein wenig Wachs zu einer Salbe gemacht, S. äusserlich Sälblein.

Den Dampf vom ⊖✕ci durch einen Trichter in die Schaam gehen lassen, wenn der Salmiac auf glüende Kohlen geworffen wird, zertheilet auch mächtig die Winde vid. Sylvius.

Warme Bäder, Rauchwerck, Behungen, wo nichts im Wege lieget, können auch zuweilen nützlich gebrauchet werden, denn sie die Winde zertheilen, wie denn vielfältig Herr D. Wedel observiret hat, daß Wind aus dem Utero gegangen.

Rec. Thymian, Calamenth, Stabwurtz,
Raute, Poley, jedes 1. Hand voll.
Chamomillen-Blumen, 2. Hand voll.
Leinsaamen, fœn. græc. jedes 2. Untz.

Dill,

Dill, Römischer Kümmel jedes 1. halb Untze,
Lorbeeren 6. Quentl. f. decoct. zur Behung.

Das dreyzehente Capitel.

Von der Wassersucht der Gebähr-Mutter.

Nechst der Aufblehung der Mutter, werden die Weiber zum öfftern durch eine wässerichte Aufschwellung der Gebährmutter betrogen, daß sie sich schwanger zu seyn vermeinen. vid. Sennertus de morb. mul. cap. II. da sie eine lange Zeit auf eine fröhliche Niederkunfft gehoffet, endlich aber nichts, als ein klares Wasser von sich lauffen lassen, und hat man Exempel, daß solche Frauen etliche Maaßkandeln voll solches Wassers von sich gegeben. Fernelius in Pathologia lib. VI. cap. 15. erzählet von einer solchen wassersüchtigen Frauen, wie er gesehen eine gewisse Frau, die Zeit ihrer Reinigung, durch ihren Gebährmutter-Hals eine Menge gar warmes gelbes Wasser von sich gegeben, daß sie 6. oder 7. Becken damit angefüllet, daß ihr Bauch gantz eben worden, worauf ihr ihre Monat-Zeit gantz ordentlich und natürlich geflossen sey. Den folgenden Monat habe sich eben wieder so viel Wasser versammlet, so nachmahls eben auf vorige Weise weggegangen, und sey die Frau, nachdem man ihr mit gehörigen Medicamenten begeg-

net, schwanger worden, und hätte ein frisch und gesundes Kind zu Welt gebracht. vid. D. D. Bräuner im Weiber- und Kinder-Artzt, p. 102. Castro p. 275.

Einige bemühen sich die Wassersucht von dem wässerichten Mond-Kalb zu unterscheiden, da doch die Cur in beyden überein kömmet. Die Discrepanz soll diese seyn: daß das Wasser der Wassersüchtigen unmittelbahr in der Höhle der Gebähr-Mutter, ein Mond-Kalb aber zwar auch in der Höhle der Gebähr-Mutter, doch aber im Häutgen nicht anders, als eine wahre Frucht beschlossen werden.

Die Wassersucht wird von der wahren Tracht unterschieden 1.) Weil in der Wassersucht der gantze Unterleib rund und aufgeschwollen; in der Tracht aber nur eine Seite mercklich, und ist die Geschwulst spitzig. 2.) Wenn eine ausser dem Ehstand Lebende aufschwillet. 3.) Vor Alter nicht mehr gebähren kan. 4.) Wenn die Brüste gantz welck, wiewohl Dodonæus Obs. 49. observiret, daß die Brüste geschwollen und Milch gehabt. 5.) Wenn zu gebührender Zeit keine Bewegung der Frucht angemercket, noch ein Partus folget, oder wenn mit dem Partu das Wasser weggehet, oder nach der Geburt der Leib nicht abnimmt. 6.) Haben die Wassersüchtigen ihre Monatliche Reinigung wiewohl wenig und unordentlich. 7.) Nehmen die Symptomata von Tag zu Tag zu, welche bey den Schwangern mit der Zeit vergehen und gar nicht angemercket werden, als Schwulst der

Füsse, kurtzer Athem, Erstarrung, Fieber, rc. Findet sich zuweilen eine Frucht dabey, wie Hildanus Cent. II. Obs. 56. Schenckius, Primerosius bezeugen, sind diese Signa zwar zu finden, der Leib aber ist ungemein sehr geschwollen. Zwischen dem Mond-Kalb ist der Unterscheid, daß bey demselben die Last und Bürde mehr in hypogastrio liege, und Milch in denen Brüsten gefunden werde. Von der Wassersucht aber des gantzen Unterleibes, weil hier die Geschwulst von oben anfänget, und der Patientin Gesicht gantz blaß ist; In der Wassersucht der Gebährmutter aber schwillet der Leib von unten, und haben die Patienten ein frisch lebhafftes Gesicht.

Bisweilen ist die Wassersucht mit einer wahren Schwängerung vergesellschafftet, vid Schenckii Obs. p. 620. Da bey einer Frau 17. Pfund Wasser vor der Geburt geflossen, über dieses mit der Geburt zugleich noch 19. Pfund vid & Salmuth. Centur. I. Obs. 59. Welcher bey einer Schwangern wahrgenommen, daß 4. Pfund Wasser gesprungen, welches etliche Tage nacheinander gewähret, und die Frau sehr abgemattet; Nachdem sie nun wieder zu Kräfften kommen, so hat sie 6. Monat hernach ein gesundes Söhnlein zur Welt gebohren.

Vermuthlich ist zu schliessen, daß das Wasser ausser der Cavität der Gebähr-Mutter seyn muß, denn wenn es in der Cavität wäre, solt das Orificium gantz zugeschlossen seyn, es trifft sich auch sehr selten, daß das Wasser allhier zu finden, weil

das Orificium so weit, daß das Wasser durch dasselbe gehen muß, zum wenigsten doch Wechselweise mit der Monatlichen Reinigung, dergleichen Exempel Fernelius Lib. 6. angemercket. Gleichwie die eigentliche Ursache sowohl jeder, als auch dieser Wassersucht eine Menge übriges Wassers ist, von zerrissenen Wasser-Gefässen entsprungen: Also sind die andere occasional-Ursachen äusserliche Kälte, verhaltene Monats-Reinigung und Verstopfung der Reinigung nach der Geburt, öffters gebähren und abortiren, häuffiger Monats-Fluß. Einige halten die verhaltene Monats-Reinigung vor die einzige Ursach dieser Kranckheit.

In dieser Kranckheit ist ein sehr schwer Prognosticon zu fällen, zumahlen wenn die wässerige Unreinigkeiten ausser der Cavität der Gebähr-Mutter sind. Hergegen hat man angemercket, daß wenn das Gewässer in der Cavität gewesen, selbiges von sich selbst mit Nutzen und Wiederbringung der Gesundheit geflossen. Ingemein wird die Conception sehr gehindert, es sey denn, daß sie vor dieser Kranckheit geschehen, oder ausser der Höhle der Gebähr-Mutter das Gewässer sich sammlete, worauf dennoch wohl eine schwache, tode oder auch unzeitige Frucht zu folgen pfleget. vid. Francisci Mauriceau Obs. p. 14. 309. 391.

Anlangend die Cur dieser Kranckeit, so muß dahin vor allen Dingen gesehen werden, ob diß Wasser mit einer Frucht oder ohne dergleichen sey. Ist eine Frucht darbey, so ist wenig, oder gar nichts

dabey zu thun, sondern muß die Zeit erwarten, bis die Stunde der Niederkunfft herbey nahet; Denn zu selbiger Zeit wird die Schwangere von beyden auf einmahl erlöset werden. Harntreibende Dinge aber sind nicht dienlich, weil sie die Menses treiben, und leichtlich einen abortum causiren können. Wo aber kein fœtus zu vermuthen, und man bloß eine molam oder Mutter-Kalb, oder blosses Wasser gewiß muthmasset, so muß man bey Zeiten purgiren, damit das Wasser abgeführet werde, wobey Harntreibende Medicamenta nicht zu vergessen.

Diese Kranckheit wird eben auf die Art tractiret und solche Medicamenta gebrauchet, wie in hydrope Ascite. Absonderlich dienen solche Purgantia, ex Extracto elaterii, worbey man auch den Mercurium dulcem gebrauchen kan. Radix esulæ, Infusum & Extractum, ingleichen Radix bryoniæ ℥ß in infuso sind auch sehr gut. Violwurtzel in Milch gekocht. Deßgleichen Resina Jalappæ, Essentia & Magisterium Gummi de Peru. D. Michael recommendiret Rhumelii Instrument, durch welches man das Wasser aus dem Leibe bringen möge.

℞. Extr. Elater. gran. xij. ad xv.
☿ dulc. gr. xv.
Troch. alhandal. vel eorum Extract. gr. iij.

cum ♎u rorismarin. vel Essent. lignor. fiant Pilulæ, S. Abführende Pillen auf einmahl.

Oder:

℞. Extract. Elaterii ℈ß.
resin. Jalapp. gr. vj.
Magist. Gummi de Peru. gr. iij.
☽. hydragog. gr. iij. Elix. uterino f.
Pilul. S. ut ante

Rec. Ess. Elaterii ʒj.
Gummi de Peru, ℈ij. M. D. ad vitr.
S. Purgier-Essenz auf 1. mahl.

Vomitoria, weil sie starck angreiffen, werden fast von allen erfahrnen Medicis recommendiret; an statt deren können auch Clysteres uterini gebrauchet werden.

Nechst diesen sind auch zertheilende Dinge nöthig, als Hyssopus, Poley, Dosten, Calaminth, Beyfuß, Melisse, Sagebaum, Angelickenwurtzel, Entzian, Röthe, Liebstöckel, Stickwurtzel, Lorbeeren, Wacholderbeeren; Aus diesen und dergleichen bereiteten Decoctis und Essenz thun einige 4. Untzen Tobacks-Wasser und etwas Zucker darzu, und lassen es etliche Tage also gebrauchen. Zacutus Lusitanus lib. 2. Prax admir. Obs. 144. Biebergeil, Myrrhen, Saffran, Elix. P. P. sind vortrefflich.

Aeusserlich kan man auch Mutter-Zäpflein, Behungen, Injectiones, Umschläge und dergleichen gebrauchen.

Rec. Elater. ʒß.
Caricar pingv. q. s. f. Pessus D. S. Mutter-Zäpflein.

Rec.

Rec. Haselwurtzel,
Stickwurtzel,
Schweinbrodwurtzel, jedes, 3. Quentl.

Kochet es in Urin eines jungen Knaben, nehmet der Brühe ℥vj. darzu thut
Ol. irini, 1. Untze
elaterii, ʒß. f. Injectio

Weiße Niesewurtzel oder Stückwurtzel können auch an statt eines Pessarii gebrauchet werden, in die Vaginam zu stecken. Den Leib kan man mit Oleo Irino, angelic bacc. laur. ol. Philosoph. schmieren. Oder man lege äusserlich Empl. Hydropicum Mynsichti auf, oder de bacc. laur. It. Cataplasmata aus Ziegen-Mist, rad. & fol. ebuli mit ol. laurino & irino zugerichtet.

Wenn das Wasser alles heraus, muß man sowohl den Uterum, als den Magen mit aromaticis stärcken, Ex Essentia Melissæ, pulveribus uterinis. &c.

Bisweilen werden auch die Lefftzen der Schaam, als einer hydrope particulari inficiret bey Schwangern, worinnen eine zertheilende Bähung ex aqua Calcis vivæ gebrauchet werden kan, wie Lyserus in observat. Cultri Anatomici p. 279. bezeuget.

Das vierzehente Capitel.

Von der Mann- oder Tobsucht, Liebes-Raserey oder Mutzen-Thörigkeit.

Diese Kranckheit wird genennet Melancholia hysterica, Furor uterinus, Nymphomania, furor hystericus, eine Liebes-Raserey, Mann- oder Tobsucht, Kuttentoll, Mutzenthöricht, und ist nichts anders als eine schändliche Begierde sich caressiren zu lassen, welche Begierde auch so starck, daß die Weibs-Personen dabey die Sinnen verliehren, und zu deliriren anfangen, belustigen sich an allerhand üppigen und zotenhafften Reden, haben keine Scheu denen Mannes-Personen, ihre Passion, caressiret zu werden, frey zu eröffen, und sich ihnen zur prostitution aufzuopfern.

Sie wird billig in Melancholiam & furorem uterinum getheilet, derer erstes nicht so starck, als das letztere. Eigentlicher zu reden, ist das erste Melancholia uterina, eine Raserey, (Delirium) ohne Fieber, mit hefftiger Liebes-Begierde, dabey sich Angst, Furcht, bald Weinen, bald Lachen findet, so daß, wenn solche verliebte Patienten Romainen lesen, verliebte Discurse führen Junggesellen sehen oder mit ihnen conversiren, bald ihre Farbe ändern und gantz roth werden, ihr Puls verändert sich mercklich, so, daß man die Liebe aus dem Puls-Schlag verstehen kan, ja sie kommen zuweilen in solche Raserey, daß sie aus desperation sich selbst tödten. Was Plutarchus von denen Milesischen Jungfrauen erzehlet, daß diese aus närrischer Liebe sich erhencket, scheinet kein Wahnwitz, sondern eine Melancholische Raserey zu seyn, denn sie sich geschämet haben

diese

diese Kranckheit zu entdecken, und dennoch haben sie selbige nicht ertragen können, siehe Hippocr. de Morb. Virgin. Text. l. Wenn aber solche rasende Wittfrauen und Jungfern ohne einzige Schaam und Scheu üppige Reden führen, den Männern als geile Ziegen nachlauffen, sich ihnen zum Liebes- und Venus-Streit darbieten, ihr Begehren aber nicht erhalten und ihre Begierden nicht stillen können, fallen sie in einen vollkommenen Wahnwitz, welcher eigentlich und recht furor uterinus genennet wird. Aus diesen allen erhellet gnugsam, daß Melancholia und furor uterinus nur gradu differiren. Zuweilen kömmt gar Phrenitis darzu, welches sich aber bey denen ledigen Personen selten findet.

Diese Kranckheit vexiret mehrentheils diejenigen, welche eines hitzigen Temperaments sind, und nachdem das Geblüt flüchtig ist, deßgleichen thut auch der hitzig und zur höchsten perfection gekommene Saame, mit seiner Schärffe und Hitze ein grosses darzu, welcher den uterum irritiret. Man hat an denen Hunden observiret, daß wenn man gestossenen Pfeffer mit Wasser vermischet, und mit einer Spritzen der Hindin in vulvam spritzet, daß sie davon läuffig worden.

Die Ursachen dieser Kranckheiten ist einerley, nemlich überhäuffter und zurück behaltener Saame, welcher vermöge seiner Menge und Activität eine solche närrische Liebe verursachet, bevor wenn die Patienten stets der Liebe nachhengen, oder in Liebes-Conversation stehen, nicht

viel

viel arbeiten, was gutes essen und trincken, an geilen Bildern und Gemählden ihr Plaisir haben, mit Junggesellen gerne ins grüne fahren oder spatziren gehen, sich auf dem frischen Heu herum waltzen, und alle Gelegenheit Liebe zu erhalten, ergreiffen 2c. Junge Wittfrauen, welche den Beyschlaf, so sie zeithero geliebet und genossen, itzo meiden müssen; deßgleichen Jungfrauen, welche ihre Jungferschafft unbefleckt zu erhalten genöthiget sind, nicht weniger Verehlichte, welchen ihre Männer nicht Satisfaction geben können, und sich fremden Beyschlafs nicht bedienen wollen. Uber dieses sind noch viel neben Ursachen, vornehmlich welche den Saamen vermehren, spirituös und bewegend machen, als innerliche und angebohrne Krafft, vollblütiges Alter, und gute Crasis. Bisweilen findet sich die Natur in Conformirung der Genitalien allzu liberal, als wenn drey Eyerstöcke oder grosse Saamen-Gefäße wären, da dann gut Essen und Trincken viel zur Sache thut, zeitiger Beyschlaf, und was mehr hierzu disponiren kan. Daß auch Liebes-Träncke solche Kranckheiten verursachen, zeiget die Experienz und werden dieselben durch gottlose Leute so wohl Mannes- als Weibes-Personen beygebracht, dieselbe zur unzüchtigen Liebe zu bewegen, aber mehrentheils auf eine Raserey hinaus laufft.

Aus bisher erzehlten ist diese Kranckheit leicht zu erkennen, doch aber sind die Merckmahle des gegenwärtigen Affects folgende, um selbe besser

zu erkennen. Wenn die Venerische Melancholia bey Jungfern und Wittben noch nicht allzusehr überhand genommen hat, so wissen sie es artig zu verbergen, sind zwar verschwiegen, aber dabey auch traurig und unruhig, lieben die Einsamkeit, wenn sie aber Mannes-Volck vorüber gehen sehen, reitzen sie dieselbe mit Minen und Gebärden zur Lust. Sind sie aber vom Furore uterino schon angegriffen, gehen sie ohne Schaam und Scheu den Männern nach, gebärden sich liederlich, sind frech und unverschämt, und wenn im dunckeln ein Ehrengriff geschehen kan, lieben sie solchen gerne, oder geben selbsten Anlaß darzu. Und wenn sie das gesuchte nicht erlangen, thun sie sich selbst Gewalt an oder verzweiffeln gar. Beyderley Zufall ist ungeziemend und schändlich, daher auch Furor uterinus der Schand-Zufall genennet wird, welches gantze Familien besudelt. Die Melancholey aber wird leichter geheilet als Furor uterinus, denn dieser offt in einen unheilbaren Wahnwitz zu degeneriren gfleget, zumahl wenn der Zufall keine Intervalla hat, doch hat man bey beyden noch gute Hoffnung zu setzen, wenn sie nicht lange gewähret, und die Patienten von unzüchtigen Reden oder Actionen nicht turbiret werden.

Die Cur bey dieser Kranckheit ist zweyerle, moralisch und medicinisch. Die erste geschiehet, wenn man im Anfang dieses Ubels, da die Patienten noch ihre Vernunfft haben, selbe vermahnet, daß sie in sich gehen wollen, was vor schänd-

schändlich Ding sie vornehmen, ihnen solches zu Gemüthe führen, daß sie sich und ihre Familie nicht prostituiren, sollen fleißig beten und mässig leben, alle geile Reden und Thun meiden, oder sich endlich durch eine Heyrath helffen. Wenn aber das Malum schon so tief eingewurtzelt, daß keine Vermahnungen mehr helffen wollen, noch durch Heyrathen das Ubel mag gehoben werden, muß man taugliche Artzeney-Mittel gebrauchen, welche alle darauf gerichtet seyn, daß sie die Menge des Saamens mindern, und dessen Activität schwächen, den Kützel dämpfen, und die phantastischen Liebes-Einbildungen benehmen. Den Anfang machet billig das Aderlassen, absonderlich bey blutreichen Personen, ferner Vomitoria und zwar in etwas starck, daß lympha genitalis zurück gezogen werde. So sind auch Purgantia ex pil. Splenet. Sylv. rhabarb. fibr. hellebor. nigr. cum fumaria. anagallid. fl 4. Cordial. wenn auch die Person Blutreich, oder die Menses dabey verstopft, mag auch die Ader am Fuß mit Nutzen gelassen werden.

Rec. M. P. de fumaria, ℈j.
Scammon. ♀rati gr. v.
Sach. ♄ni, gr. iv. M. F. Pilul. S. Pillen auf einmahl.

Rec. Aqu. Nymph. ℥iß.
Syrup. de Nymph. ℥iij.
Pulv. cathol. purg. ℈j. D. S. Purgier-Tränckle in auf einmahl,

Ferner sind dienlich Antihypochondriaca

Anta-

Antaphrodisiaca, welche den Uberfluß des Saamens vermindern, oder wenigstens kühlen, als Herba lactucæ, nymphæ, sem. Viticis, cicutæ, papaveris. Eſſ. castitat. tinct. antiphthiſ. deßgleichen nitrosa, arcan. duplicat, Jovialia, cinnabarina, camphorata. &c.

Rec. Eſſ. anagallid. compoſ. ℥ij. D. ad vitr.

Rec. Tinct. ♂. helleborat ℥ß.
♎⊖✱ci ℈j. M.

Rec. Aqu. castitat ℥iv.
Syrup. de Nymph. ℥iß.
Sacch. ♄ni ℈j. M. S. Safft auf 1mahl.

Rec. Sem. cannab. ℥ij.
lactucæ, portulacæ ana ʒij.

Dieses mit Seeblumen-Wasser zu einer Milch gemacht, und mit dem Syrupo von Seeblumen lieblich gemachte. S. Stärck-Milch auf etliche mahl.

Rec. oo Nympheæ ʒj.
rutæ drachm. iij.
Sacch. saturn. ℈j. M. S. Aeusserlich Oel, die Nieren und Schaam damit zu schmieren.

Absonderlich wird in dieser Kranckheit recommendiret die Weide, wenn man im Frühlinge etliche dünne und junge Aeste abschneidet, so läufft ein heller Safft, wie Wasser daraus, welcher getruncken, oder mit Mehl zu Küchlein gemacht, und denen Patienten gegeben wird, dieser verlöschet alle Liebes-Lust und Kützlungen derselben. Deßgleichen thut auch das aus jungen Weiden-Laube gemachte Decoctum etliche mahl nüch-

nüchtern getruncken, es hemmet allen Appetit zum Beyschlaf, ja es machet endlich, wenn es überflüssig gebraucht wird unfruchtbar. It. das Extractum davon, vid. Ludovici pharmac. p. 716. Hanffsaamen wird auch sehr in dieser Kranckheit gelobet.

Rec. Sem Cannab. ℥j.

4. frigid. maj. drachm. j.

Mit Seeblumen- oder Portulac-Wasser zu einer Milch gemacht, darzu thut man

Oss. sepiæ præparirt drachm. j.

Mit dem Syrupo von Seeblumen lieblich gemacht. S. dämpfende Milch.

Wenn man etwas von Campfer oder einem Opiato darzu thut, so wird das Medicament desto kräfftiger.

Rec. Ess. Lignor. castitat. ana drachm. iij. M. Dos. 60. Tropfen.

Ferner sind Saamen-abführende Dinge nützlich, als Biebergeil, Campfer, Myrrhen, und die hieraus bereitete Pessaria, aus Salpeter, Saffran, Spicanard und Cardomomen, oder aus herb. mercuriali, mit Myrrhen und aristol. rotund. It. diacodium in Nachtschatten-Safft und Rauten-Eßig solviret und injiciret. Die närrische Phantasie oder verwirrete Liebes-Geister werden zur Ruhe gebracht durch anagallid. flor. pap. flor. hyper. helenii meliss. croc. camph. opium, welche, in dem sie Schlaf machen, die Venerische Gedancken benehmen. Zuweilen kan man auch wohl stärckende mit untermengen, als confect. alkerm. &c.

Rec.

Rec. Conserv. Meliss. ℥iß.
borrag.
buglossæ, ana drachm. vj.
calend. ℥ß.
Spec. lætificant. Galeni
Rhasis, à. drachm. j.
Confect. alkerm. sive de Hyacinth. ℈iv.
cum s. q. syrup. de melissa f. Electuarium, S. Hertz-stärckende Latwerge.

So aber diese Kranckheit von einem Liebes-Tranck entstanden, so ist vor allen Dingen nöthig, so bald es seyn kan, ein Vomitiv zugebrauchen, stehet es aber eine Weile an, so ist auch dieses vergebens. Statt diesen braucht und wiederhohlet man öffters Schweiß-treibende Mittel, als Elect. ex succino, flor. ♀ris sem. hyperici, hyoscyami, theriac. &c. Electuar. contra philtra Hartmanni.

Aeusserlich kan man Cataplasmata, Bäder und Behungen gebrauchen und auf den Leib legen, als Emplastr. de Cicuta, welches auch der grüne Schierling thut. Ein mehrers kan bey denen Practicis nachgesehen werden.

Hieher gehöret auch der grosse Liebes-Appetit, sive appetitus veneris auctus, welcher sonst auch Salacitas it. Satyriasis genennet wird, und ist ein solcher Affect, bey welchem die Weibes-Personen, stündlich zum Coitu geneigt sind, die Clitoris wird hart und starret, und können des Coitus nicht satt werden, und dieses ist gleichsam

der erste Grad des Furoris uterini, von welchem wir bisher gesagt.

Dieser Liebes-Appetit vermehret auch nicht wenig das unaufhörliche jücken, oder kleine Blätterchen der Schaam und des Uteri, und wenn solche Personen ja keine Gelegenheit finden, sich von Mannes-Personen fleischlich bedienen zu lassen, so müssen sie doch immerzu die Genitalia jücken, und die Hände unter der Schürtze haben, wovon in folgenden zu sehen.

Das funffzehente Capitel.

Von dem unmäßigen Jücken der Weiblichen-Schaam.

Was das Jücken und Beissen vor ein Morbus sey, ist an sich selbst klar. Es ist nemlich eine kützelnde Anreitzung zwischen denen Lefftzen der Schaam, welche ein beständiges und continuirliches Reiben und Kratzen erwecket, und kan es das liebe Frauenzimmer kaum verhehlen, daß sie nicht allezeit etwas daran zu spielen haben, und wo sie es mit gröster Ungedult verbeissen wollen, so pflegen sie doch die Beine übereinander zu schlagen und zu reiben.

Die Ursach ist nichts anders als eine Feuchtigkeit, welche aus denen in der Mutter-Scheide befindlichen Glandulis, absonderlich im coitu, häuffig hervor fliesset, als auch sonst die Vaginam befeuchtet, diese, wenn sie einige Schärffe erlan-

erlanget, ein solches unaufhörliches Kützeln und Beissen verursachet. Und begibt sich zum öfftern, daß bey solchem Jücken der Liquor genitalis zugleich mit ausläufft, dergleichen Exempel Menandes lib. 13. Epist. 5. erzehlet. Uberdiß so ist dieser Affect bey denen alten Weibern gemeiner, als bey denen jüngern. Zu diesem kömmet noch das stete Verlangen bestiegen zu werden. Wenn dieses Malheur lange gewähret, wird es fast gantz incurabel, bis es endlich durch caustica und Fontanellen vertrieben wird. Es ist dieses Jücken öffters so arg, daß die Patienten davor nicht schlafen können.

Die Cur kan mit gelinden Laxativen, oder Schweiß-treibenden Artzeneyen angegriffen werden, worbey temperirende und die Schärffe vermindernde nicht zu vergessen. Sonderlich sind gut Infusa und Decocta aus Erdrauch, Wegwart, Scabiosen, Melisse, Poley, Stick-Wurtzel, schwartze Nieß-Wurtzel, Engelsüß und dergleichen. It. Mercurius dulcis und das Extractum Trochisc. alhandal. Bey Gall-reichen Personen, könnten die Artzeneyen in Molcken infundiret werden. Nechst diesen ist die Essentia rob sambuci, Essentia lignorum, Tinct. Coralliorum cum spiritu lignorum parata, vortrefflich.

Aeusserlich dienen alle aus Bley zubereitete Medicamenta, ingleichen Mercurialia. Absonderlich wird folgendes Linimentum Helidæi sehr gerühmet:

℞. Gold-Glette, 1. Untze.
Violen-Oel, 1. halbe Untze.

Mischet dieses in einem bleyernen Mörser zu einem gelinden Sälblein, die jückenden Orte damit zu schmieren.

Nicht weniger ist auch gut Eßig, in welchem Bley-Asche solviret, und die Schaam damit ausgewaschen. Oder, nehmet Ungvent de Tutia, 1. Untze, Bilsen-Oel, 1. halbe Untze, beydes in einem bleyernen Mörser zu einer Salbe gemacht, und die Schaam damit bestrichen.

Oder:

℞. Ungv. de Cerussa, ℥ß.
Lithargyr. ʒj.
Ol. rosar. parum. M. ut ante S. lindernd Sälblein. Dieses auf ein Tüchlein gestrichen und aufgelegt.

Wo aber das Ubel gantz halsstarrig und nicht weichen will, kan folgendes gebrauchet werden.

℞. Ungvent. Pomati, ℥jv.
Mercurii dulc. ʒij.

daraus wird in einem steinern Mörser ein Sälblein gemacht. M. S. ut supra.

Wem beliebet, kan etwas Bleyweis und Bley-Zucker ʒj. darzu thun, wenn es gar nicht nachlassen solte, kan man nach Anleitung Herrn D. Wedelii in Opiol. p. 137. auf der Hüffte eine Blase ziehen, oder ein Fontanell am Fusse setzen lassen, wodurch das unleidliche Beissen des Scroti glücklich curiret worden.

Bis-

Bisweilen kömmt auch solch Jücken von Würmern her, welche sich in utero aufhalten, welche mit Einspritzungen aus bittern abstergirenden Dingen zu vertreiben, siehe Sennertum lib. 4. Prax. P. 2. Sect. 2. cap. 14. p. 204. & alii. Wermuth, Staab-Wurtzel, Reinfahren, Mutterkraut sind auch gut.

Andere Abtheilung.

Von denen Kranckheiten verehligter Personen, nebst denen meisten Zufällen der Schwangern.

Das erste Capitel.

Vom verlohrnen Liebes-Appetit.

Der verlohrne Liebes-Appetit, sonderlich bey denen Weibs-Personen, ist etwas rares, denn die alte Eva doch immer ihre Regungen von sich spüren lässet. Jedennoch aber, so ist dieses eine solche Kranckheit, da die Weiber gar keine Lust zum Venus-Spiel haben, oder doch in Coitu gar keine Lust zum Kützel empfinden, oder gar die Gemeinschafft der Männer fliehen, und sie mit der größten Ungedult

vertragen. Platerus nennet es eine Unvermögenheit der Weiber, und dieser wird entgegen gesetzet die Hurtigkeit, dergleichen Exempla bey angeführtem Platero Prax. T. 1. p. 554. Riverio Obs. 19. angeführet werden.

Daß die Weiber nicht beyschlafen lassen, oder, so sie es ja thun, geschiehet es mit grossem Verdruß und Unwillen, rühret entweder vom verloschenen Liebes-Kützel, oder von schmertzlicher Disposition der Schaam-Glieder, oder nah beygelegenen Theilen her. Die Begierde wird gedämpfet wegen Mangel des weiblichen Saamens, (daher solche Weiber gantz unfruchtbar werden,) oder der kützelnden Feuchtigkeit der Gebähr-Mutter, oder wegen angebohrner oder sonst anderswo herrührenden Trägheit der Gebähr-Mutter. Oder wenn die Weiber scorbutisch sind.

Mangel des Saamens und der kützelnden Feuchtigkeit wird verspüret, wenn die darzu erfordernde Materie nicht da ist, oder wenn die Ovaria übel disponiret. Das erste entstehet vom Hunger, übler Dauung, schwachen Magen, übermäßigen Ausleerungen, vielen Wachen, Fettigkeit des Leibes. It. Wenn die natürliche Gefässe, welche die Materie zuführen sollen, fehlen. Die Eyerstöcke können unterschiedlich seyn, weßwegen die Saamen-machende Krafft gehindert, welche man bey denen Lebendigen nicht allemahl observiren kan, ingleichen mögen auch viel Ursachen der trägen Gebährmutter seyn.

Nicht

Nicht ohne sonderlichen Schmertzen lassen sich die Weibs-Personen beschlafen, wenn ihre Geburts-Glieder durchfressen, verschworen, inflammiret, oder sonst übel disponiret sind; oder wenn der Schmertz wegen Kranckheit der neben beyliegenden Theile verursachet wird, zum Exempel, wenn ein Stein im Halse der Wasserblasen steckt, dergleichen Beyschlaf in Bonetti Sepulchret. Lib. III. Sect. 23. Obs. 5. zu lesen. It. Von wegen der Feigwartzen, Fistuln und dergleichen Unfall mehr, so wohl des Mutter-Halses, als des Hindern.

Dieser Affect hindert an und vor sich keine Function des Menschlichen Leibes, als nur die Empfängniß; dennoch aber concipiren zuweilen solche Frauen ohngeachtet sie ohne Lust und mit Verdruß beygeschlafen, wenn nur die Gebährmutter und Saamen wohl beschaffen. Siehe Platerum lib. I. Obs. p. 243. Im übrigen so kan dieses Ubel theils curiret, theils nicht curiret werden. Curiret wird es, wenn es aus Mangel des Saamens, und dieser wegen Hunger oder Dauung entstanden. Anders aber, ist es, wenn dieser Affect von übermäßiger Fettigkeit, verletzten Eyern oder andern Saamen-Gefässen entstanden. Ingleichen, wenn diese Trägheit von der Gebährmutter, oder vorhergegangenen Kranckheiten herrühren, wird er mit der Zeit zurecht gebracht, so er aber von Verhärtung oder Callosität herstammet, gar nicht.

Hieher werden noch gezogen die Castratæ.

Gewiß ist, daß man die Weiberchen der Thiere schneiden kan, allwo in deren Seite eine Incision geschicht, und die testes, welche in denen äussersten Enden derer Hörner der Gebährmutter liegen, heraus gezogen werden. Daß auch dieses bey denen Menschen, Weiblichen Geschlechts angehe, hält Platerus l. c. gäntzlich dafür. Auch Sennertus l. 3. Pr. p. 2. S. 2. c. 1. de Appetitu veneris læso, confirmiret solches, wenn man die ovaria oder testes heraus nimmet, und in regione inguinali superiori die incision machet. Gleichwie aber nun die Castration oder Verschneidung die Unfruchtbarkeit zu wege bringet, so kan sie aber dennoch den venerischen appetit nicht gäntzlich hemmen, woran Ettmüllerus Op. p. 1042. und andere sehr zweifeln. Denn obgleich die Männliche Castraten unfruchtbar sind, so haben sie doch einen Stimulum zur Fleischlichen Wollust, weil ihnen ex Prostatis ein Liquor fleußt, welcher an statt des Saamens ihnen dienet, und einen solchen gleichgültigen liquorem haben auch die Weibs-Personen, welcher sie zu stimuliren hinlänglich genug ist. Diese Kranckheit weiß das Frauenzimmer am besten selbsten zu entdecken.

Was die Cur betrifft, so bestehet dieselbe eintzig darinnen, daß der Saamen und Feuchtigkeiten der Schaam vermehret, verneuet und lebhafft gemacht werde, welches durch aromatica und flüchtige Dinge, wie auch wohl dauende Speisen und Confortative zuwege gebracht wird, als durch

durch Lavendel, Cardomomen, Zimmet, Citronen, guten starcken Wein, frische Eyer, Austern, süsse Mandeln, Mastix-Wasser, Courage-Wasser, Zimmet-Wasser, confect. alkerm &c. v. g.

℞. Aqu. rosar. ℥j.
Spirit. cerasor. nigr.
lil. convall. ana ℥ß.
Aqu. cinamom.
magnanimitatis ana ʒiij.
Ess. ambr. gutt. xij. M. S. Stärckender Tranck alle Morgen und Abend 1. Löffel voll.

Oder:

℞. Amygd. dulc. excort.
Nuc pistac. excort. ana ℥ij.
Cum s. q. lact. caprin. f. l. a. Emulsio, adde
Pulv. Cinamom. ʒij.
Ess. ambræ gtt. x. M. S. Stärckende Milch auf etliche mahl.

Oder:

℞. Rotul. stimulant. Myns.
Besprenge sie mit Essentia ambræ S. kräfftige Küchlein.

℞. Ess. satyrionis ʒij. ambræ ʒj. M. S. Stärckende Essenz. dos. gutt. 60.

℞. Ess. satyrionis ʒij.
♎ formicar. Laurenberg.
Tinct. hyperici ana ʒj.
Ess. Ambræ ʒß. M. S. ut ante.

℞. Conserv. meliss.
flor. borrag. ana ℥j.

Condit. nuc. indic. ℥vj.
Corall. ppt.
Carniol. ppt. ana ℥j.
Confect. alkerm. ℥ij. cum syr. flor. tunic. q. s. f. electuarium S. Stärckende Latwerge, davon dann und wann einer Castanien groß zu gebrauchen.

So soll auch der Patiente leicht dauende Speisen geniesen, welche einen guten Chylum machen, als junge Hüner, Lamm-Fleisch, Succolada, Marcipan, Mandelkern, Zimmet-Wasser, Spanischen Wein, Muscheln, Austern ꝛc. vid. Rolfinc. Es können auch alle diejenige Medicamenta adhibiret werden, welche sonst in impotentia virili zu gebrauchen, und im ersten Theile des Frauenzimmers gemeldet worden.

Aeusserlich dienen Bäder, Behungen aus Ameisen, ingleichen das Ameisen-Oel, welches Riverius sonderlich recommendiret. So kan auch Clitoris mit Zibeth, Moscho, balsam. apoplect. gesalbet werden.

℞. Ol. formicar. ℥ij.
stillat. caryoph.
piper. ana gutt. vj.
Axung. castorei ℥ß.
Mit ein wenig Wachs und Corp. pro balsam. f. balsamus S. äusserlicher Balsam.

℞. Balsam. ♀ei Mynsicht. ℥ij.
Ol. lavendul. ver. ℈ß.
caryoph. succin. alb. ana gutt. ij. M. S. ut ante.

Mit

Mit diesem Balsam können die Fußsohlen, das Perinæum und die grosse Zehe geschmieret werden.

℞. Balsam. ♀erei Mynſ. ℥iß.
Ol. formicar. ℨß S. äusserlichen Balsam.

Dieser Balsam vermehret trefflich die Wollust, und machet Clitoridem starrend.

Vieles Wachen muß der Patient meiden, und der Uterus muß auf alle Art und Weise gestärcket werden.

Das zweyte Capitel.

Von der Unfruchtbarkeit der Weiber.

Ehe wir nun von der Schwangerschafft, Kranckheiten und andern weiblichen Zufällen etwas reden können, so wird nöthig seyn vorerst in aller möglichsten Kürtze zu erinnern, was doch die Ursache seyn möge, daß bey so vielen jungen und frischen Eheleuten kein Ehe-Segen zum Vorschein komme? Es muß uns freylich zu einer Grund-Regul dienen, was David in seinem 127 Psalm saget: Kinder sind eine Gabe des HErrn und Leibes-Frucht ist ein Geschenck. Und hat GOTT seine unerforschliche Ursachen, warum er manchem die Kinder versaget. Einer solchen Unfruchtbarkeit nun durch Medicamente rathen wollen, wäre überflüßig. Bey der Unfruchtbarkeit aber, wo deren Ursachen in die Augen fallen,

und aus gewissen in der Natur festgegründeten Principiis erweißlich gemachet werden können, ist noch einige Hoffnung übrig, wie aus der Erfahrung bekandt.

Es ist aber die Unfruchtbarkeit nicht einerley: denn einige Weiber sind gleich von ihrer Geburt her unfruchtbar, wenn sie solches in Mutterleibe bekommen. Andere sind nicht so schlechterdings unfruchtbar, sondern blos in Betrachtung des Mannes, die nachmahls, wenn sie andere zugelassen, zu empfahen pflegen. Etliche können wegen böser Beschaffenheit der Gebährmutter nicht concipiren, die wenn sie mit der Zeit sich geändert, oder ihnen durch Kunst geholffen und sie gesund gemacht worden nachmahls schwanger werden, dergestalt, daß da sie in ihrer Jugend unfruchtbar gewesen, hernach wann sie erwachsen, Kinder tragen. Endlich gibts noch einige, die, wenn sie ein oder das andermahl gebohren, nachmahls unfruchtbar bleiben, indem sie bey der Geburt verwahrloset worden, welches nachmahls die Conception verhindert.

Die Ursachen der Unfruchtbarkeit sind nicht nur unzehlig, sondern können auch nicht ergründet werden, absonderlich da beydes Mann und Weib gesund und starck sind, es ihnen auch an Ehelicher Beywohnung nicht fehlet, oder sonst an etwas ein Mangel verspüret wird, beyde sind jung, frisch, leben nach der Ordnung, daß man also nicht sagen kan, weme die Schuld beyzumessen. Man hat Exempla, daß welche 16. Jahr im Ehestande

stande gelebet, welche Personen beyderseits starck gesund und frisch, es ihnen auch an Lust und Liebe nicht gemangelt, und kein Ehe-Segen erfolgen wollen, endlich aber dennoch erst Kinder gebohren haben. Andere sind mit ihrem ersten Manne, welcher vorher mit einer Ehe-Frau Kinder gezeuget, unfruchtbar gewesen, seynd aber hernach in ihrer zweyten Ehe erst mit Kindern erfreuet worden.

Wir wollen nun die Ursachen der Unfruchtbarkeit der Weiber etwas weiter untersuchen; Es ist auch schon im ersten Theile dieses Tractats p. 194. 344. so wohl hiervon, als auch vom Unvermögen der Männer p. 407. weitläufftig gehandelt worden, welches nachzulesen ist. Die Unfruchtbarkeit wird ausser der im vorigen Capitel angeführten Kranckheit ferner verursachet, 1) wenn eine Frau den Saamen des Mannes nicht zu sich nimmt, geschicht, wenn der Hals oder das Schloß der Mutter verschlossen, als bey denen Atretis, und der Mund derselben zusammen gedruckt ist, wie solches bey denen gar zu fetten geschicht, denn der Mund der Mutter wird von dem Netze (Omentum) zusammen gepresset. Der Saame kan auch nicht empfangen werden, wenn der Mutter-Mund verdrehet, oder von der Schaam abgekehret stehet. Abgekehret aber wird er von der Schaam, wenn die Frau keine Lust zum Beyschlaf hat, und den Mann liebet, denn wenn sie begierig darzu ist, wendet sich der Mund gerade der Schaam, und erfasset des Mannes Eichel, ob-

obgleich des Mannes Glied etwas zu kurtz wäre, denn die Gebährmutter beweget sich in die Höhe. siehe Sennert. Pr. lib. 1. sect. 1. c. l. 3. 2. Wenn 2) des Mannes Saamen nicht bey sich behält, solches geschicht, wenn der Hals der Gebährmutter zu glatt ist, welches daher entstehet, wenn die Frau sich offt deponiren lässet, denn des allzuhäuffigen und öfftern Beyschlafs wegen, werden die Runtzeln in selbigen durch das öfftere Reiben glatt, fallen endlich gar zu, und geben den eingespritzten Saamen wieder von sich, welches die Ursach ist, daß die Huren keine Kinder kriegen, weil Beyschlaf auf Beyschlaf folget. Damit nun die Weiber schwanger werden mögen, so sollen sie sich die Woche höchstens zweymahl caressiren lassen, 3) wenn die Clitoris zu groß und hervor raget und den Coitum verhindert, siehe Plater. obs. p. 667. Tulp. Lib. III. observ. 35. Venette von Erzeugung der Menschen, p. 573. 4) wenn ein prolapsus uteri oder Vorfall zugegen, 5) wenn der innere Mutter-Mund wegen eines bösen und harten Geschwulstes, Scirrhus genannt, zu enge ist, Bonet Sepulchret. Lib. III. Sect. 34. Obs. 4. §. 2. von einem harten und knorplichen Wesen, Riolan. Anthropolog. Lib. II. c. 32. von äusserlichen oder auf der Schaam sitzenden Geschwülsten, wenn die Tubæ enge und verschwollen oder verstopft, Vesling. Anatom. Tulp. lib. IV. obs. 43. 6) wenn die Gebährmutter wegen ihrer schädlichen Textur und Conformation den Saamen nicht behalten kan, e. g. von harten Ge-

Geschwülsten, harter Haut Bartholin. Cent. II. Hist. 60. Welsch. Epistol. obs. 72. 7.) wenn die Menses fehlen, nicht als wenn sie zu Formirung der Frucht etwas contribuiren, sondern weil durch dessen Verhaltung des Uteri Verrichtung sehr turbiret wird. Daß welche, ohne ihre Menses ehemahls gehabt zu haben, concipiret, davon ist oben gedacht worden. Denn das häuffige Geblüt, wenn es verhalten, bringet den Uterum in Confusion. 8.) Wenn auch der Uterus mit allerhand unreinen Feuchtigkeiten angefüllet, als Wassersucht, Weissenfluß, Cachexie, 9) wenn eine Frau unfruchtbaren Saamen hat. 10) Wenn man einige Speisen gar zu offt brauchet, als Salat, Eßig und alle mit Eßig zugerichtete Speisen, Raute, Krausemüntze (als welche absonderlich die Schwängerung verhindern, und die Liebes-Lust dämpfen solle Mich. Op. p. 254.) Sadebaum, Farn-Krautwurtzel, Hirschzunge, Decoctum von Weiden-Laub früh nüchtern getruncken, steter Gebrauch des Caffée trinckens, Borax vor und nach dem Beyschlaf, Saffran bald in die Schaam gestecket, soll die Coception verhindern. 11.) Wenn so wohl Männer als Weiber bezaubert, 12) So müssen auch die Jahre beobachtet werden, daß die Person nicht zu alt, oder zu jung. Einige dieser Ursachen werden von denen Patienten eröffnet, als Gebrechen der Schaam-Glieder und Gebährmutter, Mangel der monatlichen Reinigung, Fettigkeit, Weisserfluß. Einige müssen aus gewissen Signis genommen werden, als schwache

Gebährmutter, Trägheit, Mangel des Saamens, verdorbener Saamen. Einige kan man gar nicht erforschen, als Enge der Gebährmutter, Mangel der Trompeten; die aber durch Zauberey verursachte Unfruchtbarkeit mag nicht anders als durch Argwohn erkannt werden. Sehr schwer ist die Ungleichheit des Mannes mit der Frauen und daher entstandene Unfruchtbarkeit zu erkennen, wenn man nicht aus vorhergegangener Ehe wissen mag, an wem es lieget.

Bey der Unfruchtbarket haben die Patienten grosse Ungelegenheiten auszustehen, weil sie ingemein siech werden, indem sie ihre Reinigung nicht haben. Ob aber die Unfruchtbarkeit zu heilen sey oder nicht, ist aus den Ursachen, wo sie herrühret, zu urtheilen. Ist sie von Natur, oder einer unheilbaren Kranckheit, so bleibet sie incurabel. Ist die Kranckheit nicht sonderlich, und kan gehoben werden, so werden die Unfruchtbaren zu weilen fruchtbar. Zu der unheilbaren Unfruchtbarkeit gehöret, wenn selbe von Geschwüren der Gebährmutter, oder in der Gebährmutter auf beyden Seiten sitzen, und wenn sie gleich geheilet, bleibet doch eine harte Haut, welche des Saamens activität sehr hindert. Wenn aber die Gebährmutter übel temperiret, ist nicht allemahl eine unheilbare Unfruchtbarkeit zu besorgen, denn öffters das Alter, Diæt und gute Medicamenta das Ubel gehoben, daß einige, wenn sie in den ersten Ehe-Jahren keine Kinder gehabt, nachmahlen Mütter vieler Kinder worden

sind,

sind, ingleichen diejenige, welche comparativè unfruchtbar gewesen, durch die andere Ehe fruchtbar worden.

Diesem nach ist die Cur der Unfruchtbarkeit nach denen Ursachen unterschiedlich, dahero auch auf die Ursachen zu sehen, und die Cur nach ihnen einzurichten ist. e. g. Wenn der weisse Fluß, Wassersucht, Geschwür, Vorfall, Enge der Gebährmutter, verhaltene, oder gar zu häuffige Monats-Reinigung in Ursach, so folget die Genesung, wenn alle diese Kranckheiten, als Ursachen, mit gebührenden Artzeney-Mitteln gehoben, welche in vorhergehenden Capituln angeführet. Bekannt ist, daß das Aderlassen dieser Kranckheit öffters zu statten kommen, vornehmlich wenn die Unfruchtbarkeit von wegen verstopffter Monats-Reinigung oder überflüßigen Geblüt herrühret, siehe hiervon Aquapendent. de Operationibus Chirurgicis, p. 295. und 296. Nechst diesen werden Purgantia Phlegmagoga gebrauchet, als:

℞. Extract. Phlegmagog. ℈j.
Resin. Jalapp. gr. vj. cum Ess. anthos
f. Pilulæ, S. Pillen auf 1. mahl.

℞. Herb. Mercurial.
Rad. eryng. ℥j.
Flor. anthos.
Salviæ, à P. iij.
Sem. Carthami ℥j.
Agaric. albiss. ʒiij.
Sem. seseleos.
ammeos, à ʒj.

antophyll. ℨiij.
Cass. lign. veræ, ℨiß.
Crem. ♀ri ℨij. M. f. Nodulus S. Laxier-Wein.

Wenn denn die Unfruchtbarkeit aus Mangel des Saamens, und Schwachheit der Gebährmutter herzukommen pfleget, so hat man in Ansehung dieser Ursach die Dauung durch gute Speisen und Medicamente zu stärcken und der schwachen Gebährmutter zu helffen, durch stärckende und stimulirende Artzeneyen. Hieher gehören weiche Eyer, Milch, Mandeln, Pistacien, Hasel- und Welsche-Nüsse, Succolada, Austern, Muscheln, Rad. Satyrion. Ering. Senff, Zimmet, Ameisen-Spiritus, rot. stimulantes Mynſ. Tryphera magna, und dergleichen.

℞. Elect. Trypher. majoris ℨij.
Diasatyr. ℥j.
Sir. Veronic. q. s. M. f. Electuarium. S. Mutter-stärckende Latwerge.

Wedelius recommendiret folgendes: Coll. de Morb. Mul.

℞. Trypher. magn. ℥ij.
Elect. Diasatyr. ℥i.
Spec. Diambr.
aromatic. rosat.
Sapphyr. præparat. à ℈ij.
conf. alkerm. compl. ℨj.
Sirup. Satyr. q. s. M. f. Electuarium s. ut antè.

Befindet sich der Saame unkräfftig und schwach

schwach, so muß man ihn zur Kochung seine rechte Zeit lassen, und durch übermäßiges caresiren denselben nicht wässerich und dünne machen, sondern man muß die Liebes-Caressen in etwas unterbrechen; Nechst diesem so sind viel Mittel erfunden worden, welche kräfftig genug seyn, die schlaffende Glieder zu erheben: als

Nehmet Zimmet, Muscaten-Blumen, und
Muscaten-Nüsse, jedes 2. Loth.
Galgant, Zittwerwurtzel, jedes 6. Qv.
Cubeben, Neglein, jedes 2. Qventl.
Ammei-Saamen, 1. Loth.
Wacholder-Beer, 2. Loth.
Alten guten weissen Wein, 2. Maaß.

Lasset solches 6. Tage an einem warmen Ort maceriren, denn destilliret es, davon dann und wann etliche Löffel voll zu nehmen.

Oder:

Nehmet der besten Succalata, 8. Loth.
Candirter Stendel-Wurtzel, 4. Loth.
Hahnen-Hoden in Milch gesotten,
Candirte Mannestreu-Wurtzel.
Castanien in Malvasir gesotten, jedes 2. Loth.
Süsse Mandeln, gescheelt.
Frische Pistacien.
Indianische Nußkern, jedes 1. Loth.
Caßien-Holtz.
Hirsch-Schwämme, (boletus Cervinus) jedes 3. Qventl.
Venedischen Borrax, 2. Quentl.

Aloës Holtz, Majoran, Saffran, Muscaten-Nuß, jedes 1. Qventl.
Neglein, Galgant, Ingber, Cardamomen, Langen Pfeffer, jedes 2. Scrupel.
Zimmet- und Muscaten-Blumen-Oel, jedes 1. Scrupel.

Mischet alles zart gepülvert was vonnöthen, unter Syrup von eingemachten Muscaten-Nüssen, so viel darzu nöthig, daß es zu einer Latwerge werde.

Diese vermehret sowohl den Männlichen, wenn absonderlich noch Spec. Diamosch. dulc. und Spect. Diambr. aa. anderthalb Qventl. darzu gethan werden, als auch Weiblichen Saamen, stärcket das Geblüt, und die zur Generation dienende Theile, und erwecket einen appetit zur Liebe, alle Morgen nüchtern, wenn der Mensch seine Leibes-Bürde abgeleget hat, einer Castanien groß zu nehmen, nachdem es die Jahres-Zeit und Alter des Menschen zulässet.

Oder:

welches Hr. D. Michael recommendiret, p. 256.

℞. Antophyll. ℥iij.
Nuc. Moschat. condit. No. j.
Pulv. vulvæ cervin. ℥iij.
Sem. seseleos, ammeos, aa. ℨß. M. S.

Pulver auf etliche mahl, Dos. ℨß.

oder:

℞. Essentiæ contra sterilitatem Michael.
Tinct. Corall.

Tinct.

Tinct. Sassafr. aa. ℥iij. M. S. Sonderliche Stärck-Essentz, 40. biß 50. Tropffen pro Dos.

Weilen die Essentia contra sterilitatem nicht gar zu gemein ist, so will sie wohlmeinend hieher setzen:

℞. Bingel-Kraut, 1. Hand voll.
Salbey-Blumen,
Roßmarien-Blüten, jedes P. iij.
Kressen-Saamen,
Gelben Senff,
Pastinac-Saamen,
Sesel-Saamen,
Vogel-Zungen,
Ammey-Saamen,
Römischen-Kümmel, jedes 3. Qventl.
Mutter-Neglein, 1. Loth.
Weissen Pfeffer, dritthalb quentl.
Caßien-Holtz, 1. Loth.
Gedörrete Mutter von einer Hindin, 1. Stück; gröblich diese Stücke zerschnitten und zerstossen, mit 🜄ni. extrahiret.

Herr D. Hertodt in Crocolog. p. 210. führet folgendes Decoctum an:

℞. Præparirte Hoden von einem Hammel mit Wein, und aufgetrocknet.
Gebährmutter von einem Haasen, præparirt.
Muscaten-Blüthen,
Ingber, Zimmet, Neglein, Ammey, jedes 1. halb Loth.

Saffran, anderthalb Quentl.
Frische Haselnüsse, Pistacien, jedes anderthalb Loth.

Zerschneidet und zerstosset diese Stücke gröblich, und kochet sie in einem Maaß guten Wein, biß das dritte Theil eingesotten ist. So bald nun die Frau ihre Menses gehabt, trincke sie täglich Morgens früh nüchtern 3. biß 4. Untzen, und dieses continuire sie 3. Tage lang, den vierdten Tag aber nahe sie sich zu dem Manne, und wo bey ihr keine von Natur herrührende und incurable Unfruchtbarkeit ist, so wird sie nechst GOtt, gewiß schwanger werden, siehe Grüling. Prax. Med. L. 4. part. 4. fol. 437.

Oder:

Nehmet eine Pommerantze so süsse, höhlet dieselbe aus und füllet sie mit einer Quente Saffran voll, und decket ihr eigen Decklein wieder oben drauff, leget sie in ein wohl zugemachtes sauberes Töpfflein, schiebet es in einen Backofen, und lasset den Apffel ein wenig braten, darauf geust man 1. Maaß recht guten Wein, hiervon kan die Frau Morgens und Abends trincken.

Deßgleichen: wenn eine Frau ein halb Nösel ausgepreßten Safft von Salbey, ein wenig gesaltzen trincket den vierdten Tag, wenn sie ihre Zeit hat, und sich hernach nach einer Vierthel Stunde zum Manne kehret, so werde sie schwanger, wie Aetius bezeuget, daß als in Egypten durch die Pest viel Leute verstorben, durch dieses eintzige Remedium die Leute sehr fruchtbar worden,

und

und durch vieles Kinder-zeugen den Abgang ersetzet.

Aeusserlich dienen Bäder aus Ameiß-Hauffen, siehe Hartmann. in praxi Chymiatr. p. 298. die schwache Gebährmutter stärcken solche Mittel welche die überflüßige Feuchtigkeit abführen, solches sind Holtz-Träncke, mit Gewürtze vermenget, it. rad. Imperator. cyperi. meliss. abrotan. Lavendul. Puleg. Spic. Ind. & Celtic. Cinamom. Caryophill. Zedoar. &c. welche sowohl in- als äuserlich können adhibiret werden.

℞. Bingelkraut, Miij. Majoran, Salbey, Beyfuß, Melisse, jedes 2. Hand voll, Roßmarien, Poley, Mutterkraut, jedes 1. Hand voll, Bistortæ 4. Untzen, Lorbeeren, Wachholderbeeren, jedes 1. halb Hand voll, gröblicht zerschnitten und zerstossen, M. S. Species zum Bad.

Dergleichen Bäder können gleich nach der Monatlichen Reinigung, wenn die Gänge annoch eröffnet, mit Nutzen gebrauchet werden.

Oder:

℞. Färber-Röthe, Petersilienwurtz, Engelsüß, Baldrianwurtzel, jedes 6. Loth, Wilden Rauten-Saamen, Lulch-Saamen, jedes 4. Loth, grüne Wachholderholtz-Spitzen, 3. Loth, Mutterkraut, 2. qu. Melissen, Beyfuß, Taubenkropff, jedes 2. Loth, Majoran, Lavendel, Odermennig, Steinklee, Wullkraut, jedes 6. quentl. wilden Poley, Dosten, Camillenblumen, je-

des 1. Loth. Zerschneidet alles gröblicht, kochet es in einem Kessel mit gnugsamen Wasser, laß die Frau sich darinn biß an den Nabel setzen und baden, also 15. Tage continuiren, und allemahl am fünfften Tag ein neues Bad bereiten.

Folgendes recommendiret Herr D. Wedel.

℞. Römische Camillen, Müß.
Mayenblumen, Linden-Blüthen Stöchas-Kraut, jedes ein Hand voll. Lorbeern, anderthalb Loth, Sassafraß-Holtz, eine halbe Untze, Berg-Peterlein-Saamen, Anieß, Fenchel, jedes 2. quentl.

S. Species zum Bade,

Die warmen Bäder sind auf gewisse Art nicht zu verachten, oder an statt dessen Mynsichti balnea contra sterilitatem, oder auch Salben und Rauchwercke, dergleichen Platerus Obs. p. 268. seqq. Höfer. Hord. Med. Lib. VII. c. 1. beschreibet: Roderic. à Castro recommendiret folgende Pulver:

℞. Sal. ammoniac. ℥ij.
Pulv. salviæ,
Cumin. ℥j.

Vornehmlich wenn die Monats-Reinigung verstopffet ist.

Verschiedene Observationes der Unfruchtbarkeit zeiget Mauriceau in seinen Observationibus, p. 519. 749. 837. welche hier von Wort zu Wort her zu setzen, der Platz dieses Wercklein zu enge ist, als wohin wir den geneigten Leser

woh

wohlmeynend angewiesen haben wollen. Vom Nestel-Knüpffen, als eine Ursach der Unfruchtbarkeit, vid. Part. I. dieses Tractats. Der Unfruchtbarkeit wird billig entgegen gesetzet die allzu grosse Fruchtbarkeit, da manche Zwillinge, Dreylinge, auch noch wohl mehr Kinder zugleich zur Welt gebracht, wovon obgedachter Mauriceau Observ. p. 651. 656. 402. und andere nachzusehen.

Das dritte Capitel.

Vom Regiment der Schwangern.

Allhier sollte billig vorerst abgehandelt werden von denen Zeichen der Schwangerschafft, weil aber hiervon schon im ersten Theil unsere Geheimnisse des Frauenzimmers überflüßig gemeldet worden; als lassen wir diese materie in diesem andern Theil fahren; anerwogen aus allen, von verschiedenen Autoribus angegebenen Zeichen nichts determinates oder sicheres zu schliessen, es mögen nun solche aus dem Urin, fortsetzen der Füsse, oder sonsten woher genommen; doch mit wenigen etwas zu melden, so ist das gewisseste Zeichen bey denen, welche zum ersten mahl tauffen zu lassen sich einbilden, wenn sie anders gesund sind, so ihnen die Menses aussen bleiben, und einen Eckel vor Fleisch empfinden, jedoch nicht bey allen. Gemeiniglich aber erfolget Erbrechen, und die übrige Judicia gibt

endlich die Frucht selbst, da denn alles übrige criticiren hinweg fället.

Sobald nun eine Frau gnugsame Anzeigungen hat, daß sie gesegnetes Leibes ist, so soll sie allstets eingedenck seyn, daß sie einen Fuß im Grabe habe, und so lang sie Zeit ihrer Schwangerschafft lebet, ist sie billig unter die Zahl derer Patienten zu rechnen, weil sie täglich vielerley Ungemach unterworffen ist. Dieses Ungemach wird nun vermehret, wann sich die Schwangere nicht in gebührender Lebens-Ordnung zu verhalten weiß. Vor allen Dingen ist eine reine und gesunde Lufft zu erwehlen, und wo es nicht gar zu warm ist aufzuhalten; Es soll auch die Lufft nicht neblicht oder regnerisch seyn, denn solche verursachet Schnupffen und Flüsse, welche auf die Brust fallen. Vor Gestanck, absonderlich vor ausgelöschten Unschlitt-Lichtern haben sie sich vornehmlich zu hüten, weil es leichtlich einen abortum causiren kan.

Ob man nun wohl denen Schwangern keine allzu stricte genommene diæt vorschreiben kan; massen dieselbe zum öfftern einen solchen seltsamen appetit zu etwas kriegen, woran sie bey gesunden Tagen nicht einmahl würden gedacht haben, wovon unten mit mehrern gehandelt werden soll: So ist doch die Mäßigkeit das Hauptstück, worinnen derer Schwangern Gesundheit beruhet, wie Helmontius lehret. Früchte, welche leicht eine Gährung, Durchfall, Ruhr, und dergleichen, wie auch Winde und Aufblehungen

der

der Mutter verursachen, sind zu meiden. Viel starck gewürtzte Speisen moviren leichtlich die Menses und befördern einen Abortum. Viel saures ist gleichfalls zu vermeiden, denn es lehret die klägliche Erfahrung, daß die nachgehends gebohrne Kinder zur Epilepsie geneigt sind. vid. Ephem. A. N. C. Ann. 2. Obs. 49. p. 233. Dergleichen thut auch der Wein, absonderlich bey starcken Weibes-Personen. Jung Bier erwecket flatus, Schneiden und Mutter-Beschwehrung benebst dem Durchfall.

Die Ruhe und Bewegung anlangend, so hat eine Schwangere die erste Tage mehr der Ruhe, als der Bewegung nachzuhängen, absonderlich soll sie sich des Beyschlaffs enthalten, dieweil durch dessen allzuhefftige Bewegungen der empfangene Saamen, welcher sich zu der Zeit bildet, gar leicht entrinnen kan. Fahren und Reisen will auch keinen Vortheil bringen, absonderlich, wenn sie schon die Helffte seyn, weil das viele Schütteln leicht ein Mißgebähren verursachet. Sie sollen auch nichts schwehres heben, oder tragen, auch nicht hoch über sich langen, denn von solchen gewaltsamen Ausdehnen lassen die Mutter-Bande nach, und machen nach der Zeit viel Ungelegenheit. Hingegen ist ein sanfftes spatziren gehen, bevor in niedrigen Schuhen, sehr zuträglich.

Vieles Wachen ist auch gefährlich teste Bartholino Cent. IV. Hist. 40. das Exercitium Corporis in Venere, wird gar zu dienlich nicht seyn, indem

indem leicht eine Uberschwängerung, oder eine Mola daraus werden kan, auch der dicke Bauch denen harten Stössen des Mannes nicht ausweichen kan. Zorn, Schrecken, Furcht sind als eine Pest zu vermeiden.

Der Leib soll bey denen Schwangern täglich offen seyn, nur bey Verstopffung hat man sich vor allzuscharffen Stuhl-Zäpfflein und Aloeticis zu hüten. Rhabarber ist wohl das beste remedium. Oder statt dessen süß Mandel-Oel 1. Untze in warmer Brühe nüchtern eingenommen. Cassia ist wegen ihrer fermentirenden Krafft gleichfalls schädlich, weil sie Winde und scharffes Schneiden verursachet, desgleichen auch die Manna Calabrina. Hingegen so sind bey starcker Hartleibigkeit weiche Eyer mit ein wenig Zucker sehr gesund, dann sie erweichen den Leib sehr gelind. Wie auch kleine Rosinen, Tamarinden, oder folgendes:

℞. Crem. 🜿ri. ℈j.
⊖ 🜿ri. gr. viij. vel ℈ß. M. S. Eröffnend Pulver.

Oder:

℞. Crem. 🜿ri. ℈j.
Pulv. Jalapp. gr. vj. M. f. Pulv. S. ut ante

Oder:

℞. Pulv. passul. ʒij.
Rhabarb. elect. gr. xv.
⊖ 🜿ri gr. vij.
🜕 destill. anis. gtt. ij.

cum syrup. de cichor. cum Rhabarb. s. q. fiat. Bolus S. Laxir-Lattwerge auf 1. mahl.

Es

Es sollen sich auch Schwangere, sonderlich im Anfange, nicht allzuhart einschnüren, auch sonst dem Bauche und Brüsten ordentliche Weite lassen, damit die Frucht in ihren freyen Wachsthum nicht verhindert werde. So giebt auch solches enge Einpressen nach der Geburt einen unförmlichen herabhangenden Leib, welches man hernach denen Wehmüttern Schuld geben will, als wann sie eine solche Frau nicht recht beobachtet hätten.

So sollen auch schwangere Weiber von Zeit des Anfangs ihres schwanger gehens niemahls baden, auf was Weise solches geschehen könnte, damit die Gebährmutter nicht erreget werde, und sie sich vor der Zeit eröffne.

Was endlich das Aderlassen belanget, so sind fast alle Weiber der Meynung, daß sie bey der halben Zeit zur Ader lassen müsten, denn sonst könnten sie nicht recht genesen, oder wenn sie über die Helffte, weil sie es vorm unrichtigen Abgang præservire. Man hat zwar observiret, daß etliche, nachdem sie das Aderlassen negligiret, abortiret haben. Panarolus Pent. 1. Obs. 10. erzehlet, daß er eine Frau gekannt, welche allezeit im fünfften Monat abortiret hätte, nachdem sie aber zur Ader gelassen, habe sie glücklich gebohren. Manche Weiber lassen wohl Zeit ihrer Schwangerschafft 3. biß 4. mahl, doch thut man besser, wann das Blut nicht allzuhäuffig vergossen werde, daß die Frucht dadurch nicht geschwächet werde. Und wenn es ja seyn müste, so wird es viel zuträglicher

seyn,

seyn, ein wenig Blut auf etliche mahl weg zulassen, als durch ein starckes Aderlassen den Leib zu enerviren. Und bleibet die beste Zeit um die Helffte, denn in unserm Climate es nicht so heiß, als wie in Italien oder Franckreich, da die Schwangern zum öfftern die hitzigen Weine in Uberfluß geniessen.

Gleichwie aber im Aderlassen gute Vorsicht gebraucht werden soll, also soll man auch im Purgiren bey Schwangern bedachtsam verfahren, und wann dasselbe vonnöthen, so sollen gantz gelinde Sachen adhibiret werden, welche kein Reissen im Leibe verursachen, auch allzuhäuffig und starck abführen, als Cassia &c. sicherer sind Manna mit Weinstein temperiret, und Rhabarber welche Zacutus Lusitanus denen Schwangern sehr recommendiret. Weiter dienen denen Schwangern Laxantia, welcher bereits in diesem Capitel schon in etwas gedacht worden, als pulpa tamarindorum, passular. Crem. ♀ri terra foliata tartari mit Anieß- und Citronen-Oel vermenget, die Winde zu zertheilen.

℞. Pulp. Tamarind. passular. ana ℥ß.
Sem. Coriandri, anisi. ana ℨj.

Lasset es mit einander in reinem Brunnwasser ℥viij. sieden, und den dritten Theil einkochen, und wenn es durchgeseihet, ist es zum Gebrauch fertig, S. Oeffnendes Träncklein auf zweymahl.

Nicht weniger schaden erbrechende Mittel, (Vomitoria) wo es nicht die Beschaffenheit des Magens also erfordert, denn da soll man der Natur folgen, massen in denen ersten Monden

biß-

bißweilen freywilliges Erbrechen folget, dann man sagt ingemein: Wenn die Weiber speyen, so haben sie gute sechs Wochen. *Clystier* und *Suppositoria* braucht man sicherer in den ersten und letzten als mitlern Monaten, selbige aber sollen aus lauter erweichenden und sehr gelinden Ingredientien zubereitet werden. E. g. Decocto hordei, aus Milch, Fleisch-Suppen, Honig. siehe Rod. à Castro de morb. mul. Lib. III. c. 16. Walæi Method. Med. p. 52.

Von gelind Schweiß-treibenden Mitteln hat eine Schwangere sich nichts zu besorgen wenn sie nur mäßig gebrauchet werden, schaffen viel Nutzen, absonderlich wenn eine solche Person von einer hitzigen Kranckheit solte überfallen werden. Sauere Speisen und Tranck sollen gäntzlich vermieden werden, ingleichen alles was die Menses treiben mag. Mit Opiatis oder Schlaffmachenden Dingen hat man sehr vorsichtig umzugehen, denn diese sind der zarten Frucht sehr zuwieder, und machen der Gebährmutter viel Unlust, siehe Sylv. prax. Tom. 3. c. 6.

Das vierdte Capitel.

Von der schwachen Frucht der Schwangern.

So bald eine Frau mit Leibes-Frucht sich geseegnet und schwanger befindet, so hat sie nicht sowohl auf sich allein, sondern auch zu gleich auf den in Mutter-Leibe verschlossenen Embryo-

bryonem zu sehen, daß derselbe gestärcket und biß zu dessen Geburt lebendig und gesund erhalten werde. Bey dieser Bewandniß hat man auf die Mutter zusehen, daß man ihre Viscera stärcke und reinige, das unreine Geblüt verbessere, und das übrige vermindere, den weissen Fluß und andere heilbare Gebrechen der Gebährmutter heile.

Das Geblüt zu reinigen dienen Holtz-Träncke, mit Glieder- und Mutter-stärckenden Dingen versetzet. Bey hitzigen und Blutreichen dienen viel mehr temperirende Aderlassen ꝛc. siehe Riverium Cent. I. Obs. 53. die starcken Gemüths-Bewegungen müssen nach aller Möglichkeit gehemmet werden, die Gebährmutter aber je mehr und mehr gestärcket durch gran. Kermes syrup. und Tinct. gran. Kermes, confect. in-compl. oder compl. so die Frau Biesam oder ambra vertragen kan. It. Krebs-Suppen. Aeuserlich leget man auf die Beulen ein Ceratum aus Weyrauch, Mastix, Blutstein, ꝛc. Kräuter-Säcklein aus Müntze, Melisse, Chamillen, Rosen, und Gewürtzen sind auch sehr gut, auf den Leib gelegt, oder eine Rinde Brod gebähet und mit Weiber-Aquavit befeuchtet, oder mit Kinder-Balsam und Malvasier, und auf den Nabel gelegt, ist auch sehr dienlich. Desgleichen Pfefferkuchen, mit Malvasier, gestossenen Neglein und Muscaten-Nuß bestreuet und übergeschlagen, stärcket den Embryonem vortrefflich. Innerlich ist gut Aqua Cinamoni borraginata sive Cydo-

niata, durch welches die Lebens-Geister erqvicket werden. Qvitten-Brod thut auch seine herrliche Würckung. Panarolus lobet vor anderen sehr hoch frische gesottene weiche Eyer, nůchtern gessen. Deßgleichen süsse Mandeln mit Fenchel und Anieß. Die sich an Wein gewöhnet, können wohl bey der Mahlzeit ein Gläßlein trincken, denn er sonst der Frucht sehr nachtheilig fällt.

Besorget man sich etwan einen Abortum aus einer krampffigten Bewegung (commotione spasmodica der Lebens-Geister, so dienen absorbentia und Glieder-stärckende Mittel, als Corall. Mater Perlar. Oss. de. Cord. Cerv. Unicorn. Ver. Pulv. Marchion. contra abort. Augustanor. &c. mit Opiatis vermischet, oder mit ein wenig Würtze temperiret, e. g.

℞. Pulv. Unicorn. marin.
Corall. aa. gr. xij.
Ol. Cinamom. gtt. j. M.

Oder:

℞. Aqu. flor. tunic. ℥ij.
Epilept. Langii ℥vj.
Pulv. Dent. Hippopotam.
Oss. de Cord. Cerv. aa. ℨß.
Syr. flor. aquileg. ℨiij. M. f. Potio.

Man mag auch einen Kräuter-Wein machen aus aromatischen Wurtzeln und Kräutern, als Galgant, Löbstöckel, Zimmet und dergleichen, wovon bißweilen ein Kelch-Gläßlein voll zu trincken. Es recommendiret auch Castro de Morb. Mul. p. 429. folgendes Sälblein:

K Rec.

℞. Olei Cydonior, mastichis aa. ℥j.
Corall. rubr. præparat. myrrhi ā ℨj.
ceræ parum, fiat linimentum.

Das fünffte Capitel.

Von denen übrigen Zufällen der Schwangern.

und zwar

Vom Eckel und Erbrechen

Sehr viel und mannichfaltige Zufälle haben ingemein die Schwangern auszustehen, ob es gleich zuweilen geschicht, daß etliche von verschiedenen Zufällen befreyet sind, welche andere vor ihrer Niederkunfft ausstehen müssen. Als, die zuvor hartleibig gewesen, und mit grösstem Zwang haben zu Stuhl gehen müssen, werden bey ihrer angehenden Schwangerschafft dünnleibig; welche vorher Hauptweh gehabt, haben nach der Empfängniß solches verlohren; Andere haben solche Zufälle gehabt, dergleichen die tausende nicht erfähret. Also erzehlet Bartholinus Cent. VI. Hist. 31. daß eine Frau, so offt sie schwanger worden, in den ersten Monden Miltz-Verstopffung, Schmertz, Blödigkeit des Gesichtes und täglich starckes Niesen empfunden. Dem sey wie ihm sey, es ist gewiß, daß man keine Anzahl der Kranckheiten machen kan, denn einige empfinden

den keine, andere aber gar zu viel. In Ansehung dieser Umstände, wollen wir nach und nach die vornehmsten abhandeln, und vom Eckel und Erbrechen den Anfang machen.

Dieses ist bey Schwangern gemeiniglich die erste Plage, mit welchen sie befallen werden, und wird bey denen jungen Weibern für ein gewisses Zeichen der Schwangerschafft gehalten so eigentlich auch nicht zu verwerffen ist, denn wenn dabey die Monatliche Reinigung zurücke bleibet, so ist die Rechnung bald gemacht, sonderlich bey denjenigen, welchen vorher gantz wohl gewesen, Speiß und Tranck wohl vertragen können auch nichts widerwärtiges in den Magen genommen, nunmehr aber gähling einen starcken Widerwillen vor Fleisch und anderer Speise empfinden, daß sie solches nicht einmahl ansehen, geschweige riechen oder essen können. Eine gewisse Metzgers Frau hat nicht einmahl einen Metzgers Schurtz vor Eckel ansehen können, sondern ist einem Metzger wohl Strassen lang ausgewichen. Solcher Eckel wird gemeiniglich mit einem Würgen und Erbrechen begleitet. Die Ursach dieses Zufalls sind nicht die Winde oder Dünste der verhaltenen Monats-Reinigung, welche in den Magen steigen, wie die Alten gegläubet, siehe Rod. à Castro de morb. mul. part. II. Lib. III. cap. 10. sondern diese Kranckheit hat ihren Ursprung ex consensu nervorum, welche das par vagum machet, indem es seine Aeste zu dem Magen und Bärmutter, wenn sie von dem aus dem Ovario abfal-

lenden Eylein in etwas stimuliret, hernach sich ferner auszudehnen genöthiget, empfindet daraus etwas Schmertzen, der denn vermittelst der Nerven Eckel verursachet, zumahl wenn die Lebens-Geister den Magen einiger massen verlassen, und bey Bildung der Frucht beschäfftiget seyn. Haben also Eckel und Erbrechen einerley Ursachen, nur daß die Schwangern vom Erbrechen mehr Beschwerde haben. Siehe Mauriceau von denen Kranckheiten der schwangern Weiber, Lib. I. cap. 12. Dieser Zufall findet sich gleich in den ersten Tagen der Empfängniß ein, und währet insgemein biß in den dritten Monat, da er denn von sich selbst nachzulassen pfleget, worwider man nicht gerne Medicamenta brauchet, sondern es gemeiniglich einer guten Natur überlässet. Wenn die Kranckheit nicht länger anhält, verursachet sie eben keine Beschwerde, hält sie aber länger an, daß der Frucht die gebührende Nahrung dadurch benommen wird, so muß man sich nach der Cur umsehen. Man hilfft aber dem Patienten mit einem gantz gelinden Vomitiv, sonderlich wenn der Magen mit allerhand Cruditäten angefüllet wäre. Vid. Theod. Mayerne de Cura Gravidar. p. 3. Nach diesem könte man dem Magen mit gelind anhaltenden und stärckenden Mitteln zu Hülffe kommen, als mit eingemachten Qvitten, Qvitten-Safft, Rosen-Citron-Pomerantzen-Safft, eingemachten Ingber, Muscaten-Nuß, Welschen-Nüssen, Elix. stomachal. Wed. & aliorum fürnemlich wird der Spiritus

masti-

masticbinus mit etwas spir. salis dulcis vermenget, hochgerühmet. Elix. Proprietatis Paracelsi confect. diarrhodon. Abbatis ist auch gut. Den Magen schmieret man mit Cratonis Magen-Oel, man leget auch warme Säcklein, Steine 2c. auf den Magen. Alle schwer dauende Speisen müssen vermieden werden, auch alles, was sehr feist und die Dauung schwächet.

Nach diesem folget bald **ein Erbrechen**, denn die bewegende Fibrillæ werden durch die schmertzhaffte Ausdehnung der Gebährmutter gleichsam gezwacket, und durch die kränckliche Bewegung aufwärts gezogen, da denn der Magen alles oben von sich zu geben gezwungen wird. Zumahlen wenn das Brechen gemehret wird von der Frauen üblen und kräncklichem Zustand, theils durch die jungen Jahre, oder Leibes Constitution, wenn die Frauen solches nicht ertragen können, theils von dem müßigen und ruhigen Leben, hingegen observiret man, daß bey den arbeitsamen Bauers-Frauen selten solche Zufälle sich finden. Es ist auch bey solchem Erbrechen ein ziemlicher Unterschied, denn einige fället solches nüchtern an, so bald sie aufstehen, andere des Abends, andere aber nach der Mahlzeit. Einige empfinden solches so bald sie empfangen haben, andere in der mitlern Zeit der Schwangerschafft, andere aber in den letzten Monaten. Einige aber tragen diese Beschwerde die gantze Zeit, so lange sie mit dem Kinde gehen, welches aus keiner andern Ursach herrühret, als daß sich der Magen nicht recht aus-

dehnen kan, und darum, weil sich die Gebährmutter mit der Frucht allzusehr erhebet, oder wie man insgemein zu reden pfleget, wenn die Weiber ihre Kinder hoch tragen, verursachet also mancherley Zufälle, als Trägheit des gantzen Leibes, Seiten-Wehe, Schlucken, Convulsiones und endlich gar einen abortum.

In Ansehung der Materie, was sie wegbrechen, so brechen etliche Speiß und Tranck hinweg, bald den Chylum, bald Gall und säuricht Wesen, ingemein aber fast allezeit Rotz und Schleim, bald wird auch Blut ausgeworffen, wie von einer Frau in Miscel. Nat. Curios. D. 1. A. 9. und 10. Obs. 6. zu sehen, welche von der Conception an biß in den letzten Tagen, alle Tag eine ziemliche Quantität Blut, doch ohne Schaden und andere Zufälle von sich gebrochen. Anlangend endlich die Zufälle, denn einige, sobald sie sich gebrochen, befinden sich besser, andere hingegen haben viel Ungemach auszustehen, vid. Mauriceau von Kranckheiten der schwangern Weiber.

Wenn solch Erbrechen mit dem dritten Monat aufhöret, so hat es keine Gefahr, sondern führet allerley Cruditäten aus dem Magen, dahero es auch selten curiret wird, stehet es aber lange an, so muß die Cur nicht verabsäumet werden. Kömmet es von einem unverdauten Wesen des Magens her, so muß die Säure, wenn dieselbe Ursach ist, mit absorbentibus, als C. C. ust. terra sigillata, lap. cancr. bol. armen. matr. perlar.

lar. Unicorn. und sal. alcal. gedämpffet werden. e. g.

℞. Gerechtes Einhorn,
Bereiteter Stahl,
Gebrannt Hirschhorn,
Bereitete Krebs-Augen, jedes 1. Scrup.
Mischet es alles zu Pulver, davon eine gute Messerspitze voll auf 1. mahl.

Oder:

℞. Aqu. Menthæ, ℥iß.
Cinamom. ℥ij.
Liqv. terræ sol. ♀ri. ℥iiß. M. S. Zertheilend Magen-Träncklein. Dosis 2. biß 3. Löffel voll des Morgens.

Die Tinctura Martis Zwölfferi ist auch darinnen vortrefflich, 30. biß 40. Tropffen zu nehmen. Elf. aromatica, Tinct. Mart. absynth. Tinct. Corallior. sirup. corall. Pulv. stomachal. Querc. Miva Cydonior. &c. sind auch gut.

℞. Corall. rubr. ppt. ℥j.
Lap. cancr. ppt. ℥ß.
Pulv. caryoph. gr. XV. M. f. Pul. S. Magen-Pulver. Alle Morgen eine Messerspitze voll zu nehmen, in einem Löffel warmer Brühe.

Oder:

℞. Corall. rubr. ppt. ℥ß.
Ocul. cancr. ppt. gr. XV.
Nuc. Moschat. ℈ß.
Ol. destillat. mac. gtt. iij. M. f. Pulv. pro 2. Dosibus S. ut antè.

So die Galle pecciret, so dienen ausser die-

sen noch abstergentia, als Sirup von unzeitigen Trauben (Sirup. Omphac.) Corallen-Tinctur mit Citronen-Safft, Elix. Vitrioli Mynſ. Spir. ſal. dulc. wie auch allerhand Arten Sauerbrunn. Ist der Magen mit Schleim angefüllet, gebrauchet man incidentia und diluentia, als Zittwer, Zimmet, Jngber, Neglein, Balſam. Embryon. Caffee, Thee, Zimmet-Wasser. Den Magen etwas zu stärcken, kan man sammt diesen gelind anhaltende Dinge brauchen, als Qvitten, rad. tormentill. rob. Sorbi torminal. Tinct. Vitriol. Mart. Zwölfferi, Malvaſier, Tinct. Mart. cum Succ. cydonior. Brod in Wein gedunckt und mit Gewürtz bestreuet, auf den Magen geleget. Sonderlich werden in diesem Fall gerühmet das Decoct. Chamomill. maj. Bol. armen. mit Rosen-Zucker. Ist aber das Brechen ex conſenſu, und findet sich zugleich Schmertzen, so dienen Magsaamen, Theriac und Opium, dabey man sich aber vorsehen muß, daß man es nicht zu starck brauche, damit es keinen abortum cauſire.

Will endlich das Brechen von allen diesen nicht aufhören, die Schwangere auch bereits auf die Helffte wäre, so ist es ein Zeichen, daß solches von verdorbenen Feuchtigkeiten, die sich in dem Magen angehenget, herkommet, und wegen des vorher gegangenen Brechens nicht hat ausgelehret werden können, daher man solche abzuführen trachten muß, welches durch ein gelindes Purgier-Mittel geschehen kan, durch Rhabarber, Senes-Blätter, Tamarinden &c. gekochet und getruncken. e. g.

℞. Rhabarber ʒß.
Senes-Blätter, ʒij.
in Wasser eingeweicht, und des Morgens durchgeseihet, und mit 2. Loth Wegwart-Safft vermischet;

Von solchen wird die zehe Feuchtigkeit zertheilet, und indem es dieselbe ausführet, die Theile auch stärcken; oder man kan sie bereiten von Pappeln, Caßien, Tamarinden, oder andern leicht purgirenden Dingen, nachdem es die Nothdurfft erfordert, worzu allezeit ein wenig Rhabarber gethan werden kan. Vor starcken purgiren muß man sich hüten, keine antimonialia, colocynthiaca, helleborum gebrauchen. Stillet es sich noch nicht, so kan eine Ader geöffnet werden, siehe Rod. à Castro de Morb. Mul. Cap. II. p. 418. Wedel. Amœnit. Mat. Med. L. 2. Sect. 2. cap. 12. Dolæi Encyclop. Med. Lib. V. c. 6. Mastix-Oel warm auf den Magen geschmieret, rühmet Avicenna sehr hoch, vid. la Commare del Scipione Mercurio pag. 230. Emplastrum matricale de Galbano & tacamahaca mit Balsam de Peru malaxiret, auf Leder gestrichen und auf den Nabel gelegt, recommendiret Ettmüllerus Op. p. 1091. b.

Wollten auch solche Mittel nicht anschlagen, könte man allemahl nach der Mahlzeit der Frauen eine Ventose oder grossen Schröpff-Kopf mit häuffiger Flamme, um Mittag oder Abend-Essen auf den Magen setzen, vid. Mich. Op. p. 260. Der Theriac auf Leder gestrichen und mit

pulverisirten Muscaten-Blumen und Neglein bestreuet, über den Magen gelegt, schaffet auch grossen Nutzen.

Das sechste Capitel.

Vom unordentlichen Gelüsten der Schwangern.

Bißweilen findet sich im andern Monat der Schwangerschafft ein unordentliches Gelüsten nach etwas ein, welches ein verdorbener Appetit ist, da sie zur Nahrung untaugliche, oder aber auch gewöhnlichen Speisen mit größtem Eyfer verlangen, so gar, daß wann sie das Begehrte nicht haben können, entweder abortiren, oder die Frucht zeichnen. Solcher appetit ist so hitzig und unordentlich, daß sie offt Dinge verlangen, die gar nicht zu essen taugen, als roh Fleisch und Fisch, vid. Miscell. Nat. Curios. D. 1. A. 1. obs. 83. eine grosse Menge Heringe biß 1400. Stück, Tulp. observ. Lib. II. c. 24. Pfeffer 20. Pfund. Castro de Morb. mul. p. 399. Erdbeere zu Winters Zeit, Platerus Lib. I. observ. wiederum 19. Stück Heringe, nachdem sie aber nach dem Zwanzigsten reichte, kam sie ein solch hartes Erbrechen an, daß sie alles wieder von sich geben muste, worauf doch nicht der allergeringste extraordinaire Durst, noch ein anderer Zufall sie angewandelt, ausser daß sie sowohl bey ihrer Schwangerschafft, als hernach weiters keinen Hering mehr riechen, viel-

vielweniger essen mochte. Eine Buchbinders Frau zu Chur in der Schweitz bekam einen solchen ausserordentlichen Appetit, daß sie s. v. Küh-Koth mit einem Höltzlein auf der Gasse auffassete, und mit grösstem Gusto gegessen hat. Manche haben appetit gehabt zur Kreide, Forest. Lib. XVIII. obs. 7. zu Sand Misc. N. Cur. l. c. zu Spitzen, wie Harsdörffer in Trauer-Geschichten Histor. 67. von einer Parisischen Frauen erzehlet, welche auf einmahl vor 400. Thaler Spitzen aufgefressen. Zu lebendigem Kalck, Baumwolle, Schaaf-Felle mit Wolle, Menschen-Fleisch, dergleichen Exempla beym Schenckio, Observ. Lib. IV. Obs. 131. Castro de Morb. Mul. Part. II. Sect. I. Lib. III. c. 9. zu sehen. Eine andere Frau hatte appetit zu einem Becker, welchen sie nackend gesehen, ihn in den Hals zu beissen, daher endlich ihr Mann der Frauen zu gratificiren dem Becker vor einen jeden Biß etwas Geld zu zahlen versprochen. Nachdem nun der Becker sie zweymahl habe beissen lassen, und den dritten Biß nicht aushalten wollen, hat die Frau Dreylinge gebohren, davon zwey am Leben, das Dritte aber tod zur Welt kommen. Dergleichen Historien sind auch im ersten Theil dieses Tractats zu finden. p. 296. 297. Will man nun solche Weiber nicht in Gefahr setzen, so muß man bißweilen etwas geschehen lassen, und thun, als wisse man es nicht. Wolten sie aber gar zu Wiedrige geniessen, muß man sich bemühen dieselbe durch gute Worte, auf andere Gedancken zu bringen, und ihnen den daher ent-

entstehenden Schaden vernünfftig vorstellen, auch bedacht seyn, daß ihnen solche Dinge nicht mehr für die Augen gebracht werden.

Die meisten Autores suchen den Zustand dieser Kranckheit in den verdorbenen Feuchtigkeiten, wie Cardilucius in Comment. ad Prax. Chym. Hartmanni Cap. 97. Platerus Lib. II. c. 3. Dolæus Encyclop. Med. Lib. IV. c. 6. Heurnius Institut. Med. Lib. 8. Cap. 3. Hieronym. ab Aquapendent. Lib. III. c. 24. Christoph. à Vega de Art. Med. Lib. III. Sect. 10. Cap. 20. Joel Prax. Lib. IV. Sect. 2. §. 12. Rod. à Castro de Morb. Mul. Forestius, Mercurialis, Sylvius, Wedelius, und andere bekräfftigen. Jedennoch wollen einige Autores solche unordentliche Begierden den Lebens-Geistern zuschreiben, als welche von denen schmertzhafften Ausdehnungen der Gebähr-Mutter beängstiget worden, da sie denn solche Phantastische Ideam annehmen, und allerhand ungereimte Dinge vor gewöhnliche Dinge verlangen.

Die Cur wird durch solche Mittel angegriffen, welche erstlich die peccirende Materie divertiren, welche gelind laxiren, auch kan ein sehr leichtes Vomitorium gebrauchet werden, bevorab die Patientin in excessu impingiret hätte. e. g.

℞. Rad. asari.
⊖ ⊕li ana ℈ß.
Ol. anis. gutt. j. M. S. gelindes Brech-Pulver mit fetter Brüh zu nehmen.

Oder:

Oder:

℞. ♀i. Emet. gr. ß.
Specif. cephal. Michael. gr. j. M. f. Pulv. f. ut ante.

Nechst diesen können absorbentia und præcipitantia gebrauchet werden, welche die Säure versüßen, als Mater. Perlar. C. C. ust. lapid. 69. Corall. Pulv. alterans Heurnii ex Sem. Coriandri, Corall. perl. Orient. vel Occident. matr. perlar. (impr. post pastum,) Pulv. Stomach. Querc. Pulv. absorb. Wedelii. vornehmlich auch ♂lia, welche Rod. à Castro fleißig recommendiret. It. pulv. cachet. Quercet. Ess. ⊕li ♂. vornehmlich wann die Patientin eine scorbutica ist. Z. E.

℞. Pulv. Stomachal. Quercet. ℈ij.
Conch. præparat.
Corall. præparat. ana ℈j.
Elæosacchar. mac. ℈ß. M. Div. in 4. part. æqual. des Morgens eins davon zu nehmen.

Oder:

℞. Tinct. ♀ri. ℈ij.
ol. anis. fœnicul. ana gtt. j. M.

Rodericus à Castro recommendiret folgende Küchelchen:

℞. Pulv. utriusque Corallii. C. C. rasur. ebor. Margarit. ℈j.
mit hinlänglichem Zucker in Rosen-Wasser solviret zu Küchlein gemacht, welche vor Tische gebrauchet werden können.

Uberzogene Bohnen mit Zucker rühmet La Commare del Scip. getrucknet Engelsüß, Muscaten-

scaten-Nuß mit etwas Honig, Brod in Granat- oder Quitten-Safft geweichet, vid. Ettmüller in Praxi.

Oder:

℞. Aqv. Vitæ Matthioli 4. Loth.
♁ ⊖ ✳ci anisat. ʒj.
Elix. P. P. ʒj.

Mischet alles, davon einen kleinen Löffel voll zu geben.

Aeußerlich kan auch zu Stärckung des Magens adhibiret werden folgendes:

Ol. Nardini, absynth. Menth. ✳ti ana ʒj.
Sem. ammeos, cumini,
Pulv. Cardamom.
rad. Cappar. ana ʒj.

Diese Stücke werden gekocht, biß sich der Eßig verzehret, worzu noch etwas Wachs gethan wird, und zu einer Salbe gemachet.

℞. Spec. de Hyacynth. Pulv. absorb. Wed. ana ℈j.
ol. citr. veri gutt. ij. M. f. Pulv.

Hierbey können noch andere Confortantia, als aqua menthæ, Cinamom, balſ. Embryon, &c. fruchtbarlich gebrauchet werden.

Das siebende Capitel.

Vom Schmertzen und Reißen im Untern-Leibe.

Diese setzen bey vielen Schwangern hart an, und werden für eine Convulsionem Intestinorum,

norum, so von der Gebährmutter entstehet, gehalten, worzu noch Kälte und Winde kommen, welche den Schmertzen vermehren, auch nicht allein Ohnmachten sondern auch zu mehren mahlen einen Abortum verursachen können. Darwider werden Antispasmodica, Carminativa, anticolica, und roborantia gebrauchet: als Liqvor. C. C. succinat. Ess. Castorei, Unicorn. ver. Dent. Hippopotami, Cinab. ♁ ij. & nativ. auch etwas Opii daben, wenn Schmertzen vorhanden. e. g.

℞. Ess. Carminativ. Wed. ℥ij.
bozoard. ejusd. ℥j.
anod. ℈ß. M.

Finden sich auch Winde mit ein, so sind Camillen, Wermuth, Isop, Wiesen-Kümmel, Dill, Roßmarien, Anieß, Zimmet, Zitwer, Weiber-Aquavit gut. Jt. 🜬. Nitri dul. 🜬 ⊖ *ci anisat It. spir. C. C. Balsamicus, welchen hieher setzen will:

℞. 🜬. C. C. 14. Loth.
Myrrh. Mastich. Olibani, ana 3. Loth.
M. und destilliret es nach der Kunst, dos. 15. biß 20. gutt. in Melissen- oder Zitronen-Wasser.

Aeusserlich werden die Winde zertheilet mit dem Empl. Stomach. Craton. vel ol. Macis, absynth. Caryophyll. succin. Carv. anisi & fœniculi, it. Empl. de mica panis. Wenn aber die Winde in den Gedärmen liegen, und die feces nicht fortgehen können, dienen gelinde Clystire, aus Decoct. hord. Milch, Fleischbrühe, erweichende Kräuter mit Honig, oder ein wenig Saltz

ver-

vermischet. Ist aber die Schärffe in primis viis schuld, so dienen destruentia. Werden die Winde von Kälte verursachet, brauchet man erwärmende Dinge, als warme Ziegelsteine, warme Pfannen, Säcklein, warm gemachte und zusammen gelegte Tücher auf den Nabel gelegt. Oder man trincke warmen Thee, Coffee.

Ein Säcklein,

Rec. Acor. ver Zedoar. galang. à ℥ij.
herb. Menth. meliss.
flor. Chamomill. rom. Mij.
sem. Carv. ℥ß.
Cort. Citr. ℥iß.
sal. Commun.
furfur. tritic. à. M j. Diese Stücke werden gröblicht zerschnitten und ein durchnehtes Säcklein daraus gemacht.

Vor allen Dingen muß man auch auf die Frucht sehen, daß sie gestärcket werde, mit obgedachten remediis, und können alle remedia anticolica mit gröstem succeß gebrauchet werden.

Das achte Capitel.

Vom Durchfall und Bauchfluß der Schwangern.

Dieser Zufall ist sowohl denen Schwangern bey ihrem Anfang, als auch in denen letztern Monden gefährlich; und hat man dabey nicht lange nachzusehen, weil leicht ein Abortus erfol-

erfolgen kan. Maßen die Mutter dadurch nicht allein Krafftloß wird, sondern es entgehet auch ihr die Nahrung, weil die nahrhaffte materie mit weg gehet, Hippocrat. Aphor. 34. sect. 5.

Wenn nun die salzigt-und galligte Schärffe, welche leichtlich in eine Ruhr ausschlagen kan, zu temperiren ist; So hat man doch dahin zu sehen, wenn daß der Patiente seine Ruhe hat, daß dieser Durchfall nicht alsobald gestillet werde, wobey doch allezeit der Magen in Obacht genommen werden muß. Daferne aber derselbe bey der Helffte, die Patienten starck angreifft, und die Patienten von Kräfften kommen, und sich in eine Ruhr verwandelt, da gemeiniglich ein Abortus erfolget, hat man die Cur mit einer force anzugreiffen. Doch daß man über gelinde Laxantia, ex rhabarbaro ad ℈j. nicht gehe. Ein Infusum von Sennes-Blättern kan auch nicht schaden.

Solte aber der Durchbruch lange anhalten, so muß man stopffende und stärckende Mittel hervor suchen, aus Corallen, Armenischen bolus, gesiegelter Erde, Hirschhorn, Elffenbein, Gelatina C. C. Qvitten-Latwerge, Croc. ♂, Tormentill und Natterwurtzel, Granat-Schaalen, Blutstein, Diascord. Fracast. welches aber wegen des Opii behutsam gebrauchet werden muß.

℞. Corall. rubr. ℈j. Gumm. Tragacanth.
Gumm. arab.
lap. hæmatit. ppt.

Pulv. bezoard. ana ℈ß.
Theriac. cœleſt. gr. ij. M. f. Pulv.

Oder:

℞. Pulv. ſtypt. rub. ʒj.
L. Aloës pulveriſat. ℈j.
Ol. mac. gtt. j.
Laud. Opiat. gr. v. M. dando ℈j. des Tages einmahl zu nehmen.

Oder:

℞. Eſſ. Theriacal.
TR. bezoard. ana ʒj.
Eſſ. lign. aloës, ℈j.
anod. ℈ß. M. doſ. 30. gutt.

Oder:

℞. ▽ Menth. ℥iß.
Succ. cydon. ʒvj.
⁓ Maſtich. ʒiij.
Elect. diaſcord. Frac. ʒj.
Extract. Tormentill. ʒß.
Syr. Corall. ℥ß.
M. F. Potio öffters 1. Löffel voll davon zu trincken.

Aeuſſerlich werden Umſchläge von Theriac recommendiret. It. von gekochten Qvitten, mit Maſtix, Muſcaten-Nüſſen und dergleichen, oder man leget auf den Nabel Maſtix, Kreide, Zimmet-Rinde, Grüling. de morb. mul. c. 25. Bey erzehlten adſtringirenden Artzeneyen iſt zu mercken, daß vorher die peccirende Materie durch gelinde Laxantia abgeführet werden muß, damit nicht ſchwerere Zufälle hinzu kommen.

Es

Es kan auch aus Mastix mit Rosen-Oel und Wachs ein Pflaster bereitet werden, auf leinen Tuch gestrichen, und über den Nabel gelegt, welches vortreffliche Würckung thut.

Das neundte Capitel.

Vom Zahnweh der Schwangern.

Das Zahnweh, mit welchem die schwangern Weiber bey Anfang ihrer Schwängerung angegriffen werden, hält Rod. a Castro de morb. mul. lib. III. cap. 20. vor ein unfehlbares Kennzeichen einer Schwängerung. Solches entstehet aus Alteration der Feuchtigkeiten, weil ein Theil zur Bildung und Nahrung des Kindes gehet, daher denn öffters denen Scorbuticis und andern die Zähne wehe thun. Es werden aber nicht alle schwangere Weiber damit geplaget, welchen es aber zusetzet, die pfleget es gemeiniglich in dem ersten Monat der Schwängerung, so bey einigen biß in den vierdten Monat anhält, zu plagen, daß sie vor Angst nicht zu bleiben wissen. Ingemein aber höret es gegen den vierdten Monat auf. Will es gar nicht nachlassen, so muß man dienliche Mittel hervor suchen, welche die aufwallende Feuchtigkeiten und deren Schärfe temperiren. e. gr.

℞. Ess. lign. ℥iij.
bezoard. ʒj.
anod. ℈ß. M. dos. gutt. 40.

Aderlassen, Schröpffen, Opiata, sonderlich wenn Eichenmistel, Zinnober und dergleichen Glieder-stärckende Dinge untergemischt werden, ist sehr gut. Oder man kochet Fünfffinger-Kraut Wohlgemuth, Mengel-Wurtz, Frantzosenholtz, in Wasser, mit ein wenig Eßig und hält es warm im Munde. Desgleichen so das Decoctum von Tobacks-Blättern im Mund genommen, und warm darinn gehalten, gute Dienste thun. It. Salbey, Majoran, Coriander, Galläpffel in Wein gekocht und warm im Munde gehalten.

Nachdem auch das Zahnweh von Hitze oder Kälte herrühret, so kan des Mynsichti Zahnwasser adhibiret werden; it. Hn. Wedelii Zahn-Tinctur aus Bertram-Wurtzel, Frantzosenholtz, und Campffer, Neglein-Oel. Auf den schmertzhafften Zahn kan man auflegen Philonium Romanum, vid. Rod. a Castr. de morb. mul. c. 20. oder auch Tacamahaca auf die Schläffe geleget. Will solches nicht genug thun, so nimmet man Theriac. cœlest. 5. gran. und Campher. 2. gran. mischet es mit einander und leget es auf den Zahn. Andere lassen ihnen Blasen hinter den Ohren ziehen. Ol. Origani oder Camphoræ auf Baumwolle gethan und auf den Zahn gelegt, ist auch gut.

Andere recommendiren für ein sicher Experiment das Weisse von zwey Eyern, mit 1. halb Loth Pfeffer-Pulver zerklopfft, wenn man solches auf ein Püschlein Hanff streichet, und an der Seite, wo der Schmertz ist, über den Schlaff

und Backen schläget. Des de Spina Zahnwasser wird auch viel gerühmet:

Zahn-Wasser.

Rec. Philon. Roman. Cort. rad. papav. rad. Pyrethr. fol. Nicot. piper. long. Sem. Hyoscyam. ana 1. quentl. Opii thebaic. 1. halb quentl.

Weichet es in anderthalb Nösel Brandtewein 24. Stunden lang, hernach destilliret es in Balneo Mariæ zu einem Wasser.

Montagnana heisset Campffer in Eßig kochen, und es warm in den Mund zu halten. Meloten-Pflaster kan auch auf die schmertzhaffte Seite geleget werden.

Das zehende Capitel.

Vom Lenden- und Hüfftweh der Schwangern.

Diese Zustände insgesammt haben ihre Ursachen und Ursprung von der Gebährmutter, denn wenn man sich aus der Anatomie belehren lässet, daß die Gebährmutter, vermittelst ihren beyden breiten und beyden runden Bändern und Nerven mit den Schenckeln und heiligen Bein zusammen hänget. Wenn also die Bänder und Nerven, indem sich die Gebährmutter ausdehnet, aufgespannet werden, müssen sie schmertzen und um ihrentwegen auch die dabey gelegenen Theile. Ja es zerreissen zu Zeiten wohl solche

Bande wegen ihrer schweren Last gar entzwey, sonderlich wenn eine schwangere Frau einen harten Fehltritt thut, wovon fast unerträgliche Schmertzen und andere mehr beschwerliche Zufälle verursachet werden. Ingleichen verursachet auch die mit einem Kinde angefüllte Bärmutter das Wehe der Hüfften, indeme sie dieselbe durch ihre dicke und schwere Last einzwinget und sehr fest an ihnen niederlässet. vid. Mauriceau von Kranckheiten der schwangern Weiber, Cap. 13.

Wider solche Schmertzen dienet denen Schwangern nichts bessers als die Ruhe auf dem Bett, und die Aderlaß auf dem Arm, mit Terpenthin-Oel geschmieret, ist auch gut. Uberdiß so sind alle Medicamenta arthritica vortrefflich, nur daß man die Frucht in Obacht habe. Wed. Coll. de morb. mul. Mich. p. 258. It. Balſ. podagr. Hartmanni. Innerlich werden solche Mittel gebraucht, welche wider den Krampff dienen, als liqu. C. C. ſuccin. cinnab. ♁ij. nur daß kein Saffran mit untermenget werde, weil er der Frucht schädlich, die Schärffe zu corrigiren dienen, Saſſaparill davon zu trincken, it. ſpecif. cephal. Mich. Eſſ. lignor. fumar ∽ ♃riſ. Mixt. antiſcorb. c. gr.

℞. M. S. Eſſ. lignor. à ℥ij. anod. gtt. iij. M.

℞. ♁ ♂al. cacheƈt. matr. perl. ppt. ♁ nat. ocul. ♋. ppt. ana ℈j. magiſt. anod. gr. vj. M. F. pulv.

Aeuserlich dienet Wachholder-Oel, Morgens und

und Abends den schmertzhafften Orth damit zu schmieren. it. ein Tuch mit Wolrath gerieben, und mit Gummi animæ, Tacamahac. geräuchert und warm übergeleget.

Rec. ▽ arthritic. ad extra ℥ij.
ᔓ lumbricor. ℥j.
⊖ ✶ci ʒiij. M. S. äusserlicher Spiritus.

Rec. Emplastr. arthrit. Mynsichti ℥iv.
Malaxetur cum ol. Camphoræ. S. Glieder-Pflaster.

Fußbäder aus Dosten, Berg-Poley, Feld-Poley, Chamomillen, Melisse, Rosen-Blättern, Wachholderbeeren und dergleichen können auch nicht schaden. e. g.

Fuß-Bad.

Rec. Wachholderbeere ein halb Pfund,
Roßmarien, Mvj.
Quendel oder Thymian,
Majoran, oder Salbey, jedes Mij.
C. C. gr. m. in Lauge gekocht, und des Abends beym Schlaffengehen die Füsse damit gewaschen.

Kräuter-Püschel, in Wein geweicht stärcken nicht allein die Glieder, sondern auch die Frucht, dergleichen Willisius, Sennertus, Riverius und andere beschrieben haben. e. g.

Rec. Aland-Wurtzel, Pöonien-Wurtzel, Benedicten-Wurtzel, jedes anderthalb Loth.
Der besten Chinæ-Wurtzel, 1. Untze.
Salbey, Melissen, Gemanderlein, Feld-Cypressen, jedes 1. Handvoll.

Roßmarien, 2. Hand voll.
Wacholder-Beeren, 3. Loth.
Galgand, Jngber, Zimmet, jedes 1. halb Loth.
Weinstein-Saltz, 1. halb Untze.

Gröblich zerschnitten und zerstossen, in ein Säcklein gethan, und Wein darüber gegossen, kan nach Belieben ein Gläßlein voll davon getruncken werden.

Das eilffte Capitel.

Vom Krampff der Schwangern.

Bißweilen pfleget auch die Schwangern der Krampff in den Waden und Füssen zu vexiren, und zwar in denen ersten Monaten, welcher von einer Zusammendrückung der Nerven entstehet, darwider dienet äusserliches Schmieren sehr wohl, wenn man den gespannten Ort denen Nerven nach mit Spiritu Castorei, uterino, carminativo, aqua articulari ad extra o°o laurino, aqua appoplectica, ∽u formicarum, ⊖✱ci, lumbricorum &c. streichet. e. g.

℞. Aqv. Apoplect.
Spir. C. C. formicar. aa. ℥ij.
Lumbric. volatil.
⊖✱ci aa. ʒß.
Ess. Castor. ℈j. M.

Durch folgendes ist eine Frau, welche gleichsam rech-

rechte Convulsiones an den Waden verspüret, glücklich curiret worden.

℞. Aqu. hirund. cum castor. ℥j.
theriacal.
cephalic.
Spir. lil. convall. aa. ℨij. M.

Mit welcher Mixtur die Füsse warm geschmieret wurden.

Ein gleichförmig Exempel ist beym Horstio zu lesen, allwo bloß äusserlich geholffen ▽ hysterica camphorata, mit Mayen-Blumen Spiritu und schwartzen Kirsch-Wasser, c. Vino vermischt, und damit gestrichen.

Rec. Ungul. alcis ppt. ℨiß.
Specif. cephal. Mich. ℨj. M. f. Pulvis.
S. Sonderliches Krampff-Pulver.

Etliche recommendiren Ringe aus dem See-Roß Zahn, und an die grosse Zähe gesteckt, welches auch die Ringe aus Elends-Klauen verrichten sollen.

Rec. Ungvent. spasmod. Mynsichti ℥j.
Ol. lumbric. terrestr. ℥ß. M.
S. Aeusserliche Krampff-Salbe.

℞. Ol. Chamomill. ℥j.
lumbric. ℥ß.
Pulv. lumbric.
Castor. à ℨß. M. S. Aeusserliches Oel.

Ein sonderbahres Experiment in allen Convulsionen, krämpffichten Zusammenziehungen ist folgendes. Wenn man eine Ganß, oder einen

Fuchs, mit Weyrauch, Mastix ausfüllet, und an einen Spiesse braten lässet, das Fett so ausbrät, ist das vortrefflichste Remedium in obbeschriebenen Kranckheiten.

Folgendes Räucher-Pulver recommendiret Wedelius.

℞. Gummi Sondarach.
Thuris,
animæ,
mastich. aa. ℥j.
herb. rosmarin. ℥iß.
L. aloës, ℥ß. M. f. pulv. grossus. Auf glühende Kohlen gestreuet, Tücher damit geräuchert und den schmertzhafften Ort damit gerieben.

Das zwölffte Capitel.

Vom Hertzklopffen, Ohnmachten und Erschrecken der Schwangern.

Gemeiniglich rühret das Hertz-Klopffen von Schwachheit und Mangel der Lebens-Geister her, entweder aus eingebildeter Furcht der bevorstehenden Geburts-Schmertzen, oder von Verdrüßlichkeit der tragenden schweren Leibes-Bürde, oder von dem häuffigen und scharffen Geblüt, oder auch wegen des Consensus der Gebährmutter mit dem Hertzen, vermittelst des paris

ris Vagi nervorum. So siehet man auch, daß zarte und schwache Frauen diesen Zufällen eher unterworffen, als starcke, denn diese achten solche Ungelegenheit nicht groß. Weil endlich die Gewohnheit die andere Natur wird, so ertragen einige in der Helffte und letzten Monden willig und gedultig, was ihnen zuvor beschwerlich genug fiel. Es giebt auch einige Frauen, welche zuvor von dergleichen Zufällen gar nicht gewust, und wenn die Geburts-Stunde vor der Thür aus Furcht sich solch Unheil über den Halß geladen, oder weil die Frucht verkehrt lieget, oder auch weil die starcke Bewegung des Kindes Schmertzen verursachet.

Wenn das Hertzkloffen von überflüßigem Geblüt, wie auch Ohnmachten, entstehet, wenn die Frau auf die Helffte kommen ist, und in Plethoricis leicht einen Abortum verursachen kan, so kan ein mäßiges Aderlassen am Arm nicht schaden, durch welches die Frau sich von vielen Ubeln befreyet. So kan man auch die Patientin mit Rhabarber gelind laxiren. Entstehet es aber aus Mangel der Lebens-Geister oder einer furchtsamen Einbildung, so dienen Cordialia oder Hertz-stärckende Mittel, als: Aqu. melissæ, borragin. bugloss. Carfunc. aur. Aqu. Anhaltin. Aqu. Magnanimit. Anhaltin. lil. convall. cerasor. nigr. e. g.

℞. Aqu. Scorzoner.
Rub. idæi,
Meliss. borrag. bugloss. à ℥j.

Aqv.

Aqu. Cinamomi cum vino
. Cord. Herc. S. frigid. ana ℥ß.
Corall. rubr. ppt.
Pellar. ppt.
Specif. cephal. Mich. ana ℈j.
Confect. Alkerm. ʒj.
Theriac.. cœlest. gr. iij.
Elix. Vit. Matthiol. ʒij.
Syrup. Corall. q. s. M. F. Potio. S. Hertz-stärckendes Träncklein.

Oder:

Nehmet Lavendel-Wasser, mit Wein bereitet, 4. Loth.
Schlag-Wasser, 2. Loth,
Melissen-Essentz,
Schwartz-Kirschen-Spiritus, jedes ein halb quentl.
Agtstein, Einhorn, Meer-Roß-Zahn, jedes ein Scrup.
Cinnober aus Spießglaß, ein halb quentl.
Sirup aus Stöchas-Kraut, 1. quentl.
M. F. Potio S. ut ante Löffel-weise davon zu nehmen.

Sonderlich wird wider das Hertzklopffen gerühmet die Corallen-Tinctur, mit Hirschhorn-Geist bereitet; oder die Solutio Coralliorum mit Citronen-Safft und etwas Zucker versüsset, die Confect. Alkermes mit Citronen-Safft diluiret. Bezoardica, confect. de hyacyntho sind auch vortrefflich: e. g.

℞.

℞. Corallen-Tinctur,
Essentz von Paradieß-Holtz, jedes 2. quentl.
Mixt. simpl. rectificat. 1. Scrupel.
des gerechten Citronen-Oels, 2. Tropffen.
M. Dos. 40. Tropffen in Zimmet-Wasser zu nehmen.

Perlen-Mutter, præparirte Muscheln, Spec. Cordiales thun auch gute Dienste. e. g.

℞. Spec. Cordial. temperat. ℥ij.
Cinab. nativ. ppt. ℈ij.
bez. ☉ris,
♃alis, ana ℈ß.
Ol. caryophyll.
malabathri. ana gutt. j.

Vid. Rolfinc. Epit. Wedelii Exercit. Pathol. Therapevt. & alii.

Im Paroxysmo können volatilia ⌒ ⊖ ✶ ci vor die Nase gehalten werden, die Hertz-Grube wird mit destillirten Melissen-Oel, Zimmet-Oel, wie auch der Puls bestrichen.

Weiln nun Ohnmachten und Hertzklopffen bey denen Schwangern einerley Cur beynahe erfordern, so hat man noch einige Formuln beyfügen wollen.

℞. Spec. Cordial. temperat.
Pulv. absorb. Wed. ana ℥j.
Magist. Perlar.
C. C. ana ℈ß.
°°o Caryoph. gtt. j. M. F. pulv. vid. Wed. Opiolog.

Oder:

Oder:

℞. Mixtur. Antiscorbut. ℥iij.
Ess. Cinnamom.
Cardamom ana ʒj.
Balsam. vitæ Wedel. ℈ß. M.

Oder:

℞. Schlag-Wasser, 1. Loth,
Spir. salis Ammoniaci ʒiß.
Lavendel-Oel, 4. Tropffen.
Ambra. Biesam, ana gran. j. M. detur in vitro S. äuserlicher Spiritus die Nasen-Löcher, Schläffe und Puls damit bestrichen.

Oder:

℞. destillirt Neglein-Oel,
Zimmet-Oel, jedes 3. Tropffen.
Rauten-Oel,
Lavendel-Oel,
Citronen-Oel,
Rosen-Oel, jedes 4. Tropffen.
Campher, 2. gran.
Corp. pro balsamo 1. quentl.
Peruvianischen Balsams, 5. Tropffen. M. F. Balsam. S. äuserlicher Balsam.

Damit auch kein neuer Paroxysmus entstehe, verschreiben die Practici als specifica, corallen mit Perlen, Rubin, Schmaragd, Hyacinth, Bezoar-Stein. Ob aber denen Steinen solche grosse Hertz-stärckende Krafft zuzuschreiben, stehet dahin, und kan hiervon gelesen werden Albertus Magnus, Boëtius à Bood. &c.

Man

Man hat sich auch vorzusehen, daß man nicht eine Ohnmacht vor das böse Wesen ansehe.

Es pflegen auch die Schwangern vor andern leichtlich zu erschrecken, wodurch ihnen und dem Embryoni grosse Gefahr beywachsen kan; als wenn unverhofft etwas fällt, eine Feuersbrunst entstehet, oder sich sonst ein Unfall begiebet, oder wie sich sonsten etwas ereignen kan, wodurch die Lebens-Geister turbiret werden, und das Geblüt und dicke in der Circulation verhindert wird.

Dannenhero hat man bey Zeiten Haupt und Hertz-stärckende medicamenta beyzubringen, jedoch ohne Ambra und Biesam, weilen nicht alle Patienten diesen Geruch vertragen können. e. g. Spec. de Hyacintho, Pulv. absorbent. Wedel. Kinder-Balsam, Corallen-Tinctur, Sennerti oder Wedelii bezoar-Pulver, ohne Feuer zubereitetes Helffenbein ꝛc. z. E.

℞. Rothe bereitete Corallen,
Zubereitete Perlen-Mutter,
Gegrabenen zubereiteten Zinnober, jedes 2. Scrupel.
Neglein-Oel,
Muscaten-Oel, jedes 1. Tropffen, M.

Dieses ist in der That ein vortreffliches Medicament, man kan auch von der Confect. Alkermes s. Ambra & Moscho etwas beysetzen. It. Lap. 5. pretios.

Oder:

℞. Pulv. Epilept. March. ʒj.
Specif. cephal. Mich.

Dent.

Dent. Hippopotam.
Unicorn. ver. ppt. à ℈j.
o°o caryophyll. gtt. j. M.

oder:

Rec. Aqv. borrag.
Epilept. Lang.
Cinamom. cydoniat. aa. ℥j.
Tinct. Corall. ℈ij.
Sirup. gran. Kermes. ℥ß. M. f. Potio.
S. Träncklein wider das Schrecken.

Das dreyzehende Capitel.

Vom Husten und schweren Athem der Schwangern

Wenn die Schwangern die Kinder hoch tragen, so sind sie mehrentheils zum Husten und kurtzen Athem geneigt. Je grösser nun die Frucht, ie gefährlicher dieser Zufall ist, und kan leichtlich ein Abortus erfolgen, massen er alle Kräffte benimmet, und durch die starcke Erschütterung Hauptweh, stetes Wachen, kurtzen Athem und endlich gar ein Fieber erwecket.

Wo nun die saltzigten Flüsse vom Haupte auf die Brust fallen, so dienen hierinnen die allerleichtesten laxantia, (denn von starcken purgiren man sich gäntzlich enthalten muß) aus Rhabarber, Zwetschgen, Lerchen-Schwamm ꝛc. Das Haupt kan mit Kräuter-Säcklein gestärcket werden, e. g.

Rec.

℞. Roßmarien-Blüthen,
Lavendel-Blüthen,
Chamillen, jedes P. iij.
Wacholder-Gummi ℥iiß.
Agtstein, Mastix, jedes ℥iij.
Benzoë, Styrax, jedes ℥iß.

Diese Stücke gröblicht zerschnitten und in ein Säcklein oder Küßgen gethan, S. Species zum Säcklein, auf das Haupt zu legen.

℞. Ess. Ligni Sassafras, ℥ß.
rosmarini ℥ij. M. S. Fluß-Essenß.
40. Tropffen pro Dosi.

Schnupff-Toback und andere Dinge, welche Niessen machen, müssen nachbleiben. Mastix-Körner gekauet, oder Pfeffer-Körner sind darinnen sehr gut. Mich. Op. p. 264.

Nechst diesen können Spirituosa, welche die scharffe, saltzigte Feuchtigkeiten corrigiren, gebrauchet werden, als Pectoralia mit roborantibus vermischet. Als Elix. Pectoral. Rolfinc. Wedelii, Brust-Pulver und Mixturen, Geträncke, welchen gelinde anodyna beyzusetzen, doch müssen alle Umstände wohl beobachtet werden. e.g.

Rec. Elix. pectoral. Wed. ℥ij.
Ess. L. Aloës,
bezoard. Wed. aa. ℥ß.
anod. ℈ß. M. S. temperirende Brust-Tropffen.

Rec. Spec. Diatragac. frigid.
pulv. pectoral. resolv. Wed. aa. ℥j. M. resolvirend Brust-Pulver, auf 4. mahl.

M Rec.

Rec. Ehrenpreiß-Wasser, Hufflattig-Wasser, jedes 1. Loth.
Schwartz Andorn-Wasser, Melissen-Wasser. s. vino jedes 1. Qventl.
Wedelii Brust-Elixir, 1. halb Qventl.
Spec. diair. oder Perlen-Mutter, jedes 1. Scrupel.
Berg-Zinnober præparirt, 1. halb Scrup.
Sirup. gran. Kerm.
papav. rhæad. jedes vierdtehalb Quentl. M. S. resolvirendes Träncklein.

Räucher-Pulver aus Mastix, Gummi Animæ, Juniperi, können zur Stärckung wohl gebrauchet werden; Vor kalter Lufft und kalten Trincken, wie auch vor Wein, hat sich der Patient zu hüten. Wenn diese Stücke nichts verfangen wollen, greifft man Inviscantia an, als Gummi Tragacanth. arabic. hederæ, succinum. Das zähe Wesen, welches die Lunge besetzet, wird durch resolventia corrigiret, als Spir. sal. Ammoniaci anisat. sassafrat. fœniculat. Aqv. Asthmat. Rudolph. Decoct. hyssopiu, apii hortens. &c.

Der Husten, so von kalter Lufft entstehet, wird durch die Wärme vertrieben, und muß die Patientin in einem warmen Zimmer bleiben, und am Abend etliche Löffel voll geglüeten Wein trincken, welcher den Magen und der Brust gar guten Nutzen schaffet. Man kan auch den Auswurff zu solchem Husten befördern, wenn man in einem Glaß guten Brandewein ein Viertel-Pfund guten Candel-Zucker thut, und den Brandewein anzün-

zündet, darzu thut man Schleen-Blüt-Wasser und etliche Loth Frauen-Haar Syrup, davon dann und wann einen Löffel voll zu nehmen. Der Thee mit Candel-Zucker wohl süsse gemacht, ist auch gut. Oder man brauche folgende Pillen.

℞. Storax, 2. Qventl.
Gereinigten Süßholtz-Safft, anderthalb Qventl.
Ladani, Myrrhen, Weyrauch.
Opii so mit Wasser bereitet ist,
Extract von Saffran, jedes 1. Qventl.

Daraus mache man mit dem Syrupo Papaveris albi eine Pillen-Masse, und formire Pillen daraus, daß jede 1. Gran wieget, davon werden 7. pro Dosi gegeben.

Setzet aber der Husten so hefftig zu, also, daß die Schwangere am Leibe vom Fleisch und Kräfften abfället, so dienet folgende

Latwerg.

Rec. Rosen-Zucker, 3. Loth.
Candirte Citronen-Schaalen, 1. Loth,
Pinien und Mandel geschälet, jedes 2. Loth.
Species Diaireos, anderthalb Loth.
Præparirte Krebs-Augen, anderthalb qv.
Hufflattig-Syrup.
Fuchslungen-Latwerge, jedes 3. Loth.

Daraus mache man eine Latwerge, davon nach und nach etliche Messerspitzen voll zu lecken.

Alterirende Mittel sind auch gut, als das

Decoctum von kleinen Rosinen, Rüben, Feigen mit Anieß-Brandewein und Zucker abgeraucht, besser aber mit Candi-Zucker. It. Johannis-Brod, Süßholtz, Fenchel, Mastix-Körner, mit warmer Milch getruncken.

So aber der Husten vom Geblüt, oder dem Weissen-Flusse entspringet, so rathet Rod. à Castro zur Adern zu lassen. Ob man nun wohl solche Mittel bey Anfang der Schwängerung nicht gern vorzunehmen pfleget, so sind sie doch nicht gäntzlich zu verwerffen, dieweil der continuirliche Husten weit gefährlicher, als das Aderlassen ist.

Daß auch die Weiber, welche zum erstenmahl schwanger gehen, und ihre Kinder hoch tragen, kurtzen Athem haben, kömmet daher, weiln die breiten Bande, so die Gebährmutter über sich halten, noch nicht nachgegeben haben, davon empfinden sie eine Engbrüstigkeit und kurtzen Athem; sonderlich die, welche ein wenig starck seyn und noch guten Appetit zum Essen haben, empfinden solches auch am meisten, wenn sie einen Berg oder Treppe hinauf steigen. Es entstehet aber gemeiniglich davon, weil die weit ausgespannte Gebährmutter den Magen und Leber sehr dränget, so das Zwergfell in die Höhe treiben, und ihm keine rechte Freyheit zum Bewegen lassen, darzu könte durch ein wenig Blut lassen der Lunge etwas Raum gemachet werden. Ein mehrers kan bey denen Practicis nachgesehen werden.

Das

Das vierzehende Capitel.

Vom Hauptweh und Schwindel.

Es pflegen auch sehr offt die Schwangern mit Hauptweh und Schwindel sehr incommodiret zu werden, so von denen scharffen Ausdünstungen des Magens und Gebährmutter entstehen, daher man bey der Cur auch auf die Viscela wohl zu sehen hat. Gelindes Purgiren wie auch Aderlassen, wenn es vor der Conception geschicht, ist ein gutes Præservativ, jedoch wenn es bey angehender Schwängerung mit Verstand vorgenommen wird, kan auch nicht gar zu schädlich seyn.

℞. M. P. Mastichin. ℈j.
Extr. Agarici gr. v.
Scammon. ♆rat. gr. ij.
Ol. destillat. succin. gtt. ij.
Cum Essentia succini fiant Pilulæ, S. Haupt-Pillen.

Oder:

℞. M. S. ℥ij.
♒Oli cephal.
Essent. Verben. ana ℥ß.
Tinct. anod. ℈ß. M. D. ad vitrum Morgens und Abends 40. Tropffen zunehmen.

Oder:

Rec. M. S. Tinctur. rosar. vel violar. ana ℥ij.
Ess. anod. ℈ß. M.

Rec. Pulv. epilept. March. ℈j.
Cinnab. nativ. ppt. ℈ß.
lap. bezoard. occident. gr. vj. M. F. Pulv.

Oder:

Rec. Pulv. epilept. March.
Specif. cephal. Mich.
arcan. duplicat. ana ℈j.
Laud. Opiat. gr. j. M. F. Pulv. pro 4. dosibus gegen Schlaffenzeit eins zunehmen.

Rec. Tinct. flor. pæon.
papav. thæad. ana ʒiß.
Clyss. ♃ij. ♀rat. ʒj. M. des Tages 2mahl jedesmahl 30. Tropffen ins Bier zu thun.

Aeuserlich kan das Haupt mit Anhaltischen Wasser, Campher-Spiritu und dergleichen gestrichen werden; man mag sich auch Haupt-stärckende Säcklein oder Küßgen machen, und auflegen.

Rec. Runde Cyper-Wurtzel oder Galgant-Wurtzel,
Viol-Wurtzel, jedes 1. halb Loth.
Roßmarien-Blüt,
Qvendel jedes so viel man 2mahl mit fünff Fingern greiffet.
Coriander-Saamen,
Muscaten-Nuß,
Agtstein, jedes anderthalb quentl.
Benzoin,
Weyrauch, jedes 2. quentl.

Diese Species gröblich zerstossen, in ein Säcklein gethan, oder in eine Mütze genehet und aufs

Haupt

Haupt gesetzet. Wer Moschum vertragen kan, mag 2. gran in Ol. ligni rhodi solviren, und untermischen.

Auf die Schläffe kan folgendes Sälblein gestrichen werden.

Rec. unguent. alabastr.
Ol. nucist. expr.
popul. ana drachm. iij.
philon. roman. ana ℈j. M. S. Sälblein, die Schläffe damit zu streichen.

Oder:

Rec. Unguent. alabastr. drachm. iij.
Requies Nicolai ℈ß.
Ol. nucist. expr. drachm. sem.
Nucleor. persicor. q. s.
Lign. rhod. gtt. iij. M. f. unguentum.

Agtstein-Balsam kan auch auf das Haupt gestrichen werden. Der Patient mag auch früh nicht lange nüchtern bleiben, weil dadurch leichtlich der Schwindel erwecket wird.

Das funfzehende Capitel.

Vom Blut-Fluß der Schwangern.

WIr haben oben von der Monatlichen Reinigung geredet, wie das Geblüt alle Monat abgehe; Es ist aber noch eines andern Abgangs zu gedencken, da das Geblüt bißweilen aus der Nasen, bißweilen auch andern Orthen, meistentheils

theils aber aus der Gebährmutter, zur Zeit ihrer Schwangerschafft mit Schmertzen zu fliessen pfleget, kommet gantz unversehens. Es ist ein gefährlicher Zufall, wie Cous V. Aph. 60. bezeuget, daß wenn bey einer Schwangern der Blut-Fluß sich wieder einstelle, eine schwache Frucht anzeige, oder daß sie noch schwach werde, worauf bald ein Abortus erfolget. Wenn aber die Patientin eine Plethorica, und der Fluß sie nicht schwächet, oder sonsten wegen überflüßigen Geblüts abortiret, so hat man nicht Ursach es alsobald zu stillen, sondern nur ein wenig zu mindern. Man hat Exempel, daß welchen Plethoricis die Menses biß in den sechsten Monat ihres schwanger gehens, ohne den geringsten Schaden geflossen, dergleichen beym Sennerto, Horstio, Rod. à Castro zu lesen;

Wenn aber der Blutsturtz allzustarck, und die Schwangere vermercket an sich, daß das Kind schwach wird, sie auch selbst mit matt und schwach, der Leib wird schwer, der appetit vergehet, kriegt Reissen im Rücken und Lenden, da siehet es denn gefährlich aus. Bey diesem Zustand ist weiter nichts zu thun, als daß man das Kind, oder die Molam, wenn eine vorhanden, von der Frau bringe. Denn Medicamenta Pharmaceutica wenig dabey ausrichten können, vid. Welschius Mauriceau Obs. 55. Cent. 1.

Eine Frau, welche sieben Monat schwanger war, und eine grosse Blutstürtzung nebst öfftern Mattigkeiten und Ohnmachten hatte, welche sie

in

in grosse Gefahr setzten, wenn nicht das Kind alsobald gewendet und bey den Füssen heraus gezogen worden wäre. Hierauf ließ das Geblüt nach, welches durch die zu zeitige Ablösung der Nachgeburt, so zuerst heraus kommen war, verursachet worden. Ob nun schon dieses Kind sehr schwach und klein war, wie die Abortus oder unzeitigen Geburten zu seyn pflegen, so lebte es doch noch 25. Stunden, und die Wöchnerin befande sich darauf gar wohl; Wie man denn gar viel weiß, welchen in Blutstürtzungen auf diese Art geholffen worden. Denn das Geblüt lässet gleich nach, sobald als die Blut-Adern, (so durch die Ablösung oder Absonderung der Nachgeburt von der Gebährmutter eröffnen, und das Geblüte so lange gar häufig gehen lassen, als das Kind und die Affter-Bürde noch in der Gebährmutter sind, und dieselbe aufgespannet halten,) sich, durch die Zusammenziehung der substanz der Gebähr-Mutter wieder schliessen, welches geschiehet, sobald, als alles dasjenige, was in ihr gestecket hat, durch die Entbindung heraus kömmt. Ohne welche geschwinde Hülffe man gar öffters viel Weiber mit ihren Kindern in Mutterleibe umkommen siehet. vid. Mauriceau. l. c. it. obs. p. 103. 109. 135. 278. 291. 328. 398. 526. 785. &c. Riverius in Cent. 3. Obs. 24. welcher observiret einen solchen starcken Blutsturtz bey einer Frau, so ein tod Kind im Leibe hatte, und nicht eher curiret werden kunte, biß das Kind aus dem Leibe gebracht worden.

Ob nun wohl dieses sich bey angeführter Gelegen-

legenheit also zuträget, so folget doch noch nicht, daß man in der Cur also verfahren soll, die Frau alsobald durch Medicamenta oder Manual - Operation von dem Kinde zu entledigen; denn es giebt auch Blut-Flüsse, welche gering und nicht so gefährlich seyn, so zu Zeiten gestillet werden können, wenn sich die Schwangere nur auf ihrem Bette eine Zeitlang ruhig und still liegend halten kan, und ein wenig Aderlassen, welches doch in kleinen Blut-Flüssen kaum nöthig ist.

Was anlanget die Ursachen solcher Blutstürtzungen, so mag der Fluß von zerrissenen Gefässen oder aus Mangel der Nahrung herkommen, so wird die Frucht mehrentheils, ehe sie zur Welt kömmet, sterben. Es lieget nichts daran, es mag aus überflüßigem, oder scharffen scorbutischen Geblüt herrühren, oder von starcken Bewegen, Fahren, Tantzen, oder auch von äusserlichen Ursachen, als Fallen, Stossen, hefftigen Husten, Schreyen herrühren oder wovon es sonsten wolle, so ist es gefährlich. Doch ist unter allen am gefährlichsten, welches von zu frühzeitiger Sonderung des Mutter-Kuchens von der Gebährmutter herrühret, denn da entgehet der Frucht unmittelbahr alle Nahrung. Ob man auch gleich Exempel hat, daß das Blut zur andern Zeit aus der Nasen, güldenen Aderflüssen, durch die Schaam geflossen, so ist doch nicht allezeit ein kläglicher Ausgang zu gewarten. Siehe Solenander. Sect. V. Cens. 15. §. 38. 39. Pechlin. observ. Lib. I. observ. 36. Diese und andere haben

angemercket, daß biß in den sechsten Monat einer Schwangern die Menses ohne Entkräfftung geflossen. Bey einer andern die gantze Zeit ihrer Schwangerschafft, wie beym Schenckio Obs. Lib. IV. observ. 147. Rod. à Castro de Morb. mul. lib. III. c. 18. zu lesen.

Ist derowegen bey der Cur grosse Vorsichtigkeit vonnöthen, damit nicht zur Unzeit das nöthige verhalten, und das Uberflüßige sitzen bleibe. Es begibt sich öffters, daß bey starcken und Blutreichen Frauen sich ein Bluten ohne Schwächung der Kräffte findet, und wenn man es verstopffen wolte, würden Stagnationes, suffocationes und andere Zufälle mehr erfolgen. Solch Bluten ist vielmehr der Natur zu lassen, als was zu gebrauchen. Befindet sichs aber, daß es nöthig sey und das Bluten überflüßig, so kan eine Ader auf dem Arme ad ℥ij. geöffnet werden, wobey zugleich anhaltende und zugleich stärckende Mittel anzuwenden sind: als Syrup. Corallior. Aqu. mastichis, tormentillæ, plantaginis, symphyti, burs. pastoris, Tinct. Corallior. Tinct. Mart. adstring. sulph. Vitrioli.

Rec. Blutstein-Essenz, 2. Quentl.
Hyßopen-Syrup, 3. Untzen.
Zimmet-Wasser, 8. Untzen.

Mischet alles, davon dann und wann ein Löffel voll zu nehmen. S. Anhaltend Träncklein.

Oder:

Rec. Zubereitet Drachen-Blut, 1. halb Loth.
Bereiteten Blutstein, 1. halb Quentl.

Per-

Perlen-Mutter, ℈ij.
Anieß-Oel, 3. Tropffen.

Mischet alles zu einem Pulver, davon dann und wann eine Messerspitze voll zu nehmen.

Rec. Corall. rubr. ppt.
Cinnab. nat. ana ʒß.
Ebor. ſine igne pot. ana ℈j.
Ol. mac. gtt. j. M. S. Anhaltend Pulver.

Rec. Tinct. mart. adſtring.
Spir. theriacal. ana ℥j.
Eſſ. anod. ℈ß. M. doſis 20. Tropffen biß 25.

Oder:

Rec. Tormentillwurtzel,
Natterwurtzel,
Schwartzwurtzel,
Sanickel,
Wintergrün,
Der Spitzen von Johannis-Kraut, jedes 1. Handvoll, kochet es in Löschwasser derer Schmiede oder Schlösser, alsdenn

Rec. Des abgeseiheten anderthalb Pfund, darzu thut
Zimmet-Wasser, 1. Untze,
Syrup von Schwartzwurtzel Fernelii, 3. Untzen, S. Anhaltender Tranck.

Oder:

Rec. Calmus, Tormentill, Natterwurtz, jedes 3. Quentl.
Melissen-Kraut, Odermennige, jedes 1. Handvoll.

Gra-

Granat Aepffel-Blüthen, Rosen-Blätter-jedes so viel man auf zweymahl mit 3. Fingern begreiffen kan.
Klatschrosen, rothe Schaafgarbe, jedes 1. halb Handvoll.
Japanische Erde, 1. halb Loth.
Zimmet, 1. Quentl. M.

gröblicht zerschnitten, und in ein rothes Zindel-Küßgen gethan, und Wein darauf gegossen, bißweilen 2. Untzen davon getruncken.

Corallen-Tinctur mit dem spiritu lignorum zubereitet eine halbe Drachma des Tages dreymahl gebrauchet, ist auch gut. Syrupus myrtillorum, absonderlich wenn der Blutfluß von einen zerrissenen Gefäß herrühret. Zimmetwasser Kinderbalsam, rother Wein, worein eine geröstete Muscaten-Nuß geleget, und dergleichen mehr sind nützlich.

Mit sauren Sachen, Spiritu Vitrioli und dergleichen sauren Sachen muß man sehr behutsam umgehen, weil sie nicht anders als bey erhitzten Geblüt zu gebrauchen.

Aeusserlich kan ein Blutstein in der Hand oder unter den Achseln gehalten werden, oder auch Teschel-Kraut in den Händen gehalten werden. Ein Jaspis, welcher durchaus Blutroth und ohne Flecken ist, angehänget, vertreibet das Bluten, siehe Fabr. Hildanum in Epist. ad Greg. Horstium quæ exstat Cent. 3. Obs. 2. p. 347.

Ist aber das Bluten allein aus der Nasen, so kan folgender Umschlag dienen: e. g.

Rec.

Rec. Safft von Wegebreit, 2. Loth.
Drachen-Blut, 1. Loth.
Bley-Zucker, 1. Scrupel.

Mischet es alles zusammen, und netzet Tücher darein, und schlaget es über die Stirn.

Das sechzehende Capitel.

Vom verhaltenen Urin der Schwangern.

Nun folgen noch abzuhandeln solche Zufälle, welche die Schwangern die letztern Monate molestiren, welche unterschiedliche sind, worunter nicht der geringste ist der verhaltene Urin, und bestehet darinnen, daß theils der Urin gantz und gar verhalten, theils, daß selbiger Tropffen-weise mit grossen Schmertzen weggehet. Die Ursach dieser beyden Zufälle ist die grosse Last der Gebährmutter, welche, wenn sie den bloßen Hals drucket, wird der Urin verhindert, wenn aber die ausgedehnte Gebähr-Mutter sich gantz auf die Blase leget und ihre Ausdehnung also verhindert, ist zwar ein stetiges Reitzen zum Harnen, welches doch nicht anders als Tropffen-weise ausfliesset; kömmt denn die Schärffe des Urins noch darzu, so geschiehet das Harnen mit grossen Schmertzen und Widerwillen. Die Schmertzen häuffen sich mehr und mehr wenn der Blasen-Hals entzündet, oder ein Stein in der Blasen stecket, vid. Mauriceau. l. c. c. 15. Und diesen Zufall

fall incommodiret die guten Weiber mehrentheils im stehen.

Im verhaltenen Urin, so von der Gebähr-Mutter herrühret, rathet Gvillimeau de Puerperio felici lib. I. c. 13. daß die Schwangere, wenn sie Harnen will, mit ihren beyden Händen den Leib aufhebe, hiedurch wird sie es dahin bringen, das die Blase nicht so sehr gedrucket werde, stehet ihr diese Manier nicht an, so kan sie nach Mauriceau Anleitung den Leib in einer bequemen Binde tragen, und eine Behung dabey brauchen aus Parietar. Violaria, Leinsaamen, süsses Mandel-Oel. Oder eine Salbe aus gelben Violen, Camillen und Scorpion-Oel bereiten, oder einen Umschlag aus Althee, Pappeln, Steinklee und dergleichen brauchen, auch ein Kräuter-Säcklein aus Saltz, Hirschen, Kerbel, Camillen, Lein-Saamen bereitet über den Leib legen. Oder kan sich einer Behung aus dergleichen Stücken bedienen.

Innerlich dienen resolventia, und Medicamenta welche die Blase stärcken, welche nicht allzuhitzig sind, und zugleich stimuliren, als Tinctur. Tartari. Silicum, Spir. Salis cum ol. amygd. dulc. 5. biß 6. Tropffen in Petersilien-Wasser eingenommen. Solte aber ein kleiner scharffer Sand oder Greiß in der Blasen vorhanden seyn, so können nephritica zugleich mit untergemischet werden. e. g.

Rec. Ess. succin. carminat. Elix. nephritic. à ℥j. M.

Rec.

Rec. Tinct. silic. Glauberi ℥ij. ol. Mac. anis. à gtt. j. M.

Rec. Ocul. 69. ppt.
♆ri ⊖lat.
Sem. lycopod. à ℈j. ol. mac. gutt. j. M.

Nach Herrn D. Wedelii Methode, Tract. de Compos. Medicum. p. 159. kan auch ein Umschlag gemachet werden: e. g.

Rec. Knoblauch, Zwiebeln in Asche gebraten ana. No. j.
Kerbelkraut, Peterskraut,
Camillen-Blumen, Steinklee, jedes 1. Hand voll.
Wacholderbeere, 1. Loth.
Lein-Saamen,
Kümmel, jedes 1. halb Loth.
Scorpion-Oel, 2. Untzen.

M. f. Cataplasma. S. Harntreibender Umschlag.

Will auf diese und dergleichen Dinge der Urin noch nicht folgen, so braucht man darzu Instrumentum Chirurgicum, Catheter genannt, daß dadurch der Urin heraus gelocket werde.

Das siebenzehende Capitel.

Vom Stuhlgang und Hartleibigkeit der Schwangern.

Diese Zufälle machen denen Schwangern viel zu schaffen, denn die Last der Gebährmutter samt

samt dem Kinde liegen auf dem Mast-Darm, drucken denselben und verhindern dessen Bewegung, die zur Ausleerung des Kothes höchst nöthig, daher stocket, setzet sich, und wird der Unflath im Darm dicke, daß er nicht anders als mit grossen Drücken kan heraus gebracht werden.

Hierbey muß die Diæt wohl observiret werden, daß nehmlich die Patienten gute erweichende Speisen geniessen, von Suppen, Gemüße, Zwetschgen, gekochte Aepffel, fleißig und starck trincken, kleine Rosinen und Spinat essen, Feigen, Tamarinden, gute Hünerbrüh mit ein wenig Cremore Tartari gebrauchen.

Ferner ist auch innerlich diensam Tinctura tartari, Tinctura silicum Glauberi. Die kleinen Aloetischen Laxier-Pillen, vor Tische, auch selbst 1. halb Untze Manna kan nicht schaden.

℞. Conserv. rosar. mannat.
pulp. tamarind. ana ℥j.
Crem. ♀ri. ʒij.
Sir. de Cichor. cum Rhabarb. q. s. M. f.
Electuarium.

Oder:

℞. Rosinen- oder Tamarinden-Marck,
Caßien-Marck, mit Wegwart-Wasser
ausgezogen ℥j.
Candirte Citron-Schalen, 1. halb Loth.
Crem. ♀ri. 1. halb Untze.
Mischet es zu einer Latwerge.

Oder:

℞. Senes-Blätter, 2. Qventl.
Roßmarien Blüthen, ℈ij.
Cardamomen, ℈j.
Weinstein, Saltz, 3. gran.

Diese Stücke werden in Schlehenblüt- und Hollunderblüt-Wasser geweichet ana 6. Loth, lasset es die Nacht über weichen, des Morgens kochet es bey gantz gelindem Feuer, seihet es ab, und lasset in der Brühe 1. halb Untz Manna solviren, und trincket es. S. Laxier-Träncklein.

Wollen diese Sachen nicht anschlagen, so kan man den Leib bähen mit erweichenden Kräutern, als Pappeln, Steinklee, Althea, Camillen, oder gelinde Stuhlzäpfflein aus böckenem Unschlitt, oder Honig, nicht weniger gelinde Clystire aus abstergirenden und erweichenden Dingen. Frisch süß Mandel-Oel ein Löffel voll eingenommen, schadet auch nicht, nur ist dahin zu sehen, daß man kein Erbrechen erwecke. e. g.

Bähung.

℞. Ibisch, Poley und Raute,
Dillen-Blumen,
Wullkraut-Blumen, jedes Müß.
Lein-Kümmel und Bockshorn-Saamen, jedes 1. Untze.
Cardamomen, 1. halb Untze.

Diese Sachen vermischet, und in ein Säcklein gethan, kochet sie in rothen Wein, trücket es aus, und lasset die Frau wohl warm darauf sitzen.

Dämpf-

Dämpffung.

℞. Hartz, Pech, Colophonien, Terpentin, jedes ℥ß.

Mischet es, und werffet davon in einem Nacht-Stuhl etwas auf glüende Kohlen, und lasset die Frau darauf sitzen.

oder:

℞. Decoct. hord. mit Fleisch und junger Hünerbrüh, jedes so viel genug ist.
Borraugen-Blüthen,
Peterskraut, jedes 1. halb Handvoll.

Von der abgeseiheten Brühe nehmet ℥vj. darzu thut

Rosen-Honig, oder saccharum Thom. ℥j.
Die Dotter von einem Ey. M. f. Clyster.

Das achtzehende Capitel.

Von der Füsse Geschwulst bey Schwangern.

Es träget sich auch zuweilen zu, daß in denen letzten Monaten denen Schwangern die Schenckel und Füsse durch eine wässerichte Geschwulst auflauffen, und gantz getunsen werden, und dieses wiederfähret gemeiniglich bey Schleim- und Wasser-reichen Frauen; denn von der Schwehre und Last der Gebährmutter wird der Umlauff des Geblüts einiger maßen gehindert, daß solche Wasser nicht alle durchdringen können, sondern stocken, und machen, daß sich die wässerich-

serichten Feuchtigkeiten allda niederlassen, und stehen bleiben, und hernach solche Geschwulst verursachen. Am allermeisten und zwar fast allezeit werden diejenigen so am weißen Flusse laboriret, damit angefochten werden. Es haben auch die berühmtesten Practici observiret, daß solche Personen meistens Töchter zur Welt bringen. Rod. à Castro. p. 413.

Diese Geschwulst ist an und vor sich nicht gefährlich, denn sie bald nach der Geburt wieder zu vergehen pfleget. Nichts destoweniger aber, weil sie den Schwangern, Zeit währender Tracht sehr beschwerlich ist, auch wohl in eine particulier Wassersucht, daselbst generiret oder auch in der Schaam, woselbst die Lippen derselben so sehr aufgelauffen, daß man sie mit einer Lancette eröffnen, und nach der Geburt purgierende Mittel mit Verderbung der Milch brauchen müssen, siehe Wed. Coll. de. morb. mul.

Bey der Cur hat man vorerst stärckende Mittel zu gebrauchen, als Corallen, Perlenmutter, præparirt Elffenbein, e. g.

℞. Ebor. sine igne ppt.
Corall. ppt.
bezoard. ♂al.
matr. perlar. à ℈j.
ol. caryophyll. gtt. j. M. f. Pulv. pro 4. dos.

Die erstarrete Lympham muß man durch erwärmende Dinge zu verdünnen suchen, zu solchem Ende wäre eine Bähung sehr gut. e. g.

Rec.

℞. Salbey, Majoran, Attich, Roßmarien, jedes 1. Hand voll.
Camillen-Blumen, Steinklee, Johannis-Kraut, Lavendel, Rosen-Blätter, jedes 1. halb Hand voll.
Granat-Blüthen.
Lorbeern, Wacholderbeeren, jedes 2. Loth.
Kochet es in Lauge aus Reben-Asche gemacht, darzu thut,
Alaun, 1. Untze.
Eßig, 2. Untzen. f. Bähung mit einem Schwamm aufzustreichen.

oder:

℞. Camillen, Rosen, Granat-Blüthen, Salbey, Majoran, Thymian, Lavendel, Roßmarie, Lorbeer-Blätter, jedes gleich viel Hände voll.
Des besten Weins, 2. Maaß.
Wein-Eßig, 1. Pfund.
Kochet es zu einer Bähung.

Man kan auch zertheilende Umschläge machen, aus Lauge mit Wein gekochet, darinnen Dosten, Salbey, Jsop, Camillen, Roßmarien, Majoran, Poley, Ackermüntz. It. Umschläge aus Bohnen-Meel, Schwefel und Tauben-Dreck bereitet, gebrauchet. e. g.

℞. Bohnen-Meel,
Wolffsbohnen-Meel, iedes 2. Untzen.
Schwefel, 1. Untze.
Tauben-Koth, 1. halb Untz.
mit Löschwasser oder decocto Chamomillæ zu einem

nem Umschlag gekochet, vid. Sennertus Pr. lib. 4. P. 2. Sectio 5. & 6.

Man kan auch die Schenckel mit warmen Tüchern reiben, hernach mit folgendem Sälblein schmieren.

Linimentum.

℞. Dillen-Oel,
Camillen-Oel,
Johannis-Oel, jedes 1. Loth.
Vitriol, 1. Quentl. M.

Wenn die Geschwulst bleyfarbig, so kan bey Blutreichen gegen den 7. Monat mäßig einmahl zur Ader gelassen werden.

Ubrigens so hat sich der Patiente vor vielen Trincken, feuchten Speisen, Kirschen, Pflaumen, Salat rc. zu hüten.

So aber die Geschwulst nicht allzugroß, als thut man besser, wenn man gar nichts dran thut, und es lediglich biß zur Geburt anstehen lässet, von dar es schon von selbst sich setzet und wieder vergehet.

Das neunzehende Capitel.

Von der Schaam-Lippen-Geschwulst bey Schwangern.

Dieses ist gewiß eine grosse Beschwerde der Schwangern, denn bey mancher werden die Schaam-Lefftzen so groß und aufgedunsen, daß sie davor kein Bein zu den andern bringen kön-

nen, wie denn Guillemeau eine solche Geschwulst wie ein Kinder-Kopff observiret, daher man abusive solche Personen Pfund-Bommeln genennet. Solche Geschwulst ist hell und gleichsam durchscheinend einer Wassersucht gleich, weil er lauter Wasser in sich hält. Weil nun solcher Geschwulst bey der Geburt sehr schmertzhafft fallen würde, und die Geburt sehr enge machen, so soll man auch mit der Hülffe nicht säumig seyn, absonderlich wenn die Zeit der Niederkunfft nahe ist. Worzu die Operation mit der Lancette, wie bereits im vorigen Capitel gedacht worden, oder auch mit einer Fliete geschehen kan, und zwar die Länge nach der Geschwulst, jedoch etwas tieffer gehacket, und also geöffnet werden, daß vermittelst solcher Oeffnung die Wässerigkeit allgemach abtrieffen kan. Darnach leget man Bäuschlein über, die in gewürtztem und anziehenden Wein geduncket seyn müssen, dadurch nicht allein die Glieder gestärcket, sondern auch der weitere Zufluß abgehalten werden kan. Dabey kan aber die Schwangere eine solche Lebens-Art halten, wie bey Wassersüchtigen pfleget angeordnet zu werden. In solchem Fall wird aqua calcis vivæ in Form einer Bähung öffters appliciret, welches vortrefflich zertheilet, besiehe Lyseri Obs. in Cultro Anatomico p. 223. Ein Wind zertheilend Pflaster ist auch gut. Guillemeau rathet die geschwollene Oerter zu schröpffen, vid. M. A. N. C. Annot. 3. obs. 256. & Mauriceau. de morb. mul. l. 1. c. 24. Einige wollen rathen, daß man

Blut-Igel ansetzen soll, es hat aber die Erfahrung gelehret, daß solche an den wässerichten Orthen nicht anbeissen wollen, so wird auch damit wenig ausgerichtet seyn, weiln deren Anbiß gar zu kleine Löchelein machen würde, die auch alsobald wieder zufallen.

Wenn sich nun bey solcher Geschwulst kein Fieber, oder sonst grosse Hitze findet, und nur ein wässerichtes Wesen ist, so ist solche auch sonder Gefahr, und kan man sich angeregter Mittel sonder Frucht bedienen. Im Fall aber solche Geschwulst von einer Entzündung an solchen Theilen entstehen solte, welche allemahl mit einem Fieber begleitet ist, so wird daraus geschlossen, daß solche Entzündung bereits innerlich in der Gebährmutter ist, und wird der Schwangern nichts anders, als ein unfehlbarer Tod prognosticiret, solches hat Hippocrates zu seiner Zeit auch gelehret, Lib. 5. Aphor. 43. **Wenn die Erhitzung oder *Inflammation* einer schwangeren Frauen Bährmutter einnimmet, so ist sie des Todes.**

Endlich giebt es auch Frauen, die nur an einer Seiten von der äusersten Schaam-Lippen einen Geschwulst bekommen, welcher aus einer Feuchtigkeit entstehet, und sehr hitzig, auch schmertzhafft ist, welcher aber seinen Ursprung nicht von der Mutter hat, wobey sich manche Frau eines Bruchs besorget, welche Furcht aber unnöthig, dieweil sich selbiger Geschwulst nur an den äusersten Schaam-Lippen findet, und

mit denen Leisten keine Gemeinschafft hat, und dergleichen Geschwulst kan mit guten Bähungen von zertheilenden Kräutern geheilet werden.

Das zwantzigste Capitel.

Von denen Schmertzen und Ritzen des Unter-Leibes der Schwangern.

Bey denen Schwangern, absonderlich welche zum erstenmahl wollen tauffen lassen, findet sich ein dehnender Schmertz und Ritzen des Unterleibes, massen sich die oberste Haut ausspannet, und wenn bey hagern Weibern die zarte Haut sich über die Gebühr extendiren muß, so entstehet nachgehends solches Malheur.

Solchen kan man mit lindernden und erweichenden Sachen begegnen, als mit Schleim von Flöhkraut-Saamen, von Bockshorn-Saamen und Ibisch-Wurtzel, darzu kan man etwas Marck von Kälber-Füssen thun, oder süß Mandel-Oel, weiß Lilien-Oel, Johanniß-Oel, mischen. Hieher gehöret auch Hüner-Gänß- und Menschen-Fett, It. ungv. de pomis. warm den Leib damit geschmieret, oder Gumm. arab. mit Speichel durchrieben, siehe Muys Chirurg. rational. Decad. IV. observ. VII. Endlich wird als ein specificum eine Binde von Hunde-Fell recommendiret, wobey der Leib gebunden wird, sihe Mayerne Prax. Med. lib. III. c. 24.

Dieweil aber von solchen Ausdehnen der Bauch heßliche Narben und Runtzeln zurück lässet, bereitet man folgendes

Sälblein,

℞. Hammels- oder Schaaf-Füsse No. 30.

Zerstosset solche Beine und kochet sie gantz wohl, daß das Fleisch davon abfället, wann alles wieder erkaltet, so nehmet das oben stehende Fett ab und thut darzu

Wohlrath, zwey Untzen.
Gänse-Schmaltz,
Wild Katzen-Fett, jedes ℥ß.
Eber-Fett, 6. Loth.
Hirsch-Unschlitt, 2. Untzen.
Frische ungesaltzene Butter, 3. Loth.

Zerlasset alles in einem gläsernen Geschirr unter einander und wenn es kalt gestanden, so waschet solches in Rosen-Wasser, so lang, biß es ein schön weiß Sälbgen worden, damit kan der Leib des Tages etlichmahl, biß zu dem neundten Monat gesalbet werden.

Oder:

℞. Schleim von Lein-Saamen,
Bockshorn-Saamen,
Ibischwurtzel mit Wasser,
von Weissen Lilien-Wurtzel, jedes 1. quinl.
Gänse-Fett,
Weiß Lilien-Oel,
Süß Mandel-Oel, jedes 6. quentl.
Wachs so viel genug ist zu einer Salbe.

Zu

Zu einem Præservativ dienet das Ol. violarum. Ingleichen der Safft von Tormentill, Sinau, Teschelkraut It. Ungv. de Tutia, de Lithargyrio, diapompholygos, empl. album coctum &c.

Oder:

℞. Ol. amygd. dulc. ℥j.
Sevi hircin. ℥ß.
Camphoræ, ʒß. M. f. Linimentum.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Von denen Ausdehnungen der Adern, (Varices) bey denen Schwangern.

Es bekommen zum öfftern Weiber an den Schenckeln, mehrentheils um die Schaam und den Knorren herum, gelbe, blaue und knötichte Adern, welche die Teutschen einen Ader-Kropff, eine Krampff-Ader, Spann-Ader-Krampff, schwartze aufgelauffene Ader, Kindes-Adern, nennen. Ist eine weiche und knötichte Geschwulst, wenn man darauf drücket, so entweichet sie, und wegen des darinn enthaltenen Geblüts runtzeln sich die Adern zusammen. Es finden sich dergleichen Varices oder Kröpffe auch an andern Orthen, an den Armen, Schultern, wiewohl selten. Man findet auch dergleichen innerlich an denen Adern, als denen testibus alwo sie nicht allein am Hoden-Sack, sondern auch

den dabey liegenden Geilen-Drüssen (Epididymides) sich antreffen lassen, als in hernia varicosa zu sehen. An denen Augenliedern hat Hr. D. Wedel dergleichen observiret, welche von einer schweren Geburth entstanden. Einen abscheulichen grossen Aderkropff eines 40. jährigen Mannes, hat am lincken Schienbeine angemercket Gvilielmus Fabricius Hildanus, Cent. 4. Obs. Chirurg 85. er mag Arms dicke gewesen seyn und einer Spannen lang. Dergleichen kan man auch lesen beym Bonneto Anat. Pract. l. 4. Sect. 3.

Mit gutem Fug kan man auch hierzu zehlen Hæmorrhoides cæcas nodosas, die verstopffte Güldene-Ader, denn die venæ hæmorrhoidales gleichfals aufgelauffen und zusammen gezogen sind. Die Ursach dieser Ausdehnungen kommt daher, weil der Zurückfluß des Geblüts gehemmet und dadurch, wegen gedruckten Adern, stockend gemacht wird. Absonderlich wenn der fœtus groß, oder gar Zwillinge vorhanden. Herr D. Wedel hat anno 1693. an einer sonst hagern Frau, welche, nachdem sie auf die Helffte kommen, viele solche Ausdehnungen nicht allein am rechten Fusse, sondern auch an der gantzen Hüffte und so gar der Schaam bekommen, wahrgenommen. Es werden aber dergleichen Ader-Kröpffe bey jungen Leuten nicht alzu offt angetroffen, wie hiervon Cous in Coac, meldet: Daß ehe und bevor ein Weibes-Bild Mannbar werde, selten am Schienbein einen Aderkropff bekomme.

Ob

Ob nun diese Varices nicht beschwerlich fallen, ausser, daß sie etwas schmertzen, pflegen sie doch mit der Zeit aufzubrechen, wenn sie zu sehr schwellen, und dieses geschiehet mit grosser Lebens-Gefahr, siehe Miscellan. Nat. Curios. Dec. I. Ann. 3. Obs. 204. Es werden aber damit nicht alle schwangere Weiber angegriffen, sondern nur diejenige, welche sehr blutreich sind, starcke Bewegung haben, und viel gehen und stehen müssen; Zuweilen kömmt auch solche schmertzhaffte Geschwulst bey denen Schwangern, welche hartleibig seyn, und gewaltig den Stuhlgang drücken müssen; denn von solchen gewaltigen Drücken, wird das Geblüt nach den nahe beygelegenen Gefässen getrieben, und alda gehäuffet, daraus denn Geschwulst, schmertzhaffte Entzündung, zuweilen auch Bluten entstehet.

Was die Cur belanget, so pfleget zwar solcher Anlauff der Adern nach der Geburt, und wenn die Reinigung recht fortgehet, von sich selbsten zu vergehen. Daß sie aber auch nicht grösser werden und gar auffspringen, kan man ein breit Band nehmen, und solches von unten auf um die Füsse oder Schenckel fest aufwärts binden, doch also, daß die Circulation nicht verhindert werde, und damit, biß wo die Krampff-Adern anfahen, fortfahren, vermittelst solcher Zusammendrückung werden die Adern verhindert, daß selbige sich nicht weiter auffspannen. Dabey muß sich die Frau im Bette liegend still halten, fein ausstrecken, so gehet denn die Circulation

tion des Geblüts in rechter Ordnung, und wird man sehen, daß sich der Geschwulst nicht vergrössert, welches sonst, wenn sie herum gehen, zu geschehen pfleget, da des Tages die Adern aufschwellen, und des Nachts sich hinwiedrum setzen und kleiner werden. Andere suchen das Aufflauffen der Adern zu verhindern mit einem Stück breitgeschlagenem Bley, legen solches auf die Adern, und umwickeln es mit einem drey oder vierfachen Band, damit sich das Blut gerade durchpressen muß, und die Adern nicht so gewaltig ausdehnen kan. Ettmüllerus heisset sie mit Lohr-Oel schmieren, oder mit Ol. de ranis oder Regen-Würmer-Oel.

Einige wollen zum Aderlassen rathen, damit das Geblüt Lufft bekomme, welches aber nur bey Blutreichen zu verstehen ist, sicherer aber ists, zertheilende Mittel zu gebrauchen, als Braunwurtz, Knaben-Kraut, guter Heinrich, Balsam-Aepffel Blätter, Wullkraut-Blumen, Holunder-Blüthen, und so solche sehr schmertzen, thut man Nachtschatten und Bilsen-Blätter darzu. Innerlich kan Tinct. Mart. aperitiv. Mœbii, Ess. fumar. absynth. comp. Carminat. ⊖ volat. oleos. Sylv. &c. gebrauchet werden. Fleißig Thee und Coffè getruncken, und damit eine Zeit lang continuiret, hat vielen geholffen, wie Dolæus Encyclop. Chir. l. 5. c. 12. bezeuget. Auch wird wider die Schmertzen gerühmet, Mayen-Butter und Safft von gestossenen Krebsen, ein Sälblein daraus gemacht und auf Tuch geschmieret

ret und übergelegt, siehe Hartmann. Prax. Chym. c. 269. doch muß es frisch gemacht seyn. Man kan auch von unten auf die Adern gelind streichen. Musitanus Trutina Chirurg. Physic. c. 16. p. 99. rühmet als ein unbetrüglich experiment den Safft von Stickwurtz, (Bryoniæ) damit geschmieret.

Sollte die Ader auffspringen wollen, so können zusammen ziehende und stärckende Mittel hervor gesuchet werden, als Schwartzwurtzel, Natterwurtzel, Tormentill, Wegtrit, Schaftheu, Odermennige, Schaafgarbe, Sinau rc. Rosen-Blätter, Granat-Blüthen, Mastix, Weyrauch, Alaun, Vitriol, Weitzen, welche Stücke die Adern fest und starck machen, und das Geblüt zurück treiben. Wo aber die Ader bereits aufgesprungen, so kan der liquor stypticus mit einem Schwamm gebrauchet werden. Wir wollen des Pflasters aus Juden-Pech, lebendigem Schweffel, Baum-Oel und Terpenthin vor dißmahl nicht weitläufftig rühmens machen, welches Aetius serm. 14. c. 84. recommendiret.

Von Amuletis, welche hierinnen dienen sollen, kan Dioscorides l. 4. c. 119. ex radice Cirsii und andere mehr nachgelesen werden.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Vom güldenen Ader-Fluß der Schwangern.

Unter die Kranckheiten, welche die Schwangern

gern die letzten Monate vexiren, gehöret auch der güldene Aderfluß. Die Natur ist gewehnet, daß das Geblüt alle Monat seinen Ausgang durch ordentliche Fließung suchet, der Fluß aber wegen der Schwängerung und geschlossener Bärmutter seinen Gang nicht haben kan, muß solcher nothwendig wieder zurück, sonderlich aber in die benachbarten Theile der Gebärmutter fliessen, davon denn vielen Weibern, sowohl in- als äuserlich gülden- oder Rück-Ader verursachet wird. Und dieses kan ihnen durch unterschiedene Arten geschehen, weil aber alhier bloß von denen, die durch Schwängerung verursachet werden, gehandelt wird, als wollen wir eintzig und allein dabey verharren.

Es ist aber derselben zweyerley Art, entweder geschwollen, tumentes, oder cæcæ, oder flüssend und offen, fluentes sive apertæ. Die geschwollene sind kleine Auswachsungen der Blut-Adern, bald ohne, bald mit Schmertzen. Flüssende werden genannt, wenn mit dem Koth durch die geöffnete Adern Blut weggehet. Die Ursache beyder Zufälle ist eintzig im verhinderten Lauff des Geblüts zu suchen, welche bald vom überflüßigen Blut, bald von dessen Schärffe, bald von einer andern Ursach, ingemein aber von Drückung dieser Adern von der Last der Mutter herrühret. Zuweilen kommt diese schmertzhaffte Geschwulst von starcken Drücken, wenn sie hartleibig seyn, welches ihnen manchmahl begegnet, weil die Mutter auf dem Mastdarm hart auflie-

ge-

get und denselben dränget, daß die Excrementa nicht ordentlich durchgehen können. Da denn durch solch gewaitiges Drücken des Unterleibes, daß Geblüt zu den nahe dabey gelegenen Gefässen getrieben und alda geschärffet wird, woraus denn Geschwulst, schmertzhaffte Entzündung, zuweiln auch Bluten zu entstehen pfleget, welches wir hernach die güldene Ader nennen.

Wenn solche zusammen gedruckte Blut-Aestlein noch klein und ohne Schmertzen, muß man verhüten, daß sie nicht grösser werden, welches durch solche Mittel werckstellig gemachet werden kan, welche den Zufluß von selbigen Theilen hindern. Nothwendiger aber ist denjenigen zu helffen, welche groß und schmertzhafftig seyn, dieweil durch aufgeschobene Hülffe der Zufluß immer grösser wird. Verspüret man also an der Frau einen Uberfluß des Geblüts, so kan man an dem Arm eine Ader öffnen lassen, um die Feuchtigkeiten abzuleiten, durch welche Vermittelung der Schmertz zugleich gestillet werden kan.

Es soll auch die Patientin sich einer feuchtend- und kühlenden Diæt in Speiß und Tranck bedienen, kein scharff gesaltztes oder gewürtztes essen, des Beyschlaffs sich enthalten, weil dadurch der Leib erhitzet wird, und dadurch das Geblüt denen krancken Theilen zuflüssen würde. Wenn aber der Koth in dem Mastdarm nicht fortgehen wolte, so bediene man sich ein erweichend Clystier von Pappeln, Eibisch, Tag und Nacht, Viol-Kraut, süß Mandel-Oel oder fri-

scher Butter vermischet, und in genugsamen Wasser gesotten, und applicire solches in gehöriger Qvantität und rechter Wärme, doch mit solcher Behutsamkeit, daß durch Einsteckung des Röhrgens der Frauen keine grosse Schmertzen erwecket werden. Die Ruhe im Bette wird guten Nutzen geben, biß der weisse Fluß vorüber. In währender Zeit kan man sie bähen mit warmer Kuhmilch, oder Eybisch, Wullkraut und Lein-Saamen, in Wasser oder Milch abgesotten. Das süsse Mandel-Oel, Magsaamen und Seeblumen-Oel, samt einer Eyerdotter zusammen in einem Mörser zerrühret, ist eine treffliche Schmertzstillung, und wenn die Entzündung groß, kan man sie mit Pappel-Sälblein ansalben.

Umschlag.

Nehmet Seeblumen-Oel, Camillen-Oel jedes 1. Untz.
Safft von Salat, 2. Untzen.
Gersten-Meel, 1. quentl.
Lasset es kochen, thut noch dazu Saffran 1. quent. drey Eyer-Dottern, M. F. Cataplasma.

Oder:

℞. Ol. linariæ.
verbasci, jedes 1. quentl. M. S. äuserliches Oel.

Wenn der Schmertz ein wenig nachgelassen, können trocknende Medicamenta aus Armenischen Bolo, terra sigillata, Bleyweiß, Silber-Schaum, gebrandten Bley, Alaun rc. gebrauchet werden.

Wollen

Wollen endlich die Schmertzen und Geschwulst noch nicht nachlassen, so suchet man die Eröffnung, entweder durch Reiben mit frischen Feigen-Blättern, oder Safft von Schweinbrodt, Aloë, Colocynth, und andern scharffen Dingen oder mit einer Lancetten; wenn sie reiff sind. An statt aber dieser allen dienen die Blut-Igel auf die Geschwülste zu appliciren, wiewohl schamhaffte Frauen nicht gerne sich ins Veits-Gewölbe werden sehen lassen, über dieß auch die Blut-Igel nicht so viel Schmertzen als die Lancette machen. Wobey noch zu gedencken, ehe man die Blut-Igel ansetzet, muß man den Ort vorher mit warmen Wasser oder gekochter Milch bähen, biß er roth wird, denn werden die Igel angesetzet, wenn sie nun angefasset, lässet man sie so lange saugen, biß sie abfallen, andere schneiden ihnen den Schwantz unter den Saugen, mit der Scheere hinweg, so tröpffelt das gesogene Blut heraus; will man aber, daß solche abfallen und nachlassen sollen, darff man ihnen ein wenig Saltz, Asche oder Kalck auf den Kopff streuen so fallen sie gleich ab; denn wenn man sie mit Gewalt abreisset, so verursachen sie grosse Schmertzen und viel Blutens, will man aber solche gar nicht öffnen, oder nur den Schmertz lindern und zertheilen, dienet über die oben angeführte Mittel, auch nachgesetzter Uberschlag.

℞. Ibisch, Weis-Lilien und Mengelwurtzel, jedes 1. Untz.
Blumen von Wullkraut, Camillen,

 Weiß-

Weißlilien, Holder-Blüthen und Lein-Kraut, jedes 1. Hand voll.
Lein- und Bockshorn-Saamen, jedes 1. halb Untze.

Zerschneidet und zerstosset alles gröblicht, kochet es in Geiß-Milch zu einem Uberschlag, und appliciret es offt warm.

Oder:

℞. Ammel-Mehl, 1. Loth, Zerreibet solches in Rosen-Wasser, 6. Untzen.

Kochet es zu einem Muß, und thut darzu
Bleyweiß, 1. Quentlein.
Saffran, 1. halb Qventl.
Weiß von 6. Eyern, wohl zerklopfft,

Mischet es alles und appliciret es warm, so alle 3. Stunden zu wiederholen ist.

Oder:

℞. Hünerfett, 1. Loth.
Das Marcks von gebratenen Aepffeln, 1. Untz.
Saffran, 1. qventl.
Pappel-Salbe, 1. halb Untz.
Eine Eyesdotter, M. F. Linimentum S.

Schmertz-stillendes Sälblein, siehe River. Prax. Med. it. Mülleri Myster. & Mirac. Chym. f. 87.

Begiebet sichs aber, daß sich solche geschwollene Ader in fliessende, verändert, so soll man wenn sie mäßig fliesset, der Natur ihren Lauff lassen, wenn die Frau Blutreich ist, und nicht stopffen was die Natur auswirfft. Ist aber die Frau nicht Blutreich, so muß man es stopffen, als

als Tinctur hæmatit. sulphur Vitrioli, wenn man solche unter die Clystiere mischet, oder man schneidet eine Citrone mitten von einander, und leget sie auf den Mastdarm. Sonderlich wird Sylvii Mixtur von denen Practicis recommendiret, e. gr.

℞. Wegbreit-Wasser, 2. Untzen,
Zimmet-Wasser, 6. quentlein,
Destillirten Eßig,
Rothe præparirte Corallen, jedes 1. Loth.
Drachen-Blut, 1. halb scrupel.
Laud. Opiat. gran. ij.
Myrten-Syrup, 1. Untz. M.

Davon Löffelweise zu geben.

Wedelii anhaltend rothes Pulver, it. Tinct. Chalybs adstringens ist auch gut.

Wer von Amuletis viel hält, der kan schwartze Niese-Wurtz-Blätter, so frisch in einen Gurt machen, und am blossen Leibe tragen. Schließlichen so können auch diejenigen Medicamenta, welche sonst in überflüßiger Monats-Reinigung gebrauchet worden, angewendet werden.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Vom frühzeitigen Wasserbrechen der Schwangern.

oder:

Wenn das Wasser zubald vor der Geburt aus der Gebährmutter fleust.

Allhier wird nicht gemeynet, wenn etwan eine Frau ihr Wasser nicht halten kan, und ihr der Harn wider Willen entgehet, aus Ursach, weil die Harn-Blase gerade unter der Gebährmutter liegt, wenn nun solche mit dem Kinde täglich grösser wird, so zwinget selbige die Blase, und drückt sie zusammen, daß sie den Harn nicht mehr in solcher Menge fassen kan, noch behalten, und je näher die Frau an der Zeit gehet, je öffter wird sie auch gedränget das Wasser zu lassen. Wenn also von der schweren Bürde der Gebährmutter der Boden der Harn-Blase zusammen gezwänget wird, so wird die Frau fast alle Minuten den Harn zu lassen genöthiget.

Wir wollen aber vor diesesmal reden, von dem alzufrühzeitigen Wasserbrechen, wenn nemlich, ehe die Geburts-Stunde vorhanden, der Gebährmutter das Wasser entgehet, und solches wohl einen Monat vorher, welches ein sehr gefährlicher Zustand ist. Denn wenn das Gewässer vor der Geburt ausfleust, welches von Natur klebrich, und die natürliche Wege schlüpffrich zu machen ist, so kan nichts anders, als eine schwere Geburt und Niederkunfft erfolgen, zu geschweigen der Gefahr, die dem Kinde daraus zu-

stößt.

stößt, denn selbiges durch Verliehrung des Wassers, sich so frey in der Gebährmutter nicht bewegen kan, da solche Bewegung doch höchst nöthig, vornehmlich zur Zeit der Geburt.

Dieses aber kan leichtlich von äuserlichen Ursachen herrühren, zum Exempel, wenn die Schwangere fällt, oder man ihr auf den Leib schlägt, oder wenn sie gar zu sehr in die Höhe greifft, oder wenn starcke Gemüths-Bewegungen, als Zorn, Schrecken, Furcht und dergleichen vorhergegangen, siehe Pechlin. Obſerv. Lib. I. Obſerv. 29. Weil aber dieses Gewässer nicht allemahl aus dem Amnio kömmt, so ist auch mit nichten jedesmahl ein trauriger Ausgang zu befürchten. Es pfleget sich öffters Gewässer in der Gebährmutter zu sammlen, dieses, wenn es etwas Lufft bekommt, fleust es heraus, die Hebammen nennen es die wilden Wasser, und dieses verursachet keine Gefahr, sondern vielmehr eine Erleichterung, wie Bonetus in Medicina Septentrionali Lib. IV. Sect. V. Obſ. 7. bezeuget.

Bey Auslauffung des Wassers ist zu beobachten, ob rechte Wehen zur Geburt vorhanden; Ordentlicher Weise folgen sonst auf das Wasserbrechen binnen 3. Stunden die Wehen, nichts desto weniger verzeucht die Geburt bißweilen 6. 8. 10. biß 20. Stunden. Ja man hat obſerviret, daß wohl drey Tage vergangen. vid. Miſc. N. C. Ann. 3. Obſ. 132. Merckwürdig ist auch, daß einer gewissen Gräffin allezeit 15. Tage vor der Geburt das Wasser gesprungen, wenn sie ei-

nen Sohn gebohren, dergleichen ihr aber vor der Geburt einer Tochter niemahls wiederfahren. Misc. N. C. Ann. 2. obs. 13. dannenhero ist auf solches Wasserlauffen nicht alsobald die Geburt zu schliessen. Dergleichen Observationes Mauriceau viele angemercket p. 35. 111. 134. 198. 247. observat. als woselbst der geneigte Leser nachsehen kan.

Wenn nun das zeithero gesammlete Wasser vor der Zeit läufft, ist es keineswegs zustopffen, sondern der Natur zu überlassen. Auch kan das Gewässer, welches aus dem Amnio fleust, nicht gehemmet werden, man mag auch thun was man will, denn das einmahl vergossene Wasser kan nicht wieder zurück gebracht werden. Man kan weiter nichts thun, als daß man das Kind mit stärckenden Sachen biß an die Geburts-Stunde unterhält, als alten geistreichen Wein, Kinder-Balsam, Mutter-Wasser, Zimmet-Wasser, Carfunckel-Wasser und dergleichen.

Wenn endlich die Geburt herbey nahet, so schmieret man den natürlichen Weg mit Salben und Oelen, welche des vergossenen Wassers Stelle vertreten müssen, damit die Geburt desto leichter von statten gehe. Zum Exempel:

℞. Schleim von Lein-Saamen,
Bockshorn,
Althee, mit Weislilien-Wasser extrahiret, jedes 1. Untz.
Gänse-Fett,
Weißlilien-Oel,

Weiß

Süß Mandel-Oel,
Weiß Wachs, so viel genug ist, M. S. Erweichend Sälblein.

Cumenii Sälblein, welches Misc. N. C. beschrieben, ist auch sehr gut.

℞. Camillen-Oel, 2. Loth.
Gelb Violen-Oel,
Althee-Salbe, jedes 1. Loth.
Hüner-Fett,
Dachs-Fett, jedes anderthalb Loth. M. F. Linimentum.

Es kan auch die Mutter-Scheide mit süß Mandel-Oel, Camillen-Oel, Weißlilien-Oel geschmieret werden.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Von denen Flecken im Angesicht derer Schwangern.

MAn saget insgemein: Aus schönen Jungfern werden garstige Frauen, und aus heßlichen Jungfern schöne Frauen, welches aber nicht allgemein und nur gewisser massen gilt. Indem man öffters das Gegentheil siehet, daß bey keiner Zeit der Schwängerung sich ein mercklicher Unterscheid zeiget. Massen sowohl das formöseste Frauenzimmer, als auch das mit mittler Schönheit begabte zu der Zeit etwas unscheinbar wird, und Flecken des Angesichts bekömmt. Es mag sich nun am Tage ihrer Hochzeit, an den Zipffel des Tischtuchs im Gesichts gerieben haben

oder nicht, wie die Abergläubische meynen, daß solch Reiben davor præserviren solle.

Solche Flecken sind gemeiniglich breit, als wenn sie mit einem Finger angepinselt wären, und kommen bald an der Stirn, über den Augen, an Backen, an Seiten des Kiens, ja so gar am Halse, über den Brüsten. Sind meistens braun-gelb, und zusammen gelauffen, wie eine unzehlige Menge Sommer-Flecken. Sie erscheinen gemeiniglich bey Anfang der Schwängerung, haben aber nichts zu bedeuten, denn bey etlichen vergehen sie von sich selbst wieder bey anwachsender Leibes-Frucht, bey andern aber bleiben sie biß zu der Entbindung. Es ist nicht zu verwundern, daß manche Frauens-Person, zumahl da sie kaum eine Braut worden, wenn sie sich im Spiegel beschauet, darüber erschrickt, in Meinung, daß dadurch ihrer Schönheit ein grosser Abbruch geschehen sey, und ist auch wahr, daß solche eine zimlich üble Visage geben. Absonderlich bey denen, welche in Gesicht hager, und nicht viel Fleisch an denen Backen haben.

Die Ursachen werden der zurück bleibenden Monats-Reinigung zugeschrieben, welche solches ins Angesicht ausstösset.

Anlangend die Cur, so rathe nicht, daß man darwider etwas vornehme, weil wenig darwider verrichtet werden kan, und wie oben gedacht, von sich selbst wieder vergehen. Mit denen Sommer-Flecken, Finnen, hat es eine gar andere Bewandniß, jedoch so suchen einige solche zu vertilgen, und

ver-

verschreiben verschiedene Wasch-Wasser, aus Zeun-Rüben oder Steckwurtzel, oder aus Bohnen- und Pfirschen-Blüthen bereitet, oder gebrauchen auch von den Sadenbaum-Wasser mit Weinstein-Oel und Campher vermischet. Ich habe aber noch wenig Effect davon gesehen.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Von der schwachen Frucht der Schwangern.

VOr allen Dingen hat man dahin zu sehen, aus was Ursach solches entstehe, ob etwan die Mutter mit einer Kranckheit oder Zufall behafftet, und dieser muß vorher aus dem Wege geräumet werden. Von dar hat man sich die Frucht zu stärcken, Gelegenheit. Die Mutter hat sich vorerst einer guten Diæt zu befleißigen, und dann stärckende Mittel, so wohl inn- als äuserlich zu bedienen, derer wir bereits oben im Capitel vom Hertzklopffen der Schwangern gedacht haben.

Innerlich dienet der Kinder-Balsam zuweilen ein paar Löffel voll getruncken.

Oder:

Nehmet gescheelte süsse Mandeln, thut solche in ein Glaß, darauf streuet gepülverten Zimmet, Neglein, Muscaten-Blüthen, und Fenchel, denn thut man wieder gescheelte Mandeln darauf. Giesset Zucker, welcher in Borraugen-Wasser oder

Ro-

Rosen-Wasser solviret und clarificiret worden, darüber daß die Species davon bedecket werden. Hiervon kan die Schwangere bißweilen etwas zu sich nehmen. Nachfolgende Küchlein thun auch das ihrige.

℞. Rothe Corallen, 1. Quintl.
præparirte Perlen, 1. halb Quintl.
Saphyr,
Smaragd,
Granaten,
Hyacynth,
Rubin, jedes 1. Scrupel.
Zimmet, 1. Qvintl.
Zittwer,
Cardamomen,
Paradießholtz,
Cubeben,
Geschabt Helffenbein, jedes 1. halb Qu.
Galliæ moschatæ, 1. Scrupel.

Mit Zucker in Rosen- oder Melissen-Wasser solviret, werden Küchlein formiret. S. Runde Stärck-Küchlein.

Aeusserlich kan man auf den Nabel legen guten Spanischen Wein, Tücher damit genetzet, ingleichen gute Kräuter-Säcklein.

Der Rücken mag auch mit der Gräffin-Salbe geschmieret werden.

Oder:

Nehmet eine Quitte, höhlet sie aus und füllet sie mit Theriac, Mastix, Nelcken, oder, wenn Hitze dabey, mit Corallen-Pulver, Rosen-Blättern,

Spec.

Spec. Diarrhod. Abbat. gebraten und also auf den Nabel gelegt.

Pfefferkuchen mit Malvasier zu einem Brey gestossen und auf den Leib gelegt, ist auch gut.

Nun folgen die Zufälle der Gebährenden.

Dritte Abtheilung.

Von denen Zufällen der Gebährenden und Sechswöchnerinnen.

Das erste Capitel.

Vom Abortiren oder unrichtig gehen.

ABortiren, nennen die Teutschen unrichtig gehen, es ist ihr nicht recht gangen, sie hat verschüttet, bey denen Thieren heist es verwerffen. Es ist aber dieses eine Heraustreibung der unzeitigen Frucht aus Mutterleibe. Es wird aber nicht ehe ein Abortus genennet, wenn nicht die todte Frucht, oder welche Schwachheit wegen nicht bleiben kan, würcklich aus der Mutter ist. Wenn demnach eine leben-

dige Frucht, oder die noch nicht zeitig ist, und das behörige Ziel so lange sie in Mutterleibe bleiben soll, noch nicht erreichet, von der Frau abgehet, so heist solches abortiren.

Dieses ist zwar kein seltsamer Zufall, und pfleget offt zu geschehen, und ist der allerhefftigste, welcher denen Weibern begegnen kan, und sie gar hart, ja weit gefährlicher angreifft, als die Geburt selber, derowegen man saget, daß ein unreiffer Apffel nicht anders als mit Gewalt herab gerissen werden könne. Es bekennen auch einige der also geplagten Frauen, daß sie lieber zehenmahl Kinder kriegen, als einmahl abortiren wollen. Doch giebt es auch welche, die unterm Gehen abortiren, und sich nicht einmahl aufs Bette legen, woraus zu schliessen, wie ungleich die Naturen gefunden werden.

Wenn dasjenige, so eine Frau im Beyschlaff in ihrer Gebährmutter empfangen, wenige Tage hernach, wieder von der Gebährmutter ausfliesset, ist solches noch kein Abortus zu nennen, und kan auch kein würcklicher Abortus genennet werden, biß nach der zehenden Woche der Empfängniß; Denn zu solcher Zeit wird kaum ein Anfang zur Frucht gespüret, und hat auch die Secundina oder der Mutterkuchen kaum seinen Anfang genommen, dahero solcher abgehender Klumpen, der wie ein Stück zusammen gelauffen Blut, in Leber Gestalt aussiehet, vielmehr ein Mond-Kalb, als ein Kind genennet werden kan.

Wenn aber eine Frau nach der zehenden

Woche, biß zu Ende des siebenden Monats eine Geburth verrichtet, so kan es allerdings abortus und frühzeitige Geburt oder Abgang des Kindes genennet werden. Und wird selten gefunden, wenn solches Kind noch ein Leben hat, daß es solches, wenn es gebohren, etliche Stunden behalten wird, gemeiniglich aber sind solche schon tod, wenn sie auf die Welt kommen, Diejenigen Kinder aber die in 8. und 9ten Monat lebendig gebohren werden, sind nicht unter die unzeitigen Geburten zu rechnen, weil selbige ihre völlige Gestalt und Glieder meistens auf die Welt bringen, dergleichen Geburten sich öffters finden, welche nicht länger als 277. Tage nach ihrer Empfängniß in Mutterleibe gewesen, wiewohl sie sehr zart und klein sind. Die Kinder aber welche nach dem neundten Monat gebohren worden, sind unter die Zahl der recht ausgetragenen zu zehlen.

Die Kennzeichen aber des Abortus sind vielerley, offt aber ungewiß, weil solches mancher Frau unversehens wiederfähret, jedoch geben es Muthmassungen, wenn eine Frau ungewöhnliche Trägheit und Schwere in denen Hüfften empfindet. Wenn sich der Appetit verliehret, wenn die Frau Schauer oder Frost im Leibe empfindet, der Kopff wehe thut, sonderlich wo die Augen anfangen, wenn sich die Seiten und der Oberleib zusammenziehen, die Brüste einfallen und kleiner werden. Daher Hippocr. Aph. 37. sect. 5. saget: **Wenn einer schwangern Frau die Brü-**

ste

sie gähling zusammenfallen, so folget ein *Abortus* darauf. Denn durch das Zusammenfallen der Brüste wird angezeiget, daß in den Adern, die zu der Gebährmutter gehen, kein Blut vorhanden, weshalber auch die Frucht in Gefahr stehet. Oder auch wenn die Milch gantz wässerich von freyen Stücken aus den Brüsten fliesset, und wenn eine Frau Zwillinge trägt, die rechte Brust wird klein, wenn es ein Sohn, so gehet er ab, wird aber die lincke Brust klein, so abortiret sie die Tochter, Rod. à castr. de morb. mul. p. 449. Hippocr. Aph. 53. sect. 5. Wenn sich um die Lenden und Nieren öfftere und anhaltende Schmertzen spühren lassen, die sich nach der Schaam und heiligen Beine ziehen, der Frau auch immer ist, als wenn sie gebähren müste, so bedeutet solches einen unfehlbar bevorstehenden Abortum. Denn diese Schmertzen zeigen an, daß dieselben Häutgen oder Bande, daran die Frucht in der Mutter lieget, auseinander gespannet und zerrissen worden. So ferne auch auf diese Schmertzen und vermeinte Geburts-Wehen, rein oder molckigt Blut oder Wasser aus der Gebährmutter hervor fliesset, ist es ebenfals eine Anzeige des bevorstehenden Abortus, indem die Gefäße und Häutgen zerrissen, und der Mutter-Mund sich geöffnet hat. Zu eben der Zeit verändert auch das Kind seine Stelle, und an statt daß es vorher in der Höhe und mitten im Leibe sich befunden, so fällt es nunmehr zusammen gerollt gegen die Schaam hinunter. Es pflegen alsdenn fast meistens

stens mehr andere schwere Zufälle zu folgen, als Schauren, Zittern, Hertzklopffen, Ohnmachten und häuffige Blutstürtzungen.

Die Ursache einer frühzeitigen Frucht ist entweder bey der Mutter, oder bey dem Kinde, oder aber bey beyden zugleich zu suchen. Das Kind suchet vor der Zeit auf die Welt zu kommen 1.) wenn es ungewöhnlich groß, den Uterum beschweret, daher denn kein Wunder, wenn kleine Weiber abortiren, sonderlich wenn sie mit grossen Männern zuthun gehabt. It. Wenn zwey oder drey Kinder vorhanden, die machen viel Ungelegenheit, und reitzen mehr und mehr zur Zeitigung, deßgleichen ist zu besorgen, wenn auch etwa eine Mola mit dabey. 2.) Wenn die Frucht unruhig, entweder durch eine krancke Disposition oder Convulsiones, oder auch durch extraordinaire Stärcke, da es sich gewaltig in der Gebährmutter beweget. 3.) Wenn das Kind gantz schwach, aus verdorbenen Saamen der Eltern, oder aus Mangel tüchtiger Nahrung oder andern Ursachen. 4.) Wenn durch ein Bildungs-Vitium der Frucht mercklich zugesetzet wird, zum Exempel, wenn die Nabelschnur gar zu kurtz, wie solche Exempel Hildanus Cent. II. Obs. 20. und 51. zeugen; wenn ein oder ander Gefäß nicht an gehörigen Ort sitzet. 5.) Wenn die Frucht von was Ursach es wolle, es sey äuserlich oder innerlich gestorben, welches daher zu judiciren, wenn 1.) nach sowohl in- als äusserlichem Gebrauch starcker Gewürtze weder Mutter noch Kind einige Bewegung empfinden. 2.) Wenn sich die

Mutter auf die Seite leget, das Kind von einer Seiten auf die andere fället. 3.) Wenn die Schaam und Vagina der Gebährmutter gantz kalt. 4.) Wenn mit der Zeit der Mutter es aus dem Halse stincket. 2c.

Anlangend die Ursachen auf Seiten der Mutter, so kan ein Abortus erfolgen, 1.) wenn dieselbe keine gute Speisen geniesset, und selbe bey sich behält, daher der Frucht die Nahrung benommen wird. 2.) Wenn sie sehr blutreich ist, daß das Kind ersticket wird. 3.) Wenn sie unrein Geblüt hat, dadurch des Kindes Nahrung nicht nur unrein gemachet wird, sondern auch das Kind mit der Mutter Kranckheiten angestecket wird, so daß eine Mutter, so masert, ein Kind mit Masern zur Welt bringet, siehe Plater. Prax. Part. III. p. 550. Bartholin. Cent. II. histor. 85. Eine gelbsüchtige Mutter ein dergleichen Kind genesen, wie beym Panaroll. Pentecost. IV. observ. 44. und Kerkring. Spicileg. Anatom. observ. 571. zu finden. Hieher gehöret aus denen Actis Haffniens. Vol. I. c. 127. daß bey einer Frau die Hitze im Fieber gedämpffet, und dem Kinde die Knochen gantz zerfressen und verdorben gefunden. In Summa es kan von jeder hefftigen Kranckheit einer Frau ein Abortus zuwachsen, wobey auch zugleich die Frau in Lebens-Gefahr gesetzet wird, hiervon saget Hippocrates ebenmäßig: Aphor. 30. lib. 5. **Wenn ein schwangeres Weib eine hefftige Kranckheit anstösset, so ist es Lebens gefährlich.** Ja jede der bißher

her angeführten Kranckheiten ist genug, wenn sie hart ansetzet, einen abortum zu causiren. Als bey starcken Erbrechen, alwo wenig Nahrung vor Mutter und Kind überbleibet. Drum wenn die Speisen immer unverdauet heraus geworffen werden, und in solchem Uberstürtzen des Magens die Gebährmutter zusammen zwängt, leicht die Rechnung zu machen, daß es der Frau unrichtig gehen werde. 4.) Wenn die Gebährmutter gar zu schlapp, als vom weissen Fluß, Cachexie, oder anderer wässeriger Feuchtigkeit, oder von Opiatis, welche der Frucht zuwider und die Gebährmutter schwächen. 5.) Wenn die Gebährmutter der Frucht nicht proportioniret, welches geschicht, wenn sich der Uterus nicht genugsam ausdehnen kan, oder wenn er von Natur zu kleine und gar zu dichte, oder hat eine Geschwulst. 6.) Wenn die Mutter ihre Monatliche Reinigung bekömmt. 7.) Wenn die nah darbey gelegene Theile schmertzen, oder krancken, zum Exempel: die Blase oder Mastdarm inflammiret sind, und der Zwang verursachet wird, daher saget Hippocr. Sect. VII. aph. 27. gar recht: **Wenn bey denen Schwangern ein Stuhlzwang kömmt, pflegen sie gemeiniglich zu** *abortiren*. 8.) Wenn man so sehr den Leib beweget, daß dadurch der Mutterkuchen von dem Utero gelöset wird; denn die Erfahrung bezeuget, daß von starcken Niessen, Erbrechen, Husten, Springen, Tantzen, Fallen, öffters abortus erfolget. 9.) Wenn die Mutter denen Affecten zu sehr nachhänget. 10.) So

kan auch ein grosses Getöse, Knallen der Stücke, starcke Donnerschläge, Schrecken und Furcht solche Gefahr bringen, und dieses kan jungen Weibern viel eher als andern, welche schon mehr gebohren haben, wiederfahren. Das viele Wachen, strenge Fasten verhindern ebenmäßig aus Mangel der Nahrung, daß das Kind seine Nahrung nicht haben kan. Heßlicher und stinckender Geruch kan auch viel zum Mißgebähren helffen, als Dampff von Kohlen, ausgelöschte Unschlit-Lichter, und andere Ursachen mehr.

Nach Galeni Meinung, so entstehet ein Abortus auch von verhandenen überflüßigen Geblüte der Schwangern, indem solches der Mutter allzu starck zufliesset; oder wenn zu des Kindes Unterhalt allzu wenig vorhanden ist. Zu Zeiten kan auch die Ursach sowohl bey der Mutter und dem Kinde zugleich gesuchet werden. Denn wenn eine Mutter eines allzumuntern Gemüths ist, oder wenn der Schmeerbauch der Mutter nicht recht beschaffen, und entweder zu hart, oder zu dick, daß es füglich nicht ausgedehnet werden kan; worzu noch kömmet, wenn ein Mangel an der Gebährmutter, oder daß selbige entweder zu fleischicht, oder zu dick, oder voller Beulen, oder zu klein ist, daß sich solche nicht füglich erweitern kan, oder, wenn solche gar zu weit, so können solche Ursachen alle einen Abortum befördern helffen.

Die fürnehmsten Ursachen aber, welche eine schwangere Frau am meisten beschweren, und folglich der annoch zarten Frucht mithin den Fortgang

gang befördern, halten die gelehrtesten Medici dafür, daß öffters schädlich fället die Lufft, vornemlich wenn solche kalt, wenn solche so gleich auf eine warme folget, und solche in die Gebährmutter mit eindringet: also kan auch von Bädern und Stuben nachdem sie beschaffen, ein Abortus entstehen, und durch solche die Mutter zu Forttreibung der Geburt gereitzet werden. Hiervon redet Hippocr. aph. 12. sect. 3. also: Wenn im Winter der Mittag-Wind wehet, selbiger regnicht ist, und wieder gut Wetter darauf folget, der Frühling hingegen trocken, und gehet darinn der Nord-Wind, so können die Weiber, deren ihre Geburts-Zeit in den Frühling fället, aus einer gar leichten Ursach abortiren.

Wenn auch die Schwangere zuviel Speise zu sich nimmet, kan solche Frucht leicht ersticken, essen sie aber zuwenig, so entziehen sie dadurch dem Kinde die Nahrung, und die Mutter wird geschwächet. Sind die Speisen gar schlecht und nicht nahrhafft, so bekömmt das Kind wenig Kräffte, muß also schwach werden und sterben. Mit dem Geträncke hat es eben solche Bewandniß, und müssen sich Schwangere wohl für hitzigem Wein hüten, sonderlich des Brandeweins müßig gehen. Von überflüßigen Bewegungen ist schon oben gedacht worden, desgleichen auch vom Wachen und Schlaffen, welches die natürliche Kräffte matt machet, wiewohl diese selten hinlänglich einen Abortum zu verursachen. Schädlich ist auch, wenn junge Weiber, wel-

che GOTT mit Leibes-Frucht geseegnet, daß sie sich dessen schämen wollen, und den dicken Bauch zu verbergen suchen, so hart in ihre Fischbeinerne Schnür-Brust einpressen, und dadurch an deren Wachsthum verhinderlich seyn. So schadet auch nicht wenig, wenn solche den Venerischen Actionen, sonderlich in den letzten Monaten, alzusehr ergeben seyn, denn bey solcher Ubung setzet sich die schon gantz angefüllete Gebährmutter starck unter sich, und ihr inwendiges Mundloch, so gantz nahe dabey, wird in der Ehelichen Ubung von dem männlichen Gliede so starck beweget, daß sich solches, ehe es Zeit ist, eröffnen muß.

Im abortiren haben die Weiber allezeit mehr Gefahr, als wenn die Frucht zeitig ist, vornemlich wenn viel Symptomata darbey, die Frucht groß und die Mutter zum erstenmahl schwanger, als starckes Bluten, Fieber, Convulsiones. Wenn sonsten wegen eines hitzigen Fiebers, welches mehrentheils geschicht, ein Abortus erfolget, ist es allemahl gefährlich, vid. Mauriceau Obs. Cent. V. obs. 433. p. m. 732. Aretæus bezeuget, wie er keine Person kenne von denen, die in dem abortiren, oder nach solchem von Convulsionen überfallen, daß sie nachher wäre wider schwanger worden. Es ist auch solches bey der, die am ersten gebähren soll, weit gefährlicher, als bey denen, die dessen bereits gewohnet. So müssen auch die zarten, hagern Weiber weit mehr Gefahr ausstehen, als die fetten.

Will

Will man nun darwider eine Cur anstellen, so ist dahin zu sehen, daß man theils præservire oder einen Abortum verhüte, denn hernach solchen curire. Wenn demnach eine Frau schon einmahl abortiret, und man in Sorgen stehet, daß es ihr wider also ergehen möchte, so ist dahin zu sehen, ob die Frau alzu Blutreich, oder sonst voller böser Feuchtigkeiten stecke, oder ein Fehler an der Mutter vorhanden. Bey denen vollblütigen wollen die Galenici das Aderlassen rathen, und wenn eine alzu grosse Cacochymie vorhanden, soll man gelind purgiren, und solches offt wiederholen, vornemlich, wenn die Schwangere zur Helffte ist, im übrigen gebrauchen sie die gantze Schwangerschafft über unterschiedene anhaltende und stärckende Mittel.

Damit aber auch eine Frau, welche noch nicht schwanger ist, nach geschehener Empfängniß vor einer unzeitigen Geburt verwahret werde, müssen alle Umstände ihrer Leibes = Beschaffenheit wohl examiniret werden, so wird des Galeni Meynung hiermit wiederhohlet, daß denen vollblütigen vor der Conception eine Ader am Arm geöffnet werde. Und wo man in der Empfängniß, auch im vierdten oder fünfften Monat deswegen sich einer Gefahr besorgete, ebenfals noch einmahl zur Aderlasse. So aber ein Abortus wegen einer Cacochymie und wenn solches öffter geschiehet, wegen verhaltenen zähen Schleims, mit welchem die Mutter angefüllet, befürchtet würde, so muß der gantze Leib gereiniget,

und die Mutter durch dienliche Mittel purgiret, darauf wieder erwärmet, ausgetrocknet und gestärcket werden, sonderlich dienen hierzu auch Rauchwercke und Bäder.

Diejenige Schwangere, welche sonst zum abortiren incliniret, haben dahin zu sehen, daß sie sich einer gesunden und temperirten Lufft bedienen, allen Gestanck, Kohlen-Dampff, übermäßige Sonnen- und Stuben-Hitze, 2c. vermeiden, auch einer guten Diæt sich befleißigen. Und wo gemercket wird, daß die Frucht schwach, so müssen alle Ursachen, welche solches zuwege bringen, in Zeiten weggeräumet werden, dergleichen in cap. præced. von der schwachen Frucht bereits gedacht worden. Alterirende Medicamenta sollen auch nicht vergessen werden, und mit einer adstringirenden Krafft versehen seyn, welche die Mutter-Bande befestigen und ihnen absonderliche Krafft und Stärcke geben. Hierzu dienen balsamische, aromatische und spirituöse Sachen, ingleichen welche gelind anhalten: als Corallen Tinctur, Japanische Erde, liquor stypticus Wedelii, specificum cephalicum Mich. Muscaten-Nüsse, Natterwurtz, Krebs-Augen, Würtz-Neglein, Zimmet, Aqua vitæ mulierum, balf. embryon. Cordial. Herc. Sax. &c. e. g.

℞. Pulv. contra abort. Augustan. ℈ij.
lap. 5. pretios. ana ℈ß.
ebur. sine igne ppt. ℈j.
Oleum mac. gtt. iij. M.

Oder:

Oder:

℞. Corall. ppt. perl ppt. Ebor. s. igne ana ℈j. gran. kerm. oss. de Cord. Cervi ana ℈ß. ol. mac. gtt. ij. M.

Oder:

℞. Mayenblumen-Wasser mit Wein,
Zimmet-Wasser mit Qvitten, jedes 1. Loth.
Kinder-Balsam,
Schwartz Kirsch-Wasser, jedes 2. Loth.
Bereitete Perlen-Mutter,
Weisse bereitete Corallen, jedes 2. Scrupel.
Gegrabenen bereiteten Zinnober, 1. Scrup.
Syr. von Chermes-Beeren so viel genug ist zu beliebiger Annehmlichkeit. M. F. Potio S. Stärck-Träncklein.

Man kan auch die Mutter zu stärcken deren musculösen Zäserlein zusammenziehen, und das Anlauffen des Geblüts hemmen, durch folgende

Täfflein.

℞. Rothe Corallen, 1. quentl.
Gesiegelte Erde,
Armenischen Bolus,
Chermes-Beere,
Mastix, jedes ein halb quentl.
Zucker in Rosen-Wasser aufgelöset, 3. Untzen. Daraus werden Täfflein gegossen.

Wenn eine Frau mit dem weissen Fluß starck geplaget wäre, daß sie sich daher eines Abortus befürchtete, so kan folgend Pulver adhibiret werden.

℞. Zinnober von Spießglaß,
Præparirten Agtstein, jedes ein Loth.
Vitriol. ♂tis,
Elffenbein ohne Feuer zubereitet,
Fischbein præparirt, jedes 1. Scrupel.
Bley-Zucker, 1. halb Scrupel.
Laud. Opiat. 2. gran.
Mischet es alles zu einem Pulver.

Es muß auch eine Frau, wenn sie vermercket, daß sie wieder schwanger sey, die starcken Leibes-Bewegungen vermeiden, und die Gebährmutter stärcken durch gran. Chermes. Tinct. gran. cherm. gepülverte Krebse ꝛc. Auf die Lenden leget man äusserlich ein Ceratum aus Weyrauch, Mastix, Blutstein, Armenischen Bolus, Fichten-Hartz, welches 3. Monat lang vor der Geburt die Frau tragen soll, und alle 10. Tage verneuern, doch müssen solche Pflaster nicht gar zu lange getragen werden, sondern bißweilen wieder abgenommen, sonsten machen sie hitzigen und blutigen Urin. Die Lenden können auch mit der Gräffin-Salbe geschmieret werden. Auf den Nabel kan man legen Säcklein oder Umschläge, sonderlich, wenn der Abortus nahe ist, aus Müntze, Melisse, Chamillen, Muscaten-Blüthe, Linden-Blüthe, Cubeben, Pfefferkuchen, mit Spirit. Vini und Kinder-Balsam vermischet, und andere analeptica. Sollte aber Bluten der Gebährmutter darzu kommen, kan man selbige unterlassen. e. g.

℞. Ungvent. Comitiss. ℥iß.
Ol. nucist. Cydon. aa. ℥iß. M. S. Aeusserliche Salbe.

Oder:

℞. Ungvent. Comitiss. ℥j. ol. omphacin. ℥iij. M. S. ut ante.

Hat man aber einen abortum ex commotione spasmodica, oder aus krámpffigter Bewegung der Lebens-Geister zu befúrchten, so dienen absorbentia und Glieder-stárckende Mittel; als Corall, Perlen, Perlen-Mutter, Bein aus dem Hertzen des Hirschen, Wallroß-Zahn, Einhorn, Zinnober vom Spießglaß, Marggraffen-Pulver, Pulv. contr. abortum Augustanor. mit Opiatis und Crocatis versetzet. e. g.

℞. Pulv. Unicorn. marin.
Rothe Corallen, jedes xij. Gran.
Lavendel-Saamen,
Muscaten-Blumen, jedes 8. Gran.
Zimmet-Oel, gutt. ij. M. S. Pulver auf 2. mahl.

℞. Wasser von Garten-Nelcken,
Spiritus rosarum, jedes anderhalb Untzen.
Epilept. Langii, 1. Loth.
Gepúlvert Wallroß-Zahn,
Bein aus dem Hirschen-Hertz, jedes 1. Quentl.
Sirup von Agley-Saamen,
Garten-Neglein, jedes 2. Quentl.

Mischet

Mischet alles zu einem Träncklein, davon offt ein Löffel voll zu nehmen.

Oder:

℞. Præparirte Corallen, ℥j.
Perlen, 1. halb quentl.
Gefeilt Helffenbein, 1. quentl.
Mastix, 1. halb quentl.
Chermes-Körner, 1. quentl.
Manus Christi Perlat. 1. halb Loth. M. F. Pulv.

Wenn wegen Ohnmachten ein Abortus gefürchtet würde, so dienet folgendes:

℞. Aqu. Cinnamom. borraginat.
Cordial. H. S. frig. aa. ℥iß.
Corallen-Tinctur. ℨß.
Syr. Granator. ℨvj. M. Löffel-weisse eingenommen.

Sollte es vom Zorn kommen, so sind anti-spasmodica und anti epileptica zu adhibiren, indem es einer kleinen Epilepsie gleich kömmet. Ingleichen so haben die bezoardica auch ihren Nutzen; als:

℞. Schwartz Kirsch-Wasser,
Linden-Blüt-Wasser,
Epilept. Lang. aa. 1. Untze.
Syrup. Corall.
Pæoniæ, aa. ℨvj.
Corallen-Tinctur, ℨiß. M.

Das Magisterium vom Elends-Klau und Elffenbein ist auch gut.

Fin-

Findet sich ein starcker Blutfluß, so ist folgendes gar gut:

℞. Mastix, gesiegelte Erde, Turbit. albi. aa. ℈j.
Drachenblut, Armenischen Bolus, aa. ʒß.
M. zu einem Pulver, Dos. 1. Quentl.

Oder folgende Morschellen.

℞. Datteln, No. vj.
Gedörrete Citronen-Schaalen, 3. quentl.
Candirte Indianische Nuß, 1. halb Loth.
Rothe Corallen, 1. quentl.
Zucker, ℥vij. in Melissen-Wasser aufgelöset, daraus werden Morschellen gemacht.

Oder man giebet folgende

Latwerge.

℞. Betonien-Conserve, ℥j.
Melissen-Conserve, ℥ß.
Confectionis Symphyti majoris, ʒiij.
Candirte Citronen-Schaalen, ʒvj. M. mit Melissen-Syrup eine Latwerge gemacht.

Besorget man sich eines Abortus vom Erschrecken, so ist folgendes Pulver gut:

℞. Magister. Corall. ʒj.
Bereitete Perlen, ʒß.
Geraspelt Helffenbein, ʒj.
Perlen-Mutter,
♁ nativ. aa. ℈j. M.

Oder:

℞. Aqv. borrag. bugloss. balsam. Embryon. à ℥i.

Corall.

Corall. r. ppt. Margarit. ppt. aa. ℈ß.
M. S. Stärck-Mixtur auf etliche mahl.

Von Zorn:

℞. Aqv. Ceras. nigr. flor. til. Epilept. Langii, aa. ℥j.
Syrup. Corall. Pæoniæ, aa. ℥vj.
Tinct. Corall. ℥iß.
M. davon offt 1. Paar Löffel voll zu geben.

Wenn eine Frau allemahl abortiret, soll man ihr dieses geben.

℞. Aquæ Embryon. ℥ij.
Muscaten-Nüsse, ʒß.
Rosen-Zucker, q. s. nach Belieben davon zu nehmen.

Aeusserlich können Umschläge aus weissen Brodkrumen, Neglein, Muscaten-Nüß, Zimmet, Krausemüntze, Majoran, weissen Rosen, Orange-Blüthen und dergleichen gemacht werden. Sennertus will, daß eine schwangere Frau, wenn sie fühlet, daß es ihr unrichtig gehen werde, einen Adlerstein auf die Arme binden und unter den Achseln tragen solle.

Wenn man aber gewiß versichert, daß das Kind in der Mutter todt, so hat man stärckende und anhaltende Dinge nicht vonnöthen, sonst würde die todte Frucht faulen und die Gebährmutter entzündet, und ebenfals von der Fäulung angegriffen werden; derowegen soll der Medicus sich bemühen, wie durch bequeme Medicamenta die Frucht heraus zu bringen sey, darzu dienet folgendes:

D. Ett.

D. Ettmulleri Tranck.

℞. Gedörrete Camillen-Blumen, eine halbe Hand voll,
Pomerantzen-Schaalen, 2. Loth,
Koche solches in gnugsamen Bier, und thue darzu
Myrrhen, 1. quentl. Dos. ℈j.

Schließl. so hat man diejenigen, welche bereits abortiret haben, nicht anders als Sechswöchnerinnen zu tractiren und zu stärcken, massen sie auch vielmehr, als eine zu rechter Zeit gebährende, geschwächet werden.

Das zweyte Capitel.

Wie sich eine Frau zu der Geburt eines Kindes schicken soll.

WEnn es endlich durch des Allerhöchsten Gnade so weit kommen, daß die Frau ihr Kind die ordendliche Zeit ausgetragen hat, und nunmehr an dem ist, daß sie ihrer bißher getragenen schweren Bürde erlediget werden soll, welches gemeiniglich in der 39. oder der 40ten Woche zu Ende gehet, oder in 280. Tagen. Ob man wohl Exempel hat, da welche binnen 173. Tagen gebohren haben, wie Spigelius, Mollerus und andere mehr angemercket, so sind doch solche nicht universell, denn mehrentheils hierbey eine occasional-Ursache vorher gegangen, oder ein error calculi. Hippocrat. saget de partu septimestri, daß ein

ein Unterscheid zu machen sey unter einem Kinde, welches zwar das Leben mit auf die Welt bringe, aber nicht lange solches behalten werde. Eine vornehme Durchl. Person genaß nach einer sehr starcken Bewegung eines Kindes im 7ten Monat, welches nur ein Jahr gelebet. Wed. Coll. de morb. mul. Dahero man wohl observiren muß, ob das Kind vollkommen und zeitig ist, denn sich die lieben Weiber leicht verrechnen können, massen die Natur ihren Lauff niemanden leicht zugefallen ändert.

Damit aber eine Frau durch GOttes Hülffe desto glücklicher möge entbunden werden, so hat sie sich vornemlich in den letzten Monaten einer guten Diæt zu befleißigen, damit sie etwann durch Genießung allerhand Früchte, Kohles, Compost-Kraut, Gurcken grosses Schneiden im Leibe verursachen möge. Eine mäßige Bewegung wird auch sehr nützlich seyn, denn dadurch wird der Nachgeburt verwehret, daß sie nicht zufest anhänge. Eine gewisse Frau lage stetig auf dem Bette, weil sie sich sehr zärtlich hielte, nach deren Geburt hienge die Nachgeburt so feste, daß sie darüber sterben muste. Wed. c. I. Nechst diesen so ist, nach Cratonis Meynung, sich vor denen Feuers-Töpffen zu hüten, ingleichen auch, das allzu viele Sitzen mit dem Rücken an dem Ofen, denn dadurch die Nachgeburt leicht anwächset. So soll auch der Leib offen seyn. Wenn auch die Schwangere vollblütig, so kan eine Ader geöffnet werden. Eine gewisse vollblütige Durchl. Per-

Person wolte auf Einrathen Herrn D. Wedels nicht zur Ader lassen, worauf das Kind bald wieder nach der Geburt verblichen.

Bäder können auch etliche mahl gebrauchet werden, aus erweichenden Dingen, welche zugleich stärcken: v. g.

℞. Eibischwurtzel, weiß Lilien-Wasser, jedes 3. Loth.
Benedicten-Wurtzel, Viol-Wurtzel, jedes 1. Loth.
Der 5. erweichenden Kräuter,
Wohlgemuth, Melissen, Qvendel, Leber-Balsams, Berg-Poley, Thymian, jedes ein Hand voll.
Leinsamen zerquetscht, 4. Loth,
Bockshorns-Saamen zerquetscht, 6. quentl.
Gröblich zerstossen. S. species zum Bade.

Gute Kräuter-Küßgen können auch nicht schaden, warm aufzulegen, die Schwangere kan eine halbe Stunde sich des Bades bedienen. Solte aber ein Husten, Heisserkeit, Hauptweh, Schneiden im Leibe, verlohrner Appetit sich befinden, oder die Frucht schwach seyn, so können sie füglich nachbleiben.

Nach geschehenem Bade kan sich die Schwangere zur Ruhe legen, und ihr einige Stärck-Mittel gereichet werden, e. g. Ess. aromatic. L. aloës, Corallen-Tinctur, Kinder-Balsam, Zimmet-Wasser, eingemachte Welsche-Nüsse, eingemachter Ingber, oder:

℞. Mayenblumen-Wasser, mit Wein gebrandt.
Zimmet-Wasser,
Kinder-Balsam
Borraugen-Wasser,
Brust-Beer-Wasser, jedes anderthalb Loth.
Spec. de hyacynth.
Gegrabenen zubereiteten Zinnobers,
Weisser zubereiteter Corallen,
Syr. von Scharlachbeeren,
Corallen, jedes ein halb Loth. M.

Der Leib kan mit Jeßmin-Oel, süssen Mandel-Oel, Rosen-Oel ꝛc. gesalbet werden, e. g.

℞. Süsses Mandel-Oels,
Weißlilien-Oels,
Gelb Violen-Oels, jedes 1. halb Loth,
Rosen-Oels, 4. gutt. M.

Und dieses sey vor diesesmahl zur Geburts-Vorbereitung genug.

Das dritte Capitel.

Von der Geburt selbst, wenn es recht zugehet.

Bißher haben wir gehandelt, wie sich eine schwangere Frau zu der Geburt, en general, schicken soll. Nun werden wir etwas specieller davon zu handeln Anlaß nehmen. Wenn nun die Geburts-Zeit herbey genahet, so ist nechst GOtt dabey nöthig 1.) eine fromme und Gottesfürchtige Hebamme, welche in dergleichen vorfal-

len-

lenden Begebenheiten wohl unterrichtet, welche nicht obenhin ihre Sachen tractiret, nach Terentii Anmahnung. 2.) Behertzte und hülffliche Hand leistende Weiber, 3.) ein bequemer Frauen-Stuhl, doch stehet es frey, die Frau zu heben, wenn nur die Umstände wohl erwogen werden, und hat man Exempel an unzähligen, bey welchen das heben besser gut gethan, als wenn sie im Stuhl gebohren haben. Vielmahls begiebt sichs auch, daß Fälle vorkommen, da beydes nach bleiben muß, wie denn Strabo ein dergleichen Exempel anführet von einer Schnitterin, welche hinter einem Mandel Frucht im Felde niederkommen, und nach der Geburts-Arbeit ihren Schnitt alsobald wieder angetreten. Es finden sich wider der Frauen Gewohnheit einige Schmertzen bey den Nieren, denn die Geschwulst des Unterleibes, welche vorher mehr über sich beobachtet worden, lässet sich so dann mehr herab, und wird der Frau im Gehen hinderlich, auch fahen die schwierigen Feuchtigkeiten aus der Mutter, welche die Natur nur den Orth anzufeuchten, und geschickt zu machen, dahin geordnet, an zuflieſsen, daß dadurch, wenn es vonnöthen wäre, der Mutter-Mund desto besser sich ausdehnen könne.

Die Zeichen der wahren Kindes-Wehen bestehen darinne, daß die Frau, wie bereits gemeldet, gegen die Nieren hefftige Schmertzen leidet, die sich offtmahls vergrössern, und indem untern Theile des Leibes grosses Drängen verursachen. Die Arterien heben an stärcker zu schlagen und

geschwinder als sonsten zu geschehen pfleget, ihr Angesicht entfärbet sich, die Schaam-Lippen und andere Theile quällen auf, einige kriegen Erbrechen, welches Anzeigungen giebt, daß die Geburtszeit vorhanden ist, alsdenn ist eine geschickte Hebamme, welche wohl informiret, v. g. nach der Sigismundiæ oder Welschii Hebammen-Unterricht, oder Herrn D. Sommers, Med. Arnst. Hebammen-Schule, u. d. g. oder wo es gebräuchlich einen erfahrnen Medicum und Chirurgum beruffen zu lassen, dergleichen Mauriceau, Barbette und andere gewesen.

Hier ist auch zu mercken, daß wenn sich eine Frucht den 70sten Tag beweget, solche wird in 3. mahl 70. oder 210. Tagen gebohren, welches 7. und einen halben Monat machet, welche Frucht sich in 90. Tagen beweget, kommet in 270. Tagen zur Welt, oder in 9. Monaten, Rod. à Castro de M. M. p. 433.

Wenn also dergestalt die Geburts-Stunde herbey genahet, so befällt die Gebährerin gemeiniglich ein Frost über den gantzen Leib, darauf folget Zittern, sonderlich an den Füssen, und solches geschicht bey der erstmahligen Niederkunfft, welches der Frucht vor dem Gebähren zugeschrieben wird, auch durchdringet ihren gantzen Leib eine ungemeine Hitze, und diejenigen Feuchtigkeiten, welche aus der Gebährmutter rinnen, sind mit etwas Blut untermischet. Bey diesen Umständen ist man der baldigen Geburt versichert, und wird man mit einem in der Mutter Mund

gesteckten Finger, dero innern Mutter-Mund ausgedehnet finden, dabey zeigen sich auch die Häutlein des Kindes, so die Wasser in sich halten, welche, nachdem sie von jedem Kinde getrieben werden mehr und minder ausgespannet seyn. Diese Häutlein, wenn sich solche bey diesem innern Mutter-Mund zeigen, sind gleich denen Eyern, welche keine Schaalen haben, anzugreiffen; wenn nun eine Hebamme dergleichen fühlet, daß solche vorwerts des Kindes Haupt liegen, so pflegen sie zu sagen: die Wasser *formiren* sich. Wenn denn nachgehends die Schmertzen immer grösser werden, und stärcker anhalten, so reissen die Häutlein durch die Gewalt der Wasser von einander und lauffen heraus, auf welche man gar leicht des Kindleins Haupt fühlen kan. Wenn sich nun solche Anzeigungen, oder doch der mehrere Theil einfinden, hat man die sicherste Hoffnung, daß die Frau bald genesen werde. Jedoch hat man wohl acht zu haben, daß diese Zeichen recht erkundiget werden, damit man die Frau nicht vor der Zeit auf dem Marter-Stuhl abmatte und die besten Kräffte verwende, welche doch hernach sehr vonnöthen seyn möchten.

So nun obbedeuteter massen die Wasser gebrochen, kan man die Frau in eine beqveme Positur, entweder auf ihres Mannes, oder einer starcken Frauen Schooß setzen, solche mit den Armen umfassen, und also halten, daß deren Brüste nicht gedrucket werden, oder es könte die Frau auch, wie ietzo viele zu thun pflegen, ihr Kindlein auf

dem Bette zur Welt gebähren; Wenn die Frau im Stuhl gebären soll, so muß die Frau am Rücken und unter den Armen mit guten Küssen beleget werden, auch ein Bret zu denen Füssen gestellet seyn, an welchem sich die Gebährerin wohl anstemmen kan, wie man auch thut, wenn eine Frau auf einem Gurt-Bette gebähren soll; alsdenn setzet sich die Hebamme, wenn vorher alles in Bereitschafft gebracht, auch was darzu von Medicin nöthig angeschaffet worden ist, für der Gebährerin nieder, spricht derselben freundlich zu, und ermahnet sie treulich zur Arbeit. Absonderlich wäre nöthig, wenn zwey oder drey andere Frauen der Hebamme die Hand biethen, und eine der Gebährerin Haupt, die andern beyde aber die Füsse, sonderlich oben bey den Knien, sittsamlich halten, damit es ihr nicht sauer werde, und die Frau hernach, wenn ihr die Wehen in die Beine, wie es die Weiber selbst bemercken, schlagen, und hernach viel Reissen, Schwulst und andere Zufälle mit der Glieder-Schwächung erfahren müsse.

Zu Verhütung eines dicken Halses, kan eine Person der Frauen unter den Wehen das Haupt halten, damit es nicht über sich hin und her wancke, sondern es gerade und etwas vor sich gebogen halte. Der Geburts-Platz soll in einem nicht allzu heissen, auch nicht in einem kalten Orth seyn, sondern fein temperirt, sonderlich aber der Gebährerin ihre Füsse nicht erkälten lassen. Alsdenn bemühet sich die Hebamme den innern

Mund

Mund fein sanfft und gelinde zu eröffnen, nachdem sie ihre benöthigte Mittel, als Faden, Nadel, Scheerlein, Schwamm und trockene Tücher Wein und warm Wasser zur Hand geleget, stärcket die Mutter mit kräfftigen Hertz- und Mutter-Wassern und Eßigen, und machet den Leib fett fein gelinde, und trächtet behutsam des Kindes gutes Lager zu erhalten, und die Geburt unter den Wehen zu befördern. Alsdenn bemühet sich die Hebamme den innern Mutter-Mund fein sanffte und gelinde zu erweitern, und den äussersten Theil derer Finger in den Eingang desselben zu schieben, und im Augenblick, wenn eine Kindes-Wehe kommet, die Finger von einander zu halten, um das Kind zur Geburt zu befördern, indem sie nach und nach die Seiten des Mutter-Mundes gegen den hindern Theil des Hauptes treiben kan; so können auch der Frauen Geburts-Glieder, wenn es nöthig, mit dienlichen Mitteln angesalbet werden. Wenn sich nun des Kindes Köpflein im innersten Mutter-Mund zeiget, so pfleget man zu sagen: **Des Kindes Haupt sey gekrönt**, und wenn es sich etwas aus der Bährmutter erzeiget, so saget man: **Das Kind stehet im Schlosse.** Bey solcher Gelegenheit soll sich die Hebamme in Bereitschafft halten, das Kindlein mit gebührendem Handgriff zu empfahen, und solches mit den äussersten Theilen der Finger, womit sie die Crone der Gebährmutter rings um des Kindleins Haupt her, immer mehr und mehr ausdehnen soll. Wenn endlich das Kind biß ü-

der die Ohren aus dem Leibe stecket, soll sie solches an beyden Seiten mit beyden Händen umfassen, und im Augenblick, da die Gebährerin eine Kindes-Wehe anstösset, aus der Mutter Leibe ziehen, dabey aber recht wohl beobachten, daß nicht etwa die Nabel-Schnur üm des Kindleins Halß, oder um einen andern Theil des Leibes verschlinget sey, damit nicht mit dem Kind die etwan annoch angewachsene Nachgeburt abgezogen und ein starcker Blutfluß erreget werde; oder wohl gar das Nabel-Band zerreisse, wodurch hernach die Frau noch viel beschwerlicher ihrer Nachgeburt entlediget werden könte. Des Kindleins Kopff muß die Hebamme auch nicht starck und den geraden Weg heraus ziehen, sondern fein von einer Seiten zur andern bewegen, sobald der Kopff ausser der Mutter Leib, auch so gleich die Schultern desto leichter nachgehen können; welches sonder eintzigen Verzug geschehen muß, aus Beysorge, weil das Kindlein wegen Breite der Schultern wohl erstickt und erwürget werden könte, wenn es also mit dem Halß in der Geburt stehen bleiben sollte. Wenn dergestalt die Schultern heraus, so soll mit etlichen Fingern den Kindlein unter die Achseln gegriffen, und vollends zu recht gebracht werden.

Vor, unter und nach solcher Arbeit ist die Kreissende mit kräfftigen Wassern und Labungen zu erquicken, worunter aber alle wohlriechende Dinge zu vermeiden sind, damit die austreibende Mut-

Mutter nicht über sich gezogen und die Geburt verhindert werde.

Ehe wir aber ferner von Beförderung der Kindes-Wehen, deren bereits bey Anfang dieses Capitels in etwas gedacht worden, weiter als einem nöthigen Stücke handeln, so ist vor allen Dingen die Wehe-Mutter zu erinnern, daß sie 1) keine Wehen machen, weniger die Frau zum gebähren antreiben soll, biß so lange die Frucht mit dem Haupte eingetreten. Denn kan sie bey ankommenden Wehen, die wahren und wilden Wehen wohl unterscheiden, welche letztern offt nur sind ein Stein-Schmertz, Colic, Mutter-Wehe oder ein blosses Grimmen welche sie durch Eingebung eines guten Zittwer-Wassers, Krausemüntz oder Mutter-Wassers verliehren. Wobey auf den Leib geleget werden können, Säcklein mit Poley, Qvendel, Chamillen, Krausemüntz, Angelick, Löbstöckel-Wurtzel, Lorbeer und Wacholderbeer, oder mit diesen meisten Stücken gefüllet, heissen Wein und etwas ausgedruckt leidlich warm aufgelegt. Auch können dergleichen Stücke zum Fuß-Bade gebraucht, wie auch Würtz-Neglein, Lorbeer- oder Zwiebel-Schaalen zur Mutter-Räucherung angewendet werden. Werden diese Schmertzen darauf wieder stille, so ist es gut, und hat also die Wehe-Mutter vor dem Ernst der rechten Wehen nichts zu treiben, ehe sie sich recht natürlich zur Geburt geschickt hat, sonsten würde sie verursachen, daß das Kind mit Händen, Füssen, Rücken, Bauch und dergleichen

chen unnatürlichen Lagern an und in die Geburt getrieben werde. Wollen sich aber diese Schmertzen auf jetzt gedachte Mittel nicht verliehren, oder erfolgten gar noch stärckere Schmertzen im Leibe, und gegen den Schooß, so wäre zu erkennen, daß es rechte Kindes-Wehen wären, weswegen Mutter und Frucht zu stärcken, und die Gebährende nach Möglichkeit vor Zufällen zu bewahren, und hat man die Geburts-Stunde nechst Göttlicher Hülffe so dann zu gewarten.

Es hat auch eine Wehe-Mutter zu mercken, daß zuweilen die Wehe langsam, eintzeln und schwach kommen, und nicht recht nieder auf das Kind gehen, weil die Frucht in unrechter Stellung stecket, und durch Mangel seiner Bewegung die Wehen nicht offt und starck genung kan machen helffen, weswegen sie solchem Mangel beyzeiten begegnen muß.

Wenn alle Anzeigungen vorhanden, daran die vorstehende Geburts-Stunde zu erkennen, und nun durch der Hebammen-Handanlegung, sowohl dem Kinde, als der Mutter Hülffe zu leisten nöthig wäre, solches aber nicht besser, als unter den rechten Wehen und dabey erfolgter Oeffnung geschehen könte, solche aber blieben aussen, oder kämen zu selten oder zu schwach, oder giengen über sich, oder blieben nur im Rücken und giengen nicht abwärts auf das Kind, wie es wohl seyn solte, so dann wäre mit solcher Wehen Beförderung nicht zu säumen, sondern je eher je lieber mit Artzeney-Mitteln zu Hülffe zu kom-

kommen, doch also, daß vorerst die gelindesten Mittel angewendet werden, e. g.

℞. Borracis, Caſſ. Lign. ana ℈ß.
Croci gr. v. ol. Cinnamom. gr. j. M.
pro doſi S. Schmertzen machend Pulver.

Oder:

℞. Gefeilet Helffenbein, 2. quentl.
Caßien-Holtz,
Zimmet,
Saffran, jedes 1. Scrupel.

Man kan auch der Kreissenden 8. Tropffen Agtstein eingeben, wie auch Zimmet-Oel, Helmontius Tract. Duumvirat. §. 49. recommendiret die Aal-Leber mit der Galle getrocknet, einer Haselnuß groß, oder man gebe Meer-Hirsen, oder des gemeinen Raden-Saamens eine quente, oder Saffran oder Borrax jedes 6. gran. mit warmen Wein oder Bier mit Saffran, Zimmet oder Kümmel zugerichtet.

Starcktreibende Dinge sind ohne Einrathen eines Medici nicht zu gebrauchen, wie auch nicht viel starcke Weine und hitzige Wasser zu geben, zumahl denen, welche zu starcken Blutstürtzungen oder andern hitzigen Zufällen geneigt sind.

Solte auch die Gebährerin in drey biß vier Stunden nichts gessen haben, und wäre matt und hellig, so könte ihr ein wenig Suppe mit Muscaten-Blüthen, Cardomomen, Zimmet und Zucker lieblich gemacht, oder Krafft-Brühe, oder ein wenig Semmel oder geröst Brodt in Malvasier oder andern kräfftigen Wein geweicht, gegeben wer-

werden. Arme Leute trincken ein wenig warmes Bier oder Brůhe mit Eyern, Saffran, Zimmet, Muscaten-Blůth oder Kůmmel zugerichtet zu ihrer Erquickung.

Wenn endlich auch durch GOttes Gnade die vǒllige Leibes-Frucht zur Welt gebohren, soll man solche auf eine Seite legen, und sich zu der Mutter wenden, damit das auf die Geburt folgende Geblůt und Wasser solch Kindlein nicht ersåuffe, welches wohl geschehen kǒnte, wenn es auf dem Růcken liegen solte. Nach diesen ist die noch ůbrige Sorge, damit man auch die Kindbetterin von der Nachgeburt entledige. Zugleich muß auch die Hebamme zufǒrderst dahin sehen, ob nicht etwann noch ein Kind vorhanden sey, welches daher abzunehmen, wenn sich die Geburths-Schmertzen, nachdem die Frau des ersten Kindes genåsen, annoch melden, der Bauch auch noch immer groß bleibet. Uber dieses kan sie solches auch auf das gewisseste erfahren, wenn dieselbe, indem sie einen Finger sånfftiglich in die Gebåhrmutter einschiebet, empfinden wird, daß noch einige andere Wasser in ihrem Håutlein enthalten seyn, auch etlicher massen ein Kind auf dem Wege nach seiner Geburt begriffen, sich finden solte. In solchem Fall thut die Hebamme wohl, wenn sie der Frauen die Nachgeburt nicht eher entlediget, biß sie auch das zweyte, oder das ůbrige Kind zur Welt befǒrdert hat, denn man erfåhret ja, daß die Thiere, fůr ihre soviel Junge nur eine Nachgeburt haben, daran man

allein

allein unterschiedliche Bande, und auch unterschiedliche Häutlein findet; wenn also einer Frauen, die das eine Kind gebohren, und noch ein anders bey sich trüge, die Nachgeburt heraus ziehen solte, so würde man das annoch in der Mutter sich befindliche in Lebens-Gefahr setzen, dieweil selbiges der Nachgeburt noch höchst benöthiget wäre.

Es wird aber auch bey solcher Geburt viel Geblüt vergossen, darum soll das Nabel-Band alsobald abgelöset werden, wenn es vorher mit einem vierfachen Faden gebunden worden. Man kan das äuserste Theil des Nabel-Bandes auch der Mutter um ein Bein schlingen und einen Knopff an solches machen, doch nicht in der Einbildung, daß es wieder in den Leib gehen werde, sondern vielmehr daß solches die Gebährerin nicht belästige, wenn solches zwischen den Beinen herab hängen solte. Da nun die Hebamme das erste Kind beyseit gelegt, mag sie das Wasser des andern Kindes, wenn es richtig in der Geburt stehet, ohne Sorge brechen, damit dasselbe, wenn es nicht geschehen ist, ausfliessen könne, und also weil durch das erste Kind die Wege schon gebahnet, das andere desto besser zur Geburt befördert werden könte, und also der Frauen zu dem andern Kinde auch behülfflich seyn, daß übrige wird eine verständige Hebamme schon zu ordiniren wissen, weil man nicht gesonnen, ein vollständig Hebammen-Buch zu schreiben.

Was nun anlanget die Nachgeburt, so soll man die Kindbetterin für allen Dingen, und ehe

man noch die Nabel-Bande ablöset von solcher Fleischlichen Massa liberiren. Hernach soll die Hebamme das Nabel-Band zwey oder dreymahl an die lincke Hand wickeln und fein sänfftiglich herab ziehen, oder sie kan das Nabel-Band mit der lincken Hand, vermittelst eines Leinen Tuchs, halten, damit es zwischen den Fingern nicht ausgleitet, mit der rechten Hand aber kan sie es allernächst an der Schaam fein gemächlich ziehen, und solches an derjenigen Seite, wo die Nachgeburt am wenigsten angewachsen ist, denn also wird das übrige Theil sich so viel leichter ablösen lassen. Im übrigen aber muß wohl zugesehen werden, daß man das Nabel-Band auch nicht allzu sehr ziehe oder drücke, damit man nicht, wenn es nahe bey der Nachgeburt brechen sollte, genöthiget werde, mit der Hand in die Gebährmutter zu greiffen, um die Frau von der Nachgeburt zu entledigen; oder daß nicht die Gebährmutter selbst, an welcher die Nachgeburt sonst angewachsen, mit heraus gezogen werde. Oder es könnte wohl ein grosser Blut-Sturtz, nicht ohne merckliche Gefahr, auf solche gewaltige Herausziehung erfolgen. Dieser Ursach wegen, soll fein gelinde und mit rütteln nach und nach, wie bereits gemeldet, gezogen werden. Inzwischen kan auch die Kindbetterin, um solche desto eher auszutreiben, eine Hand fest zuhalten, und in dieselbe blasen, oder einen Finger in den Halß stecken, als ob man sich erbrechen machen wollt; oder den Athem unter sich drücken, als ob sie zu Stuhl gehen, oder ein

Kind

Kind bringen wollte. Treibende Mittel können auch gebrauchet werden, die Frau kan auch ein wenig Niese-Pulver brauchen, als davon im folgenden Capitel, **von verhaltener Nachgeburt**, weitläufftiger gehandelt werden soll.

Wenn nun die Nachgeburt glücklich ausgetrieben, muß man sie besehen, ob sie vollkommen sey, oder ob ein Stück von ihr oder ihren Häuten zurück blieben, oder sonst noch ein Klumpen Blut in der Gebährmutter stecket, welches alles auszuführen höchst vonnöthen ist, dieweil durch dessen Verhaltung grosse Schmertzen entstehen, und wenn etwa Zeit währender Schwangerschafft sich die Frau einiger Schmertzen-Härtigkeit und Schwürigkeit ihres Bauchs beklaget hätte, als ob derselbe an einem Orte grösser, als am andern gewesen wäre, so soll man bey ihr erforschen, ob sie nicht etwa ein Miß-Gewächs in der Gebährmutter versetzet habe, damit sie dessen zugleich entlediget werden könte. Hernach bemühet man sich der Mutter und dem Kindlein mit allerhand Nothwendigkeit an die Hand zu gehen, insonderheit muß man Sorge tragen, daß nicht einal zugrosser Verlust des Bluts erfolge. Verspüret man gar keinen, so kan man 5. oder sechsfaches Leinen-Tuch zu dem Eingang der Schaam legen, und die kalte Lufft verhindern, welche sonst die eröffnete Adern zusammen ziehen, und vielfältige verdrüßliche Zufälle als Schmertzen und Reissen im Leibe, Entzündung der Mutter, Fieber, Stiche auch der Todt selbst entstehen

hen könte. Wenn endlich die Frau in ihr bereitet Bette gebracht, und sich in etwas erhohlet, soll man ihr eine gute Hüner-Brüh geben, welche ihr viel heilsamer und nützlicher als viele andere Artzeneyen bekommen wird. Und nachdem man ihr den Leib mit Binden, Salben, Bähungen und Tüchern versehen, kan man sie ein wenig ruhen und schlaffen lassen.

Nun wenden wir uns zu dem neugebohrnen Kindelein. So bald dieses aus der Mutter, so sehe man zu, daß die Nachgeburt, ehe der Nabel abgeschnitten werde, auch fortgehe, doch gebe man Achtung, daß der Nabel-Band aus des Kindes Bäuchlein nicht gewaltthätiger Weise gezogen werde, wodurch man das Kind leicht in Lebens-Gefahr bringen könte. So aber die Nachgeburt so lange verzöge, so nehme die Hebamme einen guten vierfachen Faden, und binde das Nabel-Band etliche Zoll weit von des Kindes, Bauch und mache gleich einen doppelten Knoten, und schlage den Faden zu beyden Seiten um, und knüpffe es auf der andern Seiten eben so hart noch einmahl, also daß kein Tropffen Blut dadurch schweissen kan. Hernach lasse man auch einen guten Zoll lang Platz gegen der Nachgeburt annoch in der Mutter, oder dem Bauch der Mutter, binde das Nabel-Band, so die Nachgeburt annoch in der Mutter, alda wiederum, schneide denn das Nabel-Band mit einem Scheerlein mitten entzwey. alsdenn muß wohl acht gegeben werden, daß kein Blut durchschweisse, denn so

dieses wäre, müste man wohl etliche Knoten machen, und die Adern mit dem Rest des Fadens besser zuziehen. Wenn solches geschehen, soll man den Nabel also abgeschnitten oder gebunden drey oder viermahl mit einem trockenen Tuch, und solches in Rosen-Oel getauchet umwickeln. Hernach ein ander gedoppelt Tüchlein auf den Leib des Kindes gegen den obern Theil legen, also daß der Nabel den blossen Theil des Leibes keinesweges berühre: Nachdem wird solches mit einem Bäuschlein bedecket, und mit einer vier Finger breiten Binde eingewickelt, daß solcher nicht von der steten Bewegung des Bauchs von einem Orthe zu dem andern weichen oder gar abfallen kan, und dieses continuiret man, biß die Adern gar zugewachsen seyn. So ist auch zu mercken, daß man das Stricklein des Nabels über sich gegen den Leib lege, damit, wenn etwa die Adern nicht recht gebunden wären, das Blut nicht so leicht auslauffen könne, denn es offt geschehen, daß die Nabel-Schnur an etlichen Kindern so groß ist, daß ob sie schon von Anfang hart gebunden, dennoch, wenn sie hernach welck wird und austrocknet, das Band etwas lucker wird vermittelst dessen das Blut, wenn man nicht Sorge hat, auszulauffen anfähet; und wenn der Nabel also getrocknet, welches wann er recht gebunden am 6. oder 7. Tag abfället und von sich selbst geschiehet, und muß nicht beweget werden, damit nicht aus den etwa noch nicht völlig zusammen gewachsenen Adern ein gefährlicher Blutfluß erfolgen möge.

Wie mit dem Baden des Kindes zu Procediren, hiervon soll unter denen Kinder-Kranckheiten gehandelt werden.

Das vierdte Capitel.

Von denen Artzeney-Mitteln, welche eine Hebamme bey gebährenden Frauen in Bereitschafft haben soll.

WEnn bey einer gebährenden Frauen alles richtig und in erwünschtem Wohlstande sich befindet, auch eine wohl informirte und geübte Hebamme zugegen ist, so fället doch immer ein und anderer Zustand für, worzu eiligst Medicamenta erfordert werden, bey welchen es Zeit und Gelegenheit vielmahls nicht zulässet, erst nach einem erfahrnen Medico oder Apothecker zu lauffen, absonderlich auf dem Lande, wo dergleichen entfernet leben. So ist vonnöthen, daß eine Hebamme solche Dinge allezeit in Bereitschafft halte, bedürffenden Falls sie anzuwenden.

Wenn sich auch bey Gebährenden oder Kindbetterinnen zu Zeiten ein Anstand herfür thäte, welcher denen beystehenden Frauen eine Frucht einjagen könte, so soll doch eine Hebamme ihren Muth nicht sincken lassen, sondern allen eine Courage zu machen, die Kindbetterin fleißig trösten und Hoffnung geben, daß der grosse GOtt

und Himmlische Artzt zu dem Ende Artzeney-Mittel erschaffen, uns auch solche zu erkennen gegeben, wie wir sie in der Zeit der Noth gebrauchen und ihn hertzlich dafür preisen sollen. Inzwischen soll die Hebamme allezeit, wenn sie zu der Gebährerin greiffen will, ihre benöthigte Sälblein beyhanden haben, ihre Hände damit zu bestreichen, davon dienen folgende:

Sälblein.

℞. Lein-Oel, 2. Loth.
Bieber-Oel, 1. Loth.
Muscaten-Nuß-Oel, 3. quentl.
Laudani, 1. quentl.

Mischet alles zu einem Sälblein.

Wäre aber bey armen Leuten dieses Sälblein zu kostbar so könte an dessen Stelle nur frische ungesaltzene Butter gebrauchet werden. Weil mit solcher eben das, was mit kostbaren Olitäten geschicht, verrichtet werden kan.

Es soll auch die Hebamme beyhanden haben ein Sälblein, weil, wie gemeldet, es sich begiebt, daß die Wasser einige Zeit vor der Geburt brechen, gebrochen und bereits abgeflossen, mit solchen soll sie die Geburts-Glieder wieder ansalben und schlüpffrig machen, damit das Kind desto leichter passiren kan, und wird auf folgende Art zubereitet.

Sälblein.

℞. Ungesaltzene Butter, so mit Beyfuß-Wasser gewaschen.
Schleim von Ibisch-Wurtzel,

Schleim von Lein-Saamen, mit Sade-
baum-Wasser extrahiret, jedes 2. Loth.
Bereitet solches zu einem Sälblein.

Wenn die Geburt keinen guten Fortgang hat oder gewinnen wolte, kan die Hebamme der Gebährerin von folgendem Pulver eingeben.

℞. Zimmet, Caßien-Marck,
Diptam-Wurtzel, jedes ein quentlein.
Zucker, anderthalb quentl.

Mischet alles zu Pulver, auf 3. mahl in Wasser, darinnen Lein-Saamen gekochet worden, zu geben.

Es wird auch die Geburt befördert durch folgend

Träncklein.

℞. Caßien-Rinde, 4. Loth.
Linsen, 5. Loth.

Kochet solche in halb Wein, halb Wasser, darzu thut

Salbey-Blätter, 4. Loth.

Kochet es abermahl und seihet es davon, nehmet so viel zu einem guten Trunck vonnöthen ist, und thut mehr darzu

Zimmet, 1. Qventl.
Saffran, 4. Gran.

Gebet es also der Frau warm zu trincken.

Die Geburt aber zu treiben, soll vorhanden seyn folgend

Tränckklein.

℞. Poley, Krausemüntze, Raute, jedes eine Hand voll.

Laven-

Lavendel-Blumen, so viel man mit 3. Fingern begreiffen kan.
Lorbeern, Myrrhen, Liebstöckel-Wurtzel, jedes ein halb Loth.
Muscaten-Nüsse, 1. halb Quentl.
Alten weissen Wein, 2. Pfund.

Lasset es 48. Stunden maceriren, denn destilliret 3. Loth schwer davon, und thut hinzu

Poley-Wasser, anderthalb Untzen.
Melissen-Wasser, dritthalb Loth.

Wovon der Frau Löffel weiß zu geben.

Wollte aber die Frucht durch solch Mittel noch nicht fort, könte man gebrauchen nachfolgend Treib-Pulver.

℞. Treib-Zältlein,
Cretischen Diptan,
Runde Osterlucie,
Venedischen Borrax,
Weiß bereiteten Agtstein, jedes ein halb Qventl.

Mischet alles zu einem zarten Pulver, davon in Melissen-Wasser 1. Qventl. auf 1. mahl zu geben.

Von gemeinen treibenden Mitteln dienet, wenn man drey Eyer in Wasser hart siedet, und der Frau solch Wasser zu trincken giebt, so treibet es die Frucht, sie sey lebendig oder todt.

Item. Zwey frische Roß-Ballen von einem Hengst, so mit Haber gefüttert, zerreib solche in Wein, drücke den Safft durch ein Tuch und

gib es der Frauen warm zu trincken, es treibt die Frucht und Nachgeburt aus.

Item. Die zubereitete erste Nachgeburt, 1. Quentl. biß anderthalb quentl. in Zimmet- und Beyfuß-Wasser, oder in Poley-Wasser gegeben, treibet nicht nur die Geburt, sondern auch die Mola oder Mutter-Gewächs.

Wenn man einer Frau 2. Scheiblein von einer weissen Lilien-Wurtzel zu essen giebt, so treibt es die Geburt auch.

Wenn die Noth am grösten ist, könte man geben folgend

Träncklein.

℞. Sadebaum-Kraut, 4. Loth.
Venedischen Borrax, 2. Scrupel.

Kochet es in alten weissen Wein, daß 1. Trunck bleibt, und gebet es ein.

Es soll auch eine Hebamme nachbeschriebenes Sälblein bey ihr in Bereitschafft haben, damit sie der Kindbetterin Geburts-Glied bestreichen kan, wenn sie in Ruhe gebracht ist. Als

℞. Wallrath, 4. Loth,
Süß-Mandel-Oel,
Johannis-Oel, jedes 3. Loth.
Böcken-Unschlit, 2. Loth.
Jungfern-Wachs, das genug ist.

Mischet es zu einem Sälblein, so warm zu gebrauchen ist.

Die Winde bey Kindbetterinnen zu vertreiben, dienet folgend

Pulver.

Rec. Anies-Saamen, 4. Loth.
Muscaten-Nuß,
Gebrannt Hirschhorn, jedes 3. Loth.
Gepůlverte Dattelkern, 6. Loth.
Paradieß-Holtz,
Zimmet, jedes 4. Loth.

Mischet alles zu einem subtilen Pulver, davon 1. Qventl. in weissen Wein auf einmahl zu geben.

Wenn eine Kindbetterin sehr schwach ist, oder sonst Mangel an ihren Brůsten hat, daß solche ihr Kindlein nicht selbst såugen kan, und dennoch grosse Schmertzen und Beschwerde von ihrer Milch empfindet, soll ihr die Hebamme solche vertreiben mit folgender

Mixtur.

Rec. Myrten-Oel,
Rosen-Oel, jedes 6. Loth.
Rosen-Eßig, 2. Loth.

Mischet solches, und salbet damit die Brůste warm, und streuet zart gepůlverte Myrrhen drauf.

Hernach leget ůber folgend

Pflaster.

Mastix,
Muscaten-Nuß, jedes 2. Loth.
Cyper-Nuß, 3. Loth.
Myrrhen und Granat-Blumen, jedes ein und ein halb Loth.
Florentiner Viol-Wurtzel, 2. Qventl.
Myrrhen-Oel, 3. Loth.

Venedischen Theriac, 2. Loth.
Jungfern-Wachs, so viel genug ist.
Machet nach der Kunst daraus ein Pflaster.

Etliche gebrauchen einen Schwamm, duncken ihn in Eßig, darinnen zuvor Coriander und Kümmel gesotten, legen solchen warm auf die Brüste, und halten es für ein besonder Geheimniß. So man aber Ventosen zwischen die Hüfften und an die Seiten des Nabels setzet, dienet es auch. Meloten-Pflaster aber über die Hüfften geschlagen, ist ein sichres Mittel.

Das fünffte Capitel.

Von der verhaltenen Nach-Geburt.

Gleichwie bey allen Geburten es ein Stück einer glücklichen Entbindung ist, wenn die Nachgeburt dem Kinde bald und ohne Mühe folget; hingegen durch Zurückbleibung derselben, oder nur eines kleinen Stückleins die Fäulung bald nach der Geburt anfähet, welche denn gefährliche Fieber, Schwellen des Leibes, Reissen, Rasereyen, Convulsiones, Ohnmachten und tödtliche Zufälle zu erwecken pfleget, ohne daß auch das Geblüt, durch nicht Ablösung der Nachgeburt desto stärcker weggehet, und also der gantze Zustand der Niederkunfft gefährlich wird: Also hat die Wehmutter nach jedweder Geburt wohl acht zu haben, wenn die Nachgeburt nicht also bald

bald folget, daß solche durch gelindes Anziehen der Nabel-Schnur, ohne alle Verweilung gelöset werde. vid. Sigismund. Welsch. Hebammen-Buch, Sommers Hebammen-Schul, und anderer mehr.

Die gebräuchlichsten und gemeinesten Ursachen der verhaltenen Nachgeburt sind 1.) genauere Verbindung der Gebährmutter mit der Nachgeburt, dergleichen bey den abortirenden observiret wird, oder wenn sich die Schwangere in den letzten Monden nicht etwas beweget. 2.) Wenn die Nachgeburt wegen harter Geburt inflammiret und aufgeschwollen. 3.) Wenn der innerliche Mutter-Mund gar zu zeitig sich schliesset und daher die natürliche Wege mit versperret; dieses geschicht wegen Säumniß der Hebammen, Ungedult der Kindbetterin, oder wenn kalte Lufft sie überfallen oder in Ohnmacht kommen, oder wegen wohlriechenden Sachen, endlich wegen Krampffes des Mutter-Mundes. 4.) Wenn die Nabelschnur nicht recht zeitig, oder durch Versehen und Unerfahrenheit der Weh-Mutter zerrissen, oder wenn die Nabelschnur gar zu dünn, schwach und Krafftloß, zum Exempel, wegen harter Geburt oder Morosität und Ungedult so wohl der Gebährenden, als Wehmutter.

Die verhaltene Nachgeburt ist an sich selbst leichtlich zu erkennen, denn die darauf folgende Zufälle, wie gedacht, sattsame Zeugen seyn. Wenn es denn also beschaffen, so ist möglich dahin zu bringen, daß die Nachgeburt herausgezogen wer-

de, welches die Hebamme mit ihren Händen also glücklich und künstlich vornehmen solle, damit sie selbe nicht Stückweis, sondern gantz heraus bringen möge, denn wenn auch nur ein klein Stücklein davon drinnen bleibet, und zwar so, daß man es nicht füglich heraus nehmen kan, werden deßwegen schwere Zufälle verursachet, ja es wird leichtlich mit der Gebährmutter entzündet. Ziehet man es mit Gewalt heraus, so folget starckes Bluten, und wird öffters die Gebährmutter selbsten mit heraus gezogen, drum muß man so viel möglich die Nachgeburt gelind und allgemach bey der Nabelschnur heraus hohlen, und selbige nicht gleich abschneiden, wo nemlich das Kind nicht schwach, und legt man nur das Kind mit warmen Tüchern bedeckt, an der Mutter Seiten nieder, behält unterdeß die Nabelschnur in der lincken Hand, und kömmt mit der rechten fetten Hand zur Mutter, und fähret mit dem Zeige-Finger an der Nabelschnur hinauf, zu der Nachgeburt, welche nach Entbindung sich wieder zusammen und nach der Mutter-Grunde hinauf begeben, recht zu versichern, daß sie nicht an statt der Nachgeburt die Gebährmutter an sich ziehe, oder mit der Nachgeburt ein Stück davon abreisse, darum so streicht die Wehemutter oben an der Gebährmutter mit ihren äusersten Fingern hin, und lediget das Geäder mit ihren nicht gar zu scharffen Finger-Nägeln gemachsam und ohne Verletzung ab, und wenn noch geronnen Geblüt in der Mutter lieget, führet sie solches zugleich

aus, und hilfft also der Kreiserin zur vollkommenen Entbindung. Nechst diesen soll man nach Hippocratis Rath Sect. V. Aphor. 49. Niese Pulver aus Mayenblumen, Majoran, Biebergeil ꝛc. gebrauchen, und die Kreiserin muß so starck als sie kan ausathemen. Man kan auch starckriechende Dinge, als angezündete Rebhüner-Federn, Halbfisch-Federn ꝛc. an die Nase halten.

Wenn auch diese Mittel nicht helffen wollen, so muß man treibende Dinge ergreiffen, dergleichen sonst bey Austreibung einer todten Frucht gebrauchet werden: als zubereitete Nachgeburt, pulverisirte Pferde-Hoden, welche Gesnerus, Heerius und andere vor ein sonderbahres Experiment halten. v. g.

Rec. Pulv. ad partum Augustan.
testic. equin. ppt. aa. ʒß.
trochisc. de Myrrh. ℈ß. M. F. Pulv. pro 2. Dos.

Oder:

Rec. Rothen Beyfuß, 1. Hand voll.
Kochet denselben in gutem Wein, darein thut etwas von dem Gelben, so in den weissen Lilien ist, und gebet der Gebährenden 1. Trunck.

Oder:

Rec. Majoran, Kerbel, Poley, jedes 1. Hand voll.
Sadebaum, 1. halb Hand voll.
Anieß, Fenchel, jedes 1. halb Quentl.
Petersilien-Wurtzel,

Lob-

Löbstöckel-Wurtzel, jedes 3. Qventl.
Kochet es in Wasser, auf zweymahl zu trincken.

℞. Runde Osterlucey, 2. Scrupel,
Myrrhen, 1. Scrupel, M. S. Pulver auf 1. mahl in Wein zu nehmen.

Rauchwercke aus Sadebaum, Beyfuß, Poley, Diptam, oder aus dergleichen Kräutern Bähungen gemacht, sind auch gut. Der Safft aus Löbstöckel mit Wein getruncken, thut auch gute Dienste.

Wenn es noch nicht fort wollte, so dienen Clystire aus Salbey, Bingelkraut, Beyfuß, Poley, Pappeln und dergleichen. Als:

Rec. Pappeln, Peterskraut, Beyfuß, Bingelkraut, Poley, Calaminthen, Salbey, jedes 1. halbe Hand voll.
Chamillen-Blumen, Steinklee, jedes 1. Loth.
Anieß, Fenchel, jedes 1. Loth.

Kochet es mit Fleisch-Brühe, 10. Untzen, worinnen aufgelöset wird
Violen-Safft,
Zucker, jedes 1. Untze.

Besiehe Georg. Horstii Lib. V. de morb. mul. Obs. 23.

Nechst diesen können solche Medicamenta, welche zugleich der Fäulung widerstehen, gebrauchet werden, als Elix. P. P. Ess. succini, Tinct. bez. &c.

Rec. Elix. Uterin. Wed. ℥ij.
P. P.
Tinct. bezoard. à ℥j. M.

Soll-

Sollte die Nachgeburt auf keine Art heraus gebracht werden können, so sterben fast ordinair die Kreisserinnen, wiewohl zwar als rare Exempel angemercket worden, daß die Nachgeburt etliche Tage und Wochen ohne eintzige Beschwerde verhalten geblieben, und hernach entweder allgemach und Stück-weiß, oder auf einmahl, oder in Eyter verwandelt, heraus geflossen, siehe River. Cent. II. Obs. 3. Kerkring. Obs. 36. Primerosius de Morb. Mul. lib. IV. cap. 9.

Schlüßl. hat sich die Kreisserinn vor Furcht, Schrecken, Scheu, kalten Trincken, Erkältung und wohlriechenden Dingen zu hüten, welche die Nachgeburt aufhalten und die Wochen-Reinigung hindern können. Nechst andern Medicamenten rühmet zu Austreibung der Nachgeburt, Sylvius folgendes Pulver.

℞. Rothe Myrrhen, 1. Scrupel.
Oesterreichischen Saffran, 1. halb Scr.
Venedischen Borrax, 1. halb Qventl.
Zimmet, 8. Gran. M. F. Pulv. auf 2. mahl.

Das sechste Capitel.

Von denen Nach-Wehen.

EIne Kindbetterin hat kaum die fröhliche Stunde erlebet, daß sie ihrer neun Monat lang getragenen Weiblichen-Bürde entbunden worden, und sich an dem holdseligen Anblick ihres Kindleins ergötzen können, so wird solche Freude

öffters

öffters auf einmahl wieder ersticket, und durch die ankomende Schmertzen vergessend gemacht. Unter welchen nicht geringe seynd die Nachwehen, welchen fast alle Kindbetterinnen unterworffen seyn, welche sich als ein allgemeiner Zufall, bald in den ersten Tagen, nach ihrer Niederkunfft anfahen, ja es setzen solche ihnen vielmahls viel hefftiger zu, als die Geburt selbst. Der Ursachen werden viel gesuchet. Einige wollen solche den verschlossenen Winden zuschreiben, welche sich in dem vormahls engen eingeschrenckten Raum nicht ausbreiten können. Nachdem solche aber nach der Geburt Weite bekommen, so würden solche umher getrieben, und verursacheten solche Schmertzen. Andere geben solchen Wehen die Ursach die äusserliche Kälte, geronnen Geblüt, verhaltene Reinigung oder Mond-Kalb, hartes Abreißen der Nachgeburt, daher scharff und häuffiges Bluten. Von Kälte kan es seyn, wenn auf die Kindbetterin kalte Lufft gefallen, oder sie was Kaltes getruncken; Wenn dieses nicht in Ursach, wird man schlüssen daß der Mutterkuchen mit der Nachreinigung verhalten, und denn ist der Schmertz mehr innerlich, und schmertzet wie ein Blutschweren. Schlüsset man, daß die Nachgeburt mit Gewalt abgerissen worden, und dieses ist gewisser, wenn die Wehen nach dem abortiren kommen, oder in der Geburt hart gehalten, und sehr schwer mit heraus gegangen. Endlich wird man vergewissert, daß geronnen Geblüt solche Wehen verursachet, wenn sie wechsel-weise kommen, und wenn das Gelüt ausgetrieben, nach-

gelassen. Kan man aber von allen diesen Ursachen keinen Grund finden, so muß man solches dem scharffen Geblüt zuschreiben; fürnehmlich, wenn man vergewissert ist, daß die Kindbetterin scorbutisch vom Geblüt, und die Schmertzen nachlassend seynd.

Ob nun wohl diese Wehe selten was böses nach sich ziehen, so machen sie doch viel Ungelegenheiten, und schwächen die Kräffte, erwecken zuweilen Ohnmachten, Convulsiones, auch wohl böse Fieber; Irren deßwegen die Weiber gar sehr, wenn sie sagen, daß diese Schmertzen gut sind, und die Nachreinigung treiben sollen, siehe Sylv. Prax. lib. III. c. 9. §. 2.

Weil aber unter diesen Schmertzen allezeit viel und schädliche Unreinigkeiten abgeführet werden, hat man sie im Anfange nicht zu vertreiben, sondern nur zu lindern, durch Eingebung 2. oder 3. Loth süß Mandel-Oel, oder so viel Baum-Oel, mit Frauenhaar-Syrup, oder mit Pomerantzen-Schaalen-Syrup, ungesaltzen Hüner-oder Capaunen-Fett, wolte aber eine Frau solches nicht gern einnehmen, so kan durch eine gute Kalbfleisch- oder Hüner-Brühe dasjenige verrichtet werden. Den andern oder dritten Tag gebe man die Helffte auf einmahl von nachfolgenden hierinn berühmten Pulver,

℞. Wallwurtz, 1. Qventl.
Muscaten-Nuß, Pfirschkern, jedes 1. halb qventl.
Biebergeil, 15. gran. M.

in

in warmer Haber-Brüh, oder Wasser-Suppe mit Kerbel gemacht zu nehmen. Gantz arme Leute nehmen täglich ein- oder zweymahl drey Messerspitzen voll gestossene Wallwurtzel ein.

Carminativa, bezoardica und nervina sind auch vortrefflich, e. g.

℞. Spec. diacumin,
Zitwer, Galgant, jedes 1. Scrupel.
Muscaten-Blüthen, Pomerantzen-Schaalen, jedes 1. halb Scrupel.
Saffran, 3. gran. M. f. Pulvis.

Oder:

℞. Ess. Carminat. Wedelii. 1. Quentl.
Elix. uterin. Wed.
Tinct. bez. Wed. jedes 1. halb Qventl.
anod. 1. halb Scrupel. M. Dos. 30. Tropffen.

Rec. Pulv. secundin. human. ppt. bezoard. ♃al. ♁nat. ocul. ♋. ppt. jedes 1. Scrup. M.

Dabey müssen sie sich warm halten, auch alles Trincken warm gebrauchen, und über den Leib warme Tücher legen, man kan auch den Leib mit folgenden Sälblein ansalben:

℞. Dillen-Oel, Krausemüntz-Oel, gelb Violen-Oel, jedes 1. halb Qventl.
Wacholder-Oel, Kümmel-Oel, jedes anderthalb Qventl.
Agtstein- und Fenchel-Oel, jedes 1. Qventl.

Mischet solches, und salbet den Leib warm damit.

Nach

Nach diesen gebrauchet man folgenden Umschlag.

℞. Melissen-Kraut, Beyfuß, Poley weissen Andorn, jedes 2. Hand voll.
Camillen, Steinklee-Blumen, jedes 3. Hand voll.
Lorbeeren, 2. Quentl.
Anieß, Fenchel, Kümmel, jedes 1. Loth.

Zerschneidet alle diese Species, machet solche in 2. Säcklein, kochet sie in Wein oder Milch, und wenn solche ausgedruckt, kan man sie warm über den Leib legen.

Kommen solche Schmertzen von unvorsichtiger Kälte, suchet man solche mit Schweiß-treibenden und zertheilenden Mitteln zu vertreiben, darzu dienen Krausemüntze, Quendel, Poley, Salbey, Sadebaum, Camillen-Blumen, Lorbeer, Lein- und Kümmel-Saamen in Wein gekochet und warm übergeschlagen. Schweiß-treibende seynd Zittwerwurtz, Galgant, Entzian, Strentzel, Pomerantzen-Schaalen, Kümmel-Saamen, Saffran, Zimmet, Mixtura simplex, Tinct. Bezoard. Spir. Corn. Cerv. Ebur. antimon. diaphoret. bezoard. mineral. &c. oder folgendes Träncklein.

℞. Hollderblüt-Wasser, 4. Loth.
Theriac. Andromach. 1. halb qventl.
Bezoar-Tinctur, 20. Tropffen,
Schweiß-treibend Spießglas, 1. Scrup.

Mischet es zu einem Träncklein.

Oder:

℞. Zimmet-Wasser, 8. Loth.
Agtstein-Tinctur, 2. Quentl.
Zimmet-Syrup, 3. quentl.

Mischet alles, davon offt ein Löffel voll zu geben.

Timæus von Gülden-Klee Cas. Med. f. 223. recommendiret folgendes:

℞. Aqv. Meliss. arthemisiæ, Cinamom. hysteric. aa. ℥ij.
Myrrh. el. ʒß.
Succin. præpar. ℈j. Croci, ℈ß. f. Potiuncula calidè haurienda.

Oder:

℞. Borrac. Venet. ʒß. Croci, succin. alb. aa. ℈ß.
Aqv. artemis. Syrup. menth. à ℥j. M.

Siehe Gverner. Rolfinc, in meth. med. f. 840.

Sollten aber von verhaltener Nachreinigung, Nachgeburt oder Mond-Kalb diese Nach-Wehen verursachet werden, würden solche gelindert durch das Pulver von der ersten Geburt, oder von derer Essentz, auch von einem Decocto aus Römischen Camillen und Wein gesotten und durchgeseihet. It. von Myrrhen und Elix. Proprietat. gelindert. Ist ein dickes und geronnenes Blut Schuld, so dienet folgende

Mixtur.

℞. Müntz-Wasser, 2. Loth.
Liebstöckel-Wasser, 1. Loth.
Krebs-Augen,

Ge-

Gebrannt Hirschhorn, jedes 1. Scrupel,
Laud. Opiat. 1. Gran.
Johannis-Blumen-Syrup, 2. quentl.
Mischet alles zu einer Mixtur.

Wem angenehme Dinge belieben, kan gebrauchen folgendes

Tränckein.

℞. Zimmet-Wasser, Zitwer- und Aniess-Wasser, jedes 4. Loth,
Die Essentz von Pomerantzen-Schaalen.
Agtstein-Essentz, jedes 1. und ein halb quentl.
Syrup von Pomerantzen-Schaalen, 1. Loth.
Mischet alles zusammen, davon dann und wann ein Löffel voll zu geben.

Andere zertheilen solch dick Geblüt mit Wollrath, Myrrhen, Krebs-Augen, gebrannten Hirschhorn in Kerbel-Kraut-Wasser, und mit oben angeführten Schweiß-treibenden Mitteln.

Ist die Gebährmutter wund und verschwüret, werden lindernde und heilende recommendiret, zum Exempel: Benedicten-Wurtzel, Tormentill, süß Mandel-Oel, Baum-Oel, Muccilag. Sem. Psylii, cydonior. mit Violen-Syrup vermischet, oder auch balsam. sulph. oder Peruvian.

℞. Ungv. Dialth. simpl. ℥iß.
Opii thebaic. s. v. dissol. gr. xv.
Ol. lil. alb. lini. hyperic. à ℥iß. M. S.
Heilend Sälblein.

Endlich wird auch die Schärffe der Feuchtigkeiten durch absorbentia und temperantia verbessert, als Corall. Mater Perlar. ebur. ust. C. C. ust. lap. cancr. Mandel-Milchen. Endlich, so die Schmertzen gar zu groß, und sonst keine Verstopffung dabey, ergreifft man das Opium. Es scheinet ein Paradoxum zu seyn, was Bourg von dem Pulver der Königin in Franckreich erzehlet, dieses Pulver, saget sie, wenn es nach der ersten Geburt eingenommen wird, läst nicht zu, daß Nachwehen jemahlen kommen sollen; Varandæus giebt dieses Pulvers folgende Description:

℞. Grosse Wallwurtz,
Pfersich-Kern,
Muscaten-Nuß, jedes 1. Scrupel, M. F. Pulv.

Aeuserlich kan man auch Meloten, Till, Hollunder-Blüt, Camillen, Wermuth, Mettern, Salbey, Poley, Raute, Pappeln, Lein, Kümmel, Lorbeer, fœnum græcum und Haber, so viel dieser Stück etwa zu haben, kochet es in süsser Milch oder Bier, warm auf den Leib zu legen.

Rec. Ol. hyoscyam. 1. Drachm.
Carminat. Myns. ℈ß.
♀ri fœtid. gtt. iij. M.

Rec. Ol. Pategoric. ℥ij. L. rhod. gtt. iij. M.

Das siebende Capitel.

Von schweren Geburten und üblen Stellungen.

Weiln

WEiln keine Geburt ohne Wehen und Beschwerden geschiehet, saget Primerosius lib. IV. c. 7. daß es ein böß Omen sey, wenn ein Kind ohne Wehen zur Welt gebracht wird. Wenn aber ein Kind ohne natürliche Wehen, und nicht das Haupt vorne zum Ausgang hat, zur Geburt sich schicket, heist es eine schwere Geburt, oder man saget, es hält hart, oder aber sie liegt in schweren Kindes-Nöthen. Einige machen einen Unterschied zwischen der Geburt, welche natürlich geschicht, das ist, wenn es zwar hart zugehet, das Kind aber keine schwere Positur und Lager in der Geburt gehabt, und welche wider die Natur geschicht, das ist, wenn der Ausgang des Kindes gantz unnatürlich. Es wird vielleicht deutlicher seyn, wenn man sagt, daß jede Geburt schwer werde, entweder durch inn-oder äusserliche Ursachen, die innerliche rühren entweder von der Mutter oder Kind her, die äusserlichen aber sind unterschiedlicher Art.

Die Mutter macht die Geburt schwer und hart 1.) wenn sie gantz Krafftloß ist, und solches aus Hunger, vielen Ausleerungen, Sorgen, Kranckheit, it. wenn falsche Wehen vorher gewesen, oder bey den wahren sind, it. wenn man die Schwangere gar zu zeitig zur Geburt stränget. 2.) Wenn die Gebährmutter gantz untüchtig ist, es komme nun her wo es wolle, z. E. wegen eines Scirrhi, siehe Hildan. Cent. III. Obs. 57. Horst. Lib. II. observ. 5. oder wegen eines Ausfalles, Hildan. Cent. I. obs. 64. und Cent. IV.

observ. 57. wegen eines Geschwüres, Misc. A. N. C. Ann. 2. obs. 180. p. 277. oder wegen eines güldenen Aderflusses. 3.) Wen̄ der Mutter-Mund gar zu eng, z. E. von harten Koth im Mastdarm, oder von so grosser Harn-Blase, welche die Gebährmutter drücket, oder von einer gantz andern Art, dergleichen Bartholinus de insolitis partus viis cap. 3. erzehlet, Guillemeau. lib. 2. cap. 11. 4.) Wenn die Schaam-Knochen gar zu eng und nicht beughafft sind. Mauriceau l. 2. Cap. I. Bartholetus Encyclop. p. 49. 5.) Wenn die natürlichen Wege nicht schlüpffrig, sondern gantz trocken, wegen gar zu zeitig herausgeflossenen Gewässer. 6.) Wenn das Wasser wegen Dicke der Häutgen nicht brechen will. 7.) Wenn die Frauen die Wehen verbeissen, entweder aus Schaam oder Schrecken, oder wenn die Wehen nicht anhalten.

In Ansehung des Kindes wird die Geburt schwer, 1.) wenn die Häutgen, so das Kind umgeben, gar subtil und schwach, so das sich Mutter und Kind nicht recht zur Geburt bequemen können, wiewohl auch ohne Zerreissung dieser Häutgen die Frucht zur Welt kommen, die Erfahrung bezeuget. 2.) Wenn die Nabelschnur gar zu kurtz, oder sich also um das Kind gewickelt, daß sich das Kind nicht bewegen kan. 3.) Wenn das Kind gar zu groß, und solches entweder dem gantzen Leibe nach, oder nach einigen Gliedmassen, zum Exempel ein Wassersüchtig Haupt. 4.) Wenn ein Zwilling ist, und beyde zugleich heraus

aus wollen, oder wenn ein Mondkalb mit dabey, oder die Nachgeburt zugleich mit heraus will. 5.) Wenn eine Mißgeburt vorhanden, 6.) wenn das Kind gar zu schwach und Krafftloß, 7.) wenn das Kind todt, 8.) wenn das Kind ein übles Lager und ungewöhnlicher Weise heraus treten will, wovon Sennertus und andere mehr zu sehen. 9.) Wenn endlich das Kind durch gantz ungewöhnliche und unnatürliche Wege suchet herauszutreten, wovon Bartholinus de insolitis partus viis zu sehen. Hierzu kommen noch einige andere Ursachen, als kalte Lufft, welche den Gebährenden sehr zuwider, und Ohnmachten, Convulsiones, &c. verursachet, it. unzeitige Bewegung der Mutter, unerfahrne Hebammen, welche die Gebährenden gar zu zeitig zur Geburt antreiben.

Daß es mit der Geburt werde hart halten, ist aus folgenden zu schliessen, 1.) wenn die Mutter schwach, oder sie ein eng Schloß hat, und die Schaam-Beine hart zusammen gewachsen, vornehmlich bey Erstlingen oder Alten und wenn das Kind nicht recht lieget, oder gar tod ist. 2.) Wenn die Frau zuvor schon schwer gebohren. 3.) Wenn die Wehen wie obgedacht, langwierig sind, und langsam wiederkommen, und sich mehr um den Rücken, als Schaam-Glieder finden. Wenn die Frau zuvor schon gebohren, kan man leicht schliessen, ob sie schwer oder nicht schwer, langsam oder bald gebohren.

Wenn sich sonderlich das Kind zum Ausgang gebührend schicket, die Mutter auch das

ihre dabey thut, und dennoch nicht glücklich fortgehen will, so muthmasset man, daß das Kind gar zu groß, oder dessen Kopff ungewöhnlich, oder daß die Schaam-Beine gar zu eng zusammen, oder daß die Schwangere schon ziemlich bey Jahren sey. Die verlohrnen Kräffte judiciret man aus dem Puls, vorhergegangener Kranckheit, schweren und steten Arbeiten und dergleichen. Woran eine todte Frucht zu erkennen, davon soll unten gehandelt werden.

Die schwere Geburt ist niemahlen ohne Gefahr, so wohl in Ansehung der Mutter, als Kind, und hat ein Medicus die Cur sowohl præservative als curative zu beobachten. Wenn man eine schwere Geburt besorget, so kan die Schwangere etliche Tage vor der Geburt eine erweichende Bähung oder Bad, aus Eibisch, Pappeln, Steinklee, Poley, Beyfuß, Qvendel, Mutterkraut und dergleichen gebrauchen, zum Exempel:

Nehmet Pappeln, Beyfuß, Mutterkraut Bingelkraut, Poley, Melissen, Eibisch, Violenkraut, Bährenklau, Peterskraut,

Chamillen-Blumen, Holunder-Blüthen, Pappel-Blüthen, Steinklee, jedes ein Hand voll.

Eibischwurtzel, Pappelwurtzel, weiß Lilienwurtzel, jedes ein Untz.

Lein-Saamen, Bockshorn-Saamen, Dillen-Saamen, jedes 2. Untzen.

Gröblicht zerschnitten und zerquetscht, S. Species zum Bade.

Nach

Nach geschehenem Bade kan der untere Leib wie auch die Schaam und um die Lenden herum mit folgenden Sälblein geschmieret werden:

℞. Schleim von Leinsaamen,
Bockshorn,
Eibischwurtzel,
Pappelwurtzel, jedes ein Untz.
Weiß Lilien-Oel,
Gelb Violen-Oel,
Chamillen-Oel,
Balsam-Aepffel-Oel, (Momordicæ Oleum)
Süß Mandel-Oel, jedes 1. Loth.
Peruvianischen Balsams, 3. qventl.
Vermischet es zu einer Salbe, S. Erweichend Sälblein.

Es kan auch dieses Sälblein mit gutem Nutzen gebrauchet werden, wenn die Wasser vor der Zeit gebrochen, und die Schaam gantz trocken worden, wiewohl das Mandel-Oel oder weiß Lilien-Oel hierinnen ebenfals gut sind.

Vor allen Dingen hat man die Mutter und Frucht zu stärcken mit gutem alten Wein, Kinder-Balsam, Zimmet-Wasser, Weiber-Aquavit, Mutter-Wasser, welche aber also zu gebrauchen, daß sie kein Bluten verursachen. Wenn die Oeffnung vorhanden und dem Kinde nicht proportioniret ist, und das Kind nicht im rechten Lager lieget, muß solches durch Chirurgische Handgriffe zurecht gebracht werden, sonsten alle stimulirende Dinge umsonst sind. Wenn das Kind und alles wohl stehet, dienen aromatica und

salia volatilia oleosa. Zum Exempel: Zimmet-Rinde, Saffran, Cassia lignea, Neglein, Muttter-Neglein, Spirit. salis ammoniaci. Wenn diese noch nicht genug, dienen nebenbey treibende als Myrrhen, Tinctur. secundin. human. Ess. ad partum Michaël. Essentia sabinæ, Cinnamom. Leber und Gall vom Aal, Safft vom Pferde Koth, Ol. succini &c.

Rec. Aqv. Cardiac. ℥ij.
benedict. serpill. Mynsicht. ℥j.
Ess. ad part. Michaël. ʒj.
Croci, ℈j.
Syrup. adianthi ʒvj. M. D. ad vitr. S. Treib-Träncklein auf 3. mahl.

Oder:

Rec. Aquæ Dominarum Mynf. Unc. ij.
~ secund. human.
Elix. uterin. Wedelii ana ʒiß.
Sal. volatil. succin. ℈ß.
Syrup. de succo Mercurial. ʒiij. M. D. ad vit. S. Treibende Mixtur 1. Löffel voll auf einmahl zu nehmen.

Oder:

Rec. Pulv. ad part. Augustanor. ℈ij.
Hepat. angvill. ppt. ʒj.
Elæosacch. Cinnam. gtt. vj. M. F. pulv. S. Treib-Pülverlein auf 5. mahl.

Solte aber der Leib der Schwangern verstopffet seyn oder von Winden angefüllet, so sind erweichende Clystire zu gebrauchen, vid. Timæus von Güldenklee, in epist. 16. lib. 6. p. 432. e. g.

Cly-

Clystier.

Rec. Peterskraut, Bährenklau, Pappeln, Violenkraut, jedes 1. Hand voll.
Chamillen-Blumen, Steinklee, Holunder-Blüthen, jedes 1. halb Hand voll.
Ibischwurtzel, weiß Lilienwurtzel, Stickwurtzel, jedes 1. Loth.
Anieß, Fenchel, Lein, jedes 2. quentl.
Lerchen-Schwamm in Küchlein, in ein Päuschgen gebunden, 3. quentl.

Diese Stücke gröblich zerschnitten und gestossen, und in gemeinem Brunn-Wasser gekocht, des abgeseiheten nehmet

1. Pfund, darzu thut
Elect. hier. pur. ℥j.
catholic. ℥ß.
Weiß Lilien-Oel, ℥iß.
Sal. gemm. ℥iij.

M. F. Clyster. vid. Heurn. Sect. V. aphor. 35.

Francis. Joel recommendiret folgendes Pulver.

Rec. borrac. Venet. ℈ij. succin. albiss. ℈j.
Croci. ℈ß.

Diese Stücke zu einem Pulver gemacht, und in Wein eingenommen.

Folgendes Specificum lobet Hertod. in Crocolog. p. m. 225.

Rec. Aal-Leber, im Backofen gedörret, ℈j.
Pfirschen-Kern, No. vij.
Fünff Creutzger aus Welschen Nüssen,
Saffran, gran. vij. M. in Rittersspornen-Wasser oder sonsten bequem einzugeben.

Oder:

Oder:

Rec. Cass. ligneæ, gr. xij.
Dictamn. alb. ℈ß.
Succin. alb. gr. viij.
borrac. Venet. ℈j.
sem. Lavendul. gr. iiij.
Myrrh. rubr. gr. vj.
Croci. ℈ß. M. S. Noth-Pulver.

Oder:

Rec. Troch. de Myrrha.
Borrac. Venet. ana ʒß.
Cinamom. acut. ℈j. M. F. Pulv. S. beförderndPulver.

Oder:

Rec. Pulv. Hepat. Anguill. ʒj.
borrac. Venet. ℈j.
Myrrh. ℈j. M. pro 3. dos.

Nechst diesen innerlichen werden auch äusserliche dabey gebrauchet, als Ol. cherin. salin. spicæ succin. ligni heraclin. axung. serpent. ungvent. de arthanit. mit welchen der Unterleib geschmieret wird.

Oder man gebe der Schwangern ein Specificum ein, welcher gar vielerley seyn, unter denen dieses gute Dienste gethan: Man nehme 2. oder 3. frisch gelegte Hüner-Eyer, kochet sie in einem neuen Topffe, giesset Regen-Wasser oder Brunnen-Wasser darzu, und lasset sie wohl aufsieden. Von diesem Wasser lasse man die Kreissende einen guten Trunck thun, sie wird wie offtmahls

mahls erfahren, bald entbunden werden. Musitan. de morb. mul. p. 696.

Es thut auch der Mercurius entweder vivus, oder zu einem Pulver gemacht, sehr gute Dienste, wie dieses Matthiolus bezeuget, daß er nemlich gesehen habe, daß von Qveckfilber ℈j. oder ʒß. denen in schwerer Geburt arbeitenden, von Wehmüttern ohne allen Schaden und mit gutem Erfolg wäre eingegeben worden, siehe Musitan. l. c.

Helmontius hält in schweren Geburten Aal- und Schlangen-Leber vor ein sonderliches Experiment. Bey armen Leuten hat man offt ersehen, daß der schweren Geburt durch einen Trunck von der Mutter Urin fortgeholffen worden.

Einige machen einen Gurt von einer abgelegten Schlangen-Haut, it. ein Hasen-Auge, so im Mertz gefangen, auf den Nabel gelegt. In gar desperaten Fällen brauchen etliche die stärckesten Purgantzen und Vomitive, aber nicht ehe, biß sie gewiß versichert, daß das Kind todt, wiewohl diese füglich nicht gebrauchet werden können, weilen die Mutter ohnediß schwach und krafftloß ist. Andere gebrauchen statt dieser Medicamenten ein gelindes Niese-Pulver, e. g.

Rec. Weiß Niesewurtzel,
Weissen Pfeffer,
Cubeben, jedes 1. halb Scrupel.
Majoran, Mayenblumen, jedes 1. qvent.
Schwartzen Kümmel, 1. Scrupel.
Ambræ, 6. Gran.

Mit

Mit 6. Tropffen Citronen-Oel, wohlriechend gemacht. M. S. Besonderes Niese-Pulver.

Bey Blut-reichen, jungen und annoch kräfftigen Frauen recommendiret Hippocrates das Aderlassen, Lib. I. de Morb. Mul. siehe Zacut. Lusitan. prax. admirabil. Lib. II. obs. 164. Wenn endlich die Frucht tod, dienen Räucherenen, oder man lasse die Frau folgendes Pulver gebrauchen.

Rec. Weissen Diptam,
Zimmet,
Pferde-Hoden,
Venedischen Borrax, jedes 1. halb quent.
Biebergeil,
Myrrhen,
Agtstein, jedes 1. halb Scrupel.

M. zu einem Pulver, S. Pulver die tode Frucht abzutreiben.

Wenn endlich mit Artzeney-Mitteln nichts auszurichten, greifft man zur Chirurgie, welche entweder lehret mit einer künstlichen Hand der Wehmutter, oder den darzu beqvemen Haacken, die tode Frucht auszunehmen, siehe die Brandenburgische Hoff-Wehmutter, p. 79. 80. seqq. Sommers Hebammen-Schul, p. 225. Die Art und Weise, auch andere requisita diese Operation glücklich zu vollführen, hat Nicolaus Fontanus in seinem Tractat. de extractione fœtus mortui per uncum, umständlich beschrieben.

Biß hieher ist von schweren Geburten gehandelt worden, da die Kinder recht stehen; nun sollte auch von denen recht schweren Geburten

und

und denen üblen Stellungen und Lager der Kinder handeln, weil man aber allhier nicht gemeynet ein vollkommenes Hebammen-Buch zu schreiben, und bereits derselben viel am Tage sind, als Viardels Ammen-Buch, Ludovicæ Bourgeois Hebammen-Buch, Welschii, Sigismundiæ oder die Brandenburgische Hoff-Wehmutter, welches das beste, Sommers Hebammen-Schule 2c. als will den geneigten Leser zu solchen angewiesen haben; Es werden aber funffzehnerley Arten solcher Geburten angemercket. 1.) Wenn das Kind sich an eine Seite des Schoos-Beins ansetzet. 2.) Wenn ein Kind mit einer Hand zur Geburt kömmet. 3.) Wenn ein Kind zwerg vor der Geburt lieget, und eine Hand ans Licht bringet. 4.) Wenn ein Kind mit beyden Händen an die Geburt kömmet. 5.) Wenn das Kind kniend zur Geburt kömmet. 6.) Wenn es mit einem Füßlein ans Licht kömmet. 7.) Wenn es mit beyden Füßlein ans Licht tritt. 8.) Wenn es mit dem Angesicht über sich gelagert kömmt. 9.) Wenn es mit beyden Händen und Füssen zugleich zur Geburt kömmt. 10.) Wenn das Kind mit dem Bauche, Brust oder einer Seite vor die Geburt kömmet. 11.) Wenn das Kind sich mit der Schulter oder Rücken an die Geburt begiebet. 12.) Wenn sich ein Kind mit dem Hindersten vor die Geburt setzet. 13.) Wenn Zwillinge mit den Füssen zu erst zur Geburt kommen. 14.) Wenn ein Zwilling mit dem Haupte, und das andere mit dem Füssen sich zur Geburt nahet. 15.) Von der toden

den Frucht siehe Scipionis Mercurii Tractatum welchen D. Welschius verteuscht, und obangeführte Autores, welche ex professo hiervon handeln.

Das achte Capitel.

Von der todten Frucht.

Es begiebt sich offt bey schweren Geburten, daß die Frucht wegen harter und lang anhaltender Arbeit erstirbet, doch träget es sich auch dann und wann zu, daß die Frucht wegen der Geburts-Schmertzen aus unnatürlichen Ursachen, dergleichen die seynd, die das abortiren erregen, erstirbet, wenn sie nemlich die gehörige Zeit noch nicht erreichet. Dieses ist ein der gefährlichsten Zustände der Schwangern, durch welche solche offt zugleich mit in den Tod gestürtzet werden. So werden auch offt hierinne grobe Fehler von den Wehmüttern, ja auch von den Schwangern selbst begangen, und schreibet Mauriceau in seinem Tractat von der schwangern Weiber Hülffs-Mitteln p. 325. daß man genau urtheilen soll, ob ein Kind in der Gebährmutter noch lebendig oder tod sey? Denn man hat mannichmahl befunden durch erbärmliche Exempel, daß Kinder, nachdem sie für tod gehalten worden, lebendig, und in der Operation des Herausziehens von beyden Armen, oder andern Gliedern ihres Leibes gestümpelt hervon kommen, auch andere, die man lebendig haben können, elender

weise

Weise mit dem Hacken umgebracht worden seyn.

Ob ein Kind in Mutterleibe lebendig oder tod sey, kan man daran erkennen, wenn man die Hand auf den Bauch leget, und darinnen weiter kein regen der Frucht verspüret, ingleichen, wenn sich die Frau auf eine Seite leget, jene als ein unbeweglicher Stein auch mit dahin fället. Wenn die Brüste gantz welck und schlapp werden, und man wässerichte Feuchtigkeiten ausdrücken kan. Wenn ein Schauer zum Fieber ohne augenscheinliche Ursach der Mutter überfället, doch findet sich solches auch bißweilen beym Leben des Kindes. Wenn die Nachgeburt sich vor dem Kinde sehen lässet. Wenn die Nabel-Schnur gantz welck und man keinen Pulß daran observiret. Wenn Ohnmachten, Haupt- und Magenweh, Convulsiones die Schwangere überfallen, wo sie sonsten nicht auch ausser der Schwängerung von dergleichen Zufällen pflegen angegriffen zu werden, wie solches viel Exempel und tägliche Erfahrung lehren, siehe Miscellan. Nat. Curios. A. 2. Obs. 67. und Ann. 3. Obs. 160. wenn die Nachgeburt vor dem Kinde erscheinet, wiewohl Lossius in Obs. p. 380. das contrarium observiret, da Mutter und Kind beym Leben geblieben. It. Wenn die Geburt zwey Tage und länger angestanden. It. Wenn die Wehe-Mutter zum Blätchen kommen kan, und sie selbiges gantz schlapp und nicht steiff befindet. Wenn die Frucht anhebet zu faulen, so entstehet davon ein heßlicher Geruch, und stin-

ckende Feuchtigkeiten rinnen aus der Gebährmutter, auch empfindet die Frau einen stinckenden Athem. It. Wenn der Unflath vor dem Kinde heraus kömmt; wiewohl das schlappe Blätgen und dieser Umstand, nicht allemahl gewisse Signa sind, vid. Horstii Lib. V. observ. 37. maßen geschehen kan, daß das Blätgen weich wird vom drücken, indem das Kind sich bemühet heraus zu kommen, doch ist bey solchem Zustand zu eilen, wenn man vielerley beschwerlichen Zufällen widerstehen will, das Kind aus der Mutter zu bringen. Anfänglich bedienet man sich Artzeney-Mittel, wenn sich solche bey der Mutter noch appliciren lassen wollen, und soll die Hebamme an folgenden Zeichen abmercken, ob die Kindes-Mutter noch bey Kräfften oder in Lebens-Gefahr stehe. Ist das Letztere zu besorgen, wird sie es an den zustossenden Ohnmachten spüren. Oder, wenn ihr ihre Glieder schwer und unvermögend werden, auch wenn sie auf Zuruffen schwache, oder gar keine Antwort giebt: Oder, wenn ihr das Gedächtniß vergehet, oder mit Convulsionen befallen wird. Wenn sie ihre Glieder abhängen lässet, und der Pulß gantz leise schläget. Bey solchen Umständen soll keine Zeit verabsäumet werden, der Frauen, auf was Weise es nur seyn kan, von dem Kinde zu helffen, wenn nicht beyde das Leben lassen sollen.

Die Medicamenta welche die todte Frucht fort treiben können, seynd zum Theil die, welcher wir bereits berwehnet, zum Theil auch alle selbige, die

die die Monatliche Zeit starck erregen; als weisse Diptam-Wurtzel, runde Osterlucey, Ringel-Blumen, schwartze Nieserwurtzel, Aloe, Borrax, Cologuinten, Küchlein von Myrrhen, Galbanum, Saffran, Borrax u. d. g. Wenn auch sonst keine andere Medicamenta vorhanden, so brauchet man Eselsmist, ausgeschnittenen Roßhuff, Pferde-Wartzen, welche den Rossen an den Füßen wachsen, und von sich selbst abgefallen, und räuchert der Frauen Unter-Leib damit, so treibet solcher Dampff die todte Frucht aus, oder man brauchet folgend Pulver.

℞. Myrrhen, Biebergeil, rohen Schwefel, Opopanax, Färber-Röthe, Tauben-Mist,

Aus diesen Stücken mit etwas Galle ein Pulver gemacht, und der Frauen Geburts-Glieder damit beräuchert.

Dabey gebe man der Frau nach und nach einige Löffel voll von folgendem

Träncklein.

℞. Weis Lilien und Zimmet-Wasser, jedes 4. Loth.
Die Essentz von Myrrhen, Saffran, Sadebaum, jedes 1. Qventl.
Spirit. ⊖ Ammoniaci, 1. halb Qventl.
Zimmet-Syrup, 3. Qventl.

davon wie oben gemeldet zu geben.

D. Hoffmann hat folgendes Treib-Saltz veordnet.

℞. Venedischen Borrax, 3. Qventl.

Frauen-Eiß, anderthalb Qventl.
Mischet es und gebet davon 1. Qventl. in Zimmet-Wasser ein.

Es treiben auch die todte Frucht aus folgende

Räucherkertzlein.

℞. Gummi Galbani,
Biebergeil, Zimmet, jedes 2. Qventl.
Ochsen-Galle, so viel genung ist.

Vermischet solches untereinander, formiret Räucherkertzlein einer Qvente schwer, davon lasset durch einen Trichter auf Kohl-Feuer den Rauch in die Mutter gehen.

Wenn man den Opopanax allein nimmet, und zu Zäpfflein machet, und in den Mutter-Mund schiebet, so ziehet solches ebenfalls die todte Frucht aus dem Leibe.

Nicht weniger kan man äusserliche Mittel zu Forttreibung der Frucht gebrauchen, als Bähungen von Wintergrün, Cretischen Diptam, Schwertel-Wurtzel, Feld-Kümmel, 2c. Hierauff kan der Unter-Leib und Schmeer-Bauch, die Schaam und Lenden mit den Unguento de Artanita geschmieret werden.

Oder:

℞. Saubrodt-Wurtzel,
Schwertel-Wurtzel,
Runde Osterlucey,
Feld-Kümmel, jedes 1. halb Loth.
Salpeter, Myrrhen, jedes 1. Qventl.
Bohenen-Meel, 6. Qventl.

Opo-

Opopanac. 1. Untze,
Gelb Violen=Oel, q. s.
daraus wird ein Pflaster gemacht, und übergelegt.

Wenn aber zu Herausbringung der todten Frucht alle gebrauchte Medicamenta nichts helffen wollen, so muß man die Chirurgie hervor suchen, welche Operation auf zweyerley Art geschehen kan, als nehmlich mit den Händen, oder mit Instrumenten. e. g. mit einem Haacken, oder nach der Kunst zerlegt. Davon besiehe Sennertum in lib. 4. Prax. von der todten Frucht. Scultetus, Barbette, Mauriceau Cent. 4. Obs. 107. allwo er von einem Kinde meldet, welches 3. Tage in der Geburt gestanden, und durch sein absonderlich hierzu erfundenes Instrument, welches er den Kopffzieher nennet, heraus gezogen, und die Mutter dadurch beym Leben erhalten worden. It. Obs. 66. Cent. 1. von einem todten Kinde, welches durch übermäßiges Aderlassen in 8. Tagen 6. mahl, bey der Schwangern ertödtet worden. Berührter Mauriceau erzehlet auch von einer todten Frucht, welche über einen Monat in Mutter=Leibe todt gelegen, so nicht anbrüchig worden, aus Ursach, weil sein Wasser noch nicht gesprungen, welches das Kind von der Fäulung erhalten. Cent. 3. Obs. 268. p. 412. Item Cent. 3. Obs. 268. p. 451. von Zorn, l. c. Obs. 270.

In unsern Landen verstehen sich die Weiber nicht leicht zu dergleichen Operationen, sondern sie befehlen die gantze Sache GOtt und der Natur.

Das neundte Capitel.

Von dem Käysers-Schnitt.

WEnn endlich ein Kind gar nicht gebohren werden kan, Mutter und Kind zugleich drauff gehen müsten, oder doch eines von beyden, theils wegen der Grösse des lebendigen oder todten Kindes, oder einer starcken Mißgeburt, oder wegen Verschliessung und Enge des Mutter-Halses, oder wenn das Kind nicht in der Mutter, sondern auf dem Gedärm anzutreffen ist, und nach allem ersinnlichstem Fleiß keine Oeffnung zu haben, und durch die natürliche Geburts-Wege keine Entbindung zu hoffen wäre; so ist das einzige Chirurgische Remedium noch übrig, daß das verschlossene Kind durch Oeffnung der Mutter-Leibes ausgeschnitten, und dadurch entweder eins, oder beyde von dem sonst gewissen Tode errettet werden können. Wie denn Scipio Africanus aus Mutter-Leibe geschnitten, und Cæsar benennet worden, worbey aber die Mutter verstorben. Wedelius gedencket zweyer Exempel, Herrn Rudbecks, eines vornehmen Mannes aus Schwaben, welcher diese Operation an seiner selbst eigenen Liebsten exerciret, und einen Sohn, welcher biß 20. Jahr alt worden heraus geschnitten, welchen er schertz-weise seinen Käyser genennet, wobey auch die Mutter beym Leben erhalten worden. So melden auch Act. Erud. Lipſ. von einer Frauen

aus der Laußnitz aus Zittau, allwo es glücklich gleichfalls abgelauffen. Auf diese Art ist auch ex Annalibus Regum Navarræ bekannt, daß Sanctorius, (dessen Mutter auf der Jagd von denen Türcken getödtet worden, nachdem sie eine Wunde in den Leib bekommen) er eine Hand aus der Mutter gerecket, welche Geburt hernach einer von Adel, Guevarra, ausgeschnitten, und in geheim erzogen; Nachdem aber nachgehends von der Wahl eines neuen Regenten gehandelt wurde, hat er den Sanctorium vorgestellet, und die Controvers beygeleget. Castro de morb. mul. pag. 443.

Die Ursachen dieses erbärmlichen Zufalles sind mancherley, wenn nehmlich das Kind, wie gedacht, allzugroß, oder es sind Zwillinge vorhanden, welche zugleich den Ausgang zur Geburt suchen; oder wenn eine Mola oder Mißgeburth vorhanden, ingleichen wenn die Geburth also stehet, daß sie der Mutter und die Weh-Mutter ihr nicht helffen kan, oder die Frucht todt ist. Auf Seiten der Mutter contribuiret viel darzu die allzugroße Enge der Geburts-Glieder, sie seyn nun von Natur, oder wegen des Alters oder bey denen Verschlossenen, (Atretis) hiervon redet Avicenna also: Welche von Natur verschlossen sind, concipiren nicht leichtlich, und wo sie ja concipiren, so sterben sie gemeiniglich in der Geburt, daher offenbahr, daß dergleichen Personen durch diese Operation erhalten werden können. Ob nun wohl diese Operation sehr ge-

fährlich und beschwehrlich, so ist sie doch durch viele Experimenta bewährt, dergleichen beym Rousetto, als welcher am besten hiervon geschrieben, zu lesen sind.

Ehe aber solche Operation vorgenommen werde, muß der Chirurgus wohl erwegen, ob das Kind lebe, zuförderst aber, ob der Frauen Natur und Kräffte ein solches auszustehen vermögen; denn wäre ihre Natur schwach, oder hätte schon viel gelitten, daß sie Ohnmachten und dergleichen empfünde, oder wäre die Gebähr-Mutter schon durch die Geburts-Arbeit verletzt, so ist auch ein solch wichtiges Werck bey der Mutter nicht zuläßig. Solte sie aber versterben, so wäre solche Oeffnung nicht zu versäumen, ob etwa des Kindes Leben noch zu retten. Ob nun gleich diese Oeffnung gefährlich ist, so ist sie doch, laut der Erfahrung, nicht unmöglich, oder absolutè tödtlich, auch bey weiten nicht so gefährlich als ein Stein-Schnitt, kan auch nechst GOTT der Schmertzen halber viel eher ausgestanden werden, als manche schwere Geburt. Wie denn aus dem Roussetto bekannt, wie dieses Hülffs-Mittel viel Weibern wohl gelungen. Auch schreibet Herr D. Cornelius von Solingen in seiner Chirurgie p. 234. daß er diese Operation innerhalb vier Monaten in Gräfenhaag dreymahl und ausser der Stadt zweymahl verrichtet, dergleichen auch in Teutschland von etlichen Medicis und Chirurgis verrichtet worden ist.

Wir haben bey dieses Capitels Anfang vermeldet,

meldet, daß zuweilen das Kind ausser der Gebähr-Mutter in den Gedärmen angetroffen werde, hiervon zeugt folgende Observation, welche Mauriceau zu handen kommen, welche er Centur. 3. Observ. 251. p. 422. beschreibet, welche wir dem geneigten Leser zu gefallen hieher setzen wollen: Am 21. Oct. 1679. besuchte ich mit meinem Cammeraden eine junge Frau, die mit dem Tode rang, zuvor aber 2. gantzer Tage im Kreissen zugebracht hatte, und dennoch nicht gebähren können, ob man ihr schon vergebliche Hoffnung darzu gemacht hatte. Weil aber das Kind, welches sehr groß war, mit dem Gesichte vor, und mit dem Bauche in die Höhe gekehret kam, und den Kopff auf der Seite hatte, so war da nicht viel Hoffnung zu machen, wie ein gewisser Chirurgus gethan hatte, der den Tag zuvor durch die Hebamme war beruffen worden, sich aber grausam betrogen hatte, indem er vermeinte, weil das Kind mit dem Köpffgen voran käme, so würde die Geburt richtig und natürlich zugehen. Und weil diese miserable schon in GOttes Gewalt lag, als ich gefordert ward, sie nur zu besuchen, so war sie nicht mehr in dem Zustande, daß ihr hätte können geholffen werden, wie sie denn auch nach einer Viertelstunde bey meiner Gegenwart verschiede. Hierauf exercirte gleich alsobald mein Mit-Bruder, der mich hatte mitgenommen, an dieser Frauen den Käyser-Schnitt, oder Operationem Cæsaream, ihr das Kind aus dem Leibe zu nehmen, welches wir aber tod und ausserhalb der Gebähr-Mutter antraffen.

Denn diese war zerrissen, und der gantze Cörper des Kindes lag in dem hohlen Leibe der Mutter zwischen denen Därmen, und war allein der Kopff von dem Kinde in dem oben erklärten üblen Lager unterwegens oder im Ausgang der Gebähr-Mutter stecken geblieben. Nachdem nun diese (Gebähr-Mutter) gantz und gar ledig, und zugleich auch die Affter-Bürde mit heraus gegangen, und in den hohlen Leib gefallen war, so war sie 3. biß 4. queer Finger dicke; weil sie sich alsbald wieder zusammen gezogen hatte, da dieses Kind, welches sehr groß war, heraus gegangen, und durch das Loch, welches gegen die rechte Seite gieng, in den Bauch gefallen war. Dieser Riß aber oder Loch war daher entstanden, indem sich die Frau so gar hefftig angegriffen, und ob sie schon dadurch das Kind wegen seines üblen Lagers nicht hat können heraus treiben, so hat sie sich dennoch dadurch diesen tödlichen Zufall verursachet. Auch funden wir in dem Leibe dieser Frauen viel extravagirtes Geblüte, welches von Zerreissung der Gebährmutter herkam. Diese aber vermuthete man zwar ihren Ursprung davon genommen zu haben, daß diese Frau einen Tag zuvor, ehe sie angefangen zu Kreissen, einen starcken Fall auf das Knie gethan hatte. Weil sie aber denselben gantzen Tag keine einzige Ungelegenheit verspüret hatte, so ist viel wahrscheinlicher, daß dieser Riß einzig und allein von der grossen Gewalt hergekommen, so sie bey ihrem Kreissen, wiewohl vergebens angewendet hatte, indem das üble Lager, als auch

die

die Grösse des Kindes hinderlich waren, daß man ihr unmöglich helffen kunte.

Wie nun dieser Schnitt vorzunehmen, solches wird denen Chirurgis beym Rousseto, Casp. Banhino, Sculteto, Rod. à Castro, Dolæo und andern umständig gewiesen. Unterdessen habe hierbey nur vorstellen wollen, was einem Vater, Mutter, Chirurgo und andern Beystehenden in solchen Fällen hievon zu wissen nöthig ist.

Inzwischen so hat die Patientin, wenn alles durch GOttes Gnade verrichtet worden, sich leichtdauender Speisen zu bedienen, welche zugleich stärcken, worbey der Leib offen seyn muß, und so er etwan verstopfft, muß er durch erweichende Clystire darzu bequem gemacht werden.

Das zehende Capitel.

Vom Regiment der Sechswöchnerinnen.

Eine Kindbetterin soll man vor- in- und nach der Geburt vor allen erkältenden Dingen auf das sorgfältigste verwahren, daß sie keine kalte Lufft anwehe, weil dieselbe das Geblüt leichtlich stockend macht, und die gröbsten Schmertzen verursachen kan. Dahero auch die Wehemutter, sobald das Kind beschicket, und die Nachgeburt heraus ist, der Sechswöchnerin Leib mit einem Tuch oder Menschen-Riemen zu binden pfleget. Sie ist auch gleich nach der Geburt in ein weich

und

und warmes Bette zu bringen, in welchem sie fast mehr sitzen als liegen soll, daß nehmlich das Haupt und der Rücken erhöhet sey. Die Hüfften müssen etwas voneinander gethan werden, damit die gewöhnliche Reinigung desto besser fortgehen könne. Zu Ersetzung der Kräffte und Löschung des Durstes, welcher gemeiniglich von wegen der starcken Geburts-Arbeit dieselben zu befallen pfleget, kan man ihnen ein nicht allzu fettes Hüner-Süppchen reichen, und warmes Bier, worinnen ein wenig Kümmel gesotten worden, massen dieses die Reinigung vortrefflich fort treibet. So sollen auch die Wöchnerinnen sich nicht allzu satt essen, weilen die Speise in dem Magen verdirbt, und zum Friesel und andern Kranckheiten Anlaß giebt. Ein Wein-Weichelchen kan auch nicht schaden; Ein Butterfladen mit Zittwer bestreuet, ist auch gut. Etliche Stunden nach geschehener Entbindung kan ein weich Ey mit Zimmet und ein wenig Muscaten-Nuß genossen werden. Zu einer Stärckung dienet die Corallen-Tinctur cum spiritu Cordis Cervi bereitet. Des Schlaffes hat sich die Wöchnerin etliche Stunden zu enthalten, massen viele unter dem Schlaff mit Ohnmachten befallen worden, oder Mutter-Erstickungen bekommen und eingeschlaffen, aber nicht wieder aufgestanden sind. Alle starck-riechende Dinge sind auf das äusserste zu meiden, absonderlich, weil die Reinigung annoch währet. Vor Zorn und Schrecken hat sich eine solche Person zu hüten, denn vom Zorn, Ohnmachten, Fieber,

Blut-

Blutstürtzungen und dergleichen entstehen. Vom Schrecken aber verhaltene Reinigung nach der Geburt. Siehe Tulpium, Obs. cap. 20. lib. 2. Salmuth. Cent. 3. hist. 49. Vor allem Sauren hat man sich in Acht zu nehmen, denn die Kinder so dann Reissen im Leibe empfinden. Wenn die Lochia nach und nach aufhören, können die Suppen Hüner- und Kalbfleisch seyn. Ihr Getränck muß wenig und warm seyn, wenn die Lochia zu starck fliessen, und Reissen im Leibe dabey ist. Säuget aber die Kindbetterin ihr Kind selber, kan sie etwas häuffiger trincken, damit es zur Milch schiesse. Der Leib muß jederzeit offen seyn, ist er aber hart, wird er durch eine gelinde laxans wieder zurecht gebracht, z. E. Manna, Elix. P. P. sine acido. Pilul. de tribus Ruffi.

Die ersten Tage kan der Kindbetterin von folgender Mixtur zuweilen 1. Löffel voll gegeben werden:

℞. Aqv. Cerasor. Matricar. aa. ℥iß.
Acet. Vini, ℨiij. ad ℥ß.
Lap. Cancror. ppt. ℨj.
Antimon. diaphoret. ℈j.
Syrup. artemis. ℥ß. M. S. Zertheilende Mixtur.

Wolten die Lochia nicht recht fliessen, so könnte man Myrrhen ℈ß. biß ℈j. darzu thun.

Solte der Leib verstopffet seyn, wie offt geschicht, so können 30. biß 40. Tropffen Elix. P. P. cum Rhabarbaro, oder folgendes Pulver gegeben werden.

Rec.

℞. Crem. ♀ri. gr. xv.
Pulv. Jalappæ, gr. iij. M. S. Eröffnend Pulver.

Wenn nebst dem verhaltenen Stuhlgang die Lochia nicht fliessen wollten, so kan man der Kindbetterin mit Clystiren zu Hülffe kommen; nur ist in acht zu nehmen, ob etwan ein Fleck Fieber oder Friesel dabey, denn man bey diesem Umstand grosses Unheil bey der Patientin anrichten würde, absonderlich wenn es der weisse Friesel, welcher, wo nur das geringste versehen wird, tödtlich ist. Ettm. Prax. p. 1123.

Wollte die Kindbetterin kein Clystir brauchen, so kan folgend Electuarium die Stelle ersetzen.

℞. Wacholder-Latwerg, 2. Loth.
Das Marck von Tamarinden, 1. Loth.
von kleinen Rosinen, 1. halb Loth.
Gepülverte Jalappa, 1. Qventl.
Wegwart-Syrup mit Rhabarbar bereitet, 6. Qventl.

Vermischet es alles zu einer Latwerg, davon 1. Löffel voll auf einmahl zu geben.

Nun ist noch etwas weniges vom Aderlassen und Purgiren zu mercken, nemlich, ob und wenn diese den Sechswöchnerinnen dienlich seyn? nemlich, wenn sie nöthig zu seyn scheinen. Von dem Aderlassen ist zu mercken, daß wenn die Frauen von einer solchen Kranckheit angegriffen werden, entweder im Anfang oder Fortgang der

Sechswochen, die das Aderlassen erfordern, und ihre Lochia richtig fliessen, ist es nicht nöthig, denn die Natur hilfft so viel, als genung. Sind aber die Lochia verhalten, oder zu wenig, so ist höchst nöthig Blut zu lassen, und zwar so viel, als durch die Lochien zu gehen pfleget. Finden sich aber im Fortgang der Reinigung solche Kranckheiten, bey welchen das Aderlassen sonsten nöthig ist, obgleich die Reinigung gebührend gehet, so kan man dennoch etwas Blut weglassen. Andere Beschaffenheit hat es mit den Purgantzen, deren Gebrauch einige gantz und gar verbiethen, und meynen, daß nach deren Gebrauch die Reinigung sich verhalten soll; Es lehret aber die Erfahrung, daß nicht allezeit die Reinigung sich verhalte, sondern vielmehr stärcker gehe. Andere brauchen hinwiederum gantz gelinde Purgantzen, wenn die Reinigung nicht genung die Ursach zu heben, das ist, wenn der Magen nicht gut beschaffen, und die Frau unrein Geblüt hat; Zuweilen bemühet sich die Natur selbsten den Uberfluß abzuführen: doch hat man allezeit auf die Würckung der Purganzen zu sehen, daß man allezeit vor die starcke gelinde erwehle, und selbe nicht gleich in den ersten Tagen beybringe, weil die Lochia dennoch starck fliessen, und bald vom Purgante gehemmet, bald gemehret werden, oder weil alles noch roh und unverdauet, wird man also mit dem Gebrauch der Purganzen biß nach dem acht- oder zehenden Tag warten müssen, siehe Primerof. de Morb. Mul. L. IV. c. 12. Epiphan. Ferdi-

Ferdinand. Hist. XI. Im übrigen wird es nicht undienlich seyn, wenn auch die gesunden Kindbetterinnen, sonderlich wenn die Lochia gar wenig fliessen, oder, wenn sie zu unreinem Geblüt geneigt sind, im Ausgang der Sechswochen gelind purgireten.

Das eilffte Capitel.

Von geschwollener, weiter, und zerrissener Schaam.

BEy der ersten oder auch sonsten schweren Geburt pflegen sich ordinair dergleichen Zufälle zu finden, wenn nehmlich das Kind gar zu groß, und die Frau klein und zart ist, daß das Perinæum (oder der Raum zwischen der Schaam und Hintern) gantz zurissen, und aus der Schaam und Hintern ein Loch gemacht wird. Im ersten Zufall schwillet die Schaam biß in die Schaam-Seiten mit einer Entzündung, so ingemein von Stoßung der Schaam-Glieder herzurühren pfleget. Der erste Zufall ist schwer genung, denn durch diesen weiten Weg kan leicht die Gebähr-Mutter heraus treten, da sie denn verhartet, in einen heissen Brand und gar unheilbar Geschwür degeneriren kan, wie solche Exempel Sennertus Prax. Lib. IV. Part. I. Sect. I. cap. I. angezeichnet. Denselben zu Hülffe zu kommen, kan man äusserlich über die Schaam-Theile legen folgend

Pfla-

Pflaster.

℞. Süß Mandel-Oel, 4. Loth,
Das Weiße mit dem Dotter von 4. frischen Eyern.

Kochet solches miteinander in einer Schaale von Zinn über gelindem Kohl-Feuer, rühret es üm, als ob man gerührte Eyer kochen wolte biß es dicke wie ein Pflaster wird. Dieses streichet auf ein leinen Tuch, und reiniget die Schaam vorhero ein wenig, von dem unreinen Geblüt, denn leget solches Pflaster laulicht auf einen zinnern Teller gemachet, über den Unter-Leib und die Schaam.

Solches Pflaster ist fein temperirt und lindert die Schmertzen, man kan es 5. biß 6. Stunden lang darauff liegen lassen, auch, da es vonnöthen, nach solcher Zeit verneuen und ein anders auflegen. Nachdem nimmet man Eibisch- und Violen-Kraut, oder Kerbel-Kraut, oder Gersten- und Lein-Saamen, kochet solches in ein wenig Wasser zu einem dicken Muß, und thut noch Rosen-Honig 2. Loth darzu, damit bähet man des Tages 3. mahl die Schaam-Lippen und andere Geburts-Theile, und continuiret damit biß an den fünfften Tag, so wird solches die Schmertzen, Entzündung und Geschwulst mindern. Einige bedienen sich nur der laulichten Milch, andere nehmen nur bloß Gersten-Wasser darzu. Andere machen eine Bähung von Provintz-Rosen, Wegrich-Kraut und Wurtzel, mit Stahl-Wasser gesotten.

Einige brauchen Bachbohnen zerstossen, und in Form eines Cataplasmatis mit Chamillen-Blumen übergelegt.

Es befleißigen sich auch einige Weiber, die noch jung, ihren Männern mit der Zeit desto besser Vergnügen zu geben, wie sie ihren Leib und Geburts-Glieder wieder in die Enge und feste Gestalt bringen mögen, darzu brauchen sie, wenn die Lochia, oder der Nachfluß gantz geendet eine

zusammenziehende Bähung,

℞. Granat-Schaalen, 3. Loth.
Cyper-Nuß, 2. Loth.
Eicheln, 1. Loth.
gesiegelte Erde, 2. Loth.
Provintz-Rosen, 1. Hand voll.
Alaun, 2. Qventl.

Auf diese Species giesset man sauren Wein, so viel nöthig, solte es aber allzusehr anziehen, kan man die helffte Lösch-Wasser darunter mischen; solches kochet man miteinander, seihet es durch ein Tuch, drucket es wohl aus. Darein duncket man Tücher, und schläget es Abends und Morgends über die Schaam. Daß aber solche die Glieder wieder in eben die Positur, wie solche noch in ihrem Jungfer-Stande gewesen, setzen solte, dessen hat man sich keine Hoffnung zu machen.

Wie einige bald nach ihrer Genesung den Bauch in Hunde-Fell und anderer Thiere Häute verwickeln und nähen lassen, daß solcher wie-

der

der glatt werde, und keine Runtzeln bekommen soll, davon soll unten gehandelt werden.

Zu Zeiten begiebt sichs, daß der gantze Untertheil des Spalts, so das Gäblein genannt wird, bey harter Geburt aufreißet, und beyde Löcher in eins bringet, da soll man zusehen, alsbald solches wieder zu heilen, welches, nachdem der Schade gesäubert, durch einen Chirurgischen Handgriff, vermittelst drey oder vier Stichen zuzunehen, wenn sie zuvor den Riß mit warmen Wein oder Bier, worinnen Mayen-Butter zerlassen, gebähet und erwärmet, auch die vorgefallene Mutter wieder zurecht gesetzet. Weil aber erbare Frauen nicht gern einen Chirurgum dieses zu verrichten zulassen, so hat an diese Stelle Timæus Lib. IV. Cas. 31. einen Leim recommendiret auf folgende Art:

℞. Grosse Wallwurtz gepülvert,
Rothen Bolus,
Mastix,
Drachen-Blut,
Fleischbein,
Staub-Meel,
Weißen Tutia, jedes 1. Qventl.

Mischet es alles mit Fichten-Hartz und weis vom Ey, so viel vonnöthen zu einem Leim.

Solcher wird auf doppelt Tuch gestrichen und wenn der Riß zusammen gezogen, leget man das Tuch darüber, so ziehet es alles zusammen, befestiget und erhält es. In die Fissur der zusammen gezogenen Lefftzen kan die gepülverte Wall-

wurtz in weis von Ey verrühret, it. Schwefel-Balsam und Balsam Peruvian, entweder allein, oder mit Schweinen-Schmaltz, Venedischen Terpentin, oder mit Eyer-Oel vermischet, eingeleget werden. Es kan an dessen Stelle auch der Balsamus Elemi gebrauchet werden, solcher wird von Guillemeau folgender Art beschrieben.

℞. Gummi Elemi, 2. Qventl.
Drachen-Blut,
Myrrhen, 1. Qventl.
Venedischen Terpentin, 6. Loth.
Johannis-Blumen-Oel 5. Loth.

Mischet alles zu einem Balsam.

Solches muß appliciret werden, daß die Patientin auf dem Rücken mit erhobenen Füßen lieget, und in solcher Positur 8. biß 9. Tage liegen bleibe.

Wenn die Schaam geschwollen, dienen einzig und allein zertheilende Mittel, in specie Kerbel-Kraut, Bachbohnen, Camillen-Blumen, Holunder-Blüten, Steinklee, Lein-Saamen, Bockshorn-Saamen, Kümmel 2c. in Wasser, Wein oder Milch gekochet, und warm aufgeschlagen. Ingleichen Rosen-Oel, Dillen-Oel, Camillen-Oel, Johannis-Oel. 2c.

Das zwölffte Capitel.

Von allzustarcker Reinigung oder Nachfluß nach der Geburt.

Diese

Diese Reinigung wird Lochia genannt, das Hertzgeblüt, und ist dieses eine höchstnöthige Sache, jedoch findet sich bey solcher ein Unterscheid, und beruhet die Gesundheit der Kindbetterinnen vornehmlich darinnen, ob sie wohl flüsse, nicht zu starck, und nicht zu wenig, oder gar nicht, alles ist gefährlich. Hippocrates, wenn er die Zeit, wie lange die Lochia zu flüssen anmercket, meldet Lib. de Morb. Mul. daß wenn die Kindbetterin eine Tochter gebohren, so flüsse die Reinigung 42. biß 52. Tage, ohne alle Gefahr; wo sie aber einen Sohn zur Welt gebracht, 30. biß 40. Tage, wenn aber ein abortus erfolget, nicht so lang, Hippocrati folget in seiner Meynung nach Mercurialis, und Cordæus, womit aber Castro de Morb. Mul. p. 470. gar nicht überein stimmet, denn die Niederländischen und Teutschen Weiber, welche zum Theil starck arbeiten, haben kaum 8. biß 15. Tage diese Reinigung, wo aber die Frauen müßig, bey diesen währet auch der Fluß länger.

Die Ursach dieses häuffigen Geblüts, ist entweder überflüßiges Geblüt; oder Schärffe der Feuchtigkeiten, oder widernatürliches Aufwallen, zum Exempel: Wenn man gar zuhäuffig Sachen gebrauchet, welche die Frucht treiben, der Mutterkuchen mit allem seinen Anhang gewaltig abgerissen, oder wenn die Mutter gereitzet worden vom Mondkalb; Wenn ein Stück von der Nachgeburt in Utero geblieben, oder was von geronnenen Geblüt, oder die Vagina

uteri sey geschunden und zum Theil zerrissen worden, daher so hefftiges Bluten entstehen kan, siehe Veslingius in Obs. p. 162. oder wenn die Blut-Gefässe der Gebährmutter wider die Natur geöffnet, auch wohl gar zerrissen werden.

Wie nun alle übrige Blutflüsse der Gebährmutter sehr gefährlich sind, so ist auch die allzustarcke Reinigung oder Nachfluß sehr schädlich, weil bereits in der Geburt der Kindbetterin Kräffte entgangen, worzu leichtlich andere Zufälle schlagen können, als Melancholie, Ohnmachten, Convulsiones, welches sehr böse ist, indem leichtlich der Tod darauf erfolget. vid. Hippocrat. Sect. V. Aph. 56.

Die Weiber machen einen Unterscheid unter dem Geblüt, welches aus den Adern entspringet, und sagen: unterm Hertz-Geblüt; durch das Hertz-Geblüt aber verstehen sie das Geblüt, welches aus den Pulß-Adern abfleust. Denn was nach der Geburt ausgeworffen wird, ist aus denen Adern, welches an seiner dunckel-rothen Farbe abzunehmen. Wenn es aber gischet und hellroth erscheinet, und sich nach einer gilbe ziehet, so ist es ein gewisses Zeichen, daß es aus denen Hertz-oder Pulß-Adern entspringet, welches auch weit gefährlicher, bevor wenn es nach einem Abortu oder Mond-Kalb erfolget.

Ob nun wohl die Natur zeiget, daß der Fluß gestopffet werden müsse, so ist doch hiermit nicht allzu schleunig noch unvorsichtig zu verfahren, vornemlich wenn die Kindbetterin keine grosse Ungelegen-

legenheit davon hat, daher greifft man die Cur erstlich mit gantz gelinden Sachen an, wo nicht der Fluß gar zu starck oder schwere Zufälle ein anders haben wollten. Will demnach das Blut nicht nachlassen, so muß das Aderlassen auf dem Arme vorgenommen werden, wenn die Kindbetterin noch bey Kräfften, stillet es den Fluß nicht gäntzlich, so wird er doch eine Zeitlang gehemmet, biß man tüchtige Artzeneyen brauchen kan. Solche sind in diesem Fall alle anhaltende, wie sie oben im Capite von überflüßiger Monats-Reinigung recommendiret worden; Ferner allerhand Schweiß-treibende Dinge. Ingleichen Alaun ℈ß. in alten Rosen-Zucker eingenommen. Tinct. sulph. Vitrioli, Antiphthysica Grammanni, terra sigillata, trochisci de Carabe, lap. canc. wenn keine Ohnmachten dabey, kan auch etwas Opii beygesetzet werden:

℞. Pulv. stypt. rubr. Wed. ʒj.
Lap. cancr. ppt.
Croc. Mart. adstring. ā ℈j.
Laud. Opiat. gr. iij. M.

Oder:

Rec. Pulv. absorb. Wed.
bezoard. aa. ℈j.
Laud. Opiat. 1. Viertel-Gran. M.

Oder:

Rec. Teschel-Kraut-Wasser,
Wegbreit-Wasser, jedes 1. Loth.
Wegtritt-Wasser,
Schafftheu-Wasser, jedes 1. Untze.

Zubereiteten Magnetstein, 1. Loth.
Drachen-Blut,
Zubereiteten Blutstein, jedes vij. Gran.
Laud. Opiat. gr. j.
Syrup von Mäuse-Oehrlein, 3. Quentl.
M. S. Anhaltende Mixtur.

Oder:

℞. Magist. Corall. ℨj.
Tormentill-Wurtzel,
Armenischen præparirten Bolus,
Hirschhorn ohne Feuer zubereitet, jedes 1. Scrupel, M. S. Pulver gegen den Blut-Fluß auf etliche mahl.

Oder:

Rec. Wegbreit-Wasser,
Weiß See-Blumen-Wasser, jedes 3. Loth.
Violen-Syrup, 2. Loth.
Gereinigten Salpeter, 1. Quentl.
Bereitet Drachen-Blut, 1. Scrupel.
Corallen-Tinctur, 1. halben Scrupel.
Mischet alles zu einem Julep, davon der Frau öffters Löffel weiß zu geben.

Der præparirte Wallroß-Zahn, oder des gerechten Einhorns 1. halb Quentl. wird als ein sonderbahres experiment recommendiret von Minderero in Medicina Militari. it. Welschius Hecat. 2. p. 26. Martialia, als liquor Martis solaris à gutt. xv. thut auch guten Nutzen. Folgende Pulver sind auch sehr gut.

℞. Gebrant Hirschhorn, 1. Qventl.
Gesiegelte Erde,
Zubereiteten Blutstein, jedes 1. halb qv.
Laud. Opiat. per ferment. gr. ij. M. pro
2. vel 3. Dos. S. Anhaltend Pulver.

Oder:

℞. Tormentill-Wurtzel-Wasser,
Krausemüntz-Wasser, jedes 1. Loth.
Zimmet-Wasser mit Wein, 3. qventl.
Küchlein von Agtstein, anderthalb Qu.
Corallen-Syrup, 6. qventl. M. S. Anhaltende Mixtur.

Es werden auch die Einspritzungen in diesem Fall gerathen, ob wohl diese Mittel nicht wohl zu dem beleidigten Ort dringen können, noch wir dadurch unsern Zweck erreichen, so soll man der Natur, so viel als immer möglich ist, beyzustehen suchen, und kan man folgende gebrauchen:

Einspritzung.

℞. Käß-Pappel-Kraut, Ibisch-Blätter, jedes 1. Hand voll.
Camillen-Blumen, Tausend-Gülden-Kraut-Blumen,
Die Spitzen von Wermuth, jedes 1. Hand voll.
Lange Osterlucey-Wurtzel,
Entzian-Wurtzel, jedes ein halb Loth.
Lein- und Bockshorn-Saamen, jedes 3. qventl.

Kochet alles in Kalck-Wasser, seyhet es durch,

und gebraucht es warmlicht zu einer Einspritzung, täglich zwey oder dreymahl, darunter kan man auch vom Basilico oder Ægyptiaco, oder Myrrhen mit Rhabarbara, nach Befindung des Zustandes, vermischen.

Kömmet dieser Zufall von ungestümmer Abreissung der Nachgeburt und Mutterkuchens, so dienen vielmehr Wund-Mittel und heilende Dinge. e. g. Decoct. Plantag. chærefol. agrimon. Ist aber ein Stückgen von der Secundina darinnen geblieben, so muß es vor allen Dingen heraus gebracht werden, sonst wird man das Blut schwerlich stillen, dieses geschicht durch temperirende, treibende, worunter gelind-anhaltende gemischet, als Decoct. rad. bistortæ, Poley, Majoran. e. g.

℞. Himbeer-Wasser, Klapperrosen-Wasser, jedes 2. Loth.
Lactuc-Wasser, 1. Loth.
Tinct. Mart. adstring. ein halb qventl.
Diacod. simpl. dritthalb Qventl.
Mischet alles zu einer Mixtur.

Oder es kan auf die Schaam geleget werden folgender Uberschlag.

℞. Tausend Gülden-Kraut,
Heydelbeer-Kraut,
Eichen-Laub, jedes 1. Hand voll.
Rother Sandel, 1. Loth.
Granat-Blüthe,
Rothe Rosen, jedes 1. halb Hand voll.
Alaun, 1. halb Quentl.

Ko-

Kochet alles in genugsamen Brunnen-Wasser zur Helffte ein.

Mutter-Zapffen.

Rec. Grosse Wallwurtz 2. qventl.
Trochisc. de Carabe, 1. quentl.
Succ. Hypocistid.
flor. balaust. jedes 1. halb quentl.

Machet daraus mit Weiß-Ey einen Mutter-Zapffen.

Aeusserlich kan das Acetum Theriacale über den Schlaff und Pulß geleget werden, biß sich das Geblüt gestillet.

Die Diæt anlangend, so ist aller Wein, und was von Wein gemacht ist, nachtheilig, derowegen solcher bey diesem Zustand gäntzlich zu vermeiden. Die Speisen müssen verdickend seyn, und aus Wasser-Breyen, Reiß, Hirschen, Brühen von Kalbs-Füssen zubereitet werden, gebraten Fleisch ist auch gut, doch ist in allen rechte Maaß zu halten, daß der Magen nicht überladen werde.

Das dreyzehende Capitel.

Von gar zu wenig- oder verhaltener Reinigung nach der Geburt.

DIe natürliche Quantität dieser Reinigung kan man so eigentlich und absolute nicht bezeichnen, denn sie in Ansehung des Monatlichen Flusses, oder des Geblüts, welches in der Geburt

burt ausgeflossen, sehr unterschieden, zumahl wenn die Schwangere sehr aus der Nasen oder Gebährmutter geblutet. It. Ob sie säuget oder nicht, also kan man nicht gleich wissen, ob diese Reinigung gebührend, zu wenig, oder zu viel fliesse, ehe man die Gewohnheit und andere Umstände mehr und genau erwogen. Die Erfahrung bezeugets, daß einige viel, die andere wenig gehabt, ja Salmuth Cent. III. obs. 89. gedencket einer Person, welche niemahlen diese Reinigung gehabt, und in dem Gebähren selbst kaum so viel Blut von sich gelassen, daß man es nur mit einer Hand hätte bedecken mögen. Werden deßwegen der Sechswöchnerin Gedult und Ruhe, auch die darauf kommende Zufälle sattsam bezeichnen, ob diese Reinigung recht, oder nicht recht, genug oder zu wenig oder auch zu viel sey. Gleichwie nun der allzustarcke Fluß der Reinigung, wie im vorigen Capitel gedacht worden, ein Lebens-gefährlicher Zustand; Ebener Gestalt ist es auch beschaffen, wenn solch Geblüt seinen natürlichen Lauff nicht hält, sondern gar zu wenig gehet, oder wohl gar stehend bleibet, wie öffters zu geschehen pfleget, wenn das Blut einen andern Weg nach der Gebährmutter suchet; oder wenn es in seiner ordentlichen Bewegung gehindert wird, wie denn solches von Schrecken, Traurigkeit, Erkältung, oder von kaltem Getränck gar bald geschehen kan. vid. Timæus von güldnen Klee in Cas. p. 626. So giebt auch die Gebährmutter selbst zu dieser Verstockung Ursach, wenn

sich

sich ihre Pori vor der Zeit schliessen; oder wenn die Gebährmutter aus Mangel der Lebens-Geister schwach ist, und andere Ursachen mehr. Daß die Reinigung gar zu wenig, oder verstopfft, zeigen, Schmertz und Spannung der Lenden, Klopffen im Rücken, Aufschwellung und Verhärtung des Unter-Leibes, Hertzens-Angst, kurtzer Athem, es will ihnen das Hertz abdrücken, Hauptweh, Schauer und Hitz als ein Fieber, wenn endlich das Blut faulet, gehet es schwartz, grün, stinckend und eyterricht fort, und solches insgemein mit Entzündung und kalten Brand der Gebährmutter, selten daß die Patienten genesen.

Das Prognosticon dieses Zufalles ändert sich sehr, nachdem die Zufälle viel oder wenig, linde oder schwer sind, insgemein aber pfleget, dieser Zustand tödlich zu seyn, wo nicht andere Ausleerungen darzu kommen und den Affect leichter machen, als der gülden Ader-Fluß, Nasen-Bluten, hefftiges Harnen, damit alle Unsauberkeiten mit weggehen; It. Häuffiger Schweiß, Bauch-Flüsse u. d. gl. wovon Bartholin. Cent. III. Hist. 16. zu sehen.

Die Cur betreffend, so soll man auf das eheste der Natur zu Hülffe kommen, damit die Reinigung ihren Gang haben möge, und dieses wird sowohl durch remedia Chirurgica als Pharmacevtica erlanget. Unter den Hülffs-Mitteln ist zeithero das Aderlassen auf dem Fuß wohl das vornehmste gewesen, nicht allein die Menge zu vermindern, sondern auch das Blut nach der Gebähr-

Bährmutter zu leiten; ist aber die Kälte Ursach, wird es zuträglicher seyn erstlich auf dem Arm zu laßen. Ist die Reinigung nur weniger, als sie natürlich seyn soll, und zum Exempel von Sorgen und Gram entstanden, sind Bader-Köpffe, sie mögen geschröpfft oder nicht geschröpfft seyn, auf die Waden und Schenckel gesetzt, genung; ist der Zustand etwas schweerer, können nach Theodati Valetudinar. p. 193. Anleitung, samt den Bader-Köpffen, auch Blut-Igel auf die Lefftzen der Schaam gesetzet werden.

Nechst denen Chirurgischen Mitteln brauchet man auch Hauß-Mittel, unter denen sind denen Frauen am gebräuchlichsten, gekochte Erbsen, entweder allein, oder mit Petersilien-Wurtzel. It. Wein, darinnen ein wenig Saffran gesotten, oder ein Decoct. aus Camillen, Citronen-Schaalen in Bier gekochet, oder:

Nehmet Schwalben-Wurtzel.
Runde Cyper-Wurtzel, jedes 1. halb Loth.
Odermennige,
Beyfuß,
Melisse,
Poley, jedes 1. halb Hand voll.
Ammey-Saamen,
Rauten-Knöpffe, jedes 1. halb qventl.
Camillen-Blumen,
Mutter-Kraut, jedes P. ij.
Nelcken, Muscaten-Blüthen, jedes 1. Scrupel.

Kochet

Kochet es in weißem Wein, 6. Untzen, in der abgeseiheten Brühe löset auf.

Extract. Castor. 6. gran.

Weißen Zucker. q. s. M.

Oder:

Nehmet Camillen-Blumen, anderthalb Hand voll.

Pomerantzen-Schaalen, 1. Untze.

Kochet es in Bier, dieses ist vortrefflich. Man mag auch etwas Elix. Proprietatis sine acido darzu thun.

Nebst diesem Decocto ist die Essentia Sabinæ und Castorei, und folgendes Pulver unvergleichlich befunden worden.

℞. Des Schweißtreibenten Spieß-Glasses, 1. Scrupel.

Zittwer-Wurtzel, 1. halb Scrupel.

Myrrhen, 8. gran.

Zimmet, 6. gran.

Saffran, gr. v. M. zu einem Pulver auf zweymahl einzunehmen.

Ein Clystir.

℞. Eibisch-Wurtzel, weis Lilien-Wurtzel, jedes 2. Loth.

Osterlucey und Entzian, jedes 1. halb Loth.

Lein- und Bockshorn-Saamen, jedes 1. Loth.

Myrrhen-Küchlein, 2. Quentl.

Käß-Pappeln, Violen-Tag und Nacht- und Bingel-Kraut, jedes 1. Handvoll.

Camillen- und Steinklee-Blumen, jedes 1. halbe Hand voll.

Dieses

Dieses alles zerschnitten, kochet man in genugsamen Wasser, daß ein Pfund übrig bleibe, solches seihet man durch ein Tuch und thut darzu

Dill- und Lilien-Oel, jedes 2. Loth.
Hieræ simplic. anderthalb Loth.
Sal. Gemmæ, 1. Quentl.
Rosen-Honig, 3. Loth.

Machet alles und appliciret es in gebräuchlicher Wärme, als ein Clystier.

Insgemein können allhier alle Artzeneyen, welche die Menses erwecken nützlich adhibiret werden, wenn kein Fieber darbey, man darff auch auf den siebenden oder achten Tag die Frau wohl sanffte purgiren, wenn es die Kräffte zulassen wollen, mit Rhabarbar, Sennes-Blättern, Manna Ziß. in Brühe zerlassen. Oder folgendes *Decoctum*.

Rec. Der 5. eröffnenden Wurtzeln, jedes 2. qventl.
Betonien-Blätter,
Endivien,
Frauen-Haar, jedes 1. Hand voll.
Cameel-Heu, 1. halb Hand voll.
Fenchel-Saamen, Anieß, jedes 1. Qv.
Rothe Kichern, 1. Löffel voll.

Kochet es auf anderthalb Pfund, darzu thut Zimmet-Wasser 2. Untzen, Syr. de 5. rad. drey Untzen, M. Davon des Tages 3. Untzen, des Tages zwey mahl zu geben,

Oder:

Rec. Quendel-Wasser, Wohlgemuth-Wasser, jedes 2. Loth.

Mut-

Mutter-Kraut-Wasser,
Mutter-Wasser mit Biebergeil, jedes 1. L.
Melissen-Extract, 1. halb qventl.
Wacholder-Saltz, 25. Gran.
Myrrhen-Oel, drey Tropffen.
Zimmet-Syrup, 1. Loth, M. S. Treibende Mixtur.

Ist das Geblüt dick, so muß man es zu verdünnen und zu bewegen suchen, absonderlich wenn der affect zu einem Fieber geneigt wäre, hierzu dienet folgend

Tråncklein.

℞. Carduibenedict-Wasser, 10. Loth.
Aqv. Prophylact. Sylvii, 2. Loth.
Bezoar-Tinctur Wedelii. sine acido, 1. halb Loth.
Myrrhen-Essentz, 1. Qventl.

Mischet es alles zu einem Trâncklein, auf 3. mahl zu geben.

In der Frauen ihren Tranck kan man hengen folgend

Büschlein.

℞. Steinbrech-Saamen, Rauten-Saamen, jedes 1. halb qventl.
Kümmel-Saamen, in Eßig bereitet, 1. qv.
Saffran, 1. Scrupel.
Muscaten-Blüthen und Biebergeil, jedes 1. halb Scrupel.

Bindet es in ein Tüchlein, und hånget es der Frauen ins Trincken.

Zittwer-Wurtzel von einer halben biß gan-

tzen Qvente ist auch sehr gut, absonderlich wenn etliche Tropffen Roßmarien-Oel darzu gethan werden. Siehe Bartholin. Act. Med. Haffn. Volum. 2. p. 209.

Sonderlich wird auch gerühmet Pulvis Grylingii lib. 4. Pract. 4. fol. 453. beschrieben.

℞. Mutter-Nelcken, Zimmet,
Muscaten-Nuß, Muscaten-Blüt,
Saffran, Sadebaum, præparirte Perlen, jedes gleich viel.

M. Dosis, 1. qventl. in Wein zu nehmen.

Hätte sich aber das Geblüt bey der Frau coaguliret und wie ein Klotz zusammen gesetzet, so wird dienlich seyn folgende

Bähung.

℞. Eibisch-Kraut, Poley, Rother Beyfuß, Myrrhen, Müntze, Feld-Poley, Hopffen, Pappeln, jedes 1. Hand voll.

Zerschneidet alles, thut es untereinander in einen Sack, kochet es in halb Eßig und halb Wasser, und leget solchen ausgetrückt, so warm er zu erleiden, etliche mahl wiederholet, der Frauen auf den Untern Leib.

Aeusserlich kan der Leib auch mit folgendem Oel gesalbet werden.

℞. Gelb Violen-Oel, 1. Loth.
Destillirt Römisch Kümmel-Oel.
Wacholder-Oel, jedes 1. Qv.
Agtstein-Oel, 1. halb qventl.

M. S. Aeusserlich Oel.

Mit diesem wird der Leib warm geschmieret

ret, und darauf ein warmes Kräuter-Säcklein gelegt aus Beyfuß, Wermuth, Poley, Qvendel, Melisse, Camillen, sem. 4. Carminativis majoribus, &c. vid. Hildanus Cent. 5. obs. 42. v. g.

℞. Wermuth, Camillen-Blumen, jedes 3. Hand voll.
Mutter-Kraut, 2. Hand voll.
Angelicken-Wurtzel, 3. Loth.
4. Wind-zertheilende Saamen, jedes 2. qventl.
Wacholder-Beer, 4 Loth.

Gröblicht zerstossen, und zwey Säcklein daraus gemacht. S. Zertheilend und eröffnende Säcklein.

Man hat auch Exempel von Kindbetterinnen, welche unterschiedene Kinder zur Welt gebracht, und bey keiner Geburt iemahlen einen Tropffen Geblüt vergossen. vid. Bränners Weiber und Kinder-Artzt.

Das vierzehende Capitel.

Von dem Mond-Kalbe oder Kinde.

UNter denen Irrthümern der Natur, welche sie in Formirung der Frucht in Mutterleibe begehet, ist auch zu rechnen, wenn statt einer rechten Frucht etwas ungestaltes, das ist einen Menschlichen Cörper ungleiches gezeuget wird. Bey denen Lateinern heist es Mola, ohne Zweiffel von

dem Gewichte, weil es gleich einem Mühlsteine den Weibern beschwerlich ist, und sie drücket, zu Teutsch: ein Mond-Kalb, ein Monden-Kind, ein Gewächse. Denn es pflegen die Wehmütter zu sagen, wenn ein Mann nach geschehenem Coitu sein Wasser abschlage, und der Mond bescheine sein Männlich Glied, so werde aus dieser Conjunction ein solch Mond-Kind. Ordentlich aber wird es ein Gewächse genennet.

Es ist aber unter denen Monden-Kindern ein grosser Unterscheid, denn bald ist es nur ein unförmig Stücke Fleisch ohne Beine, so gantz nichts gewisses vorstellet. Zuweilen ist es ein unförmliches Wesen, mit häutigtem Fett und Blut-Gefässen untermenget, dergleichen Tulpius Lib. III. obs. 32. Loss. lib. IV. observ. Stalport von der Wiel Cent. I. obs. 70. angezeichnet: Zuweilen ist es ein häuticht Wesen mit Winden angefüllet, oder wie ein Ey, und inwendig voll Materie wie Weiß-Ey. Mauriceau Cent. I. Obs 69. p. 125. seq. Oeffters hat man befunden, daß ein solch Mond-Kalb eine gewisse Figur nachgeahmet, z. E. einen Schaafs-Kopff mit Zähnen und Haaren. Barthol. Cent. IV. Histor. 84. Wie eine Kröte, Hœferus in Herc. Med. p. 344. einen geschnäbelten Habichts-Kopff, Forest. Lib. 28. Obs. 61. 62. einer Mauß, Horst. Lib. V. obs. 39. Salmuth. Obs. 66. einen Hertzen, Blancard. Cent. V. obs. 98. Am aller öfftersten ist sie lebloß, zuweilen hat man auch nur merckliche Bewegung und Empfindlichkeit gespüret, dergleichen Exempel

pel bey dem Salmuth. Cent. III. Observ. 89. zuweilen ist es auch mit der Frucht, und benimmt derselben alle Nahrung, daher wird sie auch Sangvisuga, einen Blutsauger genannt, wie beym Levin. Lemn. de occultis naturæ miraculis Cap. VIII. und Bartholin. Acta Hafniens. Tom. I. obs. 26. zu sehen. Bißweilen ähnlichet es einer Blasen, die einen weiten Bauch und engen Halß hat, der wie ein Sau-Rüssel aussiehet. So träget sichs auch zu, daß bald eins, bald mehr Mond-Kinder heraus kommen, Musitan. p. 651. Endlich ist zu mercken, was Kerkring. Spicileg. anatom. observ. 95. daß ein fœtus in dem Mond-Kalbe gestecket, observiret.

Uberdiß so werden sie bald alleine gebohren, ohne daß eine Frucht darauf folget, bald kommen sie vor der Frucht, bald mit selbiger, bald nach solcher, bald gleich darauf, dann und wann auch wohl erstlich nach etlichen Tagen. Bald bleiben sie gar eine Monate in der Mutter zurücke. Ja bißweilen begiebt es sich, daß sie lange Zeit bey den Weibern sich verhalten, und mit selbigen alt werden. Savanarola saget Tract. 6. cap. 21. rubr. 27. daß er ein Mond-Kalb von 5. Jahren gesehen habe. Paræus lib. 2. c. 34. erzehlet, daß eine Frau 17. Jahr eine Molam scirrhosam bey sich getragen.

Hippocrates Lib. I. de Morb. mul. & de sterilitate hält davor, daß ein Mond-Kalb aus gar zu wenigen und untüchtigen Saamen werde, da denn das Monatliche Geblüt nicht wohl

subigiret, und in eine lebendige Creatur kan gebracht werden. Daß zuweilen das monatliche Geblüt, vornemlich aber, wenn es rinnicht ist, materie zum Mond-Kalb giebt, ist daraus zu schliessen, daß selbe ingemein wird, wenn ein Mann mit seiner Frauen kurtz vor der monatlichen Reinigung, oder in währendem Fluß zu thun hat, da denn die formirende Krafft des Mannes-Saamen in dem geronnenen Geblüt agiret und bildet. Nichts destoweniger ist auch zu glauben, daß eben so des Mondskalbs, als wahre Frucht Materia, das Eylein entweder an und vor sich selbst, oder von dem Mannes-Saamen animiret sey, siehe Claudium de la Courvie, Medicum Regis Poloniæ Tract. de Nutrit. fœtus in utero Part. III. c. 4. welcher sehr wohl davon geschrieben, und Lamswerd. de Molis, cap. X. gleicher Weise, wie gute Eyer in währenden Ausbrüten verdorben werden, da an statt einer guten Frucht ein ungebildetes Wesen degeneriret, welches, so es im Anfang der Conception geschiehet, bald häutigt, bald wässericht wird, wenn aber schon stamina und Gefässe von der Frucht, wird ein fleischicht Wesen, zuweilen ist es auch etwas lebhafft, wenn vor dessen Verderbung Lebens-Geister darinnen gewesen. Ferner ist auch nicht zu läugnen, daß dieser Irrthum in der Conception von confundirten Feuchtigkeiten herrühre, welche die Empfängnis machen, oder von Zerreissung der ersten Staffeln der Frucht, gleicher gestalt, als wenn ein fruchtbares Ey vor dem Unterlegen,

der in währenden Brüten scharff geschüttelt, so menget sich das Gelbe mit dem Weissen, da denn entweder gar kein, oder gantz ungestaltes Wesen hervor gebracht wird, wie Harvæus de Generat. Animal. c. 16. angemercket.

Nun könte man leicht sagen, daß die Materia zum Mond-Kalbe dreyfach sey: Geblüt, der Weiber-Saamen, und daß selber von Mannes-Saamen belebet wird. Daß das Geblüt ohne den Weiber-Saamen in eine Molam gehe, ist zwar schwer zu sagen, wenn man aber nur betrachtet, daß sowohl die Gebährmutter, als der Eyerstock und dessen Feuchtigkeit auf sonderliche Art von dem Mannes-Saamen zur Empfängniß und Unterhaltung der Frucht prædisponiret werde; wird es nicht ungereimt seyn, daß des Mannes-Saame, ohne Berührung des Weibes-Saamen, das Geblüt oder Feuchtigkeit in eine solche Massam bringe. Daß der Weibliche Saamen allein und vor sich selbst niemahlen in eine Molam gehe, sagen unterschiedliche Autores, wollen doch daß die Bewegung in den Weiblichen Saamen zur formation nicht genug sey, daher denn leicht eine Mola wird. Hieraus erhellet, daß die Activität nicht gäntzlich dem Weiblichen Saamen benommen werde, daß aber der vom Mannes-Saamen belebte Weiber-Saamen in eine Molam degenerire, bekräfftigen alle mit einander einhellig, daher wird auch nicht viel Beweisens nöthig seyn. Dieses scheinet zu geschehen aus Mangel der Theilchen, so zum Hertzen nöthig, wie Lams-

werde will, oder aus Trägheit derselben, oder aus beyder unordentlichen Bewegung.

Aus diesem ist zu ersehen, daß gar selten ohne Männlichen Beyschlaff Mondkälber werden, sonderlich wenn sie auf gewisse Art gebildet und etwas Leben bey sich haben. Daß aber auch Jungfrauen und Wittwen dergleichen haben können, ist nicht gantz unmöglich, denn dieses bezeuget die Erfahrung vieler Autorum, nehmlich von einer sechzig und siebenzig jährigen Wittwen, die so leicht nicht caressiret werden, siehe Marcell. Donat. Hist. Mirabil. Lib. IV. c. 25. Dodon. Observ. C. 49. von Jungfrauen Horst. Lib. V. Observ. 39. Zu einer wahren und vollkommenen Empfängniß gehöret sonder Maßgebung die Beywohnung des Mannes jederzeit; doch scheinets probabel zu seyn, daß das Weibliche Ey den Saamen von einer starcken und geilen Einbildung gelebet und exagitiret werden könne, daß es aus dem Ovario steige, und von der Brut der Mutter in ein unförmliches Wesen oder Mondkalb wachse. Wenn nun die Imagination oder Einbildung der Weiber so kräfftig und starck, daß sie des Männlichen und ihres eigenen Saamens ideam zuweilen so schwäche und gleichsam unterdrücke, daß sie statt menschlicher Frucht gantz andere Art Thiere und ungeheure Monstra gebähren, wie solte denn das vorige nicht gelten können, und von ihrer starcken Einbildung eine solche falsche Frucht oder Mondkalb werden. siehe Lemn. de occult. Nat. miraculis Lib. IV. c. 19. Horst. Lib. V. Observ.

serv. 39. Gleichermassen wie die andern Theile des Leibes aus Pulß-Adern und Wasser-Gefässen geflossene Fruchtbarkeit in unterschiedliche Fleisch-Gewächse gerinne, welche mit Häutchen umgeben und Gefässen gezieret werden, z. E. in Polypo narium & cordis, it. ein glandulöses Wesen von sieben Untzen in den Gedärmen wovon Kerkring. Spicileg. obs. 56. zu sehen, also hindert nichts, daß nicht aus Blut oder Gewässer, so sich in der Gebährmutter gesetzet und stocket, gleicher massen geschehen könne.

Zu Erkänntniß der zuweilen wunderlich irrenden Natur dienet hierbey noch anzumercken, welchergestalt D. Elzholtz in Append. Ephem. Nat. Cur. Germ. ann. 4. & 5. Dec. 1. de conceptione tubaria, mit curieusen Umständen zeuget, wie zuweilen ein Kind nicht in der Gebährmutter, sondern in der Mutter Tuba oder Saamen-Gange empfangen wird, auch darinn erwächset, und vor der Geburts-Zeit daraus sich loß reisset, aber nicht gebohren werden kan, welches auch Thom. Bartholinus tr. de insolitis partus viis cap. 11. umständig bekräfftiget. Welcher Art Unglück weyland Herr D. Johann Georg Sommer Hof-Medicus in Arnstadt nebst dem damahligen Hof-Chirurgo, Hr. Johann Metzeln, bey eines frommen Bürgers, unter schwerer Geburts-Arbeit verstorbenen Weibes-Oeffnung mit Erstaunen angetroffen. vid. Sommeri Hebammen-Schul, pag. 237.

Ob ein Mondkalb vorhanden, solches ste-

het so leichte nicht zu erkennen, und ist von der wahren Geburt schwehr zu unterscheiden, darff sich auch niemand wundern, wenn die allererfahrensten Medici hierinnen betrogen werden, wie solches die bey dem Foresto Lib. XXVIII. obs. 62. angezeichnete Historie bekräfftiget, absonderlich wenn nebst dem Mondkinde eine ächte und wahre Frucht vorhanden.

Was das einzelne Mondkind betrifft, so hat solches viel gemeine Anzeigungen mit der wahren Frucht, als verhaltene Monats-Reinigung, Aenderung der lebhafften Farbe, verlohrnen appetit, Eckel der Speisen, Brechen, aufgeschwollene Brüste und Unter-Leib, so daß man vor dem vierdten Monat selbes kaum unterscheiden mag. Nachmahls kan man eines Mondenkalbes versichert seyn, 1.) wenn der verlohrne appetit, blasse Farbe des Angesichtes bleibet, die Augen und Lefftzen dabey schwellen. 2.) Nach dem vierdten Monat, die ersten Symptomata abnehmen, und in eine Cachexie und Wassersucht gehen. 3.) Wenn der Leib schleunig aufschwillet, und wenn man ihn mit einem Finger drücket hart ist, welches bey Schwangern nicht so hart befunden wird. 4.) Wenn der Uterus und Gebährmutter als gewöhnlich, dicker und schwerer ist, daß es nicht nach dem Nabel zu, wie es bey Schwangern, sondern auch alle Seiten ausdehnet. 5.) Wenn entweder niemahlen keine, oder vor dem dritten Monat eine zitternde Bewegung angemercket wird, siehe River. Cent. II. obs. 100. die doch nachmahlen

wieder nachläſſet. 6.) Findet ſich öffters bey der Mola ein ſtechender Schmertz, ſiehe Foreſt. Lib. XXVIII. obſ. 61. und dieſer iſt einer Molæ carneæ beſonderes Zeichen, wie Scholzius in Conſ. 355. angemercket. 7.) Fänget bey den Schwangern um den vierdten Monat die Milch ſich einzuſtellen, indem die Natur um die Erhaltung des Kindes beſorget, bey einem Mondkalbe werden die Brüſte zwar auch groß und dicke, es iſt aber keine Milch darinnen, ſondern eine bloſſe zähe Materie. 8.) Wenn ſich die Schwangere auf eine Seite wendet, oder leget, ſo fällt die Mola wie ein Stein gleichfalls dahin. 9.) Wenn endlich nach Verlauff des zehenden Monats, da die Zeit der rechten Entbindung vorbey, der Leib noch aufgelauffen, auch kein Anzeichen einer Waſſerſucht vorhanden iſt, ſo macht dieſes, daß ein Mondenkalb da, nicht wenig Argwohn, indem ſolche nicht nur viele Monate, ſondern gantze Jahr in der Mutter bleiben. In der Mola gibt nach dem Finger drücken die Mola nicht nach, in der Waſſerſucht mercket man des Waſſers Hütteln, wenn man den Leib beweget. Wenn Winde ſind, und man auf den Unter-Leib ſchläget, ſo ſchallet es. Iſt endlich bey der Mola eine Frucht, ſo iſt auf der einen Seiten eine merckliche und lebendige Bewegung, auf der andern aber eine groſſe, ſchwere und Schmertz-verurſachende Laſt; ſiehe Foreſt. Obſ. 61. 62. &c.

Das Prognoſticon betreffend, ſo iſt es ein gefährlicher Zufall um eine Mola. Denn wenn man

man gleich weiß, daß eine Mola vorhanden ist, wo sie aber mit der Frucht beysammen, so kan man sie nicht eher abführen, bevor die Frucht gebohren, denn sie ist auch öffters eine Ursach des abortirens. Je eher eine Mola abgehet, je besser ist es vor die Schwangere; je länger sie aber bleibet, je grössere Gefahr ist darbey zu vermuthen, und wird bißweilen eine tödliche Wassersucht daraus, siehe Forest. Observ. 62. zuweilen verursachet sie auch einen schnellen Todt, Zacut. Lusitan. lib. 3. Princ. hist. cap. 16. obs. 2. oder wenn es die Natur nicht mehr ertragen kan, und unter grausamen Schmertzen, verbluten und andern schweren Zufällen heraus gehet, tödtet es in währenden heraustreten. Ja wie Sennertus anmercket, daß wenn die rothe Ruhr hervor gehet, einen tödlichen Austritt das Mondkalb habe. Die wässerichte Mola wird schwerer, als die windichte, am schwersten aber die fleischichte gehoben. Zuweilen suchet sie selbsten freywillig heraus zu gehen, aber nicht ohne grosses Bluten, welches kaum eher mag gestillet werden, bevor das Mondkalb heraus ist; Wenn es denn noch nicht nachlässet, ist zu schliessen, daß noch ein oder ander Mondkalb vorhanden seyn muß. Wenn es mit einer wahren Frucht vergesellschafftet ist, so tödtet es entweder dieselbige, und trückt sie zu todte, oder verursachet einen abortum, oder wenn es zugleich mit heraus gehet, machet es eine schwere Geburt. Merckwürdig ist, was Salmuth. Cent. I. obs. 66. meldet von einem fressenden Vogel, wel-

cher zugleich mit einer todten Frucht gebohren worden, und die Frucht angefressen.

In diesem Zustand ist mit der Cur nicht zu eilen, bevor der zehende Monat vorbey, daß man gewiß weis, ob eine wahre Frucht mit dabey sey, und hat man nur dahin zu sehen, daß der abortus præcaviret werde, denn zu der Zeit sie zugleich mit der Frucht heraus gehet. Die Molam an sich selbst zu precaviren, so dienen roborantia und universalia, welche das Geblüt reinigen. Es kan auch nicht schaden, damit die Frau kein Mondkalb empfange, daß sie sich vor dem Beyschlaff hüte, wenn sie ihre Zeit bekommen will, oder bereits hat, ingleichen, wenn der Leib voll Unreinigkeiten und nicht gereiniget ist, oder die Mutter verstopfft und ungesund. Denn wenn man der Zeugung der Mondkälber vorkommen will, so müssen diese Gebrechen erst alle miteinander aus dem Wege geräumet seyn, ehe die Frau zum Beyschlaff schreitet, sintemahl wenn sie solchen zu offt brauchet, vornehmlich wenn der Leib nicht gar zu starck und dauerhafft, so entstehet daraus ein schwacher Saame, der zu Erzeugung der Mond-Kinder gar bequem ist. Wenn man nun noch nicht vergewissert, daß eine Mola verborgen liege, so sind Martialia die besten Artzeneyen, welche das verdorbene Geblüt corrigiren, die Frucht stärcken, biß sichs besser äussert. v. g.

℞. Croc. ♂ aperitiv. Pulv. stomachal. Quercet.

Lign.

Lign. aloes. ppt. Matris Perlar. ppt. ana ℈ ij.

Cinnab. nat. ppt. ol. Cinamom. gutt. j. M. f. pulv.

℞. Tinct. ♂ cydon. ℥iij. ~ ♀rj. ℥j. ol. Mac. gtt. j. M.

Man hat sich auch zu prospiciren, daß nicht zum öfftern ein grosser Mutter-Kuchen vor eine Mola gehalten werde, und wo es ja geschehe, so muß er durch Chirurgische Handgriffe oder Medicamenta ausgetrieben werden. Wenn aber ein fœtus dabey vermuthet, so muß man biß 10. Monat, wie gedacht, vorbey sind, warten. Wenn man nun gnüglich versichert, daß ein Mondkalb vorhanden, so ist Fleiß anzuwenden, daß es je ehe je lieber aus dem Leibe geschaffet werde, ehe es sich allzufeste ansetzet, welches geschehen kan, wenn purgirende, eröffnende und austreibende Mittel gebrauchet werden, welche zugleich die Mutter-Gefäße und Bänder erweichen. Hierzu dienen alle diejenigen Medicamenta, die bey verstopffter Monats-Zeit, schweren Geburten und todten Frucht pflegen adhibiret zu werden.

Hierzu dienen erstlich Præparantia, als Bähungen, Bäder, Schmierungen, aus erweichenden Dingen zubereitet. e. g.

℞. Weiß Lilien-Oel, Dillen-Oel, jedes 1. Loth.

Melissen-Oel, Citronen-Oel destill. Rosen-Oel, jedes 3. Tropffen M.

Alsdenn Purgantia.

Rec.

℞. Massæ Pilul. fœtid. ℈j.
Extr. Trochisc. alhandal. gr. iv.
cum Essent. Sabinæ fiant Pilulæ. S. Pillen auf 1. mahl.

It. Decoctum von Sennes-Blättern, Poley, Salbey, jedes 1. halb Hand voll, in Molcken gekocht, etliche Tag und Nacht davon getruncken.

℞. Pulv. sabinæ, ʒij.
borracis, ʒiß. M.
S. Pulver auf etliche mahl, Dos. ℈ij. vel ʒß.

Oder:

℞. 🜄 artemis. compos. ℥iij.
Syrup. de artemis. comp. ℥ij.
Essent. sabinæ, ʒij.
borracis. ʒj. M.
S. Treibender Tranck 2. biß 3. Löffel voll.

Wenn die Frau sehr Blutreich, kan das Blut in ziemlicher Maße durch Aderlassen abgezapffet werden. Denn gleichwie die Schwangern bißweilen wegen häuffigen Aderlassens abortiren; Also wenn das Blut, davon das Mutter-Kalb seine Nahrung hat, selbem entzogen wird, so bequemet die Natur zu dessen Forttreibung sich um so eher. Ist aber die Frau nicht allzu Blutreich, so muß auch darinne Maße gehalten werden. In beyden Fällen aber kan die Ader am füglichsten auf der Fersen, an der Knie-Scheibe geöffnet werden, weil die allda vorhandenen Adern zu Erregung der Monatlichen Zeit und Reinigung der Mutter am bequemsten.

Vomi-

Vomitoria sind auch gut, nebst starcken Purgantzen.

Oder man mache ein Pulver aus Borrax, Myrrhen, Biebergeil, jedes gleich viel, worzu ein wenig sal succini volat. gethan, von diesen Pulver 1. halb quentl. in Zimmet-Wasser des Tages zweymahl gegeben.

Præparirte Nachgeburt gedörret und gepülvert 1. quentl. in Zimmet-Wasser eingenommen, rühmet als ein sonderlich arcanum Hartmann. in Prax. Chimiatr.

Nechst diesen können auch stimulirende Clystiere gebrauchet werden. Z. E.

℞. Gichtrübenwurtzel,
Runde und lange Osterlucey, jedes 1. Loth.
Haselwurtzel, 2. quentl.
Rauten, Sadenbaum, Beyfuß, Dictam-
Poley, Mutterkraut-Blätter, jedes 1.
Hand voll.
Hollunder-Blüten,
Camillen-Blüten, jedes 1. halb Hand voll.
Bockshorn-Saamen,
Lein-Saamen, jedes 1. Loth.

Alles in Wasser unter einander gekocht und durchgeseihet alsdenn

℞. Des abgeseiheten 1. Pfund.
Elect. Hieræ picræ, 1. Untze.
Trochisc. alhandal. ℈j.
Rauten-Oel,
Gelb Violen-Oel, jedes 3. Loth.

zu einem Clystir gemacht. S. Austreibend Mutter-Clystier.

Von den Hefen aber die vom Clystire übrig bleiben, kan man ein cataplasma machen und solches über den Leib legen. So soll man auch folgendes **Mutter-Zäpffgen verfertigen.**

℞. Myrrhen-Küchlein,
Galbanum,
Oppopanac. in Weine zerlassen, jedes 2. quentl.
Saubrod-Wurtzel, 1. quentl.
Weisse Nieß-Wurtzel, 1. halb quentl.

Mit Rauten-Safft vermischt, und ein Mutter-Zäpffgen daraus bereitet.

In gar desperaten Fällen ist die Chirurgie zu ergreiffen, per Speculum Uteri, und durch den Chirurgum die Mola heraus zu nehmen, nur, daß nichts davon zurücke bleibe. Die Handgriffe dieser Operation sind beym Hildano Cent. I. Obs. 52. ingleichen in dessen Episteln zu sehen. Sonderlich sind diese Handgriffe höchst nöthig, wenn eine grosse Verblutung darzu kömmt. In der That aber sind die Chirurgische Operationes denen Haußmitteln vorzuziehen, siehe Mauriceau lib. 2. cap. 23.

Wenn denn nun die Mola von sich selbst, oder durch offt berührte Mittel, oder endlich durch künstliche Hand des Chirurgi abgegangen, und ein starcker Fluß erfolget, dienen die Medicamenta, welche im Cap. von gar zu häuffiger Monats-Reinigung recommendiret, oder des Foresti Electuarium welches er in seiner 62. Observation lib. 28. beschrieben. e. g.

℞. Conserv. rosar. antiqv. ℥j.
Diacydon. sine Specieb. ℥ß.
Trochisc. de Carabe,
Terr. sigillat.
Spodio, ana. ʒß.
Sem. acetos.
C. C. usti præp. ana. ℈j.

cum suff. quant. Syrup. cydon. & Menthæ f. Electuarium. D. S. Anhaltende Stärck-Latwerge.

Das funffzehende Capitel.

Von denen Mißgeburten.

Es ist bekannt, daß nachdem die Frau empfangen, aus dem Eylein eine Frucht hervorgebracht werde, welche dem Menschen entweder ähnlich, oder nicht ähnlich siehet, ist aber das Letztere nicht vorhanden, so heist es ein Monstrum, siehet es einiger Maßen einem Menschen gleich, so heist es Monstrum humanum, siehet es einem Hunde gleich, Monstrum caninum. Rodericus à Castro führet derselben de Morb. Mul. lib. 3. cap. VI. p. 685. fünfferley an. Zur ersten Classe gehören alle diejenige, welche zwar dem Menschlichen Wesen und Gestalt gleich kommen, an einem Glied aber Mangel haben, zum Exempel, welche nur ein Auge haben. Zur andern Art werden gezehlet die Zwerge oder die Riesen, bey welchen die Natur Magnitudine aut parvi-

tate pecciret. Drittens diejenigen, bey welchen etwas zu viel oder zu wenig, e. g. welche 6. Zähen, 6. Finger, 4. Arme, ꝛc. sich befindet, wohin auch die Zwitter zu rechnen. Zur vierdten Classe werden referiret diejenigen, welche an einigen Gliedern einem Menschen, an etlichen aber einem Thiere gleich sind, dergleichen man in Franckreich an einem Knaben observiret, welcher biß an den Nabel einem wohlgestalten Menschen sehr gleich, unten aber, einem Fisch oder Syrenen. Die fünffte Sorte ist diese, da sie einem Thier vollkommen gleich sehen, als einem Frosch, Heydexen, von welchen Lusitanus Cent. I. Curat. 27. Hollerii Scholiograph. c. 61. Lib. 1. Alexander Benedictus Lib. 25. c. 36. Gvainerius, Schottus, und andere zu besehen. Mäuse, vid. Borellus Cent. 3. Obs. 73. Salmuth. Cent. I. Obs. 65. Einen Vogel so lebendig, welcher zugleich mit der Frucht gebohren worden, und davon gefressen gehabt, hat an einer Manßfeldischen Gräfin observiret Salmuth. Cent. I. Obs. 66 beym Schenckio lib. 4. Obs. ubi de mola derselbe gedencket, daß etliche Weiber Hunde, Schlangen, ꝛc. gebohren. Bartholinus Cent. I. Hist. 10. gedencket einer Frauen welche einen Ratz gebohren. Eine lebendige Molam mit Flügeln, vid. Miscell. A. N. C. Ann. I. Observ. I. Schol. pag. 12. Item: Ann. 2. Observ. 160. pag. 255. Noch andere Arten vid. beym Mauriceau Cent. I. Observ. 64.

Item: Cent. III. Obſerv. 253. Cent. IV. Obſerv. 317. Cent. IV. Obſerv. 384.

Die Urſach derer Mißgeburthen ſchreibet B. Ettmüllerus Coll. inſtitut. der Imagination der Frauen zu, denn wie bekannt, daß durch Einbildung Kinder mit Katzen-Hunde-Köpffen und dergleichen gebohren werden, oder mit verſtellten Füßen, warum ſolte nicht müglich ſeyn, daß der gantze fœtus in eine andere Geſtalt gehe, weiln aber die Monſtra ad praxin eigentlich nicht, ſondern vielmehr zur Phyſiologie gehören, als wollen wir den geneigten Leſer dahin angewieſen haben. Rod. à Caſtro giebt hiervon 5. Urſachen, von welchen Lib. III. de Morb. Mul. p. 386. zu leſen.

Ob die Mißgeburten am Jüngſten Tage auferſtehen werden, vid. part. I. *Helwigs* von Entdeckten Heimlichkeiten des Frauenzimmers. pag. 292.

Das ſechzehende Capitel.

Von denen Hermaphroditen oder Zwittern.

Die Natur delectiret ſich zuweilen, indem ſie denen Gliedern, welche die Geſchlechte unterſcheiden eine verſchiedene Figur von denjenigen giebet, die ſie natürlicher Weiſe haben ſollen. Solches bezeugen die vielfältigen Geſchichte, welche man hin und wieder von denen Zwittern lieſet,

lieset, daß sich dergleichen Menschen gefunden, welche zugleich die Geburts-Glieder eines Mannes und Weibes gehabt. Ja es gehet wenig Zeit vorbey, daß man nicht von etlichen Zwittern hören sollte, welche man vor diesen ins Meer warf, oder vor ein bösses Omen hielte, heut zu Tage aber als eine blosse Curiosität betrachtet werden.

Der Herr Venette rechnet dieser 5. Species oder Arten. Die ersten haben alle die natürliche Glieder in guter Gestalt, sie lassen den Urin, generiren und haben alle actiones wie die andern Männer, nur mit diesem Unterscheide, daß sie zwischen dem Hindern und dem Scroto, wo das Perinæum ist, eine sehr tieffe Narbe haben, welche zur Zeugung untüchtig ist.

Die andern haben ebenfals die Männlichen Glieder sehr wohl gebildet, so ihnen zur function des Lebens und der generation dienen, aber dabey eine Wunde, nicht so tief als diejenige bey der ersten Art, weil sie in der Mitten des Scroti ist, die Testicul auf ein und der andern Seite drücket.

Bey der dritten Art siehet man gar keine natürliche Glieder, man observiret nur eine Wunde, durch welche der Hermaphrodit das Wasser läßt. Diese Cravität hat viel oder wenig Tieffe, nach dem Mangel der Materie, die zu dessen formirung angewendet worden, doch kan sie der Finger leichtlich ergründen. Das Menstrum fliesset niemahlen dadurch; und diese Species ist ein

wahrhafftiger Mann, gleichwie die ersten beyden Arten. Es sind solche Arten der Zwitter, welche im 15. oder 18. Jahre aus Mägdgen, davor sie erst gehalten worden, Jungen werden. Alle Glieder eines Mannes brechen bey ihr auf einmahl heraus, und sie scheinet alsdenn ihrem Manne eben so tapffer, als er in der natürlichen Action der Männer.

Die vierdte Art sind Jungfrauen, bey welchen die Clitoris viel grösser und länger ist, als bey denen andern, und hierdurch die gemeinen Leute betriegen, welche nicht wissen die Stücke, so sie componiren. Es sind diejenigen, welche Τριβάδες genennet werden. Viele haben deren Glieder genau examiniret, und kein einig Essential-Stück gefunden, das von denen natürlichen anderen Weibes-Personen unterschieden gewesen. Das einige Merckmahl, daß sie nicht Männlichen Geschlechts seyn, ist, weil sie alle Monat ihre Menses haben.

Die fünffte Art ist weder Männlichen noch Weiblichen Geschlechts, die natürliche Glieder sind so confus, auch das Temperament eines Mannes und einer Frauen dermassen untermenget, daß man Mühe haben solte zu sagen, welches über das andere prævalirte. Allein solche Personen sind vielmehr eine Art eines Evnuchi, als eines Zwitters, indem ihnen das Membrum virile zu nichts dienet, und die Menses niemahls fliessen.

Wenn wir die Ursachen der Zwitter in etwas genau examiniren wollen, so sind von dieser

Ma-

Materie sehr viele Meynungen: Etliche stehen in den Gedancken, als wenn die Conjunctio Saturni und Veneris der Mutter die Materie, welche, ein Kind zu formiren, herfür kömmt, so confus disponire, daß daraus ein Zwitter gebohren werde.

Einige halten davor, daß sich die Zwitter formiren in währender Fliessung des Menstrui, und dasselbe, (weil es allezeit unrein) nichts als Monstra produciren könne. Allein nach dieser Meynung müsten eher Krätzigte, Aussätzige und Valetudinarii, als Zwitter generiret werden.

Wiederum sagen etliche, daß die Natur eine besondere Sorge vor die Propagation der Männer trage, und sich allezeit dahin bemühe, ehe Weiblein, als Männlein zu generiren. Auch (setzen sie hinzu,) sehen wir, daß vielmehr Männer als Weiber unter den Hermaphroditen, indem die Natur die Vestigia der Weiblichen Geburts-Gliedern diesen ersten manquiret hat. Wobey aber zu mercken: daß die Natur nichts anders ist, als GOttes Allmacht in production der Thiere, sie arbeitet nur nach ihrer natürlichen Ordre über die materie, welche man ihr gegeben hätte, und dennoch dependiren die Hermaphroditen vielmehr von der materie, als von dem præmeditirten Vorsatz der Natur.

Etliche halten dafür, weil der Mann und die Frau beyderseits zugleich zu der Generation contribuiren, daß die Facultas formatrix, welche versuchet den Leib, darüber sie arbeitet, denenjenigen

 davon

davon er entsprossen, ähnlich zu machen, so viel, als sie nur kan, diesem Leibe die Characteres des Mannes und der Frauen imprimire, und daher ein Hermaphrodite entstehe; so gar, daß man derer gesehen habe, welche capabel waren in beyderley Geschlecht zu generiren, und die rechte Brust des Mannes, und die lincke des Weibes hatten. Allein, diese Meynung ist eine pur lautere Fabel. Denn die facultus formatrix, welche ein effect der Seelen ist, hat die Gewalt nicht so öffentliche differentien zu machen. Und weilen die generation durch die Vermischung und fermentation der beyden Saamen sich begiebet, so kan sie die actionen hiervon nicht absondern, wenn die Saamen einmahl conjungiret seyn. Also, daß man niemahlen einen Hermaphroditen gesehen, welcher seine beyden natürliche Glieder indifferent brauchen, und dadurch Kinder produciren können. Wenn hiervon ja Historien vorhanden, so sind es allezeit wahrhafftige Weibes-Personen gewesen, welche ihre Clitoridem gemißbrauchet, mit welcher aber niemahl in einer andern zu generiren vermögen.

Etliche bilden ihnen ein, weil GOtt den Menschen ein Männlein und Fräulein geschaffen, daß wir essentialiter in uns die facultät hätten, ein und das andere Geschlechte zu werden, und man sich nicht verwundern müste, wenn bißweilen Hermaphroditen gebohren würden, weil wir selbst in der That dergleichen wären. Allein dieses ist ein Irrthum und Platonische Einbildung, welcher Error

ror unter dem Pabst Innocentio dem III. verdammet worden.

Beyderley Geschlechts-Saame ist zum öfftern indifferent, und wenn er ein Eylein in den Hörnern der Gebährmutter findet, welches eine warme, trockene, dichte, zusammen gedrückte und geistreiche materie in sich begreiffet, er dasselbe unfruchtbar mache, um hieraus einen Knaben zu formiren; alleine, wenn es ein anders daselbst antreffe, welches nicht so warm und trocken, viel offener und weicher, und mit wenigern Geistern angefüllet, als der erste, so unterlasse er zwar nicht, dasselbe zu animiren, aber nur hieraus eine Tochter zu bilden.

Wenn auch in einem andern Eylein die eingeschlossene materie dergestalt in ihrer Qualitæt temperiret, und in ihrer materie gleich wäre, daß sie in einem vollkommenen Æquilibrio bestünde, so determinire der Saame des Mannes diese Materie zu einem Sohn oder einer Tochter, nach dem vielen oder wenigen Feuer und Geistern, welchen er in seiner dünnen oder dichten materie führet.

Wenn aber ohngefehr der Saame des Mannes mehr Disposition hat, den temperirten Saamen der Frauen zu einem derer beyden Geschlechter zu determiniren, so wird alsdenn hieraus ein Hermaphrodit, welcher mehr Gleichheit mit einem oder dem andern hat, nach den unterschiedenen Würckungen des animirten Saamens des Mannes oder der Frauen. Dieses in etwas weiter

ter zu erklären, so ist gleich von Anfang der Conception die unsterbliche Seele des Kindes bemühet, ihr eine Wohnung zu bereiten, hat auch bereits das meiste Theil der vornehmsten Stücke formiret, so fänget sie gegen den 35. Tag an, zu formirung derer Genitalien sich zu accommodiren, nimmet die allerfüglichste darzu dienende materie, setzet solche an den Ort, wo die Geburts-Glieder hin lociret werden sollen. Sie arbeitet stets an der formirung, aber weil sie die materie zu dero Erfüllung nicht hat, so entlehnet sie dieselbe erstlich von denen nächsten Stücken, indem sie diese lieber ungestalt machet, als ermangeln will, die Glieder, welche zur Generation dienen sollen, vollkommen zu formiren.

Und das sind die Gebrechen, welche man bey denen ersten zweyen obbeschriebenen Arten der Zwitter vermercket, welches wahrhafftige Mannes-Personen seyn.

Indem sich aber nicht viel materie zur Zubereitung der Geburts-Glieder eines Knaben findet, so kan man nicht sagen, was für Menagirung der Verstand bey formirung dieser Glieder anwendet. Er sparet die materie, menagiret den Ort und disponiret alles so wohl, daß er die Geburts-Glieder eines Knaben vollkömmlich formiret; jedoch mangelt ihm innerlich die Krafft, die Hitze und die materie, welche dieselbe heraus brechen lassen. Dieses ist die dritte Art der Zwitter, welche vor Weibes-Bilder geachtet werden, ob sie schon wahrhafftige Knaben sind. Eben die-

dieselben sind es, welche das Geschlecht verändern, und aus Jungfern, dafür sie erst gehalten worden, Männer, auch (bey erfolgten Verheyrathen zu vielen Kindern Väter worden. Die natürliche und generirende Hitze wird alle Tage stärcker, und stösset im 15. 20. oder 25. Jahre in die Liebes-Glieder heraus, welche biß daher verborgen blieben waren. Welches einsten einer Jungfer zu Constantini Zeiten wiederfahren, wie der Heil. Augustinus berichtet.

Was an Mangel der Materie, bey formirung derer gedachten drey Arten der Zwitter gewesen, solche findet sich bey Erklärung der vierdten Art, mehr als nöthig ist. Die Natur welche gegen den 45sten Tag der formation einer Tochter bemühet ist, alle die materie, welche sie von Anfang zur formation ihrer Liebes-Glieder aufbehalten, an ihrem Ort zu setzen, determiniret sich endlich, die Clitoris viel länger und grösser zu machen, als sie sonst gewöhnlich nicht zu seyn pfleget, damit denen innerlichen Geburts-Gliedern dieser Tochter eine natürliche Figur zu überlassen, um einsmahl zur Generation zu dienen. Denn sie viel lieber in den überflüßigen, als nothwendigen Sachen Mangel haben will. Diese Gattungen der Zwitter, ob sie wohl wahrhafftige Weibes-Personen seyn, haben viel Leute glaubend gemacht, daß sie Männer wären. Deßhalben hat Montanus seinen Zwitter vor einen Mann gehalten, weilen er auf das freundlichste seine Mägde caressirte, und vor eine Frau, weilen er sich mit inbrünstiger Liebe

be zu einem Ehemanne gesellet, um davon Kinder zu haben.

Die Männer von diesen vier Arten der Zwitter zeugen Kinder, und die Weiber von denselben concipiren, also, daß die einen wie die andern von denen Männern und Weibern nicht differiren, als durch etliche Stücke, welche entweder mangeln oder überflüßig seyn, die aber öffters die Generation nicht turbiren.

Eine gantz andere Bewandniß aber hat es mit der fünfften Art, welche man vollkommene und wahrhafftige Hermaphroditen oder Zwitter nennen kan, weilen sie weder des einen noch des andern Geschlechts Gebrauch haben, und sich auf diese Weise in dem Leibe ihrer Mutter formiren.

Der Verstand, oder die Natur, welche Sorge träget, diesem kleinen Cörper des Zwitters zu componiren, ist sehr bekümmert, wenn sie in dem Leibe der Mutter eine Materie antrifft, die sie zur formirung der Geburts-Glieder nicht anwenden kan. Auf einer Seite ist die materie feucht und weich, auf der andern trocken und dichte: hier ist sie hitzig, dort kalt; mit einem Worte, es ist eine widerwärtige materie, welche unmöglich ist, dieselbe anzuwenden; darzu ist der Materie sehr wenig, daß sie keine Hitze und Geister hat, derer sich die Natur allezeit bedienet zur formirung aller Theile unser Leiber.

Wenn es ein Knabe ist, den sich der Archæus vornimmt zu formiren, so wird er, wenn er ein Mann seyn wird, sehr kalt und langsam zum generi-

nerirten werden, und grosse Mängel an seinen Geburts-Gliedern haben. Ist es eine Tochter, so wird sie einmahl sehr hitzig und trocken seyn, keine Saamen-Instrumenta und keine Monatl. Weiber-Zeiten haben zur formirung und dem Leben eines Kindes.

Inzwischen so muß des Archæi angefangenes Werck vollführet werden, es sey auch von einer materie, wie sie wolle. Er arbeitet starck daran, und machte ohne Zweiffel solche Stücke, welche auf einige Weise zu einem dieser Geschlechte determiniret wären, wenn die materie nicht ungleich, noch von einer verschiedenen Complexion wäre. Endlich formiret er einen Hermaphroditen, oder ein Monstrum, welches weder Mann noch Weib ist, und weder des einen noch des andern Geschlechts natürliche Glieder hat.

Man hat nicht Ursache die Natur zu beschuldigen, als wenn sie irre, oder per saltum agire, denn sie schon von GOtt so viel Licht hat, ihre Operationes zu vollführen, wenn sie nur eine wohl disponirte materie darzu hat.

Ob aber in der That die Mädgen in Knaben verwandelt werden, und die Knaben in Mädgen, darzu gehöret ein starcker Glaube, wenn wir erwegen, daß die Complexion eines Mannes, in einer gewissen Vereinigung bestehe, der ersten und andern Quantitäten, in einer gewissen Vermischung und Ordnung der materie, davon er componiret, so sind auch die temperamenta von einander

ander sehr unterschieden. Die Hrn. Anatomici geben hierinnen ebenmäßigen Beyfall, daß deren Geburts-Glieder sehr different sind.

Was aber die gelehrtesten Medici von dieser Materie geschrieben, daß aus Personen, welche man anfangs vor Weibes-Bilder gehalten, hernachmahls Männer worden, so sind es verstellte Männer gewesen, bey welchen die Genitalia verborgen gelegen, und entweder bey Geniessung des Ehelichen Werckes, oder durch Stärcke der natürlichen Hitze, oder eine gewaltsame Bewegung hervor gebrochen und sich öffentlich haben sehen lassen, wie jene Magd von 18. Jahren, welche an der Pest starb, allwo Johannes Bauhinus, Medicus in Lion, in deren Leibe eben die instrumenta fande, die denen Männern zur generation dienlich seyn. Ja man findet auch dergleichen an denen Thieren, welche man castriret, e. g. an Hähnern, Böcken, dennoch nachgehends generiret, bey deren Abschlachtung aber zum öfftern noch über die ordentliche Testiculos, dergleichen noch mehr im Leibe verborgen gelegen, gefunden, (sed hæc obiter.)

Man hat noch nicht observiret, daß aus Männern Weiber worden, denen ihre Membra verdorben und wieder hinein gekehret seyn, um die Muliebria zu formiren. Gewiß ist, daß die Zwitter, welche concipiren, wahre Weiber, und diejenigen, welche die conception befördern wahrhaffte Männer seyn. Maßen sich nicht einzubilden, daß die Geburts-Glieder des Mannes sich wieder

in

in den Leib ziehen, und an den Orth setzen, wo die Muliebria locirt seyn sollen, und wenn es ja geschehe, so würde mancher Medicus den Raum, der natürlicher Weise darzu erfodert wird, in Zweiffel ziehen.

Es möchte auch wohl die Frage aufs Tapet gebracht werden, ob ein Zwitter beyderley Geschlecht gebrauchen und generiren könne? Dieses aber wird sich niemand leichtlich persuadiren lassen, anerwogen von denen beyden differenten natürlichen Gliedern, welche ein Hermaphrodit hat, allezeit eines unbrauchbar, weil es wider das Gesetz der Natur ist, und der Archæus solches gezwungener Weise præpariret hat, indem er nicht genugsame materie gefunden, oder der zu viel gehabt, zur formirung der Stücke, die das Kind zur generation bedurffte. Was vor eine Confusion würde es seyn in einem Cörper die Testicolos des Mannes und der Frauen, eine Gebähr-Mutter und ein Membrum virile, summa alle Zurüstungen der Männlichen und Weiblichen Geburts-Glieder haben? es würde dieses das Temperament nicht zulassen.

Die Weltlichen Gesetze, wollen die Hermaphroditen keinesweges vor Monstra achten, daß sie einen oder den andern Sexum erwehlen, um in dem einen dieser beyden Qualitäten, des Mannes oder der Frauen sich verliebt zu conjungiren. Wenn nun ein Zwitter das Gesetze nicht genau exequiret, so wird er als ein Sodomite, welcher des einen Stückes gemißbrauchet, und

und wieder das Gesetz der Natur peccirет, gestraffet.

Die erste und andere Art der Hermaphroditen, können die Weiber in Qualität eines Mannes caresſiren, auch Kinder machen, weilen ihr Mangel gar eine schlechte Ursach ist, und sie nicht an der Mannheit verändert. Denn ob sie schon die zwischen dem Ano und ſcroto tieffe Narbe haben, welche eine Vulvam præſentiret, brauchen können, so haben sie doch davon keine Lust, können auch dadurch nicht generiren.

Die dritte Art betreffend, so muß man zur caresſirung einer Frauen ein kräfftiges Alter erwarten, und wenn auch etliche sich alliiret hätten vor dem Ausbruch ihrer Membrorum naturalium, so ist doch Mühe zu generiren, weil sie sehr kalt sind.

Die Clitoris, wenn sie dick und lang ist, durch welche offt die Weiber vor Männer geachtet worden, verursachet, daß ein Mann seine Frau nicht sterblich lieben kan, massen dieselbe sich beym actu venereo aufblähet, erstarret, und den Mann wieder den Bauch stösset, und ihrer Härte wegen den Weg ad ſacra Eleyſinia verhindert. Wenn aber dieses Stück mittelmäßig ist, so lehret die Experienz, daß solche Weiber concipiren, ob sie sich glich desselben bedienen, und dadurch mit andern Weibern schertzen, welchen sie offt eben so viel Lust, als die Männer erwecken, jedennoch ist davon noch keine generation zu hoffen, weil die die

Clito-

Clitoris nicht durchlöchert ist, und keinen Saamen von sich geben kan.

Die fünffte Art der Hermaphroditen nutzet gar nichts eine Frau zu embrassiren, oder eine Frau von einem Manne caressiret zu werden, geschweige zu generiren. Die Geburts-Glieder sind sehr kalt und schwach, übel disponiret, daß gar keine Hoffnung ist, daß sie die Liebe erwärmen könne, zur Geniessung der Wollüste, welche die Natur andern Männern zubereitet hat.

Schlüßlichen auch mit wenigen zu gedencken: Ob auch einen *Hermaphroditen* ein Prediger mit gutem Gewissen *copuliren* könne? Majolanus ein gelehrter Jurist achtet alle Zwitter vor untüchtig und ungeschickt zur Ehe, allein es scheinet dessen Decision en general gesagt zu seyn, weil sie auch denen Gesetzen der Natur contrair, denn man findet Zwitter, welche starck genug die Weiber zu embrassiren, und andere so disponiret, einen Mann mit Vergnügen zu erleiden, daß es also unrecht wäre, dem einen, wie dem andern die Ehe zu verbiethen. Denn wenn die ersten die Membra virilia, oder den Zebedæum, wohlgestallt, 9. Zoll lang, proportioniret, mit vielen und starcken Haaren besetzet haben, (wie sich denn deren finden) so kan eine schlechte Wunde das Liebes-Werck bey denen Männern der Zwitter nicht verhindern; Gleichwie eine lange Clitoris, (wenn sie nicht über die Gebühr, daß sie des Mannes Bauch incommodiret,) sich denen Ca-

 ressen,

ressen, die ein Mann denen Zwittern Weiblichen Geschlechts anthut, nicht widersetzen wird. Wenn nun die einen ihre Geburts-Glieder geschickt haben, eine Frau zu divertiren, und die andern dispost seyn, die caressen eines Mannes anzunehmen, so wird niemand zweiffeln, daß ein Priester die Ehe, mit einem wie dem andern durch die Copulation vollziehen könne, jedoch daß solches mit Autorität der Obrigkeit geschehe, welche zuvor von verständigen Medicis, und durch den Eyd des Zwitters gebührend informiret seyn soll von dem Zustande darinnen er sich befinde; und von denen Genitalibus, welche bey ihm prævaliren,

Es ist zwar bekannt, daß ein Judex öffters die Kennzeichen, welcher man sich ingemein bedienet, die Stärcke und Capacität zum generiren zu beurtheilen, nicht wissen kan. So ist derer Zwitter Treu und Glauben allein nie völlig Glauben beyzumessen, und ohne eines verständigen Medici Judicio zu decidiren. Ein Physicus und Medicus, als Minister naturæ, wird bald anzeigen ein und andere action, er wird sehen auf die starcke und mannhaffte Stimme, ingleichen ob er viel Haar auf dem Leibe, einen starcken Bart, wohlbehaartes Membrum habe, und was dergleichen Anzeigungen mehr sind, die Mannheit zu entdecken, woraus alsdenn zu schlüssen, daß die Männliche Glieder viel stärcker, als die Weiblichen sind. Hingegen wenn der Hermaphrodit die membra muliebria wohl conform hat, seine dicke Lefftzen, der Gang der Schaam nicht mangel-

gelhafft, eine liebliche und zarte Stimme, glatte und zarte Haut, die Menses zu rechter Zeit erscheinen, wackere krause und harte Haare, wie Schneckgen zusammen gerollet, an der Schaam hat, und aus den Augen lauter Lieblichkeit hervor leuchtet, welche Signa alle eine Frau von einem Manne distinguiren, so kan dieser Hermaphrodit vor eine Weibes-Person passiren, und kan der Judex gar wohl über die Heyrath sprechen; Der Priester wird auch nicht hæsitiren, die Copulation zu vollziehen, bey denen, welche in der einen Hand das Attestat des Medici und in der andern des Judicis haben, und so viel von dieser Materie.

Das siebenzehende Capitel.

Von der geschwollenen und geschundenen Schaam nach der Geburt.

Bißweilen trägt sichs bey schweren Geburten zu, daß die Schaam wund wird, und die Haut abgehet, worinnen nichts bessers ist als Johannis- und Rosen-Oel, mit hart gesottenen Eyern zerstossen, und als ein gelind Sälblein übergestrichen.

Nechst diesen entstehet theils bey Erstlingen, theils sonst bey schweren Geburten, von starcken Ausdehnen eine Geschwulst an der Schaam, offtmahls mit einer Entzündung, öffters aber nur ohne

derselben, und sagen die Hebammen: Die Mutter sey geschwollen.

Wullkraut- und Cammillen-Oel in Wasser und Wein gekochet, und warm übergeschlagen, zertheilet die Geschwulst. Grüne Bachbohnen mit Camillen-Blumen zerstossen und warm als ein Umschlag übergeschlagen, ist auch gut. Eine Bähung aus Steinklee und Siebengezeit gemacht, rühmet Pauli in Quadripart. Botan. allwo er vom Steinklee handelt.

Das achtzehende Capitel.
Von dicken Leibern nach der Geburt.

Es pfleget auch nicht nur einerley Geschwulst sowohl die Schwangern, als auch die Kindbetterinnen zu exerciren, wobey ihnen der Unter-Leib mit einer Härte auflåufft, und dieser Unfall entstehet mehrentheils aus übler diæt, welche sie sich Zeit ihres Schwanger gehens befliessen, oder aus vielen und starcken Trincken nach der Geburt, oder aus überflüßigen Geblüt, welches die Kreiserin in der Geburt nicht von sich geben können, dahero wird es faul und verursachet solche Geschwulst. Gemeiniglich pfleget dieser affect, aufzuhören, wenn Lochia dick gehen, Winde, überflüßige Geburts-Reinigung, und wenn die Eingeweide schwach seyn, oder die Kindbetterin, kühle und Windmachende Speisen genossen, oder sich erkåltet, tragen das meiste mit bey.

Der

Dergleichen träget sich auch zu bey einem Nabel-Bruch und andern Orthen, wenn nehmlich das Peritonæum zerrissen oder gedehnet ist, welchem man mit guten Kräuter-Küssen zu Hülffe kommen muß.

Ist das überflüßige Trincken Ursach, so muß man sich menagiren, und diejenigen Medicamenta brauchen, welche oben von der Wassersucht der Schwangern angeführet werden. Wenn aber die verdorbene Feuchtigkeiten, solche erwecken, und die Lochia zu flüssen aufgehöret haben, so kan die Kindbetterin gelind laxiren, sich Bähen und Wind-zertheilende Mittel gebrauchen. Z. E.

℞. Auserlesener Sennes-Blätter, 1. halb Loth.
Fenchel, 1. qventl.
Vogelnest, 1. Scrupel.
Anieß, 1. halb Scrupel.
Crystall. ♃rj. 1. halb qventlein.

Lasset es eine Nacht in Wasser weichen oder in Wein des Morgens kan man es sieden lassen D.S. Laxier-Träncklein auf 1. mahl.

Es können auch die Pilulæ Hieræ picræ cum agarico gebraucher werden, welche mit einigen granis Diagridii zu schärffen sind. Nechst diesen sind roborantia, Martialia, antimoniata mit Nutzen anzuwenden, worbey Carminativa nicht zu vergessen, als Tinct. ♂ Zwölfferi Tinct. Mart. antiscorbut. antimon. martial. cachect. Elix. uterin. arcan. duplicat.

℞. Ess. ♃⊖ lat. ℥iij.
terræ Japon. ℈ß. M.
Rec. Ess. Carminativ. Wed.
Succin.
Lignor. ana. ʒj.
∽⊕ dulc. gtt. vj.
ol. fœnicul. gtt. ij. M.
Rec. bez. Jovial. Matr. Perlar.
Cinab. nat. ana. ℈j. ol. Lign. sassafr. gtt. ij. M. f. P. vor 4. Doses.

Die Kindbetterin mag auch folgendes Pulver auf 1. mahl eine Quente in warmen Bier nehmen : e. g.

Rec. Römischen Kümmel,
Zittwer, jedes 1. quentl.
Saffran, 1. halb quentl.
Poley,
Wohlgemuth,
Scordien, jedes 1. halb Scrupel. M. f. Pulv.

Aeusserlich kan der aufgeblasene dicke Leib mit folgenden Liniment geschmieret werden.

℞. Weiß Wachs, 3. Untz.
Hirsch-Unschlit,
Bocks-Unschlit, jedes 1. Loth.
Weiß Lilien-Oel,
Camillen-Oel.
Eyer-Oel, 3. quentl.
Wallrath. 5. quentl.
Bieber-Fett, 1. quentl.

Rosen-

Rosen-Oel, 6. Tropffen.
Berg-Oel, 1. Scrupel. M. f. Linimentum.

Den Leib des Tages zweymahl mit Dillen-Oel worunter ein wenig Römisch Kümmel-Oel gemischet worden, geschmieret, und folgende Säcklein übergeleget thut auch gut.

℞. Attich-Blätter,
Hopffen,
Rauten, Poley, Beyfuß, Müntze, Scordien, Tausendgüldenkraut, jedes 2. Handvoll.
Lorbeern, 4. Loth.

Gröblicht zerstossen und zerschnitten und ein Säcklein daraus gemacht.

Bähungen, und Bäder sind nicht vor die lange weile, e. g.

℞. Groß Wallwurtzel,
Attichwurtzel, Runde Osterlucy, Tormentill,
Melissenkraut, Stabwurtz, Beyfuß, Wegbreit, Roßmarien, jedes 2. Hand voll.
Der Augen von Pappel-Baum, 1. Hand voll.
Lorbeern, 1. Loth.
Zerquetschten Lein-Saamen, 2. Untz.
in Wein und Wasser gekocht. S. Bähung.

Rodericus à Castro recommendiret folgenden Umschlag:

Rec. Feigen, 1. Pfund.
Gersten-Meel, Bohnen-Meel, jedes anderthalb quentl.
Reiß-Meel, 4. Loth.
Galläpffel, Cypressen-Nüsse, jedes dritthalb qventl.
Mastix, 1. halb Loth.
Fenchel-Saamen, 1. qventl.

Lasset alles in Löschwasser der Schmiede kochen biß es dicke wird, und warm über den Leib geschlagen.

Hippocrates lib. de nat. mul. rühmet eine Schöpßen- oder Bocks-Leber, in Asche gebraten, und mit Wein verzehret.

Weiter kan das Capitel von der Wassersucht der Weiber so schwanger nachgelesen werden.

Das neunzehende Capitel.

Wenn eine Kindbetterin das Wasser nicht halten kan.

Zum öfftern ist die Frucht so groß, daß die Geburt dadurch schwehr wird, und die Mutter-Scheide sich sehr ausdehnet, und den Blasen-Halß zugleich, wodurch verursachet wird, daß die Frau ihr Wasser nicht halten kan; Bißweilen sind auch die Hebammen an diesem Zufall grosse Schuld, wenn sie mit ihren ungeschickten Fingern die Geburts-Glieder der Gebährenden übel tractiren, und die grösseste Carunculam myrtiformem,

mem, welche in der Mutter-Scheide der Blase als einen Stöpffel dienen muß, zerreissen, oder den sphincterem vesicæ lædiren, besiehe Hildan. Cent. VI. Observ. 39. Salmuth. Cent. I. Observ. 39.

Dieser Zufall ist sehr beschwerlich, denn durch den stetig wider Willen ausflüssenden Urin, wird die Schaam wund und fängt zu schwären an, und wo es einwurtzelt, wird er unheilbar. vid. Heer. Observat. 14. Centur. 1.

Diese Unheils-Cur, welche von einer Zerreissung oder Ausdehnung derer Zäserlein entstehet, wenn sie noch neu ist, kan durch aromatische und nervinische Mittel leicht anfangs geheilet werden. Hierzu dienen in Wein gekochte Kräuter-Säcklein, aus Lorbeer-Blättern, Roßmarien, Poley, Wohlgemuth und dergleichen, welche man auf die Schaam legen kan. Deßgleichen thun auch mit diesem Decocto angefeuchtete Tücher, welche wie ein Mutter-Zäpffgen in die Schaam gestecket werden. Andere recommendiren Bähungen und Bäder aus Nerven-stärckenden, mit beygesetzten zusammen-ziehenden Stücken. Einsprützungen aus Wund-heilenden Kräutern, Schmierwercke, Salben von Katzen-Fett, sind auch gut, Sennertus Prax. Lib. 4. C. 2. Sect. 7. cap. 9.

Oder:

Rec. Ungvent. Comitiss. 1. Loth.
Croci Mart. adstring. ʒij.
Ol. Mastich. q. s. M. S. Anhaltendes Sälblein.

Oder:

℞. Tormentill-Kraut,
Eichen-Laub, jedes 3. Hand voll.
Natter-Wurtz,
Tormentill-Wurtz,
Wallwurtz, jedes 3. Untz.

Zerschnitten. D. S. Species zum Bade.

Innerlich können Travmatica und balsamisch adstringirende gebraucht werden.

℞. Ess. Travmat. Wedel. ℥ij
Lignor.
Mastich. à ℥j.
TR anod. ℈ß. M.

Rec. Tinct. Mart. adstring.
Aqu. summit. Pin. aa. ℥ij
Ess. anod. ℈ß. M.

Rec. Pulv. herb. agrimon.
Terræ Japonic.
tunic. Ventricul. gallin.
stypt. alb. Wed.
Mastich. granul. aa. ℈ij M.

Das Pulver von gebrannten Kröten und angehängt, welches Heerius Obs. 14. recommendiret, it. Boyle in Philosophia experimentali lässet man billig in seinen Werth, Wed. Coll. Pr. in Cas. Timæi.

Das zwanzigste Capitel.

Vom verhaltenen Urin der Kindbetterin.

Es

Es ist bereits schon in der andern Abtheilung dieses Wereckleins in einem besondern Capitel vom verhaltenen Urin der Schwangern gedacht worden; allhier aber soll vom verhaltenen Urin der Kindbetterin mit wenigen gehandelt werden. Bey diesen Personen läufft zuweilen der Halß der Blasen, wie auch die Mutter-Scheide auf, (welches zwar selten geschicht,) wenn es mit der Geburt in etwas hart gehalten; Oeffters aber lässet sich dieser Affect etliche Tage nach der Geburt mercken, wenn theils noch geliefert Geblüt um die Blase in der Mutter-Scheide hänget, oder theils an andern nah-gelegenen Orten das Geblüt verstocket und klumpig wird, wodurch der Harn-Lauff verhindert, oder doch mit grossem Zwang gelassen wird, sobald aber das daselbst befindlich dicke versammlete Geblüt seinen Ausgang genommen, so fleust der Urin freyes Weges wieder.

Hierinnen wird das Scorpion-Oel hoch gerühmet, die Schaam und Gegend der Blasen damit zu schmieren. Umschläge aus Peterskraut, Kerbel, Camillen, Wurtzel von Färber-Röthe, worzu man noch zerstossene Regenwürmer, oder deren Oel thun kan, sind auch sehr köstlich. e. g.

℞. Peterskraut, 2. Hand voll.
Kerbel, anderthalb Hand voll.
Camillen-Blumen, 1. Hand voll.

Zerschnitten und wie ein Brey gekocht, worzu man noch thun kan.

Ungesaltzene frische Butter, 2. Loth.

Scor-

Scorpion-Oel,
Terpenthin-oder Wacholder-Oel, 3. Loth.
M. S. D. Harn-treibender Umschlag, warm übergelegt.

Wenn das Malheur von dicken gelieferten Geblüt herrühret, und man resolventia gebraucht, so dienet ferner ein Decoctum von Kerbel-Kraut und Wallrath gemacht. In übrigen so kan das Capitel von verstopffter Reinigung nach der Geburt durchgelesen werden. vid Maur. Obs. p. 161.

Das ein und zwantzigste Capitel.

Von denen runtzlichten Bäuchen und Brüsten der Kindbetterinnen.

Diesen Affect wissen die Weiber selbst zu offenbahren. Wie aber dieser præcaviret werden möge, ist oben im Capitel von denen Ritzen und aufgesprungenen Haut des Untern-Leibes gedacht worden. Daher wir zu deren Cur mit kurtzen schreiten: Hierinnen sind Lævigantia & complanantia, Mandel-Oel, Jasmin-Oel, mit Pomate und Rosen-Oel vermischet, sehr bequem. Weil aber dieses denen Weibern verdrießlich, auch denen Männern in Zukunfft unappetitlich dereinst fallen möchte, so könte eine Salbe aus Wallrath, Saffran untereinander vermischet, warm gebrauchet werden, oder das Emplastrum de sperm. Ceti Myns.

Oder:

Oder:

℞. Wachs, 3. Untzen.
Wullrath, anderthalb Untzen.
Terpenthin, 2. Untzen,
Süß Mandel-Oel,
Johannis-Oel,
Myrten-Oel,
Mastix-Oel, jedes 1. halb Untz.
Hirsch-Unschlit, 2. Untz. M.
s. Sonderliche Salbe.

Oder:

℞. Sperm. Ceti. 2. Untz.
Süß Mandel-Oel,
Johannis-Oel, ana 3. Loth.
Hirsch-Unschlit, 1. Untz.
Wachs, so viel genung, M. f. Unguentum.

Oder:

℞. Des Safftes von weißen Lilienwurtzel.
Honigs und Wachs, jedes gleich viel.
Mischet es zu einer Salbe, den Leib zu schmieren.

Das destillirte Wasser aus Weiß-Ey, oder Schmeer mit calcinirten Auster-Schaalen, mit Weiß-Ey und Milch zu einer Salbe gemacht, und den Leib des Tages zweymahl damit geschmieret.

Wenn endlich die Reinigung völlig nachgelassen, so können gelinde anhaltende Dinge angewendet werden.

Oder:

Nehmet: Bohnen-Meel,

Reiß-

Reiß-Meel,
Gepülverte Eicheln,
Süße Mandeln, jedes 4. Loth.
Salmiac. anderthalb qventl.
Drachen-Blut, 1. qventl.
Cypressen-Nüsse, 1. Loth.
Myrten-Oel, 3. qventl.
Schleenblüth-Wasser,
Wassers von Mispeln, jedes 1. Pfund.
Rosen-Wassers, 1. halb Pfund.

Kochet es zu einem Brey, und leget es auf die Brüste, dieses machet sie feste und glatt.

Folgendes machet auch die erweiterte Schaam wieder enge:

℞. Wallwurtzel,
Armenischen Bolus,
Drachen-Blut.
Granat-Aepffel-Blüthen,
Mastix, ana. part. æqual. M.

F. Pulvis zu einem Mutter-Zäpffgen mit Baumwolle.

Mastix ist auch sehr dienlich, doch ist es mehr ein Cosmeticum. Ein mehrers kan beym Rod. à Castro de M. M. cap. 21. gelesen werden.

Oder:

℞. Schaaf- und Hammels-Füße. No. 30.

Zerstosset solche Beine, und kochet sie gantz wohl, daß das Fleisch davon abfället, wenn alles wieder erkaltet, so nehmet das obenstehende Fett ab, und thut darzu

Wollrath, 4. Loth.

Gänß

Gänße-Schmaltz,
Wild Katzen-Fett, jedes 1. Loth.
Eber-Fett, 3. Untz.
Hirsch-Unschlit, 2. Untz.
Frische ungesaltzene Butter, 3. Loth.

Zerlasset alles in einem Gläsernen Geschirr untereinander, und wenn es kalt worden und gestanden, so waschet solches in Rosen-Wasser, so lang, biß es schön weiß worden, damit kan der Leib des Tages etliche mahl gesalbet werden.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Von der Bärmutter Entzündung, nach der Geburt.

Es ist noch eine sehr gefährliche Kranckheit, welcher die ohne dem krancke und schwache Kindbetterinnen unterworffen werden, nemlich die Entzündung der Gebährmutter, mit welcher auch die schwangern Weiber zu thun haben, die zum öfftern bey schweren Geburten, von einer Zerstossung oder Zerreißung entzündet wird; So ist auch Ursach zum öfftern daran, wenn die Lochia nicht fließen wollen, oder wenn sie nach der Geburt allzuhefftig zusammen gepresset worden, welches offt zu geschehen pfleget, wenn die Wehe-Mutter oder Wärterinnen allzuviel Tücher und Päusche, auf der Kindbetterin Bauch legen, selbigen zusammen pressen, in Meynung, daß denen Frauen dadurch die Gebähr-Mutter in ihrer Stelle erhalten werde.

Die Entzündung der Gebährmutter wird gemeiniglich daran erkannt, wenn die Frau nach der Geburt einen grössern Bauch hat, als solcher gewöhnlich seyn soll; und wenn sie ein Drücken, Spannen, und grossen Schmertz im Unter-Leibe fühlet, und derselbe sich aufblähet dabey auch, wann sie zu Stuhl gehet, oder ihr Wasser lässet, mehr Schmertzen empfindet: Wozu auch noch schlagen ein hefftiges Fieber, Engbrünstigkeit, Erbrechen, Ohnmachten, und wann nicht baldige Hülffe geschiehet, ein unfehlbarer Tod erfolget.

Wen man demnach vermercket, daß eine Entzündung in der Gebährmutter vorhanden, so soll man ungesäumte Sorge tragen, wie man die Hitze der Feuchtigkeiten temperire; Zuförderst dahin zu sehen, daß wann sich etwas nach der Geburt in der Gebährmutter verhalten hätte, es heraus gebracht werde, jedoch so säuberlich damit verfahren, daß es durch die Gewaltthätigkeit nicht ärger gemachet werde. Diese Feuchtigkeiten aber lassen sich temperiren, durch eine kühlende Lebens-Art allwo man der Frau zu ihrer Nahrung geben kan, gute Fleisch-Suppen, wobey ein altes Huhn gesotten worden, auch kan man darinn kühlende Kräuter, als Salat, Wurtzelkraut, Wegwart, Borraugen, Saurampffer und dergleichen mit kochen lassen. Der Wein muß gantz bey Seite gesetzt, und an dessen Stelle eine gute Brühe von Gersten-Graupen, Süßholtz und Rosinen, getruncken werden. Dabey hat sie sich

in Bette der Ruhe zu pflegen; und den Bauch nicht feste zu binden. Der Leib kan mit gemeinen Schmertzstillenden Clystieren offen gehalten werden, dabey soll sie sich auch für Schrecken, Zorn, Gemüths-Bewegungen, sonderlich für Uberladung der Speisen und Verstopffung des Leibes hüten.

Die überflüßige Feuchtigkeiten suchet man abzuführen vermittelst des Aderlassens auf dem Arm, und wiederhohlet solche, biß die Entzündung der Mutter ein wenig abnimmt, hernach, wenn es die Nothdurfft erfordert, kan man auch auf dem Fuße lassen, und über den Bauch ein groß Pflaster von refrigerante Galeni legen, vorher aber könnte man die Gegend der Mutter anfalben mit Rosen-Süß-Mandel-Oel und ein wenig Eßig vermischet.

℞. Cerat. santal. q. s.

Machet es mit Rosen-oder Bilsen-Oel zu einem Pflaster, streichet es auf Leder. S. Aeusserlich Mutter-Pflaster.

Wenn grosse Hitze die Patientin empfindet, dergleichen bey Entzündungen gemein sind, so sind innerliche kühlende Artzeneyen mit Nutzen anzuwenden. Z. E.

℞. Aqv. Nymph.
semper vivi
lactucæ, ana ℥ij.
Syr. de Nymph. ℥j.
Tinct. rosar. violar. ana ʒj. M.

S. Sonderlicher Kühl-Tranck.

Oder:

℞. Decoct. alter. ℥iv.
Tinct. violar. rosar. à ʒiß
Syr. de Nymph. ℥iß.
Spirit. Vitriol. philosoph. gutt. vj. M.
S. ut supra.

Oder:

℞. Sem. 4. Maj. ana ʒiij.
c. s. q. aqv. sempervivi fiat Emulsio. Adde Anti hect. Poterii ʒj.
Syr. de Nymph. q. s. zu beliebiger Lieblichkeit. S. Kühl-Milch.

℞. Tinct. rosar. violar. à ʒiß.
Spirit. vitriol. ♀ris, ℈j. M.
S. Kühlende Tinctur ins Bier.

℞. Feld-Poley, Bilsen-Kraut, Jungfer-Nabel,
Rosen-Blätter, jedes anderthalb Hand voll.
S. Kräuter zum Säcklein in Milch zu kochen.

Rec. Rosen-Oel, Seeblumen-Oel, jedes 1. halb Loth.
Ausgepreßt Bilsen-Oel, 1. Scrupel.
S. Aeusserliches Oel.

Rec. Lattichkraut,
Seeblumenkraut, Jungfer-Nabel, jedes 1. Hand voll.
Seeblumen, P. iij.
Kochet es in Milch und seihet es ab, S. Milch zum einsprützen.

So sich aber das verhaltene Blut in ein A-

posten

postem verwandelt, und nebst der andern Feuchtigkeit, als ein Geschwür fortflösse, muß ein Mutter-Clystir und andere der Fäulung wiederstehende Artzeneyen gebrauchet werden. Die Mutter-Clystiere können auf folgende Art bereitet werden.

℞. Rohe geschälte Gerste, 1. Hand voll.
Odermennige, Ehrenpreiß, Wermuth, Tausend Gülden-Kraut, jedes 1. halbe Hand voll.
Ibisch- und Lilien-Wurtzel, jedes 1. Loth.
Stein-Klee-Blumen, jedes 1. Hand voll.

Zerschneidet und kochet es in genugsamen Wasser, darzu noch beym Gebrauch etwas Rosen-Honig, oder Wermuth-Syrup, mit ein wenig Campher Brandewein oder Essentia Myrrhæ, und Aloës gemischet werden können.

Oder man applicire der Frau folgendes Clystier:

℞. Ibisch-Kraut cum Loto,
Bingel-Klee- Pappel- und Viol-Kraut, jedes 1. Hand voll.
Weiden- Blätter und Lattich, jedes 1. Hand voll.
Weise See- und Camillen-Blumen, jedes 1. halb Hand voll.
Lein- und Bockshorn-Saamen, jedes 1. Loth.

Zerschneidet und kochet alles in Wasser, daß ein Pfund übrig bleibt, seihet es und thut darzu.
Veyel und Seeblumen-Oel, jedes 3. Loth
Campher, 1. Scrupel.

Mischet alles, so hernach in rechter form als ein Clystier appliciren.

Viardel in seinem Ammen-Buche Cap. 24. recommendiret folgendes:

Rec. Lattich, Seeblumen, Wegbreit, Scordium, jedes 1. Hand voll.

Kochet es in Molcken, seihet es durch, S. Einspritz-Milch.

Wenn es durch solch Apostema gar viel materie giebt, so ist grosse Gefahr fürhanden, weil man wegen Fäulung derselben Theile, aus Ursachen der Wärme und Feuchtigkeit, als die vornehmsten Ursachen solcher Fäulung, die gehörigen Mittel nicht beybringen, noch daselbst behalten kan. So muß man nur bey der Cur mit einer guten Lebens-Regul und abgespülenden Clystieren vorlieb nehmen. Worzu noch dienen kan folgendes Mutter-Clystier.

Nehmet Gerste und Odermennige, darein mischet Rosen-Honig oder Wermuth-Syrup, mit ein wenig Brandwein verstärckt, dafern die Fäulung groß wäre.

Im übrigen thue man, was man will, so ist es sehr gefährlich.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Vom Ausgange des Mastdarms,

Es pfleget auch zum öfftern wegen schweren Geburten und Ausdehnungen der Mastdarm aus-

auszugehen, vid. Amatus Lusitanus C. 1. Curat. 93. Gabelchonerus Cent. 1. Curat. 71. An- und vor sich selbst ist dieser Zufall eben nicht gefährlich, doch ist er denen Umständen nach bißweilen schwerer zu heilen, wobey zu mercken: Wenn der Mastdarm nicht bey Zeit wieder beygebracht wird, es in eine gefährliche Geschwulst leichtlich ausschlagen könne.

Hierinnen dienet warmer Wein, oder Milch mit Camillen und Wullkraut gekocht und damit gebähet und eingedruckt, wenn dieses geschehen, so können Rauchwercke und anhaltende Säcklein übergeleget werden:

Rec. Gummi Animæ, asphalth. Mastich. Junip. Myrrh.
fl. verbasc. aa. ℨiij. M. S. Sonderliches Räucher-Pulver.

Oder:

Rec. Asphalth. succini, Mastich. Thuris, Myrrhæ, aa. ℨj.
S. ut supra. In einem Nacht-Stuhl zu gebrauchen.

Nechst diesen kan man mit Hirsch-Unschlitt oder Eyer-Oel schmieren, und muß im liegen die Patientin im Arschbacken fein zusammen halten.

Damit auch der Mastdarm desto besser anhalte, so wird folgendes Pflaster, welches recht warm auf den Leib und Lenden geleget wird, gute Dienste thun.

Rec. Gummi Opopanax,
Sagapen. aa. q. s.

Dieses warm gemacht und auf Leder gestrichen, und gehöriger massen appliciret.

Folgendes Pulver dienet zum Aufstreuen:

Rec. C. C. ust. ppt. mastich.
Sem. lycopod. pomphol. ver.
pulv. gallor. aa. ℈j. M. f. Pulv. subtiliss. S. Pulver zum Aufstreuen.

Rec. Wallwurtz, 2. Loth.
Tormentill, 1. Loth.
Schafftheu, Wegerich, Betonien, Gamanderlein, Odermennige, jedes 1. halb Hand voll.
Schaffgarben, Johannis-Kraut-Blüthen, jedes P. iij.
Granat-Aepffel-Blüthen, P. ij.
Pomerantzen-Schaalen, 1. Quentl.
Lorbeeren, ein halb Quentl.
Mastix, 4. Scrupel.

Gröblicht zerschnitten in ein Säcklein gethan und in Kofend gekocht, und warm übergelegt.

Innerlich dienet als ein Kräuter-Thee dieses:

Rec. Braunwurtzel, Wegwart, Sarsaparill, Chinæ, jedes 3. Quentl.
Scordien-Kraut, Odermennige, jedes 1. Hand voll.
Sannickel, Betonien-Kraut, jedes 1. halb Hand voll.
Maßlieben, Scabiosen-Blüthen, jedes anderthalb Hand voll.

Taub

Taubenessel-Blüthen, P. ij.
Johannis-Kraut-Blüthen, P. j.
Sassefraß-Holtz, ℥ij.
Türckischen Fenchel, ℥j. M. S. Species zum Kräuter-Thee.

Sollte sich nach Eindrückung des Mastdarms eine Röthe ereignen, und damit es keine Entzündung erwecke, so kan man Weigbreit-Wasser, in welchem Bley-Zucker aufgelöset worden nehmen, und sich gelinde damit bähen.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Von dem Vorfall der Gebähr-Mutter.

An vielen Orten ist dieser Zufall sehr im Schwange, und wird ingemein ein Gebährmutter-Ausfall genennet. Ob solches nun ein würcklicher Ausfall der Gebährmutter sey, solches ist unter denen Gelehrten noch nicht ausgemacht. Unsere Vorfahren waren ingemein der unstreitigen Meynung, daß die Gebährmutter herab falle, und wie ein Strauß-Ey heraus hänge. Fernelius macht unter dem Vorfall und Herabsenckung diesen Unterscheid, daß bey dem letztern die Mutter sich in die untersten Theile hernieder lasse, der Vorfall hingegen weit stärcker sey, indem die Mutter gantz umgekehrt heraus hange, und das innere wie ein Ey hervor rage. Sie ist aber so dann nicht von ihren Banden loß gelöst, wie die

Unerfahrnen sich zwar einbilden, denn wenn dieses geschehe, so könnte sie nicht wieder zurücke getrieben werden, sondern es werden nur die Bande, daran sie hanget, etwas schlaff, vornehmlich wenn der Raum zwischen der Schaam und dem Hintern, oder deßen Zusammenfügung mit loß wird, oder gar zerreisset, denn gleichwie sie an verschiedenen Theilen durch verschiedene Verbindungen angeknüpffet ist, also wird sie auch durch gedachten Zwischen-Raum mit dem Hüfft-Raum genau verbunden. Musitan. de Morb. Mul. p. 560.

Bey einigen Weibes-Personen gehet nur der Halß der Gebährmutter, oder dessen innerner Theil herab biß zu der Schaam. Bey etlichen fället das gantze Gefäß der Gebährmutter abwärts, gehet aber nicht gantz zur Schaam heraus, sondern im Rande derselben erscheinen dero Löchlein, gleichwie an der männlichen Eichel, oder wie ein durchlöchert Gänse-Ey. Bey etlichen aber begiebt sich der innwendige Boden umgekehret heraus, und ist anzusehen wie das Männliche scrotum, ausgenommen, daß es voller Runtzeln, krauß und ungleich anzusehen ist, wird auch zuweilen dergestalt relaxiret, daß es biß an die Schenckel herab hänget.

Die Zeichen dieser Kranckheit bestehen in der Patientin gegebenen Nachricht, indem sich selbige über eine Last und Geschwulst beklaget, die sie wie ein Ey, obgleich bald grösser, bald kleiner, drücke. Bißweilen siehet man diese Geschwulst, wenn die Schaam-Lefftzen sich voneinander begeben,

geben, bißweilen kan man sie von aussen erkennen. Anfänglich schmertzen die Theile ungemein an denen die Mutter hänget, nemlich die Lenden, der untere Schmeer-Bauch, die Schaam und das heilige Bein. Wenn das Ubel lang angehalten, so verlieren wegen der Gewohnheit, sich die Schmertzen, und bleibet nur ein Verdruß wegen der hervor ragenden Last übrig, die im Gehen eine Hinderniß machet. Bißweilen bleibet der Stuhlgang und Urin der beschehenen Zusammendrückung halber aussen. Dann und wann schläget ein Fieber, oder wohl gar eine Convulsion darzu.

Die Ursach dieser Kranckheit wird gemeiniglich bey denen Kindbetterinnen den Heb-Ammen zugemessen, welches in der That offt also ist, wenn dieselbe durch ihre ungeschickte Hände die Nachgeburt allzugewaltig abzerren und abreissen auch geschiehet solches in schweren Geburten von gewaltiger Reissung der Mutter-Bände, daher es auch kömmet, daß öffters die Heb-Ammen unschuldig beschuldiget werden. Bey andern sind die vornehmsten Ursachen solcher Mutter-Fürfälle, Verkältung oder viel schlüpffrig machende Flüsse, welche die Ligamenta oder Mutter-Bände erweichen, daß dieselbe nachgeben, wovon die Mutter sobald niederwärts rutschet. Es kömmet auch von schweren Tragen, Heben, Stossen, Fallen, Tantzen, Springen, Niesen, Husten, Stuhl-Zwang, rc. Auch können die Mutter-Bande erweichet werden vom langen Schlaffen,

Müßiggang, vielem Baden in kalten Wasser, langwährenden Gebrauch einer feuchten Diæt, sonderbahr aber vieles Trincken, am meisten aber der lang anhaltende Weise-Fluß und andere Catharren.

Musitanus Tract. de Morb. Mul. schreibet es der Auflösung der Mutter-Scheide oder des Mutter-Halses von dem nechst befindlichen Theilen zu, als die vornehmste Ursache. Denn das Häutlein der Mutter-Scheide ist runtzlicht, weich, schlaff, und wegen der runden Runtzeln ungleich, (damit die Kützelung in dem Beyschlaff desto grösser sey) voller Spann-Adern, die aber etwas schwammicht, welches deßwegen also seyn muß, damit sie nicht nur die Mannes-Ruthe desto stärcker an sich ziehe, und der Saame um so gemächlicher in die Mutter hinein komme, sondern auch, daß sie zur Geburts-Zeit das Kind heraus treibe. Diese runtzlichte Haut nun wird von dem Mutter-Halse abgesondert, treibet die nächsten Theile, und wird hinunterwerts in den Schooß gestossen, wegen Beschaffenheit des Orts muß sie eine runde Gestalt annehmen, und sich gegen die Schaam wenden, bißweilen hänget sie herauß, und siehet fast als wie die Mutter aus, wodurch viele betrogen worden.

Gegenwärtiger Zufall ist zwar selten tödlich, obgleich er sehr beschwerlich und schimpflich ist, welcher nicht allein das Frauenzimmer an Gehen und an der Arbeit verhindert, sondern auch im Beyschlaff den Männern einen Eckel verursachet.

Bey der monatlichen Reinigung giebt es denen Weibern viel Ungelegenheit; wenn solche aber empfangen und nicht vorher Hülffe geschehen, so ist Gefährlichkeit dabey, dieweil sich manche sehr darob bekümmert; so kan auch eine corruption darzu schlagen: wie denn die kalte Lufft, wenn solche ein inwendiges Fleisch des Menschen berühret, gern säuret und corrumpiret, darauf denn ein kalter Brand folget, wodurch man genöthiget wird, solch Glied mit höchster Lebens-Gefahr abzuschneiden. Siehe Mauriceau de Morb. mul. p. 386. It. Cent. p. 121. 170. 172. 361.

Was die Cur anlanget, so bestehet solche mehrentheils in einem Chirurgischen Handgriff, damit das, so von seinem Orthe hervor gefallen, auf das baldeste wieder dahin gebracht, und auch allda behalten werde. Zu diesem Ende soll man die Patientin auf den Rücken legen, die Hüfften auseinander und in die Höhe strecken, die Knie zurück beugen, die Füße von einander thun, den Hintern zusammen drücken, und den Kopff hinunterwerts sincken lassen. Nachmahls soll der Chirurgus die Hand unter legen, die Schaam, und was hervor gehet mit warmen Rosen- oder Lilien-Oele schmieren, und die Patientin zusammen drücken lassen, und sodann solches wieder hinein stecken und an seinen gehörigen Orth bringen. Wenn wegen Zusammendrückung der nechsten Theile die Mutter-Scheide zu sehr auflieffe, soll man vorher ein Clystier gebrauchen, indem die in denen Gedärmen sich befindende Winde und

Un-

Unflath den Vorfall vermehren können, wäre aber in der Blasen Urin vorhanden, so soll die Patientin solchen weglassen.

Wenn die Mutter-Scheide durch Veränderung der von aussen eingedrungenen kalten Lufft aufgelauffen wäre, und deßhalben nicht wieder an ihren Orth gebracht werden könnte, soll man eine Bähung von Pappeln, Altheen, Lein-Saamen, Siebengezeit und Camillen-Blumen machen. Oder man nehme Roßmarien, Salbey, Wermuth, kochet es in Wasser, und so viel Wein- oder Lorbeer-Blätter, Krausemüntze, Hollunder-Blüthen und die obersten Spitzen von Beyfusse in anhaltenden Weine gekochet, und lasset die Bähung davon unter einem Tuche an die Patientin gehen. Wäre eine Entzündung dabey, so müste es mit dem hineinschieben so lange Anstand haben, biß sich solche gestillet. Wenn nun alles wieder an seinen Orth hinein gebracht worden, so machet man aus Lumpen einen Zapffen, wie ein männlich Glied, oder einen ledernen Ring, und duncket solchen in rothen Wein, und schiebet solchen in die Schaam. Ehe man aber die Mutter einschiebet, so kan die Mutter vorerst mit folgenden Pulver bestreuet werden:

℞. Schlehen-Safft,
Wegrauch,
Myrrhen, jedes 2. quentl.
Fleischleim, 1. quentl.
Mumiä,
Arabisch Gummi, jedes 1. halb quentl.

Be-

Bereiteter Blutstein, 1. Scrup.

Machet daraus ein subtiles Pulver.

Oder:

Rec. Weyrauch,
Gelben Agtstein,
Gall-Aepffel,
Granat-Rinde und Blüthe,
Cyper-Nuß,
Mastix
Alaun,
Armenischen Bolus, jedes daß es genug ist.

Mischet es zu einem subtilen Pulver.

Dabey muß die Patientin sechs Tage auf dem Rücken stille liegen, und leichte Speisen gebrauchen, welche den Stuhlgang gelind passiren.

Es recommendiren einige als ein sonderbares und zur freywilligen wieder hineinbringung der Mutter-Scheide sehr dienliches Mittel die Bähung von einer eingesaltzenen in dem Rauche gedörreten Aal-Haut welche man zu Pulver stossen müße, und sich damit, räuchern. vid. Mich. Op. p. 234. Viele halten der Patientin, wenn sie anders nicht mit Mutter-Beschwerung beladen, wohlriechende Dinge vor die Nase, vor die Schaam hingegen übelriechende. Helidæus rühmet als ein sonderlich Geheimniß den Kuh-Mist, welcher gedörret wird, und damit geräuchert Rodericus à Castro de Morb. Mul. lib. 2. c. 17. schreibet: Daß zu wieder Rechtbringung der vorgefalle-

fallenen Mutter sehr dienlich sey, wenn der Chirurgus ein Cauterium actuale, oder ander glüend Eisen in die Hand nehme, und sich stelle, als ob er mit selbigem die Mutter brennen wolle, denn solchergestalt ziehe sich die Schaam zusammen, und mit solcher die Mutter selber, oder was sonsten zu jener heraus rage. Zacutus Lusitanus erzehlet von einer Frauen, der die Mutter über anderthalb Jahr vorgefallen, und dabey sehr hart gewesen, nach vielen bey ihr vergeblich gebrauchten Mitteln, nimmt er endlich ein gar lächerliches zur Hand. Er setzet der Frauen etliche an Fäden gebundene Mäuse auf die Knie, als nun solche auf den Beinen und Hüfften hin und wieder lauffen, erschricket sie darüber zum hefftigsten, zur Stelle aber hat sich die Mutter von selbsten wieder an ihren alten Ort begeben, ist auch gedachte Frau von dieser Beschwehrung nie wieder befallen worden. Heerius Observ. 7. p. 109. recommendiret Schröpff-Köpffe mit starcker Flamme zwischen die Brüste und auf die Schaam gesetzet. Insgemein dienen alle diejenigen Medicamenta, welche bey denen Brüchen gebrauchet werden. Ein sonderliches Evporiston ist, wenn man auf einen heißen Backstein Baum-Oel oder Rauten-Oel tröpffelt, und den Dampff davon an die Mutter gehen lässet, durch welches Wedelius eine Frau curiret, welcher die Clitoris zu weit hervor geraget propter luxationem, daß sie den Coitum verhinderte.

Zu Vertheilung der überflüßigen Feuchtigkeiten,

ten, und zu Stärckung derer Ligamentorum, dienen Räucher-Pulver. Z. E.

℞. Mastich-Körner, 1. Loth.
Cort. Thymiam. 2. quentl.

gröblicht zerstossen, und damit geräuchert.

Offtmahls sind die Gedärme von Winden angefüllet, so kan man die Patientin fleißig Anieß und Fenchel kauen lassen, oder es kan folgend Clystir gebrauchet werden.

Rec. Spec. decoct. emoll.
Carminat. ana Mj.
Fol. lauri Mß.
Sem. Cumini
Carvi ana ℥ij

Kochet es in Brunnen-Wasser, nehmet vom abgeseiheten ℥vj. darein zerlasset

Elect. lenitivi
de bacc. laur. jedes 6. qvent.
1. Eydotter M. f. Clyster.

Wenn nun die Gebähr-Mutter an ihren Ort gebracht, so wird solche gebähet.

Rec. Blumen und Kraut von Heydelbeeren, 1. Hand voll.
Granat- und Rosen-Blätter,
Gallus oder Eicheln,
gedörrete Schlehen, jedes so viel nöthig ist.

Kochet daraus mit gnugsamen Wasser eine Bähung, und lasset den Dampff davon der Patientin in die Nase gehen.

Pote-

Poterius Cent. III. cap 91. recommendiret folgendes:

Rec. Cypressen-Nüsse,
Galläpffel,
Granat-Schaalen,
Blüten,
Sumach, jedes 2. Untzen.
Myrten-Blätter,
Oliven-Blätter,
Eichen Laub
Wegbreiten, jedes 1. Hand voll.
Rosen-Blätter, 1. halb Hand voll.

Kochet diese Stücke in rothem Wein, und bähet die Mutter 2. biß 3. mahl damit.

Oder:

Rec. Wegbreit,
Schlehen-Mooß, jedes 2. Hand voll.
Mispeln, 1. Hand voll.
Schwartzwurtzel,
Tormentillwurtzel,
Natterwurtzel, jedes 3. Loth.
Alaun, 1. Untz.

gröblicht zerschnitten. S. Species zum Bade.

Innerlich kan nachstehende Mixtur gebrauchet werden:

Rec. Ess. Carminat. ℥ij.
Travmat.
Elix. uterin. ana ℥j.
Tinct. bezoard. ℥ß.
anod. gutt. x. M. D. ad vitr.

Es

Es wird von einigen für ein gewiß remedium gehalten, wenn man Nessel-Kraut zerstösset, und Pflasterweise auf den Bauch leget, so ziehe solches die Mutter an sich und behalte sie an ihrem Orth.

Nun ist noch dahin zu sehen, daß die eingeschobene Mutter wieder an ihrem Orthe verbleibe, und nicht mehr herab rütsche, so kan solche mit vorbeschriebenem Bade curiret werden. Man hat zweyerley Artzeneyen, die die hinein geschobene Gebährmutter drinne bleibend machen. Einige befestigen selbe in ihrem Orthe, leimen sie gleichsam an die nechsten Theile an, und machen sie daran wachsend, dieses sind an- und zusammen haltende Medicamenta. Andere halten hingegen die Mutter-Scheide nur zurücke, damit sie nicht hervor falle, und dieses heist eine Schein-Cur, (cura palliativa) die Cur welche durch adstringentia verrichtet wird, ist eine würckliche Heilung, denn bey der Natur allein beruhet es, das Aufgelöste mit dem festen Cörper wieder zu vereinigen, worbey alle diejenige Artzeneyen, welcher man sich in Heilung der Darm-Brüche bedienet, gebrauchet werden können, nur ist behutsam damit umzugehen, wegen der Monatlichen Reinigung, wenn sie fließet, daß sie nicht ersticket werde, und daraus noch grösser Ubel entstehe, derowegen man lieber wartet biß es vorbey.

Die Patientin muß ruhig seyn, und alles Schreyens und Zanckens sich enthalten, Husten

und Niesen vermeiden. Sie kan auch des Tages 2. oder 3. mahl von folgendem Wund-Trancke nehmen:

Rec. Bruchkraut, Mäuse-Oehrlein, Tormentill,
Teschelkraut, Weggras, jedes 1. Hand voll.
Gülden Günsel-Wurtzel,
Weiser Diptam,
Rothwurtzel,
Natter-Wurtzel, jedes 1. halb Hand voll.
Rothe Rosen, 1. Hand voll.
Cypressen-Nüsse, 4. Stück.

Alles in 4. Pfund rothen Wein gekochet, und das Gefässe wohl verwahret. Es ist fast unglaublich, was dieser Tranck vor Würckung thut bey dem Vorfall der Gebährmutter. Wenn man ihn mit einer Spritze in die Schaam hinein spritzet, wird die Heilung desto eher und leichter geschehen.

Zu Stärckung der Mutter-Scheide kan nachfolgendes Pulver gebrauchet werden.

Rec. Die Wurtzeln von Königs-Kertzen, 1. halb Loth.
Myrten-Blumen,
Pastinac, jedes 1. Qventl.
Geraspelt Hirschhorn, und
Muscaten-Nüsse, jedes 1. halb Qventl.
Præparirte Krebs-Augen, 1. Qventl.
Præparirte Corallen, ℈ij.

Alles zu einem Pulver gemacht, und 1. qventl. auf einmal in Wein eingenommen.

Wenn

Wenn man die Mutter-Scheide an ihrer behörigen Stelle befestigen will, muß man offt einen Mutter-Zapffen gebrauchen, daß es die Scheide ausfülle, und aus einem Schwamme oder Wolle, oder Baumwolle, oder zarter Leinwand verfertiget, auch mit beygehendem Decocto offt angefeuchtet seyn, worauff er in die Schaam gestecket werden kan. Nehmlich:

℞. Myrten-Blätter, Eichen-Blätter,
Brombeer-Blätter, Beyfuß, Mutterkraut, jedes gleich viel.

Zu einem Decocto in gleich so viel neuen Wein und Löschwasser gesotten.

Mutter-Zapffen.

℞. Teuffels-Dreck, 2. Loth.
Mastix, 1. quintl.
Weyrauch, Gallus, Myrrhen,
Cyper-Nuß, jedes 1. halb quintl.

Vermischet solches pulverisirt mit Myrten-Oel, und machet aus reiner Baumwolle einen Zapffen, überziehet solchen mit seidenem Tuch und schiebet solchen der Frau in die Schaam.

Wenn nun bedeuteter maßen die Geburts-Glieder gebähet, und die Mutter-Zapffen gebrauchet werden, so dienet auch folgend

Ceratum.

Rec. Näglein, 1. halb quintl.
Galliæ moschatæ, 1. quintl.
Gummi Galbani, 1. halb quintl.
Weiß Hartz,
Colophonium, ana q. s.

Machet alles zu einem Cerato, streichet es auf Leder, leget es der Frau unter den Nabel auf den Bauch, lasset zuvor die Haar sauber abscheeren, und lasset solches etliche Wochen darauf liegen.

Oder folgend Pflaster.

Rec. Cyper-Wurtzel, Natter-Wurtzel, jedes 1. quentl.
Gall-Aepffel, Acacien, jedes 1. halb quent.
Cypressen-Nüsse, Dattel-Kern, Heydelbeer-Kern, jedes 1. quentl.
Pech, Colophonien, q. s. Zu einem Pflaster gemacht.

Oder:

Rec. Mastich. Galban. Opopanac. Tacamahac. ana ℥ij.
Lap. Magnet. ppt. ℥iß. ℴℴ Mastich. q. s.
ceræ parum. M. f. Empl.

auf die Lenden zu legen:

Oder:

Rec. Ungvent. Comitiss. ℥vj.
Croc. ♂ adstr. ℥ij.
Ol. mastich. q. s. pro linimento.

Soferne aber zur völligen Genesung gar keine Hoffnung vorhanden, so mag man nur die Schein-Cur zur Hand nehmen, damit die Mutter-Scheide wenigstens an ihrem Orthe bleibe, worzu des Hippocratis Gürtel hauptsächlich dienet. Denn wenn die Weiber mit selbigem versehen, so dürffen sie sich keines Mutter-Vorfalls befürchten, und können sie kühnlich dabey herum gehen,

gehen, ihre Hauß-Arbeit verrichten, wird auch durch selbigen die Mutter-Scheide vor eindringender Kälte verwahret.

Wenn bey der Mutter-Vorfällen weiter nichts zu thun, so kan man endlich nechst denen Zapffen, Kugeln aus Buchsbaum mit Wachs überzogen in die Schaam stecken, oder aus Pantoffel-Holtz gemacht, siehe Rhumelium, Morisonium de Morb. Mul. lib. 3. cap. 5. Part. I. 23. cap. 41. Scultetum lib. 22. Es wird auch dienlich seyn wenn sie mitten offen sind, sie müssen aber mit einem Faden versehen seyn, solchen beliebiger massen heraus zu ziehen. An statt dieser Kugeln kan man gedrehete Circkel brauchen auf eben solche Art und in die Schaam stecken.

Im übrigen wird sich die Patientin vor allen blähenden Dingen hüten, und den Leib vor kalter Lufft zu bewahren wissen.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Von denen Fiebern der Kindbetterinnen,

abſonderlich

Von dem Milch-Fieber.

Nun sind noch zweyerley sonderliche Zufälle der Kindbetterinnen abzuhandeln, nehmlich die Fieber, und hitzige Kranckheiten, welche letztern nicht ohne Gefahr sind. Das allergemeineste

Fieber, ist das so genannte Milch-Fieber, dieses läst sich insgemein den dritten oder vierdten Tag nach der Geburt ein, wenn sich die Lochia etwas mindern; Erstlich kömmt es mit einem kleinen Schauer, hernach folget Hitze, Durst, Unruh, Schmertz im Rücken und denen Schulter-Blättern, (daher es die Milch-Schauern genennet werden) die Brüste schwellen und hitzen, und die Lochia fliessen dennoch gebührend. Es ist ein gelindes Fieber, währet selten über 3. oder 4. Tage, biß sichs mit einem Schweiß ändert, selten aber höret es mit einem Durchfall auf.

In diesem Zufall ist keine sonderliche Cur vonnöthen, ausser bey denen, welche nicht säugen wollen, denn bey diesen tritt die Milch wieder zurücke in das Geblüt, welches grosse Hertzens-Angst verursachet, die durch zertheilende und Schweiß-treibende Mittel weggenommen wird, dienen deßwegen allhier C. C. ustum, Krebs-Augen, Antimon. diaphoret. flor. sulphuris, diesen kan man auch etwas Myrrhen zusetzen, die Lochia, so sie mangeln, zu befördern. e. g.

℞. Des Schweiß-treibenden Spießglases, gr. xv. ℈j. vel ʒß.
Der besten Myrrhen, 4. Gr. oder 6. M.
S. Schweiß-Pulver.

Oder:

℞. Zubereitete Krebs-Augen, ℈j.
Wermuth-Saltz, ℈ß.
Myrrhen, grj. vj. M. f. Pulv. div. in 2. part. æqual. S. ut supra.

Biß-

Bißweilen trägt sichs zu, daß sich diese Milch-Schauern, mit Angst um die Brust und Engbrüstigkeit einfinden, weilen die Milch starck im Geblüt anlaufft, als kan hierbey eine Milch aus Carduibenedicten-Saamen, Ackeley, Rüb-Saamen ꝛc. mit Antimonio diaphoretico gemacht werden, welcher diesen Zufall bald heben wird. Im übrigen hat man sich zu hüten, wenn man säugen will, daß man nicht solche Sachen aufleget, welche den Lauff der Milch in denen Brüsten hemmen.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Von den hitzigen Fiebern der Kindbetterinnen.

DIe extraordinaire Fieber der Kindbetterinnen, sind mehr hitzig und scharff, und werden in primarias und secundarias oder Symptomaticas eingetheilet, und kommen mit andern hitzigen Fiebern genau überein. Die febres Symptomaticæ (oder welche als ein Zufall kommen) bringen insgemein Entzündungen an unterschiedlichen Gliedern mit sich, als der Gebährmutter, Brüste, ꝛc. deren Ursachen in andern Capiteln abgehandelt worden. Die Haupt-Fieber, febres primariæ, sind selten ohne Malignität und sterben viele daran. Solche Fieber pflegen gleich nach der Geburt, vornehmlich wenn sie schwehr gewesen, zu kommen, zuweilen etliche Tage

hernach auch wohl in der andern und dritten Woche.

Die Ursache ist die Dyscrasia der Feuchtigkeiten, welche von so langer verstopffter Monatlicher Reinigung oder Verhaltung der Lochiorum verursachet, finden sich nun beyde zugleich, und der Uterus ist inflammiret, so wird das Fieber hefftiger und gefährlicher. Gleichwie von verhaltener Monats-Reinigung Zeit währenden Schwanger gehens, die Saltz und Schwefelichte Theilchen des Geblüts schärffer werden müssen; Also, wenn diese Unreinigkeiten nach der Geburt nicht abgeführet werden, sondern in der Cavität der Gebähr-Mutter bleiben, und allda zu faulen beginnen, kan nicht anders, als daß wegen dieser faulen Theilchen solche Fieber verursachet werden müssen. Desgleichen ist auch zu befürchten, wenn ein Mond-Kalb in dem Utero stecket und faulet, wie solches Harvæus durch die Erfahrung bezeuget. Als Neben-Ursachen dieser Fieber finden sich unterschiedliche 1.) sehr harte Geburt, welche den Blut-Kreiß sehr hefftig stöhret, auch die Galle und den Gekröß-Safft ungleich zu den ersten Wegen führet. 2.) Gewaltige von einander Sonderung der Schaam-Beine, und darnach entstandene Entzündung. 3.) Ubele Diæt, vornehmlich wenn sich die Kindbetterinnen sehr mit Suppen und Fleisch überladen, daher der Magen nicht dauen, und also eine Mit-Ursach dieser Fieber wird. 4.) Wenn sie gar zu zeitig in kalte Lufft gehen, wodurch der natürliche Schweiß zurück

getrie-

getrieben und die Lochia auf das schleunigste verstopffet werden.

Anfangs kommen diese Fieber mit einem Schauer, und folget Hitze, welche bald stets währet, bald erstlich, wenn etliche Tage Hitze und Frost gewechselt, im dritten oder vierdten Tag, wenn sich die Kranckheit recht gesetzet, stets während wird, mit unauslöschlichem Durst, geschwinden Pulß, ungleich und schwach dabey, abnehmen der Kräffte, Unruh, stetem Wachen, rohen und rothen Harn, verhaltenen Lochien. It. Wenn nicht Deliria, Convulsiones, Mutter-Beschwer, ꝛc. vorgegangen, so endiget sich die Kranckheit mit diesen Zufällen. Dahero sind diese Fieber auch sehr gefährlich, so sie sich nicht gleich anfangs durch einen Bauch-Fluß, Reinigungs-Fluß oder andere dergleichen Evacuation endigen. In specie wenn Sausen und Brausen der Ohren, starckes Hauptweh den dritten oder vierdten Tag darüber kommen, ist es ein Anzeigen, daß die Nerven angegriffen werden. Kommet endlich schwere Hertzens-Angst, schwerer Athem, auch schwach und ungleicher Pulß darüber, so ist es gethan. Im übrigen pfleget man in Ansehung des Prognostici zu disputiren, ob man die Tage der Kranckheit von derselben, oder von der Geburt an rechnet? siehe River. Prax. lib. XV. cap. 24. Es ist aber wenig daran gelegen, wovon man den Anfang nimmet, denn diese Fieber halten nicht eine gleiche Zeit, noch endigen sie sich mit einer Wechselung, viel weniger werden sie durch purgiren gehoben.

Im Anfang dieser Fieber gebrauchet man gelinde Schweiß-treibende Mittel, doch so, wenn die Lochia nicht fliessen, oder gar zu zeitig verstopffet, vor allen andern die Ader auf dem Fusse gelassen werde; gehen aber die Lochia richtig und gut, so muß es allerdings nachbleiben, und bleibet man eintzig und allein bey den Schweiß-treibenden Mitteln, man hat sich aber dabey vorzusehen, daß nicht durch allzu vieles Schwitzen der Fluß gehemmet, die Kräffte und Lebens-Geister geschwächet werden, und die Kranckheit überhand nimmet. Dahero wenn der Fluß durch die Schweiß-Mittel gar zu starck, werden vielmehr gelinde stopffende Dinge dienen, als gebrannt Hirschhorn, gesiegelte Erde, wenn diese noch nicht genug, thut man zu den übrigen Medicamenten noch stimulantia, als Myrrhen, Campffer, Agtstein-Saltz, Liqv. C. C. succinat. Endlich mag man auch etwas Laudani mit untermischen, wenn Wachen, Brechen und ander Zufälle mehr mit dabey.

Was anlanget die Purgationes, diese sind in diesen hitzigen Fiebern mit der grösten Behutsamkeit zu gebrauchen, oder gäntzlich zu unterlassen, massen man observiret, daß auch die Clystire, absonderlich bey denen Friesel-Fiebern, übel ausgeschlagen, auch so gar ein Stuhl-Zäpfflein den weissen Friesel zurück getrieben. Im übrigen dienet gleich im Anfange nach der Geburt der Sechs-wöchnerin, wenn man diese Fieber besorget, Manna, Elixir P. P. sine acido. it. Ruffi Pestilentz-Pillen, die Dauung zu befördern und zu reinigen, zu geben.

Die Diæt betreffend, so soll die Sechswöchnerin schwache Speise geniessen, gleich wie die ersten Tage der Niederkunfft gebrauchet worden. Merckwürdig ist, was Fonseca Consult. 45. Tomo I. erzehlet, daß nemlich die hitzigen Fieber, welche von überflüßiger Speise und daher entstandener Verstopffung der Lochien vielfältig zurück schlagen, aber durch Schweiß-treibende Mittel glücklich curiret werden.

Uber dieses so überfallen auch die Kindbetterinnen noch andere Fieber, sie mögen nun allein, oder mit andern Zufällen begleitet seyn, als mit Seitenstechen, Bräune, Entzündung der Gebährmutter, der Leber, &c. wobey das Aderlassen am Fuß zuweilen sehr dienlich, wobey salina volatilia, antimonialia fixa, und absorbirende Dinge nebst myrrhatis das ihrige wohl ausrichten, wobey solche Mittel, welche das geronnene Geblüt resolviren und dessen Lauff befördern, anzuwenden.

Den Durst zu löschen und das hitzige Geblüte zu temperiren, so wollen die allzu sauren Dinge bey diesen und andern Fiebern der Kindbetterinnen nicht gut thun, weil sie leichtlich das Geblüt alteriren und verdicken und die Lochia verstopffen. Besser dienen hierinnen temperirte säuerliche: als Tinctur von Ackeley, Kornblumen, Hirsch-Gallerte, Citronen- Berbisbeer- und Qvitten- Safft, it. Decoctum hordei cum Cornu Cervi, worzu ein wenig Spiritus salis oder Nitri dulcis gethan werden kan.

Was

Was vor Remedia bey dieser Cur zu gebrauchen, davon ist schon oben gedacht, daß es nemlich Diaphoretica und Præcipitantia, welche zugleich den Lauf derer Lochien erhalten, seyn müssen, dahero man unterschiedliche remedia und formulen anfügen wollen. Gleich bey Anfang des Fiebers kan folgendes gebrauchet werden.

℞. Poley-Wasser, Holunderblüt-Wasser, jedes 3. Loth.
Wein-Eßig, 6. Qventl.
Zubereitete Krebs-Augen, 2. Scrupel.
Bezoard. mineral. 1. Scrupel.
Der besten Myrrhen, 1. halb Scrupel.
Beyfuß-Syrup, 1. Loth. M. f. Potio.

S. Resolvirende Schweiß-Mixtur. Oeffters ein Löffel voll zu nehmen.

Solte Seitenstechen nach der Geburt sich einfinden, zuförderst bey verhaltenen Lochiis, so kan nachfolgendes dienen:

℞. Poley-Wasser, Klatschrosen-Wasser, aa. 2. Loth.
Des Schweiß-treibenden Spießglases, 1. Scrupel.
Des flüchtigen Saltzes von Ofen-Ruß, oder ⊖is Urinæ. Gran IV.
Myrrhen, 4. Gran.
Biebergeil, 2. Gran.
Syrup von Carduibenedicten, 3. quentl.

M. S. Treibender Schweiß-Tranck, auf einmahl.

Oder:

Oder:

℞. C. C. sine igne, 1. Scrupel.
⊖is Card. bened. gr. xij.
Antimonii Diaphor. 6. Gran. M. f.
Pulvis. S. Treibend Schwitz-Pulver.

Oder:

℞. Philosophisch zubereitet Hirschhorn,
Schweiß-treibend Spießglas.
Nitri antimoniat. jedes 1. halb Qventl.
M. S. Schweiß-Pulver auf 2. mahl.

It. Wenn die Haut ausfähret, wie ein Friesel,
℞. Schweiß-treibend Spießglas.
Carduibenedicten-Saltz.
Bezoard. minerale, jedes 1. halb Scrup.
Myrrhen, 6. Gran. M. S. ut antè.
in warmen Bier eingenommen, wobey sich auch die Patienten vor kalten Trincken zu hüten haben.

Oder:

℞. Ohne Feuer zubereitet Helffenbein.
Schweiß-treibend Spießglas,
Specif. cephal. Michael. jedes 1. Scrup.
Myrrhen, 12. Gran.
Des flüchtigen Saltzes vom Hirschhorn, 9. Gran. M.
Auf 3. mahl zu nehmen in Poley-Wasser.

Der Zinnober aus Spießglas ist auch vortrefflich in hitzigen Fiebern der Kindbetterinnen, vornehmlich wenn die Nerven dabey angegriffen sind. Zum Exempel:

℞. D. Michaelis Bezoar-Pulver,
Zinnober vom Spießglas, jedes 12. Gran.
Des flüchtigen Hirschhorn-Saltzes,
vom Agtstein, jedes 2. Gran.

M. S. ut. supra.

Oder:

Rec. D. Michael Bezoar-Pulver, 1. qventl.
Zinnober vom Spießglas, 1. Scrupel.
Des flüchtigen Saltzes von denen Ottern, gr. viij. M.

Auf 3. mahl zu nehmen. Nach befindlichen Umständen kan man noch darzu thun Myrrhen 4. biß 6. Gran.

Diese beschriebene Pulver in Hirschkolben-Wasser, oder Scorzoner-Wasser, Poley-Wasser und dergleichen einnehmen, wie auch in Aqua *hirundinum* cum castoreo, welches ein wenig säuerlich ist.

Bezoardicum Joviale, solare, & antihecticum Poterii &c. sind auch sehr gut. Tinctura antiscorbutica ist auch vortrefflich. Opiata muß man mäßig brauchen, damit der Lauff derer Lochiorum durch deren Uberfluß nicht gehemmet werde. Bißweilen kan man zwar Laudanum Opiatum mit Saffran vermischet, gebrauchen, obgleich die Lochia nicht fliessen, wenn sich nemlich das Geblüt und andere Feuchtigkeiten allzu sehr bewegen. Conf. Willisius de febr. Puerperarum p. 285. & 293.

Eine Sechswöchnerin bekam zwey Tage nach

nach ihrer Geburt ein hefftiges Schrecken, worauf alsobald grosse Hitze, starckes Hauptweh, mit verstopfften Lochiis, aufwallen derer Brüste; nach Verlauff 5. Stunden begunte sie zu deliriren, worauf vor allen Dingen am Fuß eine Ader gelassen werden muste, ob es gleich schon des Abends 9. Uhr war, zugleich wurden folgende Pulver verschrieben:

Rec. Ohne Feuer zubereiteten Hirschhorns, 1. halb Qventl.
Schweiß-treibend Spießglas, 1. Scrup.
Myrrhen,
Flüchtig Hirschhorn-Saltzes, jedes 6. Gran, M.

In zwey gleiche Theile zu theilen, davon wurde 1. gleich den Abend, das andere aber gegen Morgen eingegeben.

Des andern Tages da sichs in etwas gebessert, und im Unterleibe verschiedenes mahl Winde und andere Zufälle sich ereigneten, wurde ein gelind Wind-zertheilendes Clystir appliciret mit guten Succeß, wobey innerlich ferner adhibiret worden nachstehende 2. Pulver:

Rec. Ohne Feuer præparirtes Hirschhorn, 1. Scrupel.
Bezoard. Mineral. gr. xvj.
Wermuth-Saltzes, 1. halb Scrupel,
M. S. Pulver auf 2. mahl.

Worauf den folgenden Tag sichs zu fernerer Besserung anließ, wiewohl man an den Pulß noch einige Febrilische Merckmahle verspürete,

rete, worauf man mit Medicamenten fortfuhr. Nachdem sich die Kranckheit ziemlicher massen geleget, so wurde Essentia Myrrhæ mit Tinctura tartari fleißig, biß zur völligen Genesung gebrauchet.

Zuweilen werden auch Julebe verschrieben, welche zwar bey Anfang der Kranckheit nicht gar zu wohl thun, absonderlich die erste Woche. Nachgehends aber kommen sie besser an statt des Trinckens zu statten. e. g.

Rec. Decoct. hord. cum scorzoner. ℥viij.
Gelat. Corn. Cerv. recent. ℥j.
Tinct. flor. aquileg.
Cyani, jedes 1. Qventl.
Syrup. Ribium,
de Jujub. vel Violar. jedes 6. Qventl.
Spirit. nitri dulc. parum. M. pro blando Julepo.
M. S. Bezoardischer Julep.

Vor Wein, absonderlich gleich nach der Geburt, hat sich die Wöchnerin zu hüten, wie Höferus in Herc. Med. meldet.

Das sieben und zwantzigste Capitel.

Vom rothen und weißen Friesel.

Unter allen hitzigen Fiebern der Kindbetterinnen, ist der Friesel, Purpura rubra & alba, sive febris miliaris das schlimste, doch ist der rothe

the Friesel nicht so gefährlich, als der weisse. Es ist derselbe ein kleiner Ausschlag, mit einem anhaltenden Fieber, welcher offt roth aussiehet, und die Blätterlein roth sind, oder kleine Blätterlein mit hellen und wässerichten Feuchtigkeiten angefüllet, so wie Hirsen-Körner erscheinet, solches heist der weisse Friesel; Jemehr nun solche Blätterlein vorhanden, desto gefährlicher ist auch die Kranckheit. Solcher ist eine saure saltzigte und scharffe Feuchtigkeit im Geblüt, darzu die eingesammleten Unreinigkeiten, so von übler Diæt kommen, viel beytragen, insonderheit Zorn, Schrecken, ungesunde böse Lufft, geben grosse Ursache darzu.

Diese Kranckheit hebet mit Schauder, Frost und darauf folgender Hitze an, dabey findet sich Mattigkeit, Hertzens-Bangigkeit, verlohrner Appetit zum Essen, Hauptweh, Schlaff-Mangel, Husten, bey einigen giebt es rothe Augen, und incliniren sehr zum Schlaf, bißweilen lassen sich Anzeigungen des Scorbuts spüren, der Pulß gehet geschwind und schwach, der Urin ist betrüglich, offt siehet er natürlich, offt roth, bey etlichen ist Seitenstechen, bey einigen Brechen, bey andern Durchfall, Ohnmachten und Bluten. Um den vierdten Tag findet sich auch gelinder Schweiß, am Halse, Brust und Händen eine rauhe Haut, nebst einer Röthe, die Haut siehet wie eine Gänse-Haut aus, woraus denn kleine Blätterlein, wie Hirsen-Körner, darinnen eine Feuchtigkeit ist, folgen, solche vergehn endlich durch eine Transpi-

ration und schälen sich als kleine Schuppen ab, und ändern sich gemeiniglich am siebenden Tage. Ist bißweilen gefährlich, bißweilen auch nicht.

Der Friesel, welcher roth ist, leicht ausschläget und nicht zurück gehet, und wo die Hitze nach dem Ausschlagen nachlässet, ist nicht so gefährlich. Der weiße aber ist gefährlicher. Ingleichen ist er gefährlich, wenn sich nach dem Ausschlag grosse Hertzens-Angst ereignet, und derselbe blaulicht ist. Ein Durchfall aber, wo er leidlich ist, schadet nicht.

Die Cur betreffend, so ist solche nicht anders, als wie die Fleck-Fieber tractiret werden müssen, und dienen im Anfang solche Mittel, welche die scharffe scorbutische Feuchtigkeiten corrigiren, und die grosse Hitze stillen, *als zubereitet Hirschhorn, Elffenbein, beyde ohne Feuer zugerichtet. Perlen-Mutter, davon Morgens und Abends 1. halb Qventl. zu geben, bey starcken Personen kan etwas von gereinigtem Salpeter hinzu gethan werden; oder Wed. Bezoar. Tinct. wobey uterina nicht zu vergessen.*

℞. Tinct. Bez. Wed. ℥iij.
M. S. Ess. Myrrh. balsamic. a. ℥ß.
anod. ℈ß. M.

℞. Pulv. Epilept. March.
Bezoard.
Spec. de Hyacinth. aa. ℥ß.
Lap. Bezoard. Orient. gr. vj.
Elect. Diascord. Fracast. ℥j.

Syr.

Syr. Gran. Kerm. q. ſ. M. f. boli, No. iij.

℞. Pulv. bez. Wed.
bez. ♃al. Myrrh. elect. aa. gr. vj.
Ol. bezoard. gtt. j. M. f. Pulv.

Oder:

℞. C. C. ſine igne, ℈j.
bezoard. miner.
Cinnab. antimonii. aa. ℈ß.
⊖ volatil. C. C.
ſuccini. aa. gr. ij. vel iij.

Der ordinari Tranck kan seyn, geraspelt Hirschhorn mit kleinen Rosinen und mit Scorzonera Wurtzel. Finden sich bey denen Kindern Convulsiones, sonderlich vor dem Ausschlagen, so giebt man von dem Marggraffen-Pulver, mit præparirten weißen Agtstein und Biebergeil-Pulver, in Rauten- oder Wegwart-Wasser ein.

Zur Zeit des Ausschlagens dienet Herr D. Wedelii Bezoar-Pulver, oder Sennerti, Rolfincii &c. Kömmet der Ausschlag nicht recht heraus, oder gehet zurück, so dienen Mittel, welche in Pocken zum Austreiben gerathen werden.

℞. C. C. ſine igne, gr. xv.
⊖ Card. benedict. ℈ß.
Myrrh. el. gr. iij. M. f. P. pro Doſi.
S. Austreibend Stärck-Pulver,

Tinctura Coralliorum cum ſpiritu cordis cervi treibet auch vortrefflich aus, 20. biß 40. Tropffen pro doſi, oder folgende Mixtur.

℞. Scordien-Wasser,

Scorzoner. oder Hirschkolben-Wasser, jedes 1. Loth.
Löffelkraut-Spiritus, anderthalb quentl.
Magist. Coral. cum succo citri.
Schweiß-treibend Spießglas, jedes 1. halb Qventl.
Syrup von Scordien, oder Ringelblumen, 6. Qventl.

M. S. Austreibende Mixtur, bißweilen 1. Löffel voll zu nehmen.

Wenn der Friesel hervor zu kriechen beginnet, so können Emulsiones von austreibenden Saamen, Carduibenedicten-Kern, Ackeley, Citronen-Kern, und dergleichen gebrauchet werden. Myrrhen-Essentz, wenn die Lochia nicht gar zu wohl fliessen, ist auch sehr gut, wobey noch C. C. sine igne, Antim. diaphoret. bez. mineral. Sennerti Bezoar-Pulver nicht zu vergessen. Denn solche Emulsiones treiben vortrefflich aus. e. g.

℞. Das gelbe von Citronen, 2. Qventl.
Citronen-Kern, 1. qventl.
Carduibenedict. Saamen,
Ackeley-Samen,
Myrrhen, jedes 1. halb qventl.
Süsse Mandeln, 1. qventl.

Daraus wird mit Scorzoner-Wasser eine Milch gemacht, gelind zu versüssen. S. Austreibende Milch.

Oder:

℞. Das gelbe von Citronen, 1. halb Loth. Zerstosset solches in einem Mörser, darzu thut

Car-

Carduibened. Kern,
Steck-Rüben-Saamen,
Citronen-Kern, jedes 1. quentl.
Myrrhen, xvj. gran.

Mit Holunder-Blüt-Wasser zu einer Milch gemacht, darzu thut man

Hirschhorn ohne Feuer zubereitet, zwey Scrupel.
Schweiß-treibend Spießglas, 1. Scrup.

Ein wenig mit Syrup. Scabiosſ. versüsset. S. ut supra.

Hertz- und Schweiß-Tråncklein können auch nicht schaden:

℞. Aqv. Cord. Saxon. ℥j.
C. C. sine igne.
Antimon. diaph. aa. ℈j.
Syrupus Citri, ℥iij.
Confect. Alkerm. ℈j. M.

S. Hertz- und Schweiß-treibend Trånckl. auf 1. mahl.

Diese und dergleichen andere Medicamenta müssen alle 8. Stunden eingegeben werden, sonst nimmt das Fieber überhand.

Ins Bier kan man folgende Tinctur zur Kühlung und Hertz-ståckenden Austreibung geben:

℞. Tinctur. flor. aquileg. ʒß.
bugloss.
borrag.
tunic. aa. ʒj. M. 40. biß 50. Tropffen.

Zum Anstreichen und auf die Pulß zu legen, kan folgendes mit Nutz gebrauchet werden:

℞. Aqv. Carbunculi, ℥iij.
melissæ cum vino,
cinamom. borraginat.
rosarum, aa. ℥j. M.

S. Pulß- und Anstreich-Wasser.

Gar zu säuerliche Dinge, wenn sie nicht temperirt, dienen den Kindbetterinnen nicht, theils wegen der Gebährmutter, welche in der Geburt viel erlitten, theils wegen der Milch in den Brüsten, und Fliessung derer Lochien.

Vor allen Dingen müssen sich die Patienten warm halten; weilen auch ein schlechtes Anwehen von kalter Lufft, allen Friesel zurück schlagend machet, worauf alsobald grosse Hertzens-Bangigkeit und Leibes-Unruhe, bißweilen auch gar Durchfall zu erfolgen pfleget, vornemlich bey dem weissen Friesel, welcher vor andern gefährlich, und mögen sich auch bey dem letztern die Patientinnen nicht leichtlich aus dem Bette machen, und ist besser, wenn sie 3. biß 4. Tage in einem ungemachten Bette ruhn, denn wenn sie die Lufft nur ein wenig angehet, so sterben sie leicht, bey dem rothen Friesel aber kan man darinnen ehe etwas nachsehen.

Wenn der Friesel zu jücken anhebet, und wie Schuppen abzufallen beginnet, so muß man mit Antiscorbuticis fortfahren, wodurch das Ubel aus dem Grunde heraus curiret wird. e. g.

℞. Scabiosen-Wasser,

Scordien-Wasser, jedes 3. Loth.
Löffelkraut-Spiritus, 1. qventl.
Schweiß-treibend Spießglaß,
Zubereitete Corallen, jedes 1. qventl.
Carduibenedicten-Syrup, 6. qventl.
M. S. Scorbutisch-austreibend Tränecklein.

Oder:

℞. Mixt. simpl. oder Tinct. bezoard. camphorat. oder
Ess. Myrrh. ♀risat. ℥iij.
Spirit. Cochlear. 1. qventl. M.

Oder:

℞. Liqv. C. C. succinat.
~ cochlear. ℈ij. M. Dos. 30. biß 50. Gutt.

Hingegen werden alle hitzige und flüchtige Artzeneyen, Wein, Gewürtz, Milch, Eyer, Fische, Zucker, Obst, &c. zugebrauchen widerrathen.

Das acht und zwantzigste Capitel.

Bißher ist von denen Kranckheiten der Weiber, sowohl vor- als nach der Geburt, so viel der Raum zulassen wollen, gehandelt worden; Nun ist noch zu gedencken von denen Milch-Kranckheiten, welche denen Säugenden zustossen, als auch denen Zufällen, so die Wartzen unterworffen, und in dem Stillen grosses Ungemach verursachen. Ehe aber von allen diesen etwas zu gedencken, so hat man die Personen zu betrachten, welche stil-

stillen und säugen sollen, nach ihrer Beschaffenheit, wie sie seyn muß, nehmen demnach Anlaß in diesem Capitel zu handeln.

Von der Beschaffenheit einer Säugerin.

AM allerbesten wird seyn, schreibet Theophilus Bonetus Mercur. Compital. lib. 9. pag. 397. §. 4. wenn die Mütter ihre Kinder selbst ernehreten, alldieweil die Milch derselben und die Nahrung der Kinder in Mutterleib aus einer Qvelle herkommen. Und ingemein alle Medici, wenn solche befraget, welches die beste Qualität einer Säug-Amme sey? werden zur Antwort geben: die natürliche eigene Mutter; denn keine andere Milch, wenn solche auch noch so gut wäre, wird dem Kinde so anständig und tauglich seyn, als diejenige, so es bey seiner Mutter sauget, und gesetzt, wenn schon eine andere bessere Milch hätte, so würde doch diese, so es von seiner Mutter sauget, besser anschlagen und mit des Kindes Natur übereinstimmen, dieweil es derer im Mutterleibe gewohnet worden. Es sey denn daß die Mutter eine ansteckende Kranckheit, fallende Sucht, oder von Natur Schwindsüchtig, oder mit andern tödtlichen Kranckheiten behafftet wäre, oder hätte böse Brüste, oder keine Wartzen, Mangel der Milch, u. d. g.

Ob nun wohl die Milch einer Säug-Amme

me auch eine Milch ist, und zwar eines Menschen, so ist doch hierunter nicht weniger ein Unterschied, als in der Leibes-Constitution und dem Temperament einer Mutter und einer Ammen seyn kan; und kan die Milch einer Säug-Ammen sich nimmermehr zu der Natur und Temperament eines Kindes so wohl schicken, als wie die Milch ihrer eigenen Mutter. So auch vom Hippocrate bekräfftiget wird, wenn er Sect. 2. Aphor. 20. schreibet: **Was man eine Zeitlang gewohnet ist, ob es schon an und vor sich selbst etwas schädlicher, als etwas anders zu seyn scheinet, pfleget viel weniger Beschwerde zu machen, als etwas ungewohntes.**

So ist auch die Sorgfalt, Mühe, Treue und Liebe einer Mutter viel grösser, sie ist auch viel fleißiger ihrem Kinde mit unverdrossener Arbeit, gebrochenem Schlaff und andern Ungelegenheiten abzuwarten, als diejenige, so ums Geld gedinget worden. Denn was kan man sich zu einer solchen für Liebe versichern, welche ihr eigenes Kind verlässet, und ihm die von GOTT bescherte Milch entziehet, und solche um Geldes willen, einer andern verkaufft. Ach leider! wieviel solcher armen Wäyßlein müssen dieser Ursach wegen, daß sie ihre Mutter-Milch so zeitig verlieren müssen, elendiglich sterben und verderben. Doch wann man betrachtet, welche es seyn, die sich für Säug-Ammen gebrauchen lassen, so sind es in grossen Städten gemeiniglich faule Huren, welche ihre Kinderlein mit Schan-

de erzeuget, und gerne sehen, daß solche mit Manier das zeitliche Leben aufgeben, die Rache aber solches unschuldigen Kinder-Mordes dem allerweisesten GOtt fürbehalten.

Es kömmet zwar auch offt für, daß manche Mutter ihr Kind selbst gerne säugen wolte, wenn solches nicht durch allerhand Zufälle, deren bereits vielerley angezeiget worden, verhindert würde; als nemlichen, Mangel an der Brust, Fehler an denen Wärtzlein, Kranckheiten, auch wohl gar Mangel an der Milch selbsten. Bey solchen Umständen ist alsdann eine Mutter genöthiget, sich nach einer guten und tauglichen Säug-Amme umzusehen, welche ohne sonderlichen Mangel sey, ihrem vertrauten Kindlein fürzustehen, und es fleißig zu versorgen.

Wenn man eine Säug-Amme erwählen muß, so sehen viel auf die Milch, und wollen dieselbe probiren, wie ferner an seinen Orth gemeldet werden soll. Denn mag man die Consistentz, die Farb, den Geschmack oder die Fettigkeit der Milch betrachten oder probiren wie man will, und so genaue drauf sehen, als man kan, so seyn doch alle Proben und Experimenta betrüglich, dieweil die Fehler und Mängel der Milch gemeiniglich insensibel und verborgen seyn, wie nicht allein aus denen Kranckheiten, sondern auch vitiis Moralibus, denen Gemüths-Mängeln, die denen Kindern mit der Milch eingepflantzet werden, genugsam erhellet; so daß man, wenn man von der Milch urtheilen will, vornehmlich mit

Hel-

Helmontio auf die Nahrung eines Menschen oder Thieres zu sehen hat. Alldieweilen aber die um Lohn und Gewinnst willen dienende Säug-Ammen, gemeiniglich arme Huren, oder etwann arme Weiber seyn, die ihren hungrigen Magen öffters mit solchen Dingen zu stillen suchen, und nicht mit was sie wollen, sondern womit sie können, sich vergnügen müssen, so muß nothwendig eine Cacochymie, das ist, eine Verbindniß und Unreinigkeit der Säffte und des Geblüts daraus entstehen, welche üble Beschaffenheit auch mit der Milch denen Säuglingen eingeflöset und communiciret wird. Ja weiln es bey diesen allen nicht sein Verbleiben hat, sondern die leidige Erfahrung offt bezeuget, daß auch die Vitio moralia, Gemüths-Mängel, und allerhand antreibende schändliche Laster von denen Säug-Ammen ihren Säuglingen angeerbet werden, so thun ja gesunde oder sonst nicht kränckliche Mütter am besten, wenn sie ihre Kindlein mit ihrer eigenen Milch ernehren. Wovon beym Sennerto Tr. de moribus infantum part. I. Cap. 1. mit mehrern zu lesen.

Weiln auch zu mehrenmahlen die Milch bey jungen Kindern leichtlich corrumpiret werden kan, aus welcher Corruption allerhand Unfälle und Ungelegenheiten zu entstehen pflegen, so sind einige auf die Gedancken gekommen, es würde besser und zuträglicher seyn, wenn man die zarte neugebohrne Kindlein nicht mit Milch, sondern mit etwas anders verpflegte; und haben zu diesem

sem Ende allerhand Sachen fürgeschlagen, als zum Exempel, Gersten-Süpplein, oder eine Emulsion von gesprungener Gerste, und mit Eyerdotter vermischet, oder Haber-Grütz-Suppen oder eine Mandel-Milch und andere dergleichen Sachen mehr.

Allein es lässet sich nicht wohl einbilden, daß die Brüste, und die nach der Geburt befindliche Milch, vergeblich und ohne wichtige Ursachen, oder nur zur Zierde denen Weibern und meisten Thieren, ja gar etlichen Fischen angeschaffen seyn sollen. Massen sich auch die Milch in denen Brüsten gerade nach der Geburt ereignet, ja so wird gleichsam mit einem Finger darauf gedeutet, daß dieses um der Nahrung willen der neugebohrnen Kindlein und anderer Thiere geschehen. Dannenhero auch die Vögel, denen keine Brüste, um ihre ausgeheckte Jungen mit Milch zu ernähren, anerschaffen seyn, die Körnlein womit sie gedachte ihre Jungen speisen wollen, erstlich verschlucken, und in den Kropff eine zeitlang erweichen, daß sie desto verdaulicher seyn, und so dann erstlich von sich, und ihren Jungen dieselbe eingeben.

Die Mägen der jungen Kinder sind viel zu schwach, und deroselben Dauungs-Safft noch nicht genugsam exaltiret, daß sie allerley verdauen können, und wenn man ihnen dergleichen etwas zu essen giebt, so giebt es eine wo nicht mangelhafft und schädliche, doch beschwerliche und mühsame Dauung. Im Gegentheil aber,

wenn

wenn sie mit Milch, welche allerdings nichts als ein Chylus und von der Mutter gnugsam elaborirter Safft ist, ernehret werden, so gehet alles viel leichter und besser von statten. vid. Ettmuller.

Es nähre aber eine Mutter oder eine Säug-Amme ein Kind mit ihrer Milch, so ist gewiß, daß wo dieselbe mit dieser oder jener Kranckheit, mit einem oder andern Mangel beladen, die Kinder vermittelst der Milch solche Mängel und Kranckheit ererben, wie oben gemeldet worden, daß Kinder Grieß und Stein, Frantzosen, Scharbock und andere schwere Unfälle von ihren Müttern gesauget haben. So begiebt es sich auch offtmahlen, daß ob man schon eine Säug-Amme in Betrachtung ihrer eigenen Leibes-Constitution, vor gantz gesund ansiehet, dieselbe doch, (indem sie etwann ein dünnes, saltzigtes und seroses Geblüt hat, auch wegen einer sonderbaren Constitution deren Drüsen, aus welchen die Brüste bestehen und deroselben Porositäten, keine andere als eine serose Milch bekommen und generiren kan,) nicht ohne Schaden und Nachtheil ein Kind säugen kan, indem die Säuglinge gemeiniglich von einer solchen Milch gantz von Leib abfallen und mager werden, auch beschwerliche und gefährliche Diarrhœas bekommen. Confer. Varandæus Cap. I. lib. 3. cap. 8.

Es ist auch bekannt, daß obschon eine Mütter, oder Säug-Amme, die ein Kind saugen soll, mit erwünschter Gesundheit begabt wäre, so tauget

get doch denen Kindern in dem Anfang nicht alsobald eine Milch, welche gar zu starck, dick und gar zu nahrhafft ist, welches man um soviel desto eher begreiffen kan, wenn man bedencket, daß ein Kind so lang es im Mutter-Leibe lieget, gar einen zarten und subtilen Nahrungs-Safft geniesset. Dannenhero wird aus sonderbahrer Vorsichtigkeit der Natur dem neugebohrnen Kinde zu seinem besten nicht gleich balde nach der Geburt eine vollkommene, fette und starcke Milch generiret, sondern es zeiget sich vorhero ein so genanntes Colostrum, d. i. eine serose und dünne Milch welche nicht allein, um verdauet zu werden, dem Magen nicht viel zuschaffen machet, sondern auch vermittelst ihre saltzigten Serosität, den in dem Magen und Gedärm in Mutterleibe gesammleten Schleim und andere Unreinigkeiten abstergiret und gelinde den Leib reiniget. Benebst auch durch seine Harn-treibende Krafft, die Harn-Gänge säubert und gleichsam ausputzet, damit wenn eine stärckere und mehr nährende Milch hernach kommet, dieselbe desto leichter verdauet und die Corruption derselben verhindert werde. Um welcher angeführter Ursachen willen solches Colostrum billig ein Alimentum medicamentosum das ist eine solche Speise, die zugleich eine heilsame Artzeney ist, zu nennen: worbey man auch noch dieses in acht nehmen wird, daß dasjenige, was gleich den ersten Tag aus den Brüsten hervor quillet, um etwas stärcker purgiret, als was in folgenden Tagen sich erzeiget.

Hier-

Hieraus erhellet nun, wie übel diejenige thun, die ihre Kindlein gleich balde nach der Geburt, starcken, fetten, und über das alles noch solchen Ammen anvertrauen, die schon eine zeitlang gesäuget haben, worauf nichts anders erfolgen kan, als daß die zarten Mägen von der starcken und fetten Milch beschweret, die Dauung schwer gemacht, und zu allerhand Curditäten und Coagulation der Milch Gelegenheit gegeben wird. Wenn aber die Mütter selbst ihre Kinder säugen wollen, so thun sie gantz unrecht daran, daß sie obgedachtes Colostrum aus dem Wege räumen, ehe sie die Kinder anlegen und damit die beste Intention der Natur hintertreiben. Nechst diesen ist noch ein anderer nicht geringer Fehler, der gemeiniglich bey Säugung solcher zarten Kinder vorgehet, wohl zu mercken, wenn man nehmlich überflüßiger und unordentlicher Weise den Kindern die Milch einzwinget. Es mag ein Kind schreyen und weinen um was vor Ursach willen, so kömmt man alsbald her leget es an die Brust und zwingt ihm die Milch ein, wenn es sich schon noch so viel wegert, ohngeachtet auch die kurtz vorher genossene Milch annoch halb verdauet in den Magen liegt, da denn die neugesogene Milch nothwendig gerinnet, und corrumpiret werden muß. Billig wird dafür gehalten, daß man in diesem Stück viel lieber der Sache zu wenig, als zu viel thue, indem alle Ubermasse wie bey Alten Leuten also auch viel ehender bey zarten Kindern den grösten Schaden bringet. Siehe Ettmull. Part. I. cap. 10. seq.

Vor allen Dingen hat auch eine Säugerin einer guten Diæt sich zu befleißigen, und sich vor sauren Sachen zu hüten, und mit dem Wein behutsam umzugehen, absonderlich wenn sie dessen nicht gewohnet sind. Ob man wohl in der Milch von sauren Sachen, als welche unter der Süssigkeit derselben verborgen sind, nichts spüren mag, so zeiget sich doch die Schärffe darinnen gar bald, indem die Säuglinge hefftig Grimmen bekommen, als welches von nichts als einem acido rodente herrühret. So hat auch Sylvius angemercket, daß diejenige Kinder, so von Müttern, die den sauren Sachen nicht so sehr ergeben, gebohren worden, der schweren Noth nicht so sehr unterworffen gewesen, und hat auch vielen Müttern, die sich nicht haben warnen lassen, vorher gesaget, wie es ihren Kindern ergehen werde. Von dem Wein ist auch von den berühmtesten Medicis observiret worden, daß er denen Frauen, so hitziger Natur, und des Weins nicht gewohnt seyn, Schaden gebracht, ja wohl gar einen Abortum verursachet. Nicht unbillig wird auch der Käse denen säugenden Weibern verboten, damit nicht durch dessen übermäßige Genießung die Milch in denen Brüsten zu einer Coagulation disponiret werde. Junges und trübes Bier thut zwar denen Frauen, sonderlich wenn sie starcker Natur sind, nicht den geringsten Schaden, die Säuglinge aber bekommen schmertzlichen Durchfall, wie die tägliche Erfahrung solches bezeuget. Eben dieses ist auch von denen säfftigen, und leicht-

lich

lich jährenden Sommer-Früchten bekannt, gleich-wie im Gegentheil die trockene Früchte starcke Verstopffungen erwecken, welches auch Zeit des Schwanger gehens wohl zu beobachten ist. vid. Ettmull. l. c. §. 13.

Die Gemüths-Bewegungen, als Zorn, Schrecken bringen ebenmäßig grossen Schaden, und entstehen leichtlich Convulsiones davon. Es ist was allgemeines, daß Schrecken und Zorn die Milch in denen Brüsten gerinnen machet, so daß Entzündungen, Geschwüre, das beschwerliche Rothlauffen an den Brüsten sich ereignet, wenn nun ein Kind eine solche halb zu Käse geronnene Milch trincket, so muß es ohne sein Verschulden tausenderley Ungemach darüber ausstehen, und bekömmt ordinari eine Disposition zur schwehren Noth.

Damit man sich aber hierbey nicht aufhalte, so wird nöthig seyn zu sehen, was noch einige Gelehrte ferner für Meynungen hegen, wie eine gute Säug-Amme beschaffen seyn soll, wenn eine zu erwehlen ist. Varandæus lib. 3. de affectibus mulierum cap. 3. p. 382. seq. schreibet folgender maßen. Zu einer Säug-Amme soll man erwehlen eine Person, die wohl bey Leibe, und eine gute Natur hat, die ein wenig schwartz und bräunlich, die eine breite Brust und Schultern hat, mittelmäßige und wohlgestallte Brüste, noch seine Wärtzlein hat, die in dem besten Alter zwischen 20, und 25. Jahren ist, die nicht mehrmahls abortiret, oder erst das erste Kind gebohren hat, son-

dern die schon etliche mahl glücklich gebohren und schon eigene Kinder auferzogen, folglich dergleichen Arbeit gewohnet und wohl erfahren, wie man mit jungen Kindern umgehen soll. Deren Milch nicht gar zu neu, und nicht gar zu alt. Einige sind der Meynung, einer Säug-Amme die ein Mägdlein gebohren, solle man kein Knäblein zu säugen anvertrauen, und im Gegentheil wiederum also; Allein auf dieses ist nicht viel zu sehen, aber daran ist viel gelegen, daß eine Säug-Amme eines feinen ruhigen und stillen Humeurs und von guten Sitten sey. Sintemahlen Weiber, die dem Zorn und Füllerey nachhängen, die melancholisch oder geyl seyn, leichtlichen nicht allein ihre Milch verderben, sondern auch dergleichen Mängel denen Säuglingen mit der Milch einflößen. Man soll auch genau auf das Geschlecht und Herkommen, auf die Natur der Eltern einer Säug-Ammen achtung geben, daß sie nicht etwann einen Mangel und Unreinigkeit in ihrem Geblüt stecken habe; weilen junge Kinder gar leicht können angestecket werden. Sie solle auch sonsten keinen Mangel an ihrem Leibe haben, als zum Exempel Stammlen, Schielen, Erbgrind, Läuse-Sucht, Krätze und dergleichen. Und so eine Säug-Amme etwann unversehens von einem Catharr, Fieber, oder anderer Unpäßlichkeit überfallen würde, so soll sie das Kind nicht anlegen, biß sie völlig curiret ist. Ihre Milch soll man auch sehr wohl betrachten, ob sie recht und wohl beschaffen. So soll man auch durch

einen

einen verständigen Medicum, nach ihrem Temperament und andern Umständen fragen, und eine gute Diæt ihr vorschreiben lassen, daß sie dieselbe in Obacht nehme. Bißher Varandæus.

So hat sich auch eine Säug-Amme der Mäßigkeit zu befleißigen, sowohl in Speiß und Tranck und in der Lufft. Was die Speise betrifft, so soll sie alles saure und was eine Schärffe hat, meiden, als Rettig, Merrettig, kaltes trincken, auch nicht mit blosser Brust in dem Hauße herum lauffen, denn solches alles machet käsicht und geronnene Milch. Die Lufft aber muß weder zu kalt noch zu warm seyn, weil beydes Schaden bringet.

Insgemein aber ist auf die Kranckheiten zu gehen, 1) der Milch, 2) der Brüste, 3) der Wartzen; von welchen allen in folgenden Capiteln gehandelt werden soll.

Eine gelehrte Feder hat von Beschaffenheit einer guten Säug-Ammen folgende Reguln hinterlassen, wie folget:

1. Eine Säug-Amme soll nicht zu jung noch zu alt, sondern bey 25. Jahr alt seyn.
2. Soll sie nicht zu neue noch zu alte Milch haben.
3. So soll sie auch niemahlen abortiret, oder ums Kind kommen seyn.
4. Soll nicht mehr als ein oder zweymahl gebohren haben.
5. Soll sie keiner Kranckheit unterworffen seyn.

6. Soll sie starck von Person seyn, doch mittelmäßige Grösse haben.
7. Auch soll sie nicht de novo geschwängert seyn.
8. Sie soll auch ihre Menses nicht haben.
9. Sie soll auch steiffe und ziemlich große Brüste haben.
10. Die Milch soll mittelmäßige Consistens haben.
11. Die Farb der Milch soll schön weis und von gutem Geschmack seyn.
12. An Geruch ist sie am besten, wenn sie gar keinen hat.
13. Sie soll von guten Sitten seyn, und gute Gedult haben.
14. Aller Traurigkeit soll sie sich entschlagen.
15. Im Essen und Trincken soll sie diætisch leben und für Zorn und Schrecken sich bewahren.

Doch ist das fürnehmste Stück, daß eine Person, so stillen will, mit guten Brüsten und tauglicher Milch versehen sey.

Das neun und zwantzigste Capitel.

Von dem Milch-Mangel.

DEr Mangel der Milch so wohl bey Kindbetterinnen als andern Säugerinnen ist eine grosse Beschwerde, und entstehet entweder aus Mangel der gebührenden Materie, oder wegen übel beschaffener Brüste. Und obgleich viele mit großen und ansehnlichen Brüsten begabet sind, so ist doch

Mangel an Milch, wenn die Milch-Drüsen und ihre Gänge zu eng und solches entweder von Natur, oder gar zu scharffen Schnüren der Brust entstanden. Oder es rühret dieser Mangel von vergnüglicher Speise her, oder von übler Dauung derselben, zum Exempel: Bey Febricitanten, oder welchen die Lochia zu hefftig fliessen, und andere excretiones gar zu häuffig fortgehen. Ingleichen bey fetten Weibern, da gehet die Milch zu einem andern Ende hinweg. Oder welche allzuscharff schwitzen, oder wenn die Weiber in ihrem ledigen Stande gar zu viel äusserliche Mittel gebrauchet haben, daß ihnen die Brüste nicht groß wachsen sollen. So öffnen sich auch die Milch-Röhren nicht, wenn das Kindlein schwach und nicht wohl anziehen kan, welches auch verursachet, daß die Milch leicht vergehet. Auch erscheinet offt der Mangel, wenn die Säugerinnen wenig trincken, Traurigkeit, Zorn, Schrecken, unmäßiger Beyschlaff, sind auch grosse Ursach daran.

Diesen Zufall zu entdecken, brauchet man keine sonderliche Kennzeichen, denn die säugende Frauen gebens deutlich gnug zu verstehen; weil aber die gemiethete Säug-Ammen, hiervon gerne stille schweigen, so kan man bey denselben den Milch-Mangel gar leicht entdecken, nehmlich an den Brüsten, wenn sie hangen, welck und schlap sind. Wenn man sie drücket, wenig, oder gar keine Milch heraus gehet, das Kind öffters weinet, wenig harnet, und endlich zusehens abnimmet. Zu-

weilen pflegen einige junge Hündlein anzulegen, welche die Milch herbey ziehen sollen.

Wenn die Lochia richtig fliessen, so hat der Milch-Mangel nichts sonderliches zu bedeuten, wo aber dieses nicht ist, so hat das Kind keine rechte Nahrung, nimmet ab, und leidet viel Ungemach. Absonderlich wenn sie nur an einer Brust trincken, so bleibet die Milch in der andern Brust stecken, machet sie hart, und will nichts heraus.

Wenn die Materie, woraus sich die Milch coaguliret, nicht sufficient wäre, genugsame Milch hervor zu bringen, so muß man seine reflexion auf die Diæt machen, und Speiß und Tranck also einrichten, daß dadurch ein gnugsamer Chylus gezeuget werde. Geschicht aber der Mangel aus anwandelender Kranckheit, muß der Natur durch dienliche Hülffs-Mittel begegnet werden.

Im Anfang suchet man diesen Fehler zu ersetzen durch gute säfftige und wohl dauige Speisen, welche den Milch-Safft mehren und die Gänge in den Brüsten erweitern. Die Speisen können mehr gesotten, als gebraten genossen werden. Gute Gersten-Suppen mit Fenchel und grünem Anieß gekochet machet gute Milch. It. Milch- oder Fleisch-Suppen in welcher Petersilien-Wurtzel, Anieß und Fenchel-Saamen, Linden- und Holunder-Blüthen gesotten, vid. Langius in Miscell. p. 46. oder diese Saamen gepülvert gebrauchet. Oder destillirte Oele, oder das Regenwurm-Pulver, der weiße Senff-Saamen

und Lac Lunæ, oder Steinmarck, die werden specificè recommendiret, davon von einem halben biß zu einem Qvintlein täglich zweymahl zu geben. Oder man nehme alle Tage von dem Schweiß-treibenden Spießglas zwantzig Gran in Gundermann-Wasser ein. Der præparirte Berg-Crystall, ist auch gut. Die Spitzen vom Fenchel-Kraut in Milch gesotten, recommendiret absonderlich Amatus Lusitanus Cent. VI. Cur. 86. daher auch das Fenchel-Oel hierinnen hoch gelobet wird. Schwartz-Kümmel, Sem. Cardui Mariæ, Dauci, Cervi, sind sehr nützlich. Auch dienet hierzu

Zwölfferi Milch-Pulver.

Rec. Jung Kalb-Fleisch, 12. Loth.
Zuckerwurtz,
Milchdistelwurtz,
Bocksbartwurtzel, jedes 2. Loth.
Florentiner Viol-Wurtz, 3. Loth.
Süßholtz, anderthalb Loth.
Lattich-Saamen,
Ausgekernten Päonien-Saamen, jedes 6. Quentl.
Weis præparirte Corallen,
Krebs-Augen bereitet, jedes anderthalb Loth.
Præparirte Perlen-Mutter, 1. Loth.
Weiß Senff-Saamen,
Fenchel-Saamen, jedes 6. Quentl.
Kleine Cardamömlein,

Muscaten-Blumen, jedes 1. Loth.
Langen Pfeffer, 2. Loth.

Mischet alles zu einem Pulver, davon 1. quentl. auf einmahl zu geben.

Oder:

Rec. Anieß- und Fenchel-Saamen, jedes 1. Loth.
Lein-Saamen, anderthalb quentl.
Zimmet, 1. halb Loth.
Zucker, 2. und 1. halb Loth.

Machet alles zu einem Pulver, davon allezeit eine Stunde vor dem Essen in altem Wein eine gute Messer-Spitze voll etliche Tage nach einander zu geben.

D. Langius in Miscell. curiosis Med. recommendiret folgendes

Milch-Pulver.

Rec. Cryſtall. præp. ℥ij.
Sem. Card. Mariæ.
fœnicul.
nigellæ. ana. ʒj. M. S. Milch-machendes Pulver.

Oder:

Rec. Lactis Lunæ,
Cryſtall. præp. ana. ℥ß.
Sem. Card. Mar.
nigellæ. ana ʒj.
ol. deſtill. fœn. gr. vj. M. S. ut ſupra.

Küchlein.

Rec. Cryſtall. ppt.
Lact. ☽æ, aa. ℥ß.

Mit

Mit Zucker in Fenchel-Wasser aufgelöset, zu Küchlein gemacht, welche mit Fenchel-Oel anzumachen. f. I. a Rotulæ S. Küchlein zu Vermehrung der Milch.

D. Mynsichti Milch-machende Küchlein sind auch nicht zu verachten.

℞. Bereitete Crystallen, 1. Loth.
Rothe bereitete Corallen, 1. Quentl.
Perlen bereitet,
Langer Pfeffer, jedes 1. halb quentl.
Fenchel-Oel, 1. Scrupel.
Zucker in Muscaten-Nüß-Wasser aufgelöset, 6. Loth.

Daraus machet nach der Kunst Küchlein.

Oder brauchet des de Spina Milch-bringendes Trisinet.

℞. Bereitete Crystall, 6. Loth.
Perlen, 1. Scrupel,
Fenchel-Saamen, ein halb Loth.
Keuschlamm-Saamen, 1. quentl.
Zimmet, 1. quentl.
Muscaten-Blüthe, einen halben Scrup.
Ingber, 6. Gran.
Coriander-Saamen, 1. Scrupel.
Zucker, 1. quentl.
Goldblätter, No. 3.

Machet alles zu einem subtilen Pulver.

Aeusserlich können auch erweichende Dinge und Umschläge auf die Brüste geleget werden, von Milch, in welcher Kümmel, Kresse, Fisch-Müntz, Camillen, Fenchel und Dill gesotten,

oder das Decoctum von Fenchel-Blättern, und Nessel-Saamen für ordinari Trincken gegeben. So dienen auch Feigen-Blätter, Brunnen- und Garten-Kresse, jedes eine Hand voll, in weißem Wein zu kochen, und warm über die Brüste zu schlagen. Oder man nehme grüne Feigen-Blätter, kochet solche in Wasser und Wein, und gebet der Frau Mittags und Abends davon zu trincken. Biebernell oder Singrün zerstossen und auf die Brüste gelegt, machet viel Milch. Man kan auch die Brüste mit Regenwürmer-Oel salben, siehe Hildanum Cent. 4. Obs. 27. lebendig Qveckfilber in einer hohlen Haselnuß zwischen den Brüsten getragen und angehencket, rühmet Wedelius de Facult. Medic. p. 196. It. ejusd. Dissert. de defect. Lact. pag. 27. Man reibet auch die Brüste bißweilen mit einem Tuch, daß sie erhitzen.

Bißweilen ist auch viel Säure in dem Magen, welche hindert, daß kein ölichter Milch-Safft gemacht werde, dahero nothwendig Mangel der Milch entstehen muß, diesem nun zu entgehen, dienen absorbentia, als lap. cancror. Mater Perlar. Corn. Cerv. ust. Ebur, Unicorn. ver. terr. sigillat. &c. Wenn aber der Milch-Mangel von allzu grosser Hagerkeit des Leibes und der Brüste herrühret, so muß die Kindbetterin etwas gutes essen, welches zur Milch schiesset und leicht zu verdauen ist, und nachgehends Milch-machende Artzeneyen gebrauchen. vid. Sebizium, T. 2. p. 1708.

Das

Das dreyßigste Capitel.

Vom Uberfluß der Milch.

DEm Mangel der Milch wird entgegen gesetzet derselben Uberfluß durch welchen die Frauen genöthiget werden solchen Zufluß zu temperiren. Sonderlich haben diese Weiber viel Milch, welche stets müßige Tage haben und gute wohlverdauliche Speisen geniessen, dabey auch feine weiche und geschlachtete Brüste und weite Milch-Röhren und Drüsen haben. Offtmahlen wird der Zufluß auch vermehret, wenn die Milch dünn ist, welche hernach leicht sich abscheidet und auszurinnen pfleget. Ob nun wohl solcher Milch-Uberfluß den Weibern keine Kranckheit zuziehet, so werden doch die Brüste vielmahl so sehr aufgespannet, daß man sich bemühen muß, dieselbe auszumelcken, es drückt sie im Rücken, und können offt nicht dafür schlaffen, und muß man in Sorgen stehen, daß diejenige Milch, so nicht ausgesauget wird, gerinne und böse Brüste verursache.

Vielmahl pfleget auch ein solcher Milch-Uberfluß in die Brüste zu kommen, daß solches ein Kindlein nicht auszusaugen vermag, bey welchem Uberfluß aber hernach, wenn das Kind nicht saugen oder anfallen will, solche Milch wieder verschwindet, daß selbiges nachgehends nicht genug zu seiner Nahrung finden kan, weßwegen die Weiber bey Anlauf der Milch in die Brüste, nicht so

so gleich abhaltende und zertheilende Mittel gebrauchen sollen, sondern sich etliche Tage aussaugen lassen, um zu sehen, ob dieser Zufluß der Milch auch continuiren will. Inzwischen aber, so können die Weiber die Brüste wohl hinauf schnüren, oder in die Höhe binden. Es ist auch dahin zu sehen, ob bey denen Kindbetterinnen der Nachfluß ordentlich gehet, denn wo solcher zurück bleibet, so kan nicht fehlen, daß nicht viel Milch kommen sollte, derowegen suchet man den Fluß zu treiben, und giebt Krebs-Augen mit Myrrhen und das flüchtige Hirschhorn-Saltz, oder Zittwer-Pulver mit etlichen Tropffen Roßmarien-Oel ein.

Damit aber auch solcher Uberfluß der Milch die Säugerin nicht abmatte, so erfordert öffters die Gelegenheit, daß man solchen Uberfluß temperire, dahero nöthig seyn will, daß man im Essen und Trincken abbreche. Absonderlich wenn eine Frau nicht säugen will, oder das Kind gewöhnet hat, da ihr die Milch grosse Angst verursachet und in den Brüsten gerinnet und Knoten machet, da denn Schweiß-treibende Mittel sehr gut sind, will dieses nicht helffen, so bedienet man sich des Aderlassens. Mit äuserlichen Mitteln wird man allein in diesem Fall wenig ausrichten. Sonsten vermindert äusserlich die Milch, Linsen-Meel, Bohnen-Meel, Kümmel, Saffran, Merrettig-Blätter, Coriander, Schierling, Petersilien, Kerbel, Welsche Nuß-Blätter auf die Brüste geleget. Tobacks-Blätter rühmet Sanchez in Observat. Salat-Saamen ist auch gut. Das

Krau-

Krausemüntzen-Wasser, welches sonsten sehr dienlich ist, will von einigen Weibern verworffen werden, weil solches machen soll, daß hernach niemahlen eine Frau wieder säugen könne. Oder man kan über die Brüste legen folgenden Umschlag.

℞. Keuschlamm-Saamen,
Kümmel, jedes 4. Loth.
Müntze,
Hirschwurtz-Blätter, jedes 1. Hand voll.

Kochet alles in genugsamen Eßig zu einem Uberschlag.

Oder:

℞. Ackermüntze,
Schierling,
Gauchheil, jedes 1. halb Hand voll.
Alaun, 2. Scrupel.
Gallus,
Kümmel, jedes 2. Loth.

Zerstosset alles und kochet es in Eßig, und leget es mit einem Schwamm warm über die Brüste.

Oder:

℞. Eppich-Wurtzel 2. Loth.
Kümmel-Saamen,
Coriander-Saamen, jedes 1. Loth.

Kochet es in Wasser und Eßig, oder in Wasser und Wein, mit Zuthuung ein wenig Wein-Eßigs, seihet es durch zu einem Uberschlag, doppelte Tücher darinnen genetzet.

Oder man leget über die Brüste folgendes Pflaster:

Rec

℞. Roth Minien-Pflaster, 3. Loth.
Kümmel-Saamen, 3. quentl.
Campher, 1. halb Scrupel.
Terpentin, 3. qventl.
Dillen-Oel, so viel gnug ist. f. Emplastrum molle.

Ein Crystall zwischen die Brüste gehengt, vertreibet die Milch gewiß.

Wenn eine Frau gar nicht stillen will, oder hat das Kind gewöhnet, so kan man einen Umschlag machen aus Brot-Grumen, gepülverter Müntze, Eßig und Saltz, siehe Tinæum. Wedel. in Medic. Facult. p. 197. Hoeferus in Herc. Medico pag. 340. recommendiret folgend Pflaster.

℞. Weis Wachs,
Gelb Wachs,
Hüner-Fett,
Hirsch-Unschlitt, jedes 1. Loth.

Vermischet dieses und lasset es bey gelindem Feuer schmeltzen, denn thut noch darzu
Campher,
Myrrhen,
Teufelsdreck, jedes 1. halb quentl.
Saffran, 1. Scrupel.

M. f. Emplastrum.

Dieses wird auf leinen Tuch gestrichen, so groß als eine Brust ist, schneidet mitten ein Loch hinein, daß die Wartze heraus ragen kan. Wedelius Coll. de Morb. mul. rühmet das Emplastrum Diachylon simplex, wie auch das Wallrath-Pflaster

ster mit dem albo cocto aa. auf den Rücken gelegt. Das grüne Mäuse-Gedärme zerqvetscht und ein wenig gewärmet auf die Brüste gelegt, ist auch gut, dergleichen thun auch die Kraut-Haupt-Blätter. Ein Sympathetisch Experiment ist auch, wenn die Frau das Kind gewöhnet oder nicht saugen will, daß sie die Milch aus den Brüsten auf glüende Backsteine sprütze, oder auf glüende Kohlen, siehe Helmont. Petr. à Castro. Wenn die Milch bey einer Säugerin ohne erhebliche Ursach verschwindet, so zeiget es den Tod des Kindes an. Man kan auch Säcklein mit gestossenem Hirsen und Reiß auflegen, welche auch sehr dienlich seyn werden. Folgende Bähung ist auch gut.

℞. Acker-Müntz,
Wermuth,
Weis Andorn,
Eppich,
Fenchel-Kraut, jedes 1. Hand voll
Hollunder-Blüthen,
Camillen, jedes 1. halbe Hand voll.
Coriander und Kümmel-Saamen, jedes 2. Loth.
Lorbeern,
Wacholder-Beeren, jedes 1. Loth.

Zerschneidet alles, und kochet es in halb Eßig und halb Wein, und bähet die Brüste warm damit.

Die Brust mit einem Wiesel-Fell gestrichen, ertheilet und vertreibet die Milch. Agtstein pul-

pulverisiret und in einem Säcklein zwischen den Brüsten getragen, ist auch sehr dienlich.

Das ein und dreyßigste Capitel.

Von Gerinnung der Milch.

Oeffters werden auch der Säugenden Brüste damit geplaget daß die Milche in denselben gerinnet und käsicht wird, welche Gerinnung der Frau viel Ungemach verursachet, Schmertzen, Rose, Härte, Endzündung mit Fieber bringet, ja es verändert dieser Zufall die gantze Milch am Geschmacke und ihrem Wesen. Wenn die Härte der Brüste von allzuvieler Milch herrühret, so sind sie überein hart, wenn sie aber gerinnet und käsicht worden, so ist es ungleich, die Frau fühlet Knoten darinnen, welche ziemlich hart sind, bald groß, bald klein. Die Ursachen dieses Zufalls sind bißweilen in der Milch selbst zu suchen, die wegen der Säure zusammen gerinnet und Käse wird. Oder sie rühret sonst von einem sauren Wesen her, welches zu der Milch geschlagen, denn eine häuffige Milch führet eine heimliche Säure bey sich, und wenn solche in den Brüsten sich lange verhält, ehe sie ausgesogen oder zertheilet wird, so läufft sie zusammen, nicht anders, als wie andere in Gefäßen gesetzte Milch auch thut, die wenn man nur ein wenig von einem sauren Saffte hinein tröpffelt, alsbald zu Käse, Molcken und geronnen Stücken wird. Es kan die Milch auch gerinnen, wenn man erkältende oder gar zu hitzige Sachen

Sachen brauchet, so die wässerichten Theile derselben ausdünsten machen, dahingegen das dickere zurücke bleibet. Ferner können dieses alle diejenigen Dinge verursachen, von welchen die Milch eine Säure bekömmet, unter denen Traurigkeit, Erschrecken, Zorn, 2c. oben an stehen, ingleichen wenn saure Sachen auf die Brüste geleget werden. Hierzu hilfft auch eine üble Diæt in Essen und Trincken, wenn zu viel saure Speisen genossen werden, denn diese machen Geschwulst, Röthe und Schmertzen der Brüste. Wenn eine Säugerin plötzlich erschrickt, so fähret es ihr in die Brüste, wovon sie fast ordinair die Rose daran bekommen wird.

Mit der Cur verfähret man also, daß das gerinnen verhindert, und die geronnene Milch zertheilet werde. Das erste erlanget man, daß wenn die Frau mercket, daß die Brüste schwellen, sie selbige ausmelcke, oder durch Hülffe eines Brustglases ausziehe, und starcke Schweißtreibende Mittel dabey brauche, als Antimonium diaphoreticum, Krebs-Augen, gepülverte Keller-Läuse, 1. Scrupel eingenommen, siehe Riverium Cent. IV. Obs. 89. Ingleichen Fenchel-Saamen, Kümmel, Anieß, Saffran, Salbey, Müntze, Kerbel und dergleichen innerlich gebrauchet, zertheilen die Knoten und geronnene Milch der Brüste, öffters zwey Scrupel gebrauchet. Der Spiritus Salis Ammoniaci dulcis 6. Tropffen eingenommen ist auch sehr gut. Aeusserlich thut gar wohl das Wallrath-Pflaster, von wel-

chen im vorhergehenden Capitel gedacht worden, dessen Composition folgende ist.

℞. Weis Wachs, 4. Untzen.
Wallrath, 2. Untzen.
Gummi Galbani in Eßig zerlassen, 1. Untze.

Machet daraus ein Pflaster. Wenn alles zerlassen, soll man ein Tuch durchziehen und ein Pflaster (Sparadrapus genannt,) draus machen, solches auf die Brüste legen. Dieses Pflaster bewahret nicht nur die Milch in den Brüsten vor der Gerinnung, sondern es resolviret auch die bereits Geronnene und machet sie wieder gut. Man kan auch äusserlich Krausemüntzen-Essentz gebrauchen, und die Brust damit schmieren, doch muß es sehr behutsam geschehen. Man kan auch das obbeschriebene Kräuter-Säckgen aus Hirsen und Reiß über das Pflaster legen. Emplastrum de Galbani crocatum Mynsichti ist auch vortrefflich. Oder brauchet folgendes

℞. Emplastr. de galbano Crocat. Mynsicht.
Gummi ammoniaci in Eßig zerlöset, jedes gleich viel.

Machet daraus ein Pflaster, streichet es auf Barchent und schneidet die Pflaster so groß als die Brust ist, nur muß ein Loch darein geschnitten werden, wegen der Wartze. Nur müssen solche remedia bald gebrauchet werden ehe es gar zu hart wird. Oder brauchet folgende

Zer-

Zertheilende Mixtur.

℞. Spiritus Salis Ammoniaci mit Kalck gemacht, 3. Loth.
Essent. Croci, 3. qventl.

Temperiret es mit Brandewein, und schmieret die Brüste warm damit, und leget hernach obgemeldetes Pflaster darüber.

Oder:

℞. Empl. de Galbano crocat. ℥iß.
Diachylon simpl. ℥iij.

Zerschmeltzet es und streichet es auf Tuch und gebrauchet es wie vorige.

Einige Weiber, wenn sie aus einigen Gemüths-Regungen eine Härte in den Brüsten fühlen, legen also bald das so genannte Nürnberger Pflaster darüber. siehe Ettmüll. Op. pag. 1156.

Raute und Müntze zerstossen übergelegt, und alle Tage verneuret, ist auch gut.

Oder:

℞. Müntze,
Camillen-Blumen,
Weiße Lilien-Wurtzel, jedes 1. Hand voll.
Eppich-Wurtzel, 1. Loth.
Kümmel-Saamen,
Coriander-Saamen, jedes ein halb Loth.

gröblicht zerschnitten und zerstossen, S. äusserliche Species. Kochet es in halb Eßig und halb

Wasser, tauchet Tücher darein und leget es warm auf die Brüste. Weil aber solche totus bald kalt werden, so sind die Pflaster zuträglicher.

Das beste remedium, nechst denen Pflastern, ist der Krausemüntz-Safft, indem solcher die Milch nicht zusammen gerinnen oder zu Käse werden lässet, wenn man nur die Blätter davon in Milch tuncket, ja, wenn die Milch bereits geronnen, soll man nur etliche Tropffen von diesem Saffte eingiessen, so wird sie sich gleich wieder auflösen und zu rechte werden. Wenn auch in des Kindes Magen die Milch käsicht wird, welches aus der Hartleibigkeit, Unlust zum Essen und Erbrechen wahrzunehmen, so kan man *ihnen* ebenfalls den Safft oder den Syrup gebrauchen. Musitanus recommendiret das *Rosen-Oel*, mit Müntzen-unreiffen Trauben-Safft und Wachs vermischet, und den Patienten damit geschmieret, welches nicht allein die geronnene Milch resolviret, und von bevorstehenden Geschwüren befreyet. Kömmt noch eine Geschwulst oder Röthe darzu, daß eine Inflammation zu befahren, so wird als ein sonderlich arcanum gerühmet der Holunder-Safft, auf ein Tuch gestrichen, und so warm übergeleget, als es die Frau leiden kan, welches man alle Stunden wiederholet, denn dieser resolviret die Milch und verwahret vor der Inflammation.

Wenn nun durch diese inn- und äußerliche verzehrende und auflösende Artzeneyen eine Eyterung in denen Brüsten nicht verhindert, oder solcher

cher zuvor gekommen werden mag, alsdenn muß man solche Medicamenta ergreiffen, dieselbe zu befördern, davon im Capitel von der Inflammation oder Entzündung der Brüste mit mehrern gehandelt werden soll.

Das zwey und dreyßigste Capitel.

Von Geschwüren der Brüste und Fistuln derselben.

ZUm öfftern entstehen auch nach vorher gegangener Entzündung der Brüste, Geschwüre, davon in folgendem Capitel geredet werden soll, da denn vorerst vor nöthig erachtet wird, daß es gezeitiget werde. Innerlich kan dem Patienten ein Pulver aus Krebs-Augen, Carduibenedicten-Saltz, Myrrhen und dergleichen gegeben werden, welche die Schärffe lindern. Sonderlich dienen auch Schweiß-treibende Mittel.

Aeusserlich dienen, das Geschwür zur Reiffe zu bringen, Spiritus Salis Ammoniaci aquosus, worzu etwas Saffran und Nelcken gethan werden können. Zum Exempel:

℞. Spiritus Salis Ammoniac. cum calce viva, ℥vj.
Ess. Croci ʒiij. M.
S. Aeusserliche lindernde Mixtur.

Mit diesem wird die aufgelauffene schmertzhaffte Brust, so warm es zu erleiden, wo es roth ist und wehe thut, mit einem Läpgen gestrichen

des Tages einmahl oder vier, darüber kan man Empl. de Galbano Crocatum Mynsichti, mit Oleo tartari fœtido malaxirt, und ein warmes Säcklein aus Reiß und Hirsen legen. Dieses muß öffters wiederhohlet werden, und ist halbe Arbeit bey der Cur, denn es suppuriret bald und machet weich.

Oder:

Rec. Mekoten-Pflaster, 3. Quentl.
Diachyl. cum Gummatibus anderthalb quentl.

Mit weis Lilien-Oel zu einem Pflaster gemacht, und übergelegt. S. Erweichend Pflaster.

Oder:

Rec. Empl. de galbano croc. Mynsicht. ℥ij.
diachyl. simpl.
Gummi Ammoniaci in aceto dissoluti ana ℥ij. M. pro Emplastro.

mit Ziegelstein-Oel zu Rollen gemacht. S. ut ante.

Sonst ist auch zu erweichen der Safft aus Schaaf-Lorbern, mit Odermennig-Wasser vermischt und übergeschlagen. Oder auch das Kraut Odermennig mit Kerbel-Kraut und Wurtzel zerstossen, Butter und Honig vermischet, welches das Geschwür erweichet und reiff machet. Oder folgender

Umschlag.

Rec. Rad. Ireos florent.
Cepar. sub cineribus calid. coct. ana ℥iij.

ser-

fermenti ℥ij.
vitell. ovor. No. iij.
Axung. porcin. rec. non ſalit. ℥ß.
ol. roſar.
farin. fœnugr. vel fabar.
ſem. Lini ana ℥j. vel. ℥ij.

Zerſtoſſet es alles und machet es zu einem Umſchlag. S. Erweichender Brey.

Wenn nun das Geſchwür reiff, ſo kan man es mit einer Lancette eröffnen, denn die Schmertzen ſchwerlich zulaſſen werden, biß es von ſich ſelbſt aufgehe, indem die Haut zu dicke iſt.

Wenn das Geſchwür offen, ſo iſt es zu reinigen, daß es nicht in ein ſtinckendes verwandelt werde. Worzu ſonderlich dienet der Peruvianiſche Balſam mit Wicken, oder Balſam ſulphuris therebinthinatum, Johannis-Oel, oder ein gemein digeſtiv aus Eyerdotter, Honig und Terpentin. Nuß-Oel, die Wicken damit benetzet, iſt auch vortrefflich, desgleichen auch das Oleum momordicæ per infuſionem, iſt unvergleichlicher Würckung.

Vielfältig träget ſichs auch zu, daß an ſolchen glandulöſen Orthen die Geſchwüre Fiſtulös werden, wobey das Oleum Momordicæ ſich vortrefflich recommendiret, oder man bedienet ſich derer Medicamenten, welche Foreſtus lib. I. obſ. 24. angiebet; daß man nemlich die Fiſtul des Tages zweymahl mit dem Decocto agrimoniæ, worinnen ein wenig Alaun und Myrrhen zerlöſet, aus-

gewaschen wird, darauf ist es mit folgendem Ungvento zu salben.

℞. Safft von Odermennige, 2. Loth.
Aloes, Myrrhen, Fleischleim, Federweiß jedes 1. quentl.

Dieses wird mit Honig zu einer Salbe gemacht. S. Reinigende Salbe. Ein mehrers kan beym Sculteto Armamentar. Chirurg. obs. 75. nachgelesen werden.

Das drey und dreyßigste Capitel.

Von Entzündung der Brüste.

Bißher haben wir diejenigen Zufälle, welche bey Erzeugung der Milch vorzufallen pflegen, so viel der Raum zulassen wollen, betrachtet Nun wird auch mit wenigen von denen Entzündungen derer Brüste etwas zu gedencken sich äussern. Die Brüste sind nicht anders, als eine Menge vieler überaus kleinen kügelichten Glandulen und Theilchen, und von Natur mit etwas grossen Gefäßen versehen, damit die Milch in solchen desto besser generiret werde, worzu sie vornemlich erschaffen, als ziehen sie auch alle Säffte an sich, sowohl die dicken als dünnen, jedoch werden sie gar offt mit entzündeten Geschwulsten heimgesuchet, denn die Milch gerinnet darinnen gar leicht, worauf Spannen, Schmertzen, Entzündungen und Fieber entstehen. Die meisten Entzündungen rüh-

rühren her daß denen Säugerinnen entweder das Geblüt in die Brüste getretten, oder die Milch sich in denselben verhalten und käsicht worden. Hierzu hilfft auch viel die üble Diæt, daß sie sich überfüllen mit Speise und Tranck.

Es wird aber die Ursach solcher Entzündung fürnehmlich einem unreinen und scharffen Geblüt zugeschrieben, oder, wenn bey denen Säugerinnen die Milch in den Brüsten geronnen ist. Entstehet es von unreinem Geblüt, oder von dessen Schärffe, so hat es seine eigene Ursachen, bald kömmt es von verstockter Monaths-Reinigung, von Fallen, Stossen, oder von muthwilligen Junggesellen, welche (weil auch Entzündungen, Jungfern und Wittwen zustossen) die Brüste bemanschen und kneipen. So kan es auch entstehen von einer Gemüths-Bewegung, als von Furcht, Schrecken oder Zorn. Oder auch, wenn das Geblüt selbst aus seinen Gefässen getrieben ist, sich daselbst ergossen, und nechst der Milch stecken und stocken geblieben; Wodurch eben auch grosse Alteration, Schmertz, Entzündung rc. verursachet werden kan. So können auch allerhand böse und scharffe Feuchtigkeiten mit dem Geblüt daselbst hinfliessen, und die Inflammation grösser machen.

Entzündete Brüste muß man eben nicht vor so gering halten, weil sie nemlich leichtlich in gefährliche Geschwüre, Fisteln und verhärtete Geschwülste ausschlagen können, ja es kan gar leicht der Krebs daraus werden.

Die Cur muß also vorgenommen werden, daß die Milch erstlich nach Möglichkeit ausgesogen werde, die Inflammation ist, so bald es möglich seyn will, zu zertheilen; vor allen Dingen aber hat man in allen Entzündungen der Brüste zu sehen, daß sich das Geblüt nicht häuffe und stocke, vornemlich, wenn dieses die Haupt-Ursache ist; solches verhütet man durch Aderlassen auf dem Arm, an welcher Seiten die Inflammation ist, es wäre denn, daß die monatliche Reinigung vorhanden, oder schon fliesset. Entstehet diese Kranckheit nicht von geronnener Milch, oder da Milch in denen Brüsten ist, so leget man bey Anfang der Inflammation resolventia mit Eßig und sauren Wein temperiret, auf. Zum Exempel, ein Cataplasma aus Bohnen-Meel in Wasser und Eßig gekochet, siehe River. Cent. IV. Obs. 47. oder aus Weitzen-Brod-Krumen, Bohnen- und Gersten-Meel, Bockshorn-Saamen mit Rosen-Eßig, Rosen- und Camillen-Oel bereitet. Bald darauf bedienet man sich der Emollientium erweichenden und zertheilenden Dinge als obgedachten Cataplasmatis, nur daß sie an statt des Eßigs in Wasser gekochet werden: Oder

℞. Pulverisirte Ibisch-Wurtzel,
Pappeln,
Violen-Kraut,
Tag und Nacht, jedes 3. Loth.
Bohnen-Meel,
Gersten-Meel, jedes 2. Loth.

Bocks-

Bockshorn-Saamen,
Lein-Saamen, jedes 1. Loth.
Feigen in Mörser zerstossen, No. IX.
M. f. Cataplasma, S. Erweichender Umschlag.

Diese Species werden unter stetem rühren, weil sie leicht anbrennen, mit einander in Wasser und Milch q. s. biß zum Kochen warm gemacht, dick auf ein Tuch gestrichen, und offt übergelegt. Oder man machet folgenden Uberschlag:

℞. Pappeln,
Wullkraut, aa. 1. Hand voll.
Ibisch-Wurtzel,
Weis Lilien-Wurtzel,
Gersten-Meel, jedes 2. Loth.
Holunder-Blüthen,
Camillen-Blumen, jedes 3. Hand voll,
M. f. Cataplasma.

Wenn vermerckt wird, daß eine Frau einen Frost bekömmt, so sonst ein Milch-Frost genennet wird, so ist es ein Vorbothe, daß eine Entzündung vorhanden, da sind Diaphoretica am besten. e. g.

℞. Schweiß-treibend Spießglas,
Hirschhorn ohne Feuer præpariret, jedes 1. Scrupel.
Carduibenedicten-Saltz, ein halb Scrupel, M. f. Pulvis auf einmahl einzugeben.

Es müssen aber solche Schweiß-treibende Mittel gleich bey Anfang der Kranckheit vor die Hand genommen werden; wäre es aber versäu-

met und die Milch wäre verdorben, und die Brüste wollen schwären, so kan man Fisch-Müntze ein wenig welck machen und warm über die Brüste legen, die Knollen zu vertheilen zu suchen.

Aeusserlich kan man auch gebrauchen Spiritum Vini Camphoratum, Crocatum, Ungarisch Wasser, und wenn der Schmertz sich vermehret, warm Froschleich-Wasser, oder Vitriol-Wasser, sine acido, welches etliche mahl von seinem Capite mortuo abgezogen worden ist. Ingleichen das Pflaster von Wallrath, welches vortrefflich zertheilet. Ein Umschlag aus Myrrhen und Weyrauch in Wein gekochet und laulich übergelegt ist auch gut. Oder folgendes:

℞. Altheen-Wurtzel,
Weisse Lilien, jedes 2. Loth.
Pappel-Blätter,
Wintergrün,
Alles weich gekocht, worauf
Weitzen-Meel,
Gersten-Meel, jedes 1. Loth.
Frische Butter,
Hüner-Fett, jedes 2. Loth.
Camillen-Oel, q. s. darzu gethan.

Ein Cataplasma daraus gemacht und warm aufgelegt.

Wenn das Geblüt nicht zu voriger Fließigkeit gebracht werden kan, weil die Inflammation bereits zu eytern angefangen, so muß man dieses vielmehr befördern, als verhindern. Solches verrichtet man durch Empl. Filii Zachariæ & mucilaginis,

laginis, Sperm. Ceti, de Galbano Crocat. Mynsichti. Mit denen Schweiß-treibenden Mitteln muß beständig fortgefahren werden.

Daß Eyter vorhanden sey, erkennet man, wenn ein Fieber, Hitze, Schmertzen darzu geschlagen, der Puls in denen Brüsten nicht mehr gehet, und an der Wartze eine Schwulst sich ansetzet, da es denn am besten ist, das Eyter auf das geschwindeste abzuführen, welches mit diesem Cataplasmate gantz wohl verrichtet wird. Nemlich: **Eine Zwiebel, auf heisser Aschen gebraten, und nachmahls mit Schweinen-Fett, und ein wenig Neapolitanischer Seiffe untereinander gerieben, treibet den Eyter geschwinde fort.**

Oder:

℞. Weis Lilien-Wurtzel,
Zwiebel, jedes 8. Loth,

Kochet beydes zusammen in genugsamen Wasser zu einem Brey, darnach thut hinzu

Gepülverten Lein-Saamen, 4. Loth.
Saffran, 1. Loth.
Bier-Hefen, 6. Löffel voll.

Solches streichet auf dickes Leinwand, und leget es warm über.

Zu besserer Beförderung des Eyters, recommendiret Sennertus folgendes:

Rec. Käß-Pappeln, 1. Hand voll.
Violen-Kraut, 1. halb Hand voll.
Feigen, No. V.

Kochet es in Wasser weich, thut darzu

Ge-

Gepülverte Althee-Wurtzel,
Lein-Meel,
Bockshorn-Meel, jedes 1. Untze.
Thut ferner darzu
Drey Eyes-Dottern,
Saffran, 1. Scrupel. M. f. Cataplasma.

Nechst obgedachten Umschlägen, leget man auch auf das Ungventum Basiliconis, sind kräfftigere vonnöthen, so machet man ein Cataplasma von Sauerteig Zwiebeln und Feigen, und zu Linderung der Schmertzen, thut man auch darzu Schierling, Bilsen-Kraut und Wurtzel, biß der Schade zeitig und mit einem Instrument geöffnet werden kan, welches von unten her geschehen muß, damit der Eyter desto besser *ablauffen* möge, und kan man mit einer Wicke die Eröffnung ein wenig erweitern, welches ebenfals beobachtet wird, wenn es von sich selbst aufgegangen wäre. Wenn das Geschwür mit einem guten Digestiv gereiniget ist, kan man die Wicken mit Nuß-Oel oder Balsam. Sulphur. darunter Terpentin, beschmieret gebrauchen, und letzlich dem Emplastro Diasulphuris Rulandi, oder Oppodeldoch zu heilen.

Das vier und dreyßigste Capitel.

Vom Rothlauffen der Brüste.

Die Rose an denen Brüsten, ist von deren Entzündung, welche aus einer andern Ursache, her-

herrühret, wohl zu unterscheiden. Dieser Ursachen sind ingemein Schrecken, da es den Säugenden in die Brüste fähret, Zorn, verstockte Milch, worauf die Brust hitzet, leibfarb roth wird, und einen brennenden Schmertz empfindet, vornemlich aber am äussern Theil, doch bleibet die Rose selten allein, sondern gehet offt in die Geschwulst Phlegmone genandt, und solches wegen weicher Substantz der Brüste, da denn diese Geschwulst wie eine Inflammation zu tractiren. Bey der Cur muß die Milch vor erst ausgemolcken werden, und innerlich brauchet man sudorifera terrea & alcalia, acidum absorbentia, als Antimonium diaphoreticum, Ocul. Cancr. Oornu Cervi, Corall. ppt. sal absynthii, Carduibenedicti &c. Tinct. bez. Wed. Rolfinc. Mich. M. S. &c.

Rec. Tinct. bez. Wed. ℨj. Misturæ simpl. ℨß.
 ♁ ⊖✳ci ♀ci Essent. anod. a ℈ß.

M. D. ad vitr. S. Schwitz-Tinctur. 34. Tropffen pro Dosi.

Rec. ♁ flor. sambuc. citrati,
 cochlear. aa. ℥j.
 ♀ri ⊕li ♂, aa. ℈iß. flor. ⊖✳ci.
 gr. v.
 Extr. fumar. Card. bened. aa. ℈ß. M.

D. ad vitr. S. Schwitz-Mixtur auf etliche mahl.

Rec. Bezoard. ♂ial.
 Eboris sine igne ppt. aa. ℈j.
 Terræ sigillat. bol. Armen. aa. ℈ß. M.

S. Schwitz-Pulver auf 2. mahl.

Oder:

Oder:

℞. C. C. sine igne, 1. Scrupel.
⊖is Card. bened. ℈ß. M. f. Pulvis

S. Zertheilend Pulver. Oder folgende Latwerge.

℞. Wacholder- und Holunder-Muß, jedes 1. Loth.
Spirit. C. C. aromat. 1. halb Qventl.
Schweiß-treibend Spießglas, 1. halb Scrupel.
Sal. volatil. bufon. 12. Gran. M.

S. Schweiß-treibende Latwerge auf einmahl zu nehmen.

Aeusserlich aber leget man Säcklein auf aus Holunder-Blüthen, Camillen, der innern grünen Schale des Holunders, solche mit Spiritu Vini tartarisato oder Camphorato angefeuchtet. Oder man machet einen Uberschlag von Holunder-Muß oder mit Holunder-Blüthen, oder an statt dieses Theriac, mit Wermuth-Saltz vermischet. It. Bleyweiß, Silberglett, Mynsichti Rosen-Pulver, zuweilen mit Spiritu vini camphorat. angefeuchtet, oder nach Timæi Rath Lib. IV. Cas. Medic. 38. p. 236. Hanff mit Gersten-Meel und gepülverten Lackritzen-Holtz bestreuet, solches alle Stunden verneuert, e. g.

℞. Gersten-Meel, ℥j.
Bohnen-Meel, ℥ß.
Süßholtz,
Kreiden,
Myrrhen, aa. ℥j.

Bleyweiß, ℥iij.
Campher, gr. iij.
M. f. P. S. Aeusserlich Pulver. Auf blau Papier gestreuet und übergelegt.
Dabey folgendes

Träncklein.

℞. Holunder-Blüt-Wasser, 6. Loth.
Hirschhorn ohne Feuer zubereitet,
Gesiegelte Erde, aa. ℈ß.
Orient. bezoar-Stein gran. V. M. pro una Dosi.

Oder nach Herrn D. Woydts Rath, folgenden

Uberschlag.

℞. Camillen-Blumen,
Stein-Klee,
Rothen Beyfuß, jedes 2. Hand voll.
Rothe Rosen-Blätter, eine halbe Hand voll.

Solches alles kochet man in drey Nößel Kuh-Milch, seihet es, und thut darzu
Gebrannten-Alaun,
Salpeter, jedes 1. halb Qventl.
und leget solches offt mit Tüchern über.

Einige beräuchern die Brust mit Agtstein, Weyrauch, Mastix, Löbstöckel-Wurtzel, oder machen eine Mixtur aus Lauge von Rebenasche, vier Theil, und einem Theil Holunder-Oel rütteln es so lange, biß es eine weiße Milch wird, darein tuncken sie ein Tuch, drucken es aus, und lassen es eine Weile in der Lufft trocknen, denn

legen sie es auf; oder legen auch nur mit gemeiner Seiffe beriebene Tücher auf.

So sich aber bey dem Rothlauffen eine grosse Geschwulst findet, kan man überlegen folgenden

Umschlag.

Rec. Holunder-Blüthen, Camillen, Rosen, jedes 1. halb Hand voll.

Kochet alles in anderthalb Nösel Küh-Milch, drücket es durch, und thut zu dem lautern

Rosen-Honig, 4. Loth
Salpeter-Blumen, 2. qventl.
Gebrannten Alaun, 1. Loth.

Machet aus allen einen Umschlag.

Bey Gebrauch solcher Umschläge ist wohl gethan, wenn man sich vorhero einen Schweiß zu treiben bemühet, darzu könte dienen folgendes

Träncklein.

℞. Holunder-Blüth-Wasser, 1, Loth.
Campher-Geist, ein halb qventl.
Flüchtig Hirschhorn-Saltz, 15. Gran.

Daraus machet ein Tränclein.

Dabey kan man auch nachstehend Pflaster auflegen.

Rec. Bley-Pflaster, 4. Loth.

Malaxiret solches wohl mit Rosen-Oel und Terpentin, von jedem anderthalb quentl. leget es über den Schaden.

Oder:

Rec. Empl. Spermat. ranar. camphorat. ℥j
Myrrhæ,

Ce-

Cerussæ,
Minii aceto destillat. ppti. aa. ℥j.
Ungvent. de Lithargyr. ℥ij.
M. F. Empl.

Das fünff und dreyßigste Capitel.

Von Geschwulst und Härtigkeit (Scirrho) der Brüste.

Es begiebt sich zuweilen, wenn bey der Säugerinnen oder andern die Brüste entzündet werden, daß ungeübte Chirurgi solche mit zurück treibenden und resolvirenden Medicamenten zu heilen suchen, solche aber zu einer ungelegenen Zeit anwenden, worauf denn ein solcher Scirrhus oder Härtigkeit erfolget, welcher harte Geschwulst so dann sich ohne Schmertzen ereignet, und an Farbe dem gesunden Theile gantz gleich ist. Gemeiniglich entstehet diese Kranckheit von einer Coagulation der Milch, oder von einer Lympha durch eine scharffe Säure, acidum austerum & fixum. Bißweilen entstehet auch eine solche Geschwulst aus einer sonderlichen krancken disposition der Gebährmutter, oder auch des gantzen Leibes, und denn ist die Geschwulst ingemein blaulicht. Auch kömmet diese Geschwulst vielmals von einem übel curirten Geschwär, aus einer grossen Entzündung, Rothlauffen, oder übler Beschaffenheit der Viscerum, Verstopffung der Adern, aufgelauffenen und inspissirten Gewässern, welche eine Schärffe

bey sich führen, schmertzhafft und hitzig seyn, hernach gerne in eine Krebshaffte Geschwulst gehen, zumahlen wenn die Brüste vormahls kräncklich gewesen und die Natur zu schwach und unvermögend ist, solchem Ubel zu widerstehen.

Kömmet nun eine solche Härte von einer Coagulation der Milch, oder durch eine scharffe Säure, so ist kein besser Mittel, als solche Säure zu mildern, wodurch die Härtigkeit des Geschwulstes gedünnet werden kan. Solches aber muß man nicht lange anstehen lassen, sonsten würde die Geschwulst als ein Stein erhärten. Die darzu benöthigte vertheilende Mittel sind Schierlings-Kraut, Toback, Braunwurtz, oder Feigwartzen-Kraut, wilde Esels-Kürbse, welche in Form eines Uberschlages übergeleget werden können. So werden auch das Empl. de Cicuta Hildani, das Empl. Vigonis cum Mercurio hoch gerühmet. Es werden aber alle diese Geschwulsten durch Gummata am besten erweichet und zertheilet, als Bdellium, Galbanum, Oppopanax, Ammoniacum, in destillirten Eßig zerlassen und übergeschlagen.

Es ist auch vonnöthen bey der Cur jedes Scirrhi, absonderlich die an den Brüsten seyn, daß man zuförderst eine taugliche Diæt verordne, und weil der Zustand an ihm selbst zu curiren ist, solche Medicamenta gebrauche, welche die dicke, zähe Feuchtigkeiten præpariren und ausführen, worzu gelinde, erweichende, verdünnende, zertheilende und auflösende Medicamenta appliciret werden kön-

können, der allzu sehr erweichenden Sachen aber muß man sich entschlagen, damit nicht aus dem Schaden ein Krebs-mäßiger Schade erwachse. Auch soll man die allzu sehr vertheilende Sachen vermeiden, damit nicht die dünnen Theile der Feuchtigkeiten fortgetrieben werden, denn wenn die dicke Substantz allein übrig verbliebe, so würde daraus unfehlbar ein unheilsamer Schade werden. Denn viele meynen wunder was sie gutes ausrichten, wenn Anfangs die dünne Materie wohl fortgehet, aber hernach erfahren sie erst, was es für Nutzen bringet, wenn der Schade unheilbar, dieweil das dünne zertheilt, und das zurück gebliebene Stein-hart wird.

Bey Anfang der Cur muß der Leib bißweilen durch eine Purgantz von Mercurio dulci gereiniget werden. Blut-reinigende Dinge ex fumaria, Ess. Lignor. sind auch gut. Wenn keine widrige Umstände im Wege, kan folgend zertheilend Pulver eingegeben werden:

℞. Gebrannte Schwämme,
Calcinirten Schwammstein,
Wurtzel von Feigwartzen-Kraut, jedes 2. Loth.
Zimmet,
Bereitete Krebs-Augen,
Bley-Zucker, præparirt,
Eröffnenden Eisen-Saffrans, jedes 2. quentl.

Mischet alles zu einem zarten Pulver zum Gebrauch.

Kan man den Patienten in einem Schweiß bringen, so wird sich merckliche Linderung finden, worzu der flůchtige Spiritus salis ammoniaci 15. biß 20. Tropffen am fůglichsten dienen kan, will man åusserliche resolventia gebrauchen, welche zugleich mit erweichen, kŏnnen am besten dienen, Reiß, Gerste in Wein gesotten und mit dem Gelben vom Ey vermischet; oder man macht den Anfang von erweichenden Sachen, denn brauchet man erstlich Resolventia. Zum Erweichen dienen allhier weiß Lilien-Wurtzel, Althee-Wurtzel, Pappeln, Lein-Saamen, Gånse-Schmaltz und Menschen-Fett, und Gummata, deren bereits schon gedacht worden, Terpentin, Storax, Pech. It. Ungv. Agrippæ, Empl. Diachyl. cum Gummatibus, de ranis Vigonis cum Mercurio, fil. Zachariæ, Empl. de Ammoniaco Foresti, Diachylon Magnum, Spiritus Vini und der Rauch von Eßig oder guten Wein, auf einen glůenden Backstein gegossen, Hundes-Dreck mit Terpentin vermischet, Pfersich-Blåtter und Raute in Wein gekocht. Vor allen anderen wird das Emplastrum Thoneri in Observ. recommendiret; dessen Description folgende ist:

℞. Empl. Diachyl. magn.
de Meliot.
de Peto, aa. ℥j.
Gummi ✱ci in aceto dissolut. ℥vj.

M. f. Empl. auf die erhartete Brůste zu legen. S. Erweichend Pflaster. Oder:

Dolæi Emplastrum ad Scirrhos.

Rec.

℞. Gummi Galbani, 6. Loth.
Sagapeni,
Ammoniaci, aa. 4. Loth.

Die Gummata werden in Terpentin-Oel aufgelöset, und hinzu gethan

Gummi Elemi, 3. Loth.
Oleum Cornu Cervi, 6. quentl.
Tacamahac, 4. Loth.
Ol. ♀ri. fœtid. 2. Loth.
Myrrhæ elect. 6. Loth.
Campher, 1. halb quentl.
Theé-Blätter gepülvert, 8. Loth.
Wallrath, 4. Loth.
Pech, 12. Loth.
Terpentin, 10. Loth.
Colophon. 3. quentl.
Flüchtig Agtstein-Saltz, 4. Loth.
Weinstein-Saltz 1. Loth.
Wachs, q. s. zu rechter Consistence.

Machet es nach der Kunst zu einem Pflaster.

Oder auf folgende Art Closſæi.

℞. Gummi Tacamahac.
Carann. jedes 2. Loth.
Ammoniac. Galbani, jedes 2. quentl.

Zerlasset diese Gummata in Eßig, seihet sie durch ein Tüchlein, und thut darzu

Weis Lilien-Oel, 1. halb Pfund.
Dachs-Schmaltz, 4. Loth.

Mischet es wieder, und thut darzu

Berg-Zinnober, 1. qventl.

Lasset es zur Consistentz eines Pflasters werden, und thut ferner darzu

Gepülvert Silberglett, 1. halb Loth.
Schwartze Niese-Wurtz,
Schmeer-Wurtzel, jedes 4. Loth.

Daraus ein Pflaster gemacht.

Barbette Empl. ad Scirrhos.

℞. Gummi Galbani, Ammoniaci, Opopanac. aa. 2. Loth.

Solviret solche in Eßig, thut darzu

Schweffel-Blumen, rothe Myrrhen, jedes 1. Loth.
Campher, 1. qventl. Weis Lilien-Oel,
Enten-Fett, jedes 6. qventl.
Gelb Wachs, das genug ist, M. f. Empl.

Oder folgender Umschlag.

℞. Das Marck von Borsdorffer-Aepffeln, weißen Ruben, jedes 2. Loth.

Kochet es in Ziegen-Milch oder aqua Malvæ, wie einen Brey, thut noch darzu

Semmel-Brod-Krumen, 1. Loth.
Bohnen-Meel,
Gepülverten Bockshorn-Saamen, jedes 2. qventl.
Ibisch-Blätter,
Rothe Kohl-Blätter,
Grosse Pappel-Blüthen,
Rosen-Blätter, jedes 1. qventl.
Feigen, No. vij.
Saffran, 1. halb Scrupel. M. f. Cataplasma.

Zu

Zu verwundern ist, was in denen recht zeitigen Borsdorffer-Aepffeln vor Tugend stecke wider böse Geschwüre. Ja so gar auch der destillirte Safft davon im heissen Brande der Brüste hoch zu loben. Dieser Umschlag kan noch verbessert werden, wenn man gestossene Regenwürmer hinzu thut.

Wenn endlich solche harte Scirrhi nicht zu heben sind, und der Schnitt erfordert würde, solcher aber wegen anderer Zustände gefährlich scheine, so wird für besser erachtet, daß man Salpeter in Eßig auflöset, und offt mit Tüchern laulicht über die Brüste leget, so wird dadurch die Brust in eine Steinhärtigkeit gebracht werden, welche hernach keine weitere Gefahr bringen wird.

Das sechs und dreyßigste Capitel.

Vom Krebs der Brüste.

Nun folget noch der Krebs abzuhandeln, welcher ingemein an denen Brüsten der Weiber zu entstehen pfleget, doch darff niemand meynen, daß diese Kranckheit eintzig und alleine die Brüste angreiffe, denn die Erfahrung lehret, daß der Krebs sich auch an andern Orthen, als der Nase, am Munde, und dergleichen erzeiget habe, doch aber bleibet es dabey, daß dieses böse Geschwür sich mehrentheils an den Brüsten setzet, und dieses darum, weil daselbst ein schwammicht, locker und glandulösisch Fleisch ist, und darinnen sich zu se-

tzen Platz hat. Und siehet man diese Kranckheit allezeit mehr an Weibes-Personen, als bey dem Weiblichen Geschlechte, von welchen am meisten diejenigen befallen werden, welchen ihre Monatliche Zeit nicht recht fliesset, oder gar stehend und stockend bleibet, nicht aber diese, welchen wegen der Milch ihre Reinigung aussen bleiben pfleget.

Es ist aber der Krebs ein harter, ungleicher, Bley-farbiger, schmertzhaffter und sehr beschwerlicher Geschwulst, scheinet auch von Adern durch und durch aufgelauffen zu seyn, so, daß dessen Haupt-Zeichen sind (1.) eine Geschwulst, die im Anfang einer Erbsen groß ist. (2.) Eine blaue oder dunckele Röthe der Geschwulst. (3.) Aufgeschwollene Adern, doch aber sind diese nicht allezeit zu mercken. (4.) Hefftig und brennender Schmertz, welcher ebenfals im Anfang nicht sonderlich zu observiren, siehe Panaroll. Pentecost. IV. Obs. 33. Aus diesen allen ist leicht zu ersehen, wie schwer die Kennzeichen sind in dem Krebs, vornehmlich im Anfang, denn bald ist Schmertz, bald nicht, bald ist er als eine Bohne, bald nimmt er zu wie eine Welsche-Nuß bald wie ein Apffel, zuweilen bleibet er etliche Zeit stehen. Am besten ist er zu erkennen, wenn er noch klein ist, und an dem Orth, wo er sich hinzusetzen pfleget, erzeiget, vornemlich wenn die Patientin darzu prædisponiret, verdorben und böß Geblüt hat, und eine üble Diæt führet. Ist er aber offen, so ist er gar leicht zu erkennen, denn er ist ein abscheuliches, stinckendes,

schmertz-

schmertzhafft und grün-danckeles Geschwür, und ob schon die Kranckheit im Anfang eintzeln zu seyn scheinet, greiffet sie doch in kurtzen die nahe dabey gelegene Theile, ja das gantze Geblüt an.

Blancardus in seiner Chirurgischen Kunst-Kammer Cap. XX. p. 335. D. Overkamp. in seiner Chirurgia L. II. c. 15. D. Münick, und andere Medici halten ein scharff gerinnend acidum volatile fermentativum vor die eigentliche Ursach des Krebses, weil der offne Krebs als in Eßig gelegenes Fleisch stincket, und der Schmertz stechend und brennend ist. Die Ursach mag herrühren wo sie wolle, so ist dennoch die Cur des Krebses sehr schwer, und sterben mehr daran, als restituiret werden, wegen der grossen und scharffen malignität, welche nicht leicht durch innerlich- oder äuserliche Mittel gehoben werden mag. Denn wenn eine Krebshaffte Brust durch den Schnitt abgenommen, die andere bald auch den Krebs bekömmet.

Wenn der Krebs annoch verborgen lieget, so ist besser man lässet ihn gehen, denn die Patienten länger leben, als wenn er durch Medicamenta zum Aufbruch gereitzet wird, siehe Hippocrat. Sect. 3. Aphor. 38. er ist gleich einem Ketten-Hunde, welcher unangetastet niemand beist. So bald er aber irritiret wird, hält man ihn vor incurabel ohne durch Feuer und Eisen, wie Galenus lehret. Welche Meynung viele Jahre vor universal und infallibel gehalten worden. Biß vor einigen Jahren D. Allioth, des Herrn Hertzogs von Lotharin-

tharingen Leib-Medicus, eine neue Art erfunden, den offenen Krebs ohne Feuer und Eisen zu curiren, wie er hiervon zu Pariß unterschiedliche rühmliche Proben damit gethan hat. Dessen Cur ist auf das acidum arsenicale fundiret, welche er per alcalia omnibus acidis contraria verrichtet &c. wovon dessen Scriptum zu lesen.

So lang der Krebs annoch verborgen ist, ist besser man lässet ihn unvexiret, und curiret ihn nur palliative, durch die Schein-Cur, da man nur das weitere um sich fressen verhindert durch gelinde repellentia, als Wegbreit, Wegtritt, Portulac, Jungfer-Nabel, Wallwurtz, rothen Steinbrech, Linsen mit Eßig gekocht, Thon in Eßig geweichet, Empl. ranar. empl. de minio. Wenn nach diesen Gebrauch die Kranckheit nicht nachlassen will, kan man unter diese kräfftigere resolventia mischen, als Odermennige, Scabiosen, Flöhkraut, Ruß, Saffran, Campher, Tobacks-Oel, Empl. de ranis cum Mercurio. Empl. de Cicuta oder folgendes Pflaster Deckeri.

Rec. Empl. de ranis cum Mercurio.
Diapompholyg. ana ℥ß.
Sacch. saturn. ʒß.
Fulig. splendent. ʒj.
Camph. ℈j.
Malax. cum Ungv. de ranis F. Empl.

Zu diesen kan etwas Opii gethan werden, oder Olei hyoscyami, vornehmlich wenn die Schmertzen solches erfordern.

Innerlich können nachstehende Artzeneyen, das

das acidum zu temperiren gebraucht werden: als Krebs-Augen, Marggrafen-Pulver, ꝛc.

Rec. Tinct. ♂ helleborat. ʒß.
 -ᔕ- ⊖✱ci dulc.
 arcan. ♀ri ana ʒj. M. 40. gutt. pro dosi.

Rec. Eſſ. lignor. viperar. ana ʒiß.
 Tinct. ♁ii ♀risat.
 bezoard. Wed. ana ʒj.
 anod. ℈ß. M.

Rec. Pulv. abſorb. Wed.
 cachectic. Cinnabarin. ana ʒij. M.

Rec. Maſſa pilul. ♀ear.
 de fumar.
 Extract. Helleb. nigr. ana gr. vj.
 Reſin. Scammon. ℈ß.
 anim. Rhabarb. q. ſ.
 °° L. ſaſſafr. gtt. j. M. F. Pilul.

Oder:

Rec. Maſſ. Pilul. de fumar.
 Extract. helleb. nigr. ana ℈ß.
 Antimon. per infer. purg. gr. iv.
Cum Eſſent. fumar. fiant pilulæ.

Rec. Eſſent. Perſicar. fumar. ana ʒiij. S. Blutreinigende Eſſentz 50. Tropffen auf 1. mahl.

Geſchlagen Bley ſolches nach Gröſſe der Bruſt aptiret und übergelegt iſt auch gut. Ingleichen kan auch ein Fontanell am Arm nicht ſchaden. Tinctura antiphthiſica Michaëlis iſt auch ſehr herrlich.

Wenn aber der Krebs vor ſich oder durch Mißbrauch äuſerlicher Medicamenten offenbar

wird,

wird, so wird die Cur schwerer fortgehen, doch dienen Empl. de saturno und de carne bubula Mynsichti damit zugleich gelinde abstergentia aufs Geschwühr geleget werden.

Das acidum acre rosivum zu temperiren hat man folgende Medicamenta vor dienlich erachtet. e. g.

℞. Antimonii diaphoret.
Rad. ari finiss.
Pulv. viperarum Italicar.
Crystall. ppt. ana ℥j. M. F. Pulv.

℞. Essent. Lignor. ℥ij
summitat. Pini, trifol. fibrin.
Mixt. antiscorbut. ana ℥j. M.

℞. Conserv. fumar. ℥j.
Pulv. Gialapp. ℈j.
Lap. Lazul. præpar. ℈ß.
Resin. scammon. gr. v.
Cremor. ♀ri gr. vj.
Ol. fœnicul. gtt. j.
Syrup. fumar. q. s. f. bolus.

℞. Ungvent. diapomph. 8. Loth.
Amalgam. Plumbi, 8. Loth.
Sacch. saturni, 1. quentl.
Ol. rosar. q. s.

Machet daraus ein Sälblein, welches den gantzen Tag in einem warmen Bleyernen Mörsel kan gerühret werden.

So es Sommer und sehr heiß ist, oder wenn der schadhaffte Theil sich inflammiret hat, so dienet besser zur Reinigung folgendes Sälblein.

Rec.

Rec. Rosen-Oel,
Ausgepreßten Nachtschatten-Safft, jedes 10. Loth, kochet beydes, biß alles Phlegma verflogen, denn thut darzu,
Goldglette,
Bleyweiß, jedes 8. Loth
Machet daraus ein Sälblein.

Wenn aber wegen Tieffe des Schadens kein Sälblein dessen Grund erreichen kan, bereitet man folgend

Wasser zum Einsprützen.

Rec. Wegbreit-Wasser, 4. Loth,
Nachtschatten-Safft, 2. Loth.
Rosen-Honig, 1. Loth,
Bley-Zucker, 1. Scrupel.
Mischet alles unter einander.

So man auch mit keinem vorbeschriebenen Medicamento den Schaden reinigen kan, wie fast gemeiniglich zu geschehen pfleget, so nimmet man das Ungventum Ægyptiacum, Diapompho l. und Basilicum, jedes gleichviel, und wenn das Geschwür mit dem Aqua Phagedænica wohl ausgewaschen ist, appliciret man solch gemischtes Sälblein, wenn auch das Wasser nöthig erachtet wird, so hindert nicht, daß man nicht von dem Ungvento Ægyptiaco ein Qventlein darzu thun solte. Ja wenn die Mundung des tieffen Geschwürs also eng wäre, so daß die Unreinigkeit nicht herausfliessen könte, so muß solche Mundung mit einer Lancette, oder mit einer Calmus-Wurtzel erweitert werden. Wenn sich aber das

Geschwür über Vermuthen reiniget, so siehet man, daß das Fleisch, wenn es nicht so tieff lieget, roth ist, und quillet eine gute Feuchtigkeit heraus, der Schmertz und das Stechen vermindern sich, und die Ränder werden weiß. Wo sich demnach solche Umstände weisen, so ist von der Cur ein mehrers zu hoffen.

Absonderlich wird auch als etwas sonderliches recommendiret, ein lebendiger Krebs, welchen man mit gebundenen Scheeren auf das Krebs-Geschwür bindet, wenn er nun eine Weile darauf gelegen, so stirbt er; alsdenn leget man einen andern lebendigen über, welches so offt wiederholet wird, weil einer stirbt, biß einer lebendig bleibet, welches letztere ein Zeichen ist, daß das Fermentum cancrosum temperiret sey.

Das Wasser von faulen Aepffeln, oder das Wasser von ungelöschtem Kalck sind gleichfals gut. Das Wasser von Ruprechtskraut, Nachtschatten, mit Ungvento diapompholygos vermischet in einem bleyern Mörser, bringen ebenmäßig guten Nutzen. Auf diese Art wird das *Linimentum Spiegelii* bereitet, welches den Zuwachs des Krebses verhindert, dessen Beschreibung diese ist.

Rec. Des Safftes von der güldenen Ruthe,
Nachtschatten,
Hasenkohl, jedes 2. Loth
Violen-Oel,
Rosen-Oel, jedes 3. Loth.

In einem bleyernen Mörser zu einer Salben gemacht. Ein mehrers kan beym Barbette Chirurg.

de

de affect. mammarum, & Sennerto lib. 4. Prax. de cancro mammarum nachgelassen werden.

Noch ist zu gedencken D. Löweri Experiments, welches er in seinem Englischen Artzeney-Büchlein als ein groß Wunder rühmet. Seine eigene Worte lauten also: (Es haben solches in diesem Zustand viele probiren lassen, hat aber wenig gethan.) Rec. Ungelöschten Kalck, gießet darüber 4. Zoll hoch Wasser, lasset es stehen, biß es lauter wird, alsdenn seihet es ab, und nehmet den Harn von einem jungen gesunden Knaben, giesset so viel von dem Kalck-Wasser darbey, daß es die Dicke eines Uberschlags bekomme, und leget es auf den offenen Schaden. Und rühmet gemeldeter Autor, daß man solches nicht oder selten zum drittenmahl gebrauchen dürffte, so wäre die gifftige Krebs-Artigkeit, des um sich fressenden Schadens getödtet, welches hernach mit einem Digestiv ausgeheilet werden könte.

Endlich gebrauche man alle diese Sachen, wie man will, so wird doch wenig, offt auch gar nichts aus der Cur, ausser was durch die Operation geschicht. Von welcher Scultetus, Armentar. Chirurg. Solingen, Dolæus, Barbette, Heister und andere nachgelesen werden können. Wobey noch zu mercken, wenn daß der Krebs so weit um sich gegriffen, daß auch die noch dabey gelegene Theile und die Glandulæ axillares inficiret, so ist die Abnehmung der Brust niemahlen vorzu-

nehmen. So leben auch die Patienten selten über ein Jahr, nach geschehener Operation.

Das sieben und dreyßigste Capitel.

Vom Mangel der Wartzen.

WEnn die Wartzen bey einer Säugerinn gar zu klein und nicht hervor ragen, so muß man solche vermittelst eines Schröpffkopffs heraus ziehen, oder durch ein Brust-Glaß, oder eine weite Tobacks-Pfeiffe. Ob nun wohl die Wartzen herausgezogen worden, so sind doch die Pori, durch welche die Milch herausfliessen soll, nicht weit genung, weswegen solche durch Saugen und durch Anlegen junger Hündlein zu erweitern sind.

Das acht und dreyßigste Capitel.

Von aufgesprungenen Wartzen der Kindbetterinnen.

ES pflegen auch denen Säugerinnen, zum öfftern die Wartzen aufzuspringen, als wie die Hände, der Hintere, die Fußsohlen und bekommen Ritzen und Spalten, die auf Griechisch Rhagades heissen, und verursachet dieses gar grosse Schmertzen, insonderheit, wenn das Kind sauget, da sonsten diese Wärtzgen, wenn sie gesund

seyn,

seyn, von gedachtem Saugen vielmehr eine Kützelung und Venerische Begierde empfinden, so von der Communication, die die Brüste mit der Gebährmutter haben, herrühret. Es befället aber dieses gemeiniglich diejenigen, welche das erstemahl säugen, wiewohl auch viel andere damit geplaget werden. Dieser Zufall braucht weiter keines Kennzeichens, als daß man die Wartzen nur ansehen darf. Denn es bestehet selbiger aus nichts anders, als aus ritzigten Beulchen, welche bißweilen in den kleinen Wartzen Löcherchen wie eine Grube erscheinen, und sehr beschwerlich und schmertzhafft seyn, vornemlich beym Stillen, daher die Mütter oder Ammen solchen Schmertz vielmahl nicht auszustehen vermögen und gehet offt das Blut hernach.

Dieser Schmertz aber ereignet sich daher, weil viel nervöse Fäßlein da zusammen kommen und ausgehen, welche doch nicht allerdings den Gang durch die kleinen Löcherchen eröffnet; wenn nun die Kinder starck anziehen, so bringet es solche Wehtage, indem die Wartzen davon aufspalten, von vielen Anziehen aber werden solche Ritzen immer grösser und vergehen endlich gar, biß man sie nicht mehr siehet, und eine Mutter genöthiget wird, daß sie ihr Kind nicht weiter anlegen kan. Oeffters haben auch die Kinder erhitzte Mäuler, daß sie die Brust-Wartzen entzünden, sonderlich wenn deren Mäuler voller kleiner Geschwürlein

 sind,

sind, welche die Mundfäule genennet werden. Oeffters lassen auch die Säugerinnen, wenn das Kind genung getruncken, ihre Wartzen naß, welche sodann von der Lufft angegriffen und versäuret werden, welches ebenfalls die Wartzen durchfrisset. Auch selbst die Milch-Schärffe träget viel mit bey.

Diesem Zustand soll man bey Zeiten Rath schaffen, theils wegen der Schmertzen, welchen die Säugerin empfindet, als auch wegen davon erfolgten bösen Geschwüre, deßwegen wohl gethan wäre, es legte eine Frau wenn sie solch Malheur empfinde, ihr Kind nicht mehr an, biß die Brüste wieder geheilet wären, sonst wird der Schade von Tag zu Tag ärger, inzwischen muß sie ihre Brüste ausmelcken, oder von iemand bescheidentlich aussaugen lassen. Geschiehet es aber, daß nur das eine Wärtzlein beschädiget, so kan man das Kind dieweil an dem andern saugen lassen, und inzwischen trockene Mittel an der bösen Brust brauchen. Ingemein bemühen sich die Weiber dieses Ubel auf folgende Weise zu præserviren; Sie lassen in den drey letzten Monden kleine Schälchen von Wachs machen, giessen Tannen-Hartz hinein, und setzen sie auf die Wartzen, wenn das Hartz verzehret, thun sie frisches hinein; Bleyerne Hütgen, oben mit Löcherchen, thun auch gut.

Begiebt sichs aber, daß die Wartzen gantz

verderbt, und mit Geschwůren besetzt wären, so ist am besten, daß die Frau die Milch in der Brust abgehen lasse, um die Geschwůre besser auszutrocknen. Einige Weiber, sobald sie dergleichen an den Wartzen mercken, nehmen Wegbreit-Wasser, in solchen lösen sie etwas Bley-Kalck auf, oder nehmen Kalck-Wasser mit Alaun, oder Qvitten-Kern Schleim, mit dergleichen Wasser aufgelöset, und legen es, sobald das Kind gesogen hat, über die Brůste: So aber die Wartzen schon aufgerissen, legen sie Eyer-Oel, oder oleum Momordicæ, oder den Peruvianischen Balsam auf; oder nehmen Wachs-Oel, Johannis-Oel, mit etwas Zucker vermenget, und legen es über. Joel lobet Ferniß mit Traganth-Schleim. Alle solche Mittel übertreffen die Keller-Esel, so man ein wenig Wein auf solche schůttet, auspresset und ůberlegt. Nuß-Oel mit Zucker recommendiret Riverius Obs. 14. flores Cinci, Deckerus in Praxi. Traganth eingestreuet, Welschius Cent. 3. Obs. 95. Süß Mandel-Oel so viel man will, in selbigem bratet klein zerschnittene weisse Lilien-Wurtzel, davon die Zäserlein abgeschnitten, und rühret es über einem Lichte so lange unter einander, biß es eine Salbe werde.

Oder:

℞. Qvitten-Schleim, mit Rosen-Wasser ausgezogen,

Süß-Mandel-Oel, jedes 1. Loth.
Eyerdotter-Oel, 2. qventl.
Ein Eyes-Dotter,
Milch, q. s. M. f. Linimentum.

Oder:

℞. Ungvent. diaponych. rosat. Mesue, aa. ℥j.
Ol. nucist. express. ℈ß.
ovor. recent. q. s. M. f. Linimentum.

Wenn aber das Ubel weiter um sich fressen will, so kan folgendes Sälblein gebrauchet werden:

℞. Silberglett, 1. Loth.
Myrrhen, 1. halb Loth.
Alaun, 1. qventl.
Mit Rosen-Oel zu einem Sälblein gemacht.

Muys in seiner Praxi Chirurgica erzehlet, daß er diesen Zustand offt und gar bald curiret habe, wenn er hart gesottene Eyer genommen, solche Mitten von einander geschnitten, das Gelbe heraus gethan, und in das Weisse gantz zart und rein gestossene Myrrhen gestreuet, solches auf einen zinnernen Teller an einen feuchten Ort gestellet, so wären die Myrrhen in einen ölichten Liquorem geflossen; Alsdenn habe er

er eine Feder genommen, und mit solchem Liquore die Schrunden angestrichen, und bald Hülffe gethan. Epheu-Blätter aufgelegt, sind auch gut.

Das neun und dreyßigste Capitel.

Von der Haar-Kranckheit.

UNter die Zufälle, welche die Brüste betreffen, wird auch gezehlet die Haar-Kranckheit, welche auf Griechisch, Trachia heisset, und also von einem Haar genennet wird, welches nach der Geburt in denen Weiber-Brüsten sich zuweilen findet, und mit Milch heraus gehet. Es zweiffeln auch die alten Medici an selbigen nicht. Aristoteles Lib. 7. de hist. animal. cap. II. gedencket derselben auch, und will behaupten, daß wenn man ein Haar im Trincken mit hinunter geschlucket, solches in den Brüsten Schmertzen verursache, die sich nicht eher stilleten, biß das Haar entweder von selbsten heraus gehe, oder mit der Milch ausgesogen werde.

Dieser albern Meynung des Aristotelis folget nach Cardanus und Thomas à Voiga, die sich eingebildet, daß ein Haar, wenn man solches entweder im Trincken, oder in der Speise mit

eingeschlucket, in währender Still-Zeit zu den Brüsten kommen könne, weil bey denen Weibern alsdenn die anziehende Krafft stärcker sey, es rühre solche nun entweder von denen Brüsten zuflieſſenden Geblüte her, und weil die Theile so dann weiter wären, oder weil der Chylus geschwinder getrieben, und einfolglich eher zu denen Brust-Röhrchen und Milch-Gefäſſen gelange, worauf es mit der Milch durch eine Wartze heraus gehe, und allda zum Theil hervor hange, daß man es gar leicht mit den Fingern, oder einem kleinen Zänglein heraus ziehen könne. Es fehlet auch nicht an Exempeln, welche diese Erzehlung bestätigen wollen, vid. Langius Lib. II. Epist. 40. Alexander Benedictus, Antonius Berevenius, Helmontius de injectis materialibus. Vilvordiæ, ao. 1636.

Wir wollen Vesalio, Mercuriali, Sennerto und andern einigen Beyfall geben, indem unmöglich fället, daß durch so viele enge und krumme Gänge ein Haar zu denen Brüsten gelange, ob es gleich schon in den Adern wäre, und es die Brüste an sich ziehen wollten. Zu dem ist gantz gewiß, daß die Haare durch keine Verdauung verändert werden, indem sie viel eines festern Wesens. Wenn auch die Haare sich so leichte an das Essen hängen, warum sollten sie nicht vielmehr durch den Mastdarm, als einen weit gröſſern Ausgang, mit dem Kothe hinweg ge-

gehen, als daß sie durch enge Wege und Krümmen in die Brüste wanderten. Also saget man, daß die Haare vielmehr in den Brüsten erzeuget werden. Was sie aber seyn, und woraus sie bestehen, dieses ist noch nicht ausgemacht. Mercurialis meynet, es wären Zäserlein vom Geblüte; allein jene werden von diesen nicht abgesondert, sondern es fliesset so gantz in die Brüste. Einige geben vor, daß sie in den Brüsten wüchsen, gleichwie sie in andern Theilen des Leibes auch gezeuget werden, und von selbigen heraus gehen, als man an den Nieren- und Harn-Gängen siehet, wie denn glaubwürdige Männer berichten, daß sie dergleichen gesehen haben, dergleichen auch Musitanus bejahet, ob gleich man nicht sagen kan, auf was Art solche Erzeugung geschehe. Denn es kömmt recht wunderlich heraus, wenn man sich einbilden will, daß ein in den Magen geschlucktes Haar, nach oberwehnter Leute Meynung durch die Leber, und von dar in die Brüste durch tausend enge Wege gehen könne.

Die Haar-Kranckheit, wenn sie in den Brüsten vorhanden, verursachet eine Röthe, hefftige Schmertzen, Fieber, Starren der Brüste, Hauptweh und Müdigkeit am gantzen Leibe, nebst andern Zufällen, die das allda gezeugte Haar verursachet, indem es einen Ausgang suchet.

Eines in denen Brüsten vorhandenen Haares Ursachen rühren von der Natur her, die mit dem Lebens-Saffte ungleich verfähret, welchem sie nachahmen sollte, wiewohl es nicht allezeit von dieser, sondern der auch gleich artenden Krafft ihrem Irrthume herrühret, indem sie beym Ausgange der Theile etwas bildet, das zwar ein Haar zu seyn scheinet, in der That aber keins ist, sondern selbigen nur ähnlichet. Dieses und noch mehr dergleichen finden sich in kalten Geschwüren, Bläßlein, Geschwulsten, Speck-Beulen, die auch wohl andere feste Cörper, als Nägel, Haare, Steine, Dornen, und die Gestalten von vielerley Ungezieffer in sich halten können. Solche Dinge findet man bißweilen auch in den Brüsten, wie dann und wann wider die Natur, Haare gezeuget werden. Von Steinen in den Brüsten schreibet Bald. Roussæus, daß er solche angetroffen. Ingleichen auch von Würmern. Weil nun die Brüste überaus empfindlich, so können sie leichte von den darinne gewachsenen unnatürlichen Dingen verletzet werden, woraus die Schmertzen, Zusammenziehung und Verstopffung derer Glandulen entstehen, die eine Gerinnung der Milch, und zuletzt eine Säure machen, weßhalben das Blut in den Harn-Gefässen gerinnet, und so viel Symptomata, als oben erzehlet worden, sich ereignen. Worauf endlich, wegen der Inflammation und Gerin-

nung

nung der Milch, eine Trachia, oder Haar-Kranckheit folget.

Sobald die Haare aus den Brüsten gesogen sind, so verliehren sich auch die Zufälle, wo aber diese darinnen bleiben, so folget ein Geschwür daraus. Die gantze Cur dieser Kranckheit bestehet in Herausbringung der Haare, daher wenn sie gutwillig heraus wollen, muß man den Kinde die Milch aussaugen lassen, und zugleich gelinde mit ausdrücken, oder so es aus der Wartzen hervor raget, mit den Finger oder Zänglein heraus ziehen. Wollte es nicht folgen, muß man die Brust mit See- oder Wasser-Krebs-Saffte bestreichen. Inzwischen so hat man sich bey dieser Cur aller kalten und zurück treibenden Sachen zu enthalten, und als vor einem Gifft zu hüten. Denn ob sie gleich den Zufluß der Feuchtigkeiten, nebst der Eyterung verhindern, so verdicken sie doch die vorhin geronnene Säffte noch mehr, und verursachen, daß man solche nicht resolviren kan, können auch leicht eine Fäulung erwecken. Derowegen soll man vielmehr inn- und äusserlich verschiedene Diaphoretica gebrauchen, welche die Obstructiones verhindern, und die Säure hinweg nehmen.

Das

Das viertzigste Capitel.

Von denen allzu grossen und hangenden schlappen Brüsten.

OB nun wohl die übergrosse Brüste, welche vielmahls wie zwey Küssen sind, an und vor sich keine Kranckheit zu nennen sind, so verstellen sie doch mehrentheils eine Weibes-Person, und sind ihnen an vielen Actionibus hinderlich. Weßhalben dieses vielleicht die Ursach seyn kan, (wenn wir denen Historien glauben) daß die Amazonen eine von ihren Brüsten abgebrennet, desto fertiger und geschickter nachgehends dadurch zu werden. Hingegen haben einige schlappe und hangende Brüste, welche einen Ziegen-Eyter nicht gar zu ungleich sind, und diese heissen die Lateiner Mammosas, oder Mammeales. Oeffters finden sich auch allzu grosse Brüste bey denen Männern, welche nemlich eines feuchten Temperaments, kleine Adern haben und braunroth sind. Die Ursach dieses Uberflusses, mag wohl der starcke Zufluß des Nahrungs-Safftes seyn, worzu das viele Angreiffen derer verliebten Mannes-Personen ein grosses contribuiret, wie nicht weniger die Verstopffung der Monatlichen Reinigung. Woran diese zu erkennen, ist

ist nicht nöthig alhier viel davon zu schreiben, massen die Sache an sich selbst in die Augen fället und handgreifflich ist. Aetius Lib. 16. Cap. 43. hält die allzu starcken Brüste vor gefährlich, weilen sie viel ehe, als andere vom Krebs inficiret werden, und Atamantius in libro Physiognomiæ schreibet: Daß dergleichen Personen sehr verliebt, und gerne Wein trăncken; die Ursach mag wohl diese seyn, weil die Grösse von einer übermäßigen Hitze entstehet, bevorab, wenn die Gebährmutter eine Mitwürckung ist; Denn es lehret die Erfahrung, daß wenn einer Frauens-Person die Brüste berühret werden, so werden sich dieselbe erhitzen und propter consensum, welchen sie mit der Gebährmutter haben, dieselbe verliebt machen. Es ist noch nicht bey denen Medicis ausgemacht, ob die allzugrossen Brüste an Zeugung der Milch hinderlich seyn. Paulus Ægineta, lib. 2. cap. 2. und Avicenna halten davor, daß zu einer tüchtigen Säugerin grosse Brüste erfordert werden. Im Gegentheil so halten Moschius, Aetius lib. 4. cap. 4. Alzeranus 1. Pract. tract. 26. cap. 3. die Mittelmäßigen vor besser, welche nicht zu groß, und nicht zu klein sind, weilen die grossen Brüste mehr Milch als vonnöthen ist, herbey schaffen, dahero derselben Verstockung nachgehends denen Säugenden viel Unfall erwecken. Hieronym. Mercurialis machet einen Unterscheid zwischen grossen Brüsten, welche weite Milch-Adern haben, und zwischen de-

denen, welche groß vom Fleische, und hält die erstern vor die geschicktesten zum stillen.

Anlangend die Cur, so hält Aristoteles dieselbe vor unmöglich, wenn man nicht den gantzen Leib will ausmergeln und verdorren lassen, dahero nicht leicht hierinnen etwas vorzunehmen ist. Wenn aber ja dem lieben Frauenzimmer in etwas gratificiret werden soll, so sind etliche, welche sich einer Bleyernen Forme bedienen, die Brüste kleiner zu machen, und dieses ist in der That ein gutes Mittel vor dergleichen Mängel. Wenn man aber noch zu vorhero das inwendige des Bleyes mit Bilsen-Oel anfeuchtet, so wird dieses remedium viel vortrefflicher seyn. Sintemal dieses Oel eine sonderliche Tugend hat, den Halß und Kähle ebenfalls dünne zu machen, gleich denen Brüsten, welche durch Länge der Zeit kleiner werden.

Statt einer præservation dienen anhaltende und kühlende Dinge, welche das übrige Wachsthum verhindern. Serenus, ein alter Medicus befiehlet Epheu auf die Brüste zu legen, und solches als denn zu verbrennen, und den Rauch an die Brüste gehen zu lassen. Oder, man nimmet Gänse-Fett mit Milch und salbet die Brüste damit. Oder Rebhüner-Eyer übergestrichen. Desgleichen thut auch der Schierling übergelegt.

Es begiebt sich auch vielmahls ja fast gemeiniglich, daß die Brüste nach dem Säugen schlapp und hangend werden, welches auch unappetitlich ist, wenn sie wie ein Wasch-Lappen herab hangen. Damit nun solche hinwiederum in ihre vorige runde Form gebracht, und denen Jungfern gleich werden mögen, so sind nachfolgende remedia gut befunden worden, wenn man sie nehmlich mit destillirtem Wasser von denen Fichten-Zapffen im Früh-Jahr, warm bähet und wäschet, und lässet es von sich selbsten trocken werden. Sinau gekochet und damit gewaschen ist auch gut.

Absonderlich wird geruhmet das Decoctum vom Mutter-Kraut und Sinau, 50. Tage damit gebähet.

Dergleichen thut auch das Decoctum von Scharlach, wenn ein leinen Tuch darinnen genetzet und über die Brüste geleget wird, dieses machet sie wieder fein hart.

Oder:

Machet eine Salbe aus Lein-Oel, Arabischen Gummi, Tragant, Mastix und Campher und schmieret die Brüste damit, machet sie wieder fein hart und steiff.

Solches verrichtet auch rother Wein, oder Schmieder-Wasser in welchem man Epheu kan aufsieden lassen. Item: den Safft von Winter-

Wintergrün, Myrthen, Petersilien übergestrichen.

Das gebrannte Wasser von Schierling verhütet das Wachsthum derer Brüste, bey denen Jungfern, daß sie fein rund, hart und klein bleiben, Tücher darinn genetzet und übergeschlagen.

Sonst bedienet sich auch das Frauenzimmer, wenn es beginnet mannbar zu werden, und die Brüste in die Höhe zu wachsen pflegen, daß sie nicht groß werden und fein steiff bleiben, der Haasen-Lorbern 9. Gran eingenommen. Sollten sie zu der Zeit wehe thun, wie es denn gemeiniglich geschiehet, so streiche man sie nur mit Esels-Milch, so werden sich die Schmertzen bald legen.

Die Schaalen von Rebhüner-Eyern zu Asche gebrennet, mit Gallmey oder Cobalt und Wachs vermischet, erhält die Brüste auch steiff.

Das zweyte Register.

Derer hierinnen vorfallenden Realien.

A.

Abortiren, was es sey? 221
Abortus der hefftigste Zufall der Schwangern, 222
- Kennzeichen, 223
- Ursach, 225. nach Galeni Meynung. 228
- Præservirung, 229
- von Ohnmachten, 236
- vom Wein, 416
- von Erschrecken, 237
- vom Zorn, 236
Acrocordones, 49
Ader-Kropff, 203
- Cur, 206. 207
- Ursach, 205
Aderlassen bey Schwangern, 141
- ob es bey starcken Husten anzuwenden, 180
- wenn es denen Schwangern nützlich, 302
Agtstein, 17
Amme, siehe Säugamme.
Amuletum contra Hæmorrhoides, 213

Angesichts Flecken der Schwangern, 217
- reiben am Tischtuch beym ersten Hochzeit-Tage, ibid.
Aqua Cinnamomi cydoniata, 144
Atrætæ, 43
Aufblehung der Gebährmutter, 91
- wie sie von der wahren Schwängerung unterschieden, 92
- worinn sie von der Wassersucht differire, 93
Aufgerissene Schaam, 307
Ausdehnungen der Adern, 203
Ausfall der Gebährmutter, 375
Ausgang des Mastarms, 372
- Cur, 373
- Kräuter-Thee darwider, 374
- Pulver zum Aufstreuen, ibid.

B.

Bähung in Hartleibigkeit, 194
- vor Weite der Schaam, 306
- vor überflüßige Milch, 431
Bäuche, runtzelichte der Kindbetterinnen, 364
Bauchfluß der Schwangern, 160
Balsamus Elemi, 308
Beschaffenheit einer Säugerin, 408. 419
Biebergeils Nutzen, 16
Bleichsucht, 30. 31
Blume, Weibliche, dreyerley Nutzen, 2
- warum solche das weibliche Geschlecht hat? 3
Blutfluß der Schwangern, 183
Brenn-Nesseln Nutz, 24

Brüste

Brüste fest und glatt zu machen, 366
Brüste Geschwüre, 437
Brüste Geschwulst, 441
= hangende, 476

C.

Castraten haben Liebes=Appetit, 120
Chlorosis, 30
Clavi, 50
Clausura uteri, 43
Colostrum, was es sey? 414

D.

Deckeri Pflaster wider den Krebs, 460
Decoctum in sterilitate, 133
Dicke Hälse der Gebährerin zu verhüten, 246
Dicke Leiber nach der Geburt, 356
Durchfall der Schwangern, 160

E.

Eckel der Schwangern, 146
Electuarium Foresti in Verblutungen, 338
Elemi Balsam, 308
Elixir uterinum Crollii, 85
Emplastrum de Galbano crocatum Mynsichti, 434
= ad Scirrhos Dolæi, 454
Enge der weiblichen Schaam, 43. 306
Entzündung der Gebährmutter, 64. 367
= Clystier, 371
= Zeichen, 368
Erbrechen der Schwangern, 146
Erschrecken, 175
Erstickung der Mutter, 70

Essentia contra sterilitatem, 133
Experiment wider den Krampff, 169

F.

Farbe-Sucht, 30
Fieber, woher es den Nahmen, 30
= hitzige der Kindbetterinnen, 391
Fischbein, 40
Fistuln der Brüste, 437
Flecken im Angesicht der Schwangern, 217
Fleckfieber, wird wie der Friesel curiret, 402
Fluß, weisser, 36
Frauenzimmer warum es ihre Zeit habe? 3
Friesel, rother und weisser, 400
= Cur, 402
= Kennzeichen, 401
= austreibende Mixtur, 404
= weisser ist leichtlich lethal, 302
Frucht, schwache, 143. 219
= todte, 288. abzutreiben, 290
Frühzeitig Wasserbrechen der Schwangern, 213
Füsse Geschwulst der Schwangern, 195
= Bähung, 197
Furor hystericus, 116
- uterinus, 116

G.

Gäblein, was also genennet werde? 307
Gebährmutter Aufblehung 91
= Aufsteigen, 70
= Erstickung, ibid.
= Entzündung, 643
= Anzeige, 65. Cur. 66

= Vorfall, 375
Gebährmutter zu stärcken, 135
= eine Urheberin 600. Kranckheiten, 70
Geburt, schwere, 277
Geburts=Zeit, 245
= zu treiben, 260
Gelüsten, unordentliches, 154
Gerinnung der Milch, 433
Geschundene Schaam, nach der Geburt, 355
Geschwollene und zerrissene Schaam, 304
308. 355
Geschwüre, der Brüste, 437
Geschwulst, der Füsse, 195
= Brüste, 451
= der Mutter, 53. Kennzeichen, 55
= Cur, 56
Gewächse, der Weiblichen Schaam, 48
Gülden=Aderfluß der Schwangern, 207
= ist zweyerley, 208. Cur, 210

H.

Hæmorrhoides, cœcæ, nodosæ, 204
Hartleibigkeit, der Schwangern, 192
Haasen=Augen, Nutz, 285
Haupt, gekrönet seyn, was hierdurch gemeinet werde, 247
Hauptweh, der Schwangern, 181
Hebamme, soll mit Artzeneyen versehen seyn, 259
Helidæi ungventum, vor Jucken der Weiblichen Schaam, 115
Herabsenckung und Vorfall, der Gebährmutter, Unterscheid, 375

Hermaphroditæ, 340
= ob solche ein Prediger mit gutem Gewissen copuliren könne? 353
Hertodts, Decoctum contra sterilitatem, 133
- Specificum in partu difficili, 283
Hertzgeblüt, 309
= wenn es zu starck gehet, ibid.
Hertzklopffen, 170
= von überflüßigem Geblüt, 171
Hindin, läuffig zu machen, 107
Hitzige Fieber, der Kindbetterin, 391. 392
Hoffmanni, Treib-Saltz, 291
Hüfftweh, der Schwangern, 165
Husten und schwerer Athem, 176
= Pillen darwider. 179

J.

Jucken, der Weibl. Schaam, 114. 115
Jungfer-Kranckheit, 30
= woher sie den Nahmen, ibid.
= Cur, 33

K.

Kaysers-Schnitt, 294
= wie er vorzunehmen, 296
= ist nicht absolute lethal, ibid.
Kind, im Schlosse stehen, was es heisse? 247
= ob es in Mutterleibe lebendig oder todt, wie es zu erkennen, 289
= wird in denen Gedärmen gefunden, 297
Kindbetterinnen, wann ihnen das purgiren dienlich 302
= Wenn sie ihr Wasser nicht halten kan, 361

Kinder

Kinder, deren Mütter Zeit ihres schwangergehens nicht viel saures gessen, kriegen nicht offt die schwere Noth, 416
Kinder, saugen viel Kranckheiten, 413
= saugen viel Laster von ihren Säugammen, 411
Kindes-Adern, 203
Kräuter-Thee, bey Ausgang des Mastdarms, 374
Krampff, der Schwangern, 168. Experiment, 169
= Pulver, 169
= Spiritus, 168
Krausemüntzen-Safft, Nutzen, 436
Krebs der Brüste, 457
Kropff, der Spann-Adern, 203
Küchlein, die Frucht zu stärcken, 220

L.

Langii, Milch-Pulver, 424
Leiber, dicke nach der Geburt, 356
Leim zu aufgerissener Schaam, 307
Lendenweh, 165
Liebes-Appetit, allzu grosser, 113
= verlohrner, 117
= Cur und Ursach, 120
Liebes-Fieber, 30
= Raserey, 115. Von einem Liebes-Tranck, 113
Linimentum Helidæi vor Jücken der Schaam, 115
= wieder geschwollene Füsse, 198
Lochia zu treiben, 302
= wenn sie zu starck fliessen, 309

M.

Mäusegedärms Nutzen, 431

Mangel der Milch, 420
Mannsucht, 115
Mastdarms Ausgang, 372
Mercurius in schweren Geburten dienlich, 285
Melancholia hysterica, 116
Milch, allzu starcke ist den Kindern im Anfang schädlich, 414
- ein Chylus, 413
- Fieber, 389. 390
- Gerinnung, 432. 433
- Mangel, 420
- Pulver, Langii, 424
- - Zwölfferi, 423
- Uberfluß, 427. 428
- vertreiben, 263
Milch machende Küchlein, 425
- - Trisinet, 425
Mißfarbe, 30
Mißgeburten, 338
Mixtura Sylvii contra Hæmorrhoides, 213
Mola, 323
- woher es den Nahmen, 324
- ventosa, 92
Monatliche Zeit, woher sie den Nahmen, 2
- haben die weissen Weiber stärcker als die schwartzen, 6. 10
- wenn sie sich einzufinden pfleget, 7
- verstopffte, 8. 9
- überflüßige, 20
- verdorbene, 26
- zu wenige, ibid.

Mond-Kalb, oder Kind, 323
- - Ursach, 325
- - Kennzeichen sind schwer, 330
Morbus Virgineus, 30
Mutter-Aufblehung, 91
- - wie sie von der wahren Schwängerung unterschieden, 92
- - wie sie von der Wassersucht unterschieden, 93
- Aufsteigen, ibid. differirt von starcken Ohnmachten, 72. vom Schlage, 73. von der Schlaffsucht, 72. von bekommenen Giffte, 73
- Beschwerung, 70
- Erstickung, 73. worinn sie die Alten gesucht, 74. Anzeige, 76. Cur, 78. ob Aderlassen diene. 81
- ein Privet des gantzen Leibes, 11
- Gewächs, 324
- Scheiden Cur differiret von der Frantzosen Cur wenig, 63
- Zäpffgen in bösen Geschwüren, 63
Mutter, woher sie den Nahmen, 53
Mutzen-thöricht 115
Mynsichti Milch-machende Küchl. 425
Myrmeciæ, 49
Myrrhen Nutzen. 16

N.

Nachgeburt, præparirte, 262. 336
- verhaltene, 264
- - Ursachen 265

- zu treiben, 267. Pulver Sylvii, 269

Nachwehen 269
- Ursachen, 270. seqq.

Natürlich- und wieder natürlicher Geburt Unterscheid, 277

Nesseln, Nutz, 24

Nymphomania, 116

O.

Ohnmachten, 170

Oleum Momordicæ, 439

Opopanax Nutzen, 292

P.

Pflaster zu Ausgang des Mastdarms, 373
- die Milch zu vertreiben, 429

Pfand-Bommeln, 119

Phymosis, 43

Pilulæ de tribus Ruffi, 13

Pulvis cachecticus Zwölfferi, 141
- Grülingii, in verhaltener Reinigung nach der Geburt, 322

Purgieren, wenn es denen Kindbetterin dienlich, 302

Purgantzen sind in hitzigen Fieber behutsam zu gebrauchen, 394

Purpura rubra & alba. 400

R.

Räucher-Kertzen die tode Frucht zu treiben, 292
- Pulver zu Ausgang des Mastdarms, 373
- - wieder den Krampff, 170

Regiment der Schwangern, 173
= der Sechswöchnerinnen, 299
Reiben des Angesichts mit dem Tischtuch am Hochzeit-Tage, 217
Reinigung, allzustarcke nach der Geburt, 308
= verhaltene, 315. 317
Reissen im Unterleibe, 158
Rhagades, 61
Ritzen der Mutter-Scheide, 61
= des Unterleibes, 201
Roßmarien Nutzen, 42
Rother und weisser Friesel, 400
Rothlauffen der Brüste, 446
= Ursach und Cur, 447
Runtzeln des Leibes, 202
Runtzlichte Bäuche der Kindbetterinnen, 364

S.

Säug-Ammen Beschaffenheit, 408. 419
= wie sie zu wählen, 410
= muß gute Diæt halten, 416
Salacitas, 113
Saffrans Nutzen, 17
Schaam, aufgerissene, 307
= geschwollene nach der Geburt, 304. 355
= Lippen Geschwulst, 198
= übermäßiges Jücken, 114. 115
= weite und zerrissene, 305. 306
= weite eng zu machen, 306
Schand-Zufall, 119

Schlaff-

Schlaffsucht, wie sie von der Mutter-Beschwerung unterschieden, 72
Schlag differiret von Mutterbeschwerung. 73
Schloß stehen, was es heisse, 247
Schmertzen u. Ritzen des Unterleibes 158. 201. 203
Schwache Frucht, 143. 219
Schwängerung, wie sie von der Mutter-Aufblehung unterschieden, 92
Schwangerschafft Zeichen, 137
Schwangern Regiment, 137
= unordentliches Gelüsten, 154
= Zahnweh, 163
Schwindel, 181
Schwere Geburt, wenn die Kinder recht stehen, 277
= zu prognosticiren, 279
= Specificum darwider, 283
= von üblen Stellungen, 287
Sechswöchnerinnen Regiment, 299
Sodomiten, 351
De Spina Milchmachend Trisinet. 425
= Zahnwasser, 165
Stuhlgang und Hartleibigkeit, 192
Stuhlzwang, verursachet gemeiniglich Abortus, 227
Sylvii, Mixtur contra hæmorrhoides, 213
= Pulver die Nachgeburt zu treiben, 269

T.

Täfflein wider den Abortum, 233
Tasche, woher sie den Nahmen, 54
Teufelsdreck, 16

Thy-

Thymi, 49
Timæi Leim, zur aufgerissenen Schaam, 307
Tinctura Coralliorum cum spiritu C. C. 403
Tode Frucht zu treiben, 286. 288. 290. 293
Tobsucht, 115
Trachia, 471
Treib-Saltz, D. Hoffmanni, 291
Τριβάδες, 342

U.

Varandæi Meynung, von Erwehlung einer Säug-Ammen, 417
Varices, 203
Uberfluß der Milch, 427
Verhaltene Nachgeburt, 264
Verhaltener Urin, der Schwangern, 190
- der Kindbetterinnen, 362
Verschütten, 221
Unfruchtbarkeit der Weiber, 118
- ist nicht einerley, 124. Cur, 129
Unordentliches Gelüsten der Schwangern, 154
Unrichtig gehen, 221
Unvermögenheit der Weiber, 118
Vogel, fressender wird von einer Weibes-Person gebohren, 332
Vorfall, 751. 375
- Zeichen, 376
- Ursach, 377
- Cur, 379
Urin, verhaltener der Schwangern, 190
- der Kindbetterinnen, 362

W.

W.

Wallrath Pflaster, 434
Wahre und wilde Wehen, wie sie zu unterscheiden, 249
Wartzen, Mangel, 466
- aufgesprungene, 466
Wasserbrechen, frühzeitiges, 213
- wenn es eine Frau nicht halten kan, 214
- wenn es zubald aus der Geburt fleust, 215
Wassersucht, der Gebährmutter, 99
- wie sie von der wahren Frucht unterschieden, 100
- wie sie von der Mutter-Aufblehung unterschieden, 93
Wedelii Zahn-Tinctur, 164
Wegerichs Nutzen, 22
- Syrups Bereitung, 23
Wehemütter, wie sie sich bey Kreissenden zu verhalten, 249
Wehen, wahre, worinn sie bestehen, 243
- wie sie zu unterscheiden, 249
- wie sie zu befördern, 251
Weide Nutz, 121
Weib, wie lange sie schwanger geht, 239
Weiber, so weiß, warum sie ihre Zeit stärcker als die schwartzen haben, 619
- so abortiret, worauf Convulsiones erfolget, werden nicht leichtlich wieder schwanger, 230

Unfrucht-

= Unfruchtbarkeit, 123
= Cur, 129
= Unfruchtbarkeit, vom weissen Fluß, ibid.
= vom schwachen Saamen, 131
= welche den weissen Fluß haben, kriegen meistens Mägdlein, 196
Weibliche Blume, woher sie den Nahmen, 2
= dreyerley Nutzen derselben, ibid.
Weisser Fluß, 36
= die daran laboriren, kriegen meistens Töchter, 196
Weisser Friesel, 400
= ist gefährlich, 302. 401. 406
Weite Schaam, 307
Wiesel-Fell, 431
Wilde Wasser, 215

Z.

Zahnweh, der Schwangern, 163
= von Hitze oder Kälte, 164
Zahn-Tinctur Wedelii, ibid.
= Wasser, de Spina, 165
Zeichen der Schwangerschafft, 137
Zeit, der Geburt, 244
Zeit, warum solche die Weibes-Personen haben, 3. 4
= verstopffter, Unterschied, 8
Zwillinge, wie sie bey Schwangern zu erkennen, 252
Zwitter, 340

fünf=

Zwitter fünfferley Arten, 341
- deren Geburt Ursach, 343
- ob sie beyderley Geschlecht gebrauchen können, 351
- ob sie ein Prediger mit gutem Gewissen copuliren könne? 353

Zwölfferi Milch-Pulver, 423
- Pulvis cachecticus, 41

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hellwig, Christoph von,

Valentini Kräutermanns Gantz besondere Neu-entdeckte Consilia Secreta, des verehlichten als unverehlichten Frauenzimmers, In welchen Die heilsamsten und bewährtesten Artzney-Mittel, für alle, dem weiblichen Geschlechte, zustossende Kranckheiten und Maladien zu finden etc Nebst einem zweyfachen

Arnstadt und Leipzig 1742

Path. 690
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473015-0
VD18 10994807